

**Journalistische Krisenkommunikation
in internationalen Konflikten
am Beispiel von
ORF-Radio Nachbar in Not 1999/2000**

**Quantitative Programmanalyse und qualitative Rezeptionsforschung
zu einem Friedensjournalismus-Praxisprojekt
aus Anlass des Kosovo-Konflikts**

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des
Magistergrades der Philosophie
an der Fakultät für
Sozialwissenschaften der Universität Wien

eingereicht von
Eva Binder

Wien, November 2006

Danksagung

Allen Personen, die mir im Entstehungsprozess dieser Arbeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind, gilt an dieser Stelle mein herzlicher Dank. Namentlich hervorheben möchte ich (in alphabetischer Reihenfolge) Michaela Bobaš-Pupić, Georg Dirnberger, Florian Freund, Christian Kogler, H.-W. Leonhard, Joe Remick, Wolfgang Slapansky und Udo Somma.

Bei Rainer Rosenberg, Leiter der Produktionsgruppe Spezialprogramme im ORF-Hörfunk, möchte ich mich für die Bereitstellung des nötigen Daten- und Archivmaterials zu ORF-Radio Nachbar in Not bedanken.

Für die geduldige und motivierende Art der Hilfestellung danke ich auch ganz besonders meinem Betreuer Prof. Dr. Fritz Hausjell.

Inhaltsverzeichnis

<i>Deutsche Zusammenfassung</i>	7
<i>English Abstract</i>	8
1 <i>Einleitung</i>	9
1.1 Ziele und Gliederung der Arbeit	10
1.2 Formale Festlegungen und Terminologie	11
2 <i>Der Kosovo-Konflikt – Ursachen und Verlauf</i>	12
2.1 Historische Mythen und Fakten zu Kosovo	12
2.1.1 Antike bis Hochmittelalter	13
2.1.2 Spätmittelalter und frühe Osmanenzeit	17
2.1.3 Mittlere Osmanenzeit bis 18. Jahrhundert.....	18
2.1.4 Das 19. Jahrhundert	20
2.1.5 Das 20. Jahrhundert	21
2.1.5.1 Balkankriege und Erster Weltkrieg	21
2.1.5.2 Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg.....	22
2.1.5.3 Kosovo unter Tito	24
2.1.5.4 Machtaufstieg Miloševićs und Triumph des Nationalismus	26
2.1.5.5 Die Kosovo-Befreiungsarmee UÇK	30
2.2 Der Kosovo-Krieg 1998/1999	31
2.2.1 Der Konflikt eskaliert	32
2.2.2 Die NATO-Intervention	35
2.2.3 Die humanitären Kriegsfolgen	37
2.2.4 Kosovo unter UN-Verwaltung	39
3 <i>Journalistische Krisenkommunikation</i>	41
3.1 Annäherung an grundlegende Begriffe	42
3.1.1 Konflikt, Krieg, Katastrophe und Krise	42
3.1.2 Krisenkommunikation	44
3.2 Medien in Konflikten und Kriegen – konstruktivistisch-sozialsystemische Betrachtungen	46
3.2.1 Prinzipien der Kriegsberichterstattung.....	47
3.2.2 Muster von Wirklichkeitskonstruktionen.....	50
3.2.2.1 Nachrichtenfaktoren in der Kriegsberichterstattung.....	51
3.2.2.2 Konstruktion von Feindbildern.....	53

3.2.2.3 Patriotismus und Selbstzensur	54
3.2.3 Rückwirkung und Selbstreflexion des Kriegsjournalismus	55
3.3 Zur Funktion journalistischer Krisenkommunikation in internationalen Konflikten	56
3.3.1 Kriegs- oder Friedensjournalismus?	57
3.4 Empfehlungen für eine friedensorientierte Krisenberichterstattung	62
4 Die Rolle der Medien im Kosovo-Konflikt	66
4.1 Der „Informationskrieg“	66
4.1.1 Dominierte die NATO westliche Berichterstattung?	70
4.2 Sendungen für Flüchtlinge	71
4.3 Die Bedeutung des Internets als Informationskanal.....	73
5 ORF-Radio Nachbar in Not.....	77
5.1 Entstehung	77
5.1.1 ORF-Radio 1476 als Plattform für ORF-Radio Nachbar in Not.....	79
5.1.2 Die Hilfsaktion Nachbar in Not.....	80
5.2 Ziele	81
5.3 Zielgruppe.....	83
5.4 Programminhalte und -schwerpunkte	84
5.5 Weitere Entwicklung	88
5.6 Finanzierung.....	88
5.7 Technische Versorgung	89
5.8 Programmrezeption	90
5.9 Preise und Würdigungen.....	92
6 Programmanalyse.....	93
6.1 Vorgehensweise und Methodik	93
6.1.1 Erkenntnisinteresse und Untersuchungsgegenstand.....	93
6.1.2 Untersuchungsmethode	93
6.1.2.1 Die Inhaltsanalyse als Forschungsmethode.....	93
6.1.2.2 Quantitative Inhaltsanalyse.....	96
6.1.3 Forschungsleitende Fragestellungen	97
6.2 Untersuchungsdesign	99
6.2.1 Grundgesamtheit	100
6.2.2 Stichprobe.....	100

6.2.3	Analyseeinheiten	101
6.2.4	Hypothesen	101
6.2.4.1	Hypothesenkatalog	102
6.2.4.2	Operationalisierung der Hypothesen	104
6.2.5	Kategoriensystem	107
6.2.5.1	Identifikatoren und formale Kategorien	108
6.2.5.2	Inhaltliche Kategorien	109
6.2.6	Untersuchungsablauf	129
6.3	Untersuchungsergebnisse	130
6.3.1	Allgemeine Ergebnisse	130
6.3.2	Gästeverteilung nach Ethnien	131
6.3.3	Gästeverteilung nach Nationalitäten	131
6.3.4	Gästeverteilung nach Aufenthaltsorten	132
6.3.5	Gästeverteilung nach Quellenhintergrund	133
6.3.6	Gästeverteilung nach Quellencharakter	134
6.3.7	Betroffenen-Berichte nach Personengruppen	134
6.3.8	Themenverteilung	135
6.3.9	Thematisierung kriegstechnologischer Aspekte	138
6.3.10	Thematisierung von Journalismus und Medien	138
6.3.11	Thematisierung von Friedensförderung und -sicherung	139
6.4	Überprüfung der Hypothesen	139
6.5	Diskussion	142
7	Rezeptionsforschung	145
7.1	Rezeptionsforschung für internationale Radioprogramme	145
7.2	Vorgehensweise und Methodik	147
7.2.1	Erkenntnisinteresse	147
7.2.2	Ziel und Gegenstand der Untersuchung	148
7.2.3	Untersuchungsmethode	149
7.2.4	Forschungsleitende Fragestellungen	150
7.3	Untersuchungsdesign	150
7.3.1	Hörfunk-Jingle in vier Sprachen	150
7.3.2	Untersuchtes Material	151
7.3.3	Analyseeinheiten	152
7.3.4	Kategoriensystem	152
7.3.5	Untersuchungsablauf	153
7.4	Untersuchungsergebnisse	153
7.5	Diskussion	159

8 Abschließende Diskussion.....	163
9 Quellenverzeichnis	167
9.1 Literaturverzeichnis.....	167
9.2 Weitere Quellen.....	176
9.2.1 Agenturmeldungen	176
9.2.2 OTS-Aussendungen.....	178
9.2.3 Internet.....	179
9.2.4 Rundfunksendungen.....	180
9.2.5 Unveröffentlichte Quellen.....	181
10 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen.....	182
11 Anhang.....	183
11.1 Karten	184
11.2 Chronologie der NATO-Intervention 03-06/1999	186
11.3 Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrats vom 10.6.1999.....	189
11.4 Liste der Sendungen/Gäste.....	195
11.5 Codierbogen.....	201
11.6 Protokoll der ersten Sendestunde ORF-Radio Nachbar in Not	206
11.7 Rezeptionsforschung – Liste der analysierten Aussagen.....	216
11.8 Daten-CD zur Diplomarbeit.....	224

Deutsche Zusammenfassung

In bewaffneten Konflikten spielen Zensur und Propaganda häufig eine bedeutende Rolle. Eine tatsächengetreue und ausgewogene Medienberichterstattung ist unter solchen Bedingungen oft schwierig. Das Konzept des Friedensjournalismus widmet sich dieser Herausforderung. Der friedensjournalistische Ansatz versteht sich als Antwort auf traditionelle Formen der Kriegsberichterstattung und beschäftigt sich mit der Frage, wie Medien in friedensfördernder Weise über Konflikte berichten können. Zu diesem Zweck werden konkrete Empfehlungen für eine friedensorientierte Berichterstattung formuliert.

Auch im Kosovo-Krieg 1998/1999 gestaltete sich der Zugang zu verlässlicher und objektiver Information schwierig. Der Konflikt eskalierte im Jahr 1998 infolge anhaltender Spannungen zwischen Albanern und Serben in der serbischen Provinz Kosovo und führte im März 1999 zur militärischen Intervention durch die NATO. Nach Ausbruch des Krieges bestand bei einer ständig wachsenden Zahl von Betroffenen im Krisengebiet ein Bedarf an objektiver, muttersprachlicher Information. Vor diesem Hintergrund startete der Österreichische Rundfunk (ORF) das Programm „ORF-Radio Nachbar in Not“ mit dem Ziel, unabhängige Berichterstattung für die Krisenregion anzubieten.

Ziel dieser Arbeit war zu untersuchen, (1) ob im Programm von ORF-Radio Nachbar in Not nach friedensjournalistischen Prinzipien (formuliert von *Vincent & Galtung*) berichtet wurde, und (2) wie das Programm von den Zuhörern aufgenommen wurde. Dazu wurden zwei Studien durchgeführt: (1) Mit einer quantitativen Inhaltsanalyse wurde untersucht, ob friedensjournalistische Richtlinien im Programm von ORF-Radio Nachbar in Not angewendet wurden. (2) Im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse wurden schriftliche Hörerrückmeldungen analysiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass (1) die Empfehlungen des Friedensjournalismus nach *Vincent & Galtung* in den analysierten Sendungen überwiegend umgesetzt wurden. (2) Die Hörerrückmeldungen deuten auf ein breites Interesse des Publikums am Programmangebot hin. Für den Umstand, dass aus dem unmittelbaren Kriegsgebiet keine Zuschriften zu verzeichnen waren, können verschiedene Ursachen (z.B. technischer oder politischer Natur) verantwortlich sein, die im Rahmen dieser Arbeit diskutiert werden.

Schlagwörter: Kosovo-Krieg, Jugoslawien, Serbien, ORF, Radio Nachbar in Not, Krisenjournalismus, Friedensjournalismus, Inhaltsanalyse, Krisenkommunikation.

English Abstract

In armed conflicts, the media often has to find a way to deal with censorship and propaganda. This is a major challenge for balanced and objective journalism. „Peace journalism“ is a concept which addresses this issue. This approach is a response to traditional war reporting and focuses on how media can support the peaceful resolution of conflict. For this purpose it provides clear guidelines for objective and peace-promoting ways of reporting on war.

During the Kosovo war of 1998/1999 it was difficult for war reporters to get access to reliable and objective information. The ethnic conflict escalated in 1998 after ongoing tensions between Albanians and Serbs in the Serbian province Kosovo and, later on, led to military intervention by the North Atlantic Treaty Organisation (NATO) against Yugoslavia. After the outbreak of war, an increasing number of refugees and civilians affected by military action were in need of independent, unbiased information. In response to this, the Austrian Broadcasting Corporation (ORF) launched „ORF-Radio Neighbour in Need“, an international radio programme aimed at providing independent information to people in the conflict zone.

The aim of this thesis was to evaluate (1) whether the content of this radio programme was in accordance with the principles of peace journalism as outlined by *Vincent & Galtung*, and (2) how the broadcast was received by its listeners. Two separate analyses were conducted to answer these questions: (1) In a quantitative content analysis, a relevant part of the daily programme was analysed for its correspondence with principles of peace journalism. (2) In a qualitative content analysis listeners' responses were evaluated.

Results show that (1) the broadcasts analysed generally follow the recommendations of *Vincent & Galtung* and fulfill the criteria of a balanced and unbiased programme. (2) Listeners' responses came predominantly from countries far from the region of the war and confirmed a broad interest in the radio programme. The fact that no responses were received directly from the crisis region can be explained by numerous circumstances such as technical problems and politically-influenced disturbances or conditions.

Keywords: Kosovo war, Yugoslavia, Serbia, ORF, Radio Neighbour in Need, crisis journalism, peace journalism, content analysis, crisis communication.

1 Einleitung

Am 24. März 1999 begann die NATO¹ mit Luftangriffen auf Ziele in Jugoslawien². Damit war der vorläufige Höhepunkt in einem bewaffneten Konflikt erreicht, der sich seit Beginn des Jahres 1998 kontinuierlich zugespitzt hatte. In der mehrheitlich von Albanern bewohnten serbischen Provinz Kosovo standen sich jugoslawische Truppen und die nach Unabhängigkeit strebenden albanischen UÇK-Kämpfer feindlich gegenüber. Die Auseinandersetzungen führten zu einer stetig wachsenden Zahl von Opfern und Vertriebenen, in erster Linie unter der kosovo-albanischen Bevölkerung. Nachdem Friedensverhandlungen auf internationaler Ebene gescheitert waren und sich die humanitäre Lage in Kosovo weiter verschärft hatte, fiel die Entscheidung für ein militärisches Eingreifen der NATO. Kurz nach Beginn der Militärschläge kam es zu einer massiven Verschlechterung der humanitären Situation, sowie zu weiteren Vertreibungen und ethnischen Säuberungen in Kosovo. Nach 78 Kriegstagen kam es zu einem Waffenstillstand, der schließlich den Weg für die Regelung der Nachkriegssituation durch eine UN-Resolution frei machte.

Im Kosovo-Krieg spielten Zensur, Propaganda und die Unterdrückung unabhängiger Medien eine große Rolle. Aufgrund dessen ergab sich für die betroffene Bevölkerung im Krisengebiet ein Bedarf an unabhängiger, muttersprachlicher Information. Gleichzeitig entstand in vielen europäischen Ländern großes Interesse am Kriegsgeschehen. Vor diesem Hintergrund fiel im April 1999 die Entscheidung zum Start von „ORF-Radio Nachbar in Not“. Dieses mehrsprachige Radioprogramm des Österreichischen Rundfunks (ORF) hatte das Ziel, unabhängig und neutral über den Kosovo-Konflikt zu berichten, sowie humanitäre Hilfe und Serviceprogramme für Flüchtlinge anzubieten. Es wurde ab 26. April 1999 für die Dauer von annähernd elf Monaten auf Mittel- und Kurzwelle gesendet.

ORF-Radio Nachbar in Not stellt ein Beispiel für journalistische Krisenkommunikation im Kosovo-Konflikt dar. Die Krisenkommunikationsforschung ist ein Teilbereich der Kommunikationswissenschaft. Sie untersucht u.a., wie Medien in Konflikten und

¹ Abkürzung für „North Atlantic Treaty Organisation“.

² Bezeichnet die Bundesrepublik Jugoslawien (1992–2003), die 2003 von einem Staatenbund unter dem Namen „Serbien und Montenegro“ abgelöst wurde; 2006 wurde Montenegro von Serbien unabhängig.

Kriegen berichten und welche Bedeutung massenmediale Kommunikation im Kriegsverlauf haben kann. Einen speziellen Ansatz für journalistische Kommunikation in Konflikten und Kriegen stellt das Konzept des Friedensjournalismus dar. In diesem wird davon ausgegangen, dass eine friedensorientierte Berichterstattung einen wesentlichen Beitrag zur friedlichen Austragung von Konflikten leisten kann und in bereits bestehenden Kriegen sogar dazu beitragen kann, den Frieden wiederherzustellen. Dafür bietet das friedensjournalistische Konzept konkrete Empfehlungen zur Berichterstattung in Kriegs- und Konfliktsituationen an.

1.1 Ziele und Gliederung der Arbeit

Im theoretischen Teil dieser Arbeit (Kapitel 1-5) sollen historische und medienbezogene Aspekte des Kosovo-Konflikts, sowie Theorien zur journalistischen Krisenkommunikation dargestellt werden. Des Weiteren soll auf ORF-Radio Nachbar in Not näher eingegangen werden. Im empirischen Teil (Kapitel 6-8) werden zwei wesentliche Ziele verfolgt: Zum einen soll analysiert werden, ob im Programm von ORF-Radio Nachbar in Not in friedensfördernder Weise berichtet wurde. Zugleich soll dabei die praktische redaktionelle Umsetzbarkeit friedensjournalistischer Konzepte überprüft werden. Zum anderen soll die Rezeption von ORF-Radio Nachbar in Not untersucht werden.

Einleitend werden die komplexen Hintergründe des Kosovo-Konflikts sowie dessen Verlauf dargestellt (Kapitel 2). Im Anschluss daran wird auf das kommunikationswissenschaftliche Feld der journalistischen Krisenkommunikation näher eingegangen, sowie auf unterschiedliche theoretische Konzepte aus diesem Bereich (Kapitel 3). In weiterer Folge wird die Rolle der Medien im Kosovo-Konflikt erläutert (Kapitel 4) und das Programm von ORF-Radio Nachbar in Not mit seinen Zielvorstellungen und inhaltlichen Schwerpunkten vorgestellt (Kapitel 5).

Das friedensjournalistische Konzept von *Vincent & Galtung* bildet die Grundlage für die anschließende empirische Untersuchung der Berichterstattung von ORF-Radio Nachbar in Not, in der ein ausgewählter Teil des Programms einer quantitativen Inhaltsanalyse unterzogen wird (Kapitel 6). Anhand der Ergebnisse der Programmanalyse lässt sich zeigen, ob friedensjournalistische Empfehlungen im Programm von ORF-Radio Nachbar in Not praktisch umgesetzt wurden. In weiterer Folge wird die Rezeption des

Programms untersucht, indem schriftliche Hörerrückmeldungen qualitativ analysiert werden (Kapitel 7). Zu diesem Zweck wurde von der Verfasserin, die selbst Mitarbeiterin von ORF-Radio Nachbar in Not war, ein Hörfunk-Jingle entworfen und produziert, der konkrete Fragen an das Programmpublikum enthielt. Diese Analyse ist wichtig, um Informationen über den Empfang des Programms im Zielgebiet, sowie über dessen Bewertung durch die Hörerinnen und Hörer zu erhalten. In einer abschließenden Diskussion (Kapitel 8) werden die zentralen Ergebnisse der beiden Inhaltsanalysen zusammengeführt und interpretiert.

1.2 Formale Festlegungen und Terminologie

Der eingebürgerte deutsche Name „Kosovo“ ist zwar mit der serbischen Bezeichnung für die Provinz identisch, wird aber dem albanischen „Kosova“ vorgezogen, da dieser Begriff in der deutschen Sprache kaum gebräuchlich ist. „Kosovo“ wird ohne Artikel verwendet.³ Kosovarische Ortsnamen werden in der serbischen und der albanischen Schreibweise, durch einen Schrägstrich getrennt, angegeben. Bei Ortsnamen, die in der serbischen und albanischen Schreibweise identisch sind, wird auf eine doppelte Angabe verzichtet.

Zugunsten von Einfachheit und Verständlichkeit werden im Text vorwiegend geschlechtsneutrale oder männliche Formulierungen verwendet. Bei männlichen Formulierungen ist selbstverständlich auch die weibliche Form gleichermaßen gemeint. In einigen Fällen – besonders wenn eine konkrete Personengruppe genannt wird – werden weibliche und männliche Formulierung in Kombination gebraucht und mit „und“ oder einem Schrägstrich verbunden (z.B. Hörerinnen und Hörer, Expertin/Experte, Journalist/innen etc.)⁴. Die neuen Regeln der deutschen Rechtschreibung kommen zur Anwendung.

³ Diese Terminologie ist im Einklang mit einer maßgebenden deutschsprachigen Veröffentlichung zum Kosovo-Konflikt: REUTER, Jens / CLEWING, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Klagenfurt [et al.] 2000.

⁴ Formulierungen mit Schrägstrich werden aus Platzgründen ausschließlich im Kategoriensystem der quantitativen Inhaltsanalyse (Kapitel 6.2.5) und im Codierbogen (im Anhang Kapitel 11.5) verwendet.

2 *Der Kosovo-Konflikt – Ursachen und Verlauf*

Seit dem Mittelalter bildet das Gebiet, das heute den Namen Kosovo trägt, eine serbisch-albanische Kontaktzone. Für einen langen Zeitraum in der Geschichte der Region spielte die ethnische Zugehörigkeit der dort lebenden Menschen eine untergeordnete Rolle. Diese gewann erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts an politischer Bedeutung und prägte fortan die Geschichte der Region. Die serbisch-albanische Feindschaft ist im Wesentlichen ein Produkt der modernen Nationalstaatsbildung.

Als Ende der 1990er Jahre der Konflikt um Kosovo zwischen der kosovo-albanischen Bevölkerungsmehrheit einerseits, und dem jugoslawisch-serbischen Staat sowie der kosovo-serbischen Minderheit andererseits eskalierte, rückte die Frage nach den „historischen Rechten“ beider Konfliktparteien am kosovarischen Gebiet in den Vordergrund. Beide Seiten begründeten ihren territorialen Anspruch auf Kosovo mit Argumenten, die sich im Wesentlichen auf die geschichtliche Entwicklung der Ethnostruktur⁵ in der Region bezogen. Bis heute ist umstritten, wie sich die Ethnostruktur Kosovos tatsächlich entwickelt hat, wobei der Streit um diese Entwicklung großteils identisch ist mit dem Streit um die Geschichte Kosovos überhaupt.

Im Folgenden werden die zentralen Streitfragen kurz erörtert, da diese für ein grundlegendes Verständnis des Kosovo-Konflikts bedeutsam sind. Im Anschluss daran folgt ein geschichtlicher Überblick zur Entwicklung der Region bis ins Jahr 1999.

2.1 Historische Mythen und Fakten zu Kosovo

Die jüngere Geschichte Kosovos ist von konkurrierenden serbischen und albanischen Ansprüchen auf die Vorherrschaft in der Region geprägt. Im Zuge des Konflikts haben sich politisch-historische Mythen herausgebildet, welche die Entwicklung der Ethnostruktur in Kosovo sowie serbische bzw. albanische Geschichtsbilder betreffen.⁶

⁵ Der Begriff „Ethnostruktur“ steht für die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung; zur Verwendung des Begriffs „Ethnie“ in dieser Arbeit vgl. Anm. 11.

Beide Konfliktparteien argumentieren zu Kosovo mit einem gemeinsamen „Glaubens-Dreisatz“:

„a) Wir waren zuerst da; b) wir waren seitdem immer in der Mehrheit bzw. sollten dies von Rechts wegen sein; und c) wir sind diejenigen, denen das Land gehört, denn wenn es jemanden gibt, dem die Geschichte übel mitgespielt hat, dann sind das wir.“⁷

Die folgende Darstellung von historischen Mythen und Fakten, die das Gebiet des heutigen Kosovo sowie die dortige serbische und albanische Bevölkerung und deren Entwicklung betreffen, beleuchtet im Wesentlichen diese drei Aspekte. Zentral ist dabei die Frage nach der serbischen und albanischen Siedlungskontinuität auf kosovarischem Gebiet, die beide Seiten – über Jahrhunderte hinweg – für sich beanspruchen. Ebenso die Frage nach der Ethnogenese⁸ von Serben und Albanern, sowie die politische Instrumentalisierung dieser Themen in der jüngeren Geschichte. Für beide Seiten werden außerdem einschneidende geschichtliche Wendepunkte beschrieben, die national mythologisiert und im jüngsten Kosovo-Konflikt politisch instrumentalisiert wurden.

2.1.1 Antike bis Hochmittelalter

Die Frage der albanischen Ethnogenese geht bis auf die Antike zurück. Damals gab es noch keine Slawen in Südosteuropa, dafür aber im westlichen Teil Illyrer.⁹ Die in Kosovo ansässigen Albaner betrachten sich vielfach als Nachfahren der Dardaner¹⁰, die als Zweig dieser alten Illyrer gesehen werden und die in vorrömischer Zeit bereits auf dem Gebiet des heutigen Kosovo gelebt haben. Mit der Annahme einer direkten Kontinuität von der illyrischen zur albanischen Ethnie geht der Anspruch auf eine rund vier Jahrtausende währende Anwesenheit auf der westlichen Balkanhalbinsel einher.¹¹

⁶ Vgl. CLEWING, Konrad: Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo – Ein geschichtlicher Überblick. In: REUTER, Jens / CLEWING, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Klagenfurt [et al.] 2000, S. 17-63, hier S. 18ff.

⁷ CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 22f.

⁸ Der Begriff „Ethnogenese“ wird in dieser Arbeit für die Entstehung einer ethnischen Gruppe verwendet.

⁹ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 25.

¹⁰ In der Literatur ist vereinzelt auch die Bezeichnung „Dardanen“ zu finden.

¹¹ Vgl. PETRITSCH, Wolfgang / KASER, Karl / PICHLER, Robert: Kosovo / Kosova. Mythen, Daten, Fakten. Klagenfurt 1999, S. 17; sh. ebd., S. 17ff die ausführlichere Darstellung zur These vom illyrischen Charakter der Dardaner nach SHUKRIU, Edi: Das alte Dardania. In: Dardania. Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Information. 4, 3/1995, S. 27-35; unter dem Begriff „Ethnie“ wird im Rahmen dieser Arbeit eine Gruppe verstanden, die sich selbst eine kollektive Identität zuspricht; ausführlicher zur Definition und Problematik des Ethnienbegriffs in Kapitel 6.2.5.2 der vorl. Arbeit.

Die Auffassung von der illyrischen Herkunft der Albaner spielt in der albanischen Argumentation im Zuge des jüngsten Kosovo-Konflikts eine zentrale Rolle. Mit dem Argument, zuerst da gewesen zu sein, werden die Gebietsansprüche auf Kosovo historisch untermauert. Unterstützt wird diese Argumentationen zur Herkunft der Albaner mit sprachhistorischen Spekulationen, bei denen eine direkte Verbindung zwischen der illyrischen Sprache und dem Albanischen konstruiert wird, obwohl die Sprache der Illyrer lediglich fragmentarisch überliefert ist.¹²

Auch die serbische Geschichtsschreibung ließ im Zuge der jüngsten Auseinandersetzungen um Kosovo politisch-nationalistische Motivation erkennen. So wurde die Theorie von der antiken illyrischen Herkunft der Dardaner von serbischen Historikern heftig bekämpft.¹³ Die Attacken der serbischen Seite sind auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass im Zuge des mystifizierten serbischen Geschichtsbildes das kosovarische Gebiet als „Wiege der serbischen Nation“ betrachtet wird. Nach dieser Sichtweise konnte dieses Territorium nicht von einem Volk bewohnt gewesen sein, das den Illyrern angehörte und deshalb nun von den Albanern, als deren mögliche Nachfahren, beansprucht werden könnte.¹⁴

Serbische Historiker betonen gerne eine gemischte Grundlage zur Erklärung einer mittelalterlichen albanischen Ethnogenese. Dabei handle es sich „um die Verschmelzung von illyrischen, aber auch dakisch-mysischen (darunter werden in dieser Sicht oft die Dardaner gerechnet) und thrakischen Elementen.“¹⁵ Andere Theorien westlicher Forschung führen die Herkunft der Albaner hingegen auf einen Stamm der Thraker, die Bessen, zurück.¹⁶

Beim Albanischen handelt es sich laut mehrheitlicher wissenschaftlicher Meinung um eine Sprache mit vorrömisch-altbalkanischer Tradition. Plausibel erscheint nach *Clewing* am ehesten die Auffassung von der illyrischen Herkunft der Albaner bzw. der

¹² Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 25.

¹³ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER: Kosovo / Kosova. S. 13f; sh. ebd., S. 14-19, die ausführliche Darstellung zur Politisierung der Frage der albanischen Ethnogenese ab 1981 und zur diesbezüglichen Haltung der serbischen sowie albanischen Forschung.

¹⁴ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 16.

¹⁵ CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 25.

¹⁶ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 25.

albanischen Sprache. Dennoch besteht der berechtigte Einwand serbischer Forscher, dass die albanische Ethnie selbst jedenfalls erst auf das Mittelalter zurückzuführen sei.¹⁷

„Das bedeutet zugleich, dass die heutigen Albaner – unabhängig vom Grad der illyrischen oder anderen Wurzeln ihrer Sprache – nicht einfach ‚Erbfolger‘ der antiken Illyrer oder anderer Vorfahren sind, und schon gar nicht im territorialen Sinn: Eine Landschaft wird nicht dadurch zu einer albanischen, dass sie in der Antike illyrisch war.“¹⁸

Ähnliches gilt auch für die frühmittelalterliche slawische Bevölkerung auf kosovarischem Gebiet. Zwar lassen sich die ersten Slawen im Bereich von Kosovo im 6. Jahrhundert nachweisen, doch die Postulierung einer Anwesenheit von Serben in Kosovo in der Zeit vor der Ausdehnung des mittelalterlichen serbischen Reichs in diese Region ist laut Clewing nicht zu belegen: *„[...] es gibt keinen Grund, in ihnen, die gemeinsam mit den etwaigen anderen Bevölkerungsteilen in den folgenden knapp 700 Jahren unter byzantinischer, dann bulgarischer, dann wieder byzantinischer Herrschaft standen, Serben zu sehen.“¹⁹*

Bis Ende des 12. Jahrhunderts hatten sich nördlich und nordwestlich des kosovarischen Gebiets zwei serbisch besiedelte Kerngebiete gebildet. Von dort aus vollzog sich die Formierung des Serbischen Reichs, das rund zwei Jahrhunderte bestand und während seiner größten räumlichen Ausdehnung (um die Mitte des 14. Jahrhunderts) auch das heutige kosovarische Gebiet umfasste, sowie sämtliche albanischen Siedlungsgebiete und einen Großteil des heutigen griechischen Festlands.²⁰

Auf diese Zeit geht der grundlegende, ethnizitätsstiftende Kosovo-Mythos der Serben zurück.²¹ In romantischer Verklärung wird das Bild eines paradiesischen Reichs gezeichnet, in dem Kosovo mit seinen Bergwerken und Kulturstätten das Herzstück darstellte. Hier hat auch der Gedanke von Kosovo als „Wiege der serbischen Nation“ seinen Ursprung. *„Unter Missachtung der historischen Tatsachen erweckten Lieder und*

¹⁷ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 26; die erste gesicherte historische Erwähnung der Albaner geht auf das 11. Jahrhundert zurück, vgl. MALCOLM, Noel: Kosovo. A Short History. New York 1998, S. 28.

¹⁸ CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 26.

¹⁹ CLEWING, ebd.

²⁰ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 13 u. S. 21.

²¹ Zum serbischen Kosovo-Mythos, sowie zu dessen politischer Instrumentalisierung in der jüngeren Geschichte, vgl. die ausführliche Darstellung bei REUTER, Jens: Serbien und Kosovo – Das Ende eines Mythos. In: REUTER, Jens / CLEWING, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Klagenfurt [et al.] 2000, S. 139-155, hier S. 139.

Legenden den Eindruck, bis zur verhängnisvollen Schlacht von Kosovo im Schicksalsjahr 1389 sei Serbien ein blühendes Reich gewesen. Nach der Schlacht habe das Martyrium des viele Jahrhunderte dauernden Türkenjochs begonnen.“²²

Was war nun am 28. Juni 1389 bei der so genannten „Schlacht auf dem Amselfeld“²³ geschehen? Der serbische Fürst Lazar zog gegen die heranrückenden Osmanen in die Schlacht, unterstützt von bosnischen Truppen sowie kroatischen, bulgarischen und walachischen Hilfstruppen, aber auch von albanischen Fürsten, was in serbischen Darstellungen gerne verschwiegen wird. Das osmanische Heer wurde von Sultan Murad angeführt. Der genaue Verlauf der Schlacht ist unbekannt, aber man weiß, dass die serbisch-bosnische Allianz eine schwere Niederlage erlitt. Fürst Lazar geriet in Gefangenschaft und wurde enthauptet, auch Sultan Murad fiel im Laufe der Schlacht. Entgegen den Tatsachen wird im Kosovo-Mythos diese Niederlage gegen die Osmanen mit dem Untergang des Serbischen Reichs gleichgesetzt.²⁴ Zur endgültigen Eroberung Kosovos durch die Osmanen kam es im Jahr 1455.²⁵

Reuter verweist auf die zentrale Rolle der serbisch-orthodoxen Kirche bei der Tradierung des Mythos vom „Heiligen Land Kosovo“: *„Die Kirche ist der eigentliche Gralshüter des Kosovo-Mythos. Sie sah ihre heiligste Aufgabe darin, den Glauben an ein Königreich zu nähren, das dermaleinst in alter Größe erstehen und alle verstreuten Glieder des serbischen Volkes wieder vereinigen würde.*“²⁶ So trug die Kirche dazu bei, das nationale Selbstbewusstsein der Serben über die Jahrhunderte der osmanischen Herrschaft hinweg aufrecht zu erhalten.²⁷

Die „Schlacht auf dem Amselfeld“ gilt seitdem als Inbegriff des serbischen Kampfes gegen die Osmanen. Als Ende der 1980er Jahre der politische Aufstieg von Slobodan Milošević in vollem Gange war, wurde deutlich, wie lebendig der Amselfeld-Mythos zu

²² REUTER, Serbien und Kosovo, S. 139.

²³ Amselfeld, serb. „Kosovo polje“; Ebene unweit von Priština/Prishtina, Kosovo.

²⁴ Dieser begann sich schon rund zwei Jahrzehnte davor abzuzeichnen, vgl. REUTER, Serbien und Kosovo, S. 141.

²⁵ Vgl. BABUNA, Aydin: Die Türkei und Kosovo. In: REUTER, Jens / CLEWING, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Klagenfurt [et al.] 2000, S. 305-317, hier S. 305.

²⁶ REUTER, Serbien und Kosovo, S. 140.

²⁷ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 34.

diesem Zeitpunkt noch immer war. Am 28. Juni 1989, dem 600. Jahrestag der Schlacht, versammelten sich nach offiziellen Angaben zwei Millionen, tatsächlich wohl eher eine Million Menschen an jenem Ort in Kosovo, wo die Schlacht vermeintlich stattgefunden hatte. Die komplette damalige Staats- und Parteiführung Jugoslawiens war ebenfalls anwesend. Trotz seiner eher zurückhaltenden Rede wurde Milošević als Befreier wahrgenommen, der das serbische Volk von der mythologischen Bürde, die es seit hunderten von Jahren zu tragen hatte, erlösen würde.²⁸

2.1.2 Spätmittelalter und frühe Osmanenzeit

Aus den Zeitraum des Spätmittelalters und der frühen Osmanenzeit stammen erste fragmentarische Aufzeichnungen zur Bevölkerungsstruktur Kosovos.²⁹ Es ist jedoch größte Vorsicht angebracht, wenn aufgrund dieser ungenauen Angaben Schätzungen zu möglichen serbischen oder albanischen Bevölkerungsmehrheiten erfolgen.

Selbst serbische Mittelalterexperten bestreiten nicht, dass es aus dieser Zeit Belege für albanische Besiedelung in Kosovo gibt. Genannt werden jedoch zunächst nur nicht-sesshafte albanische Hirten, die es ab dem späten 12. Jahrhundert in Kosovo gegeben haben soll. Erst im 15. Jahrhundert habe es sesshafte albanische Dorfbewohner gegeben, als Minderheit neben den bis dahin ausschließlich serbischen Bauern.³⁰ In der serbischen Forschung finden sich sehr eng gefasste Interpretationen für die albanische Ethn Zugehörigkeit, welche eindeutige Schlüsse auf die tatsächlichen Verhältnisse schwierig machen. „Als Albaner gelten dabei nur Träger eindeutiger Namen [...] oder oft auch nur solche, die bei der Auflistung in der Quelle in einem Beisatz als ‚Arbanas‘, also als Albaner bezeichnet werden.“³¹

Wie albanische Forschung zeigt, ist eine solch enge Definition zur Schätzung der albanischen Präsenz zu hinterfragen.³² Ein Argument, das für die Anwesenheit einer erheblichen Anzahl von Albanern sprechen würde, bezieht sich auf Steuerlisten aus der

²⁸ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 48.

²⁹ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 26.

³⁰ Vgl. CLEWING, ebd.

³¹ CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 27.

frühen Osmanenzeit. Demnach seien dort häufig Namen mit grammatikalisch albanischen Endungen zu finden, welche sprachlich keinesfalls slawischen Ursprungs sein könnten.³³

Es ist also anzunehmen, dass neben der serbischen eine nicht unerhebliche albanische Siedlungspräsenz vorhanden war. Auch wenn nach *Clewing* im 16. Jahrhundert sogar eine albanische Mehrheit zu vermuten ist, bedeutet dies nicht, dass Albaner bis dahin immer in der Mehrheit gewesen sind, wie dies die albanische Geschichtsschreibung gerne vermitteln möchte.³⁴

2.1.3 Mittlere Osmanenzeit bis 18. Jahrhundert

Nach gängiger serbischer Auffassung bilden die Geschehnisse der Jahre 1690 und 1737 entscheidende Wendepunkte in der Geschichte Kosovos. Demzufolge sollen nach zwei gescheiterten militärischen Vorstößen der Habsburger ein Großteil der dort ansässigen Serben, im Gefolge der von den Osmanen geschlagenen kaiserlichen Truppen, in Richtung Norden auf habsburgisches Gebiet geflüchtet sein.³⁵

Im Jahr 1690 soll der serbische Patriarch von Peć/Peja einen wahrhaft biblischen Exodus von Serben aus Kosovo und den umliegenden Gebieten angeführt haben.³⁶ Als „Große Wanderung“ („velika seoba“) der Serben ging diese Migrationsbewegung als weiterer wichtiger Mythos in die serbische Geschichtsschreibung ein.³⁷ Erst als Folge dieser Abwanderung von Serben sei es nach 1690 zu starker albanischer Zuwanderung gekommen und hätten sich Albaner auf kosovarischem Boden großräumig ansiedeln können. Auch in der westlichen Fachliteratur zur balkanischen Siedlungsgeschichte wird diese Darstellung der Ereignisse häufig unkritisch übernommen.³⁸

³² Vgl. dazu etwa die detaillierte Wiedergabe albanischer Forschung zu kosovarischen Personen- und Ortsnamen bei CLEWING, *Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo*, S. 27f.

³³ Vgl. CLEWING, *Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo*, S. 27.

³⁴ CLEWING, *Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo*, S. 28.

³⁵ Vgl. CLEWING, *Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo*, S. 29.

³⁶ Vgl. CLEWING, ebd.

³⁷ Vgl. CLEWING, *Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo*, S. 30; sowie die Kosovo-Chronologie bei REUTER / CLEWING [Hg.], *Der Kosovo Konflikt*, S. 562.

³⁸ Vgl. CLEWING, *Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo*, S. 29, sowie ebd., S. 22, Anm. 14; eine weitgehende Übernahme der serbischen Auffassung zu 1690 findet sich etwa auch bei PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*, S. 57f.

Nach *Clewing* gilt die Vorstellung, 1690 habe ein Exodus der Serben aus dem Gebiet von Kosovo stattgefunden, als widerlegt.³⁹ Er gibt an, dass sowohl 1690 als auch 1737 die von der tatsächlichen serbischen Emigration betroffenen Gebiete überwiegend außerhalb von Kosovo lagen. Demnach waren dies „*eher gesamtserbische als kosovospezifische Ereignisse*“⁴⁰. Zudem würden Zahlenangaben zu den bei der „großen Wanderung“ von 1690 aus der Region geflüchteten serbischen Personen bzw. Familien in der Literatur vielfach falsch oder übersteigert wiedergegeben.⁴¹

Aus habsburgischen Quellen lässt sich schließen, dass bereits für die Zeit vor 1690 eindeutig von einer gemischten serbisch-albanischen Bevölkerung in Kosovo auszugehen ist.⁴² Des weiteren liefern historische Aufzeichnungen der römisch-katholischen Kirche sowie Einzelberichte von damaligen Reisenden klare Hinweise auf eine bedeutende Präsenz albanischer Bevölkerung in Kosovo vor 1690.⁴³ Damit ist jene gängige serbische Auffassung, wonach die albanische Bevölkerung in Kosovo überwiegend erst aus der Zeit nach 1690 bzw. 1737 rühre, nicht haltbar. Ein Wendepunkt-Charakter ist diesen beiden Jahresdaten nach *Clewing* daher nicht zuzuschreiben:

*„So ist die Vorstellung von der Neuartigkeit der albanischen Siedlungspräsenz in Kosovo ab 1690 vollständig widerlegt. Um diese Zeit gab es dort vielmehr schon mindestens seit Jahrzehnten eine ausgesprochen gemischte Bevölkerung aus Albanern und Serben oder Serben und Albanern, deren Mehrheitsverhältnisse sich nicht bestimmen lassen.“*⁴⁴

Im 18. Jahrhundert kam es abgesehen von den Ereignissen um 1737 insgesamt zu starken Migrationsbewegungen in alle Richtungen und ebenso zu starker Binnenwanderung auf kosovarischem Boden. Zudem erfolgte nun zweifellos auch eine verstärkte Einwanderung von Albanern aus Nordalbanien. Außerdem war dieser Zeitraum von einem

³⁹ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 29f.

⁴⁰ CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 30.

⁴¹ Häufig genannt wird eine Zahl von 37.000 Familien, oder auch von 40.000 Personen, die auf habsburgisches Gebiet übergewechselt sein sollen, vgl. dazu CLEWING, ebd., S. 30; nach jüngeren Forschungsergebnissen soll der serbische Patriarch jedoch nur mit einer Handvoll persönlicher Begleiter vor den nachrückenden Osmanen geflohen sein, sh. dazu MALCOLM, Kosovo, S. 158.

⁴² CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 30.

⁴³ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 32f.

⁴⁴ CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 33.

hohen Grad an Islamisierung geprägt, wonach auf ein mehrheitlich albanisches Umfeld geschlossen werden kann.⁴⁵

2.1.4 Das 19. Jahrhundert

Menschen mehrerer Religions- und Volkszugehörigkeit lebten nun auf dem Gebiet Kosovos. Hauptsächlich waren dies muslimische, katholische sowie orthodoxe Bewohner einerseits, sowie Albaner, Serben, Türken, Vlachen⁴⁶, Juden und Roma andererseits.⁴⁷

Nach rund dreieinhalb Jahrhunderten osmanischer Herrschaft kam es am Beginn des 19. Jahrhunderts zu serbischen Aufständen gegen die Osmanen, welche im Jahr 1830 dazu führten, dass das Fürstentum Serbien einen autonomen Status innerhalb des Osmanischen Reichs erlangte. Stück für Stück versuchte Serbien nun, seine ursprünglichen mittelalterlichen Territorien sowie einen Zugang zur Adria zu erobern. Die Serben machten ab 1833 Gebietsgewinne im Süden und konnten so ihr Staatsgebiet erfolgreich ausweiten.⁴⁸

Für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts liegen nur wenige publizierte Quellen zur Bevölkerungsstruktur Kosovos vor. Die Mehrheitsverhältnisse zwischen Serben und Albanern lassen sich für diese Zeit nicht verlässlich bestimmen.

Aufgrund der ausreichenden Quellenlage für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ist wahrscheinlich, dass bereits in dessen Mitte die Mehrheit der Bevölkerung in Kosovo albanisch war und die Albaner von da an in der Mehrheit blieben.⁴⁹ Jedoch bleibt ungewiss, wann genau die Albaner die Bevölkerungsmehrheit erlangt haben: *„Wann dieser Zustand eingetreten ist, lässt sich [...] beim heutigen Kenntnisstand nicht sagen.*

⁴⁵ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 34.

⁴⁶ Die Vlachen bewohnten bereits im Mittelalter kosovarische Gebiete; es gilt als wahrscheinlich, dass sie historisch auf die Bevölkerung aus der Zeit der Herrschaft des Römischen Reichs zurückzuführen sind, die Theorien über ihre Herkunft unterliegen jedoch politischen Konjunkturen; siehe dazu PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 25f.

⁴⁷ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 35; sowie PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 65.

⁴⁸ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 65ff.

⁴⁹ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 37f.

*Es kann im frühen 19. Jahrhundert gewesen sein, aber auch schon in der frühen Neuzeit oder gar bereits am Ausgang des Mittelalters.*⁵⁰

Nachdem Serbien im Krieg gegen das Osmanische Reich im Jahr 1876-1878 die Gebiete um die Stadt Niš erobert hatte, kam es zu massiver Vertreibung der dort wohnhaften albanischen Bevölkerung. Nach seriösen Schätzungen haben sich etwa 50.000 vertriebene Albaner anschließend auf kosovarischem Gebiet niedergelassen. Nicht die Ansiedlung der albanischen Flüchtlinge selbst, sondern die Ziele des neu aufstrebenden und expandierenden serbischen Staats führten zu einer weitreichenden Veränderung in der Region. Serbien setzte gezielt Gewalt und „ethnische Säuberung“ als politische Mittel ein, was auf Dauer die Beziehungen zwischen den beiden ethnischen Gruppen negativ beeinflusste.⁵¹

Mit der Politisierung der ethnischen Zugehörigkeit wurde eine Entwicklung in Gang gesetzt, die die Geschichte der Region fortan prägte. Diese war bestimmt „[...] von der Existenz konkurrierender serbischer und albanischer Ansprüche auf die faktische und staatliche Vorherrschaft in der Region. Der dadurch definierte ethnoterritoriale Konflikt hat wiederholt folgenschwere Rückwirkungen auf die Situation der einzelnen ethnischen Bevölkerungsteile ausgeübt.“⁵²

2.1.5 Das 20. Jahrhundert

2.1.5.1 Balkankriege und Erster Weltkrieg

Die beiden Balkankriege von 1912/1913 beendeten die osmanische Vorherrschaft auf dem Balkan. Im Jahr 1913 ordneten die europäischen Großmächte in London die Verhältnisse in der Region neu. Auch die Grenzen Albaniens wurden ausgehandelt. Das mehrheitlich albanisch besiedelte kosovarische Gebiet wurde jedoch nicht dem neu entstandenen albanischen Staat, sondern, mit diplomatischer Hilfe Russlands, dem Königreich Serbien zugeordnet.⁵³ Von nun an standen sich in Kosovo, mit

⁵⁰ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 38.

⁵¹ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 45ff.

⁵² CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 45.

⁵³ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 79ff.

Unterbrechungen während der beiden Weltkriege und eingeschränkt in den 1970er Jahren, die albanische Bevölkerungsmehrheit und eine fremdnationale Staatsgewalt meist feindlich gegenüber.⁵⁴

Während des ersten Weltkriegs befand sich Kosovo unter österreich-ungarischer sowie bulgarischer Besatzungsmacht. Für die albanische Bevölkerungsmehrheit kam dies einer Befreiung gleich. Im November 1918 wurde Belgrad von serbischen Truppen erobert. Im Zuge dessen ging die Führung in Kosovo wieder an Serbien über.⁵⁵

2.1.5.2 Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg

Am 1. Dezember 1918 wurde der neue jugoslawische Staat, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS-Staat) gegründet. Zum König wurde der serbische Kronprinz Aleksandar Karađorđević ernannt. Am 28. Juni 1921, dem Jahrestag der „Schlacht auf dem Amselfeld“, wurde die zentralistische Verfassung des neuen Staats verabschiedet.⁵⁶ Die Serben sicherten sich eine Machtposition innerhalb des neuen jugoslawischen Staatsgefüges. Für die albanische Bevölkerung Kosovos ging die neuerliche serbische Machtübernahme mit einer Entrechtung einher. *„Im Bewußtsein der Siegnation beanspruchten die Serben das Kosovo als Kernland ihrer Nation und damit auch als zentralen Bestandteil ihrer nationalen Identität“*⁵⁷

Als Reaktion auf die serbische Machtübernahme formierte sich in weiten Teilen Kosovos bewaffneter albanischer Widerstand. Die Aktivitäten der sog. Kaçak-Bewegung mündeten schließlich in einen allgemeinen Aufstand gegen die serbische Herrschaft. Serbischen Vergeltungsmaßnahmen fielen mehrere tausend Albaner zum Opfer.⁵⁸

Als Folge interner politischer Auseinandersetzungen proklamierte König Karađorđević am 6. Jänner 1929 das Königreich Jugoslawien und führte ein autoritäres Herrschaftssystem ein. Während dieser Königsdiktatur kam es ab 1935 im Rahmen einer Verwaltungsreform zu Akten der Vertreibung und Enteignung an der albanischen Landbevölkerung auf kosovarischem Gebiet. Das „albanische Problem“ sollte außerdem

⁵⁴ Vgl. CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 48.

⁵⁵ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 98f.

⁵⁶ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, 99ff.

⁵⁷ PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova. S. 102ff.

endgültig durch eine vollständige Aussiedlung der albanischen Bevölkerung in die Türkei gelöst werden.⁵⁹ Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden diese Pläne vereitelt, trotzdem verließen seriösen Schätzungen zufolge bis 1941 zwischen 90.000 und 150.000 Albaner und andere Muslime kosovarische Gebiet.⁶⁰

Mit der Absicht, Jugoslawien sowohl militärisch als auch als Staat zu zerschlagen, befahl Hitler am 6. April 1941 den Angriff auf Jugoslawien. Die schlecht organisierte jugoslawische Armee kapitulierte innerhalb von zwei Wochen. Das eroberte kosovarische Gebiet wurde auf drei größere Besatzungszonen aufgeteilt. Der größte Teil Kosovos, Westmazedoniens, sowie die von Albanern bewohnten Gebiete Montenegros wurden mit dem inzwischen von Italien annektierten Albanien zu einem Großalbanien zusammengefasst und unter italienische Verwaltung gestellt. Bulgarien verwaltete einen kleinen Gebietsstreifen in Ostkosovo, zusammen mit Mazedonien und Ostserbien. Der Norden Kosovos kam unter deutsche Militärverwaltung. Ähnlich wie im Ersten Weltkrieg wurde die Besetzung von der albanischen Bevölkerung als Befreiung erlebt. Die Albaner erhielten großzügige Rechte in religiöser, kommunaler und individueller Hinsicht und erlebten ein bis dahin nicht gekanntes Maß an Selbstbestimmung.⁶¹

Im stark verkleinerten Serbien, das vom Deutschen Reich okkupiert und nun von einer Kollaborationsregierung regiert wurde, formierte sich Widerstand gegen die Besatzer. Neben den nationalistisch orientierten „Četniks“, den traditionellen serbischen Freischärlerverbänden, wandten sich auch die Kommunisten unter Josip Broz Tito mit ihren Partisanenverbänden gegen die Besatzungsmacht. Politisch strebten sie ein multinationales Jugoslawien auf föderaler Basis an. Alliierte Unterstützung begünstigte

⁵⁸ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 105ff.

⁵⁹ Vgl. dazu PETRITSCH / KASER / PICHLER, ebd., S. 114-127 den Abdruck eines Memorandums zur Vertreibung der Albaner, verfasst vom serbischen Historiker Vasa Čubrilović, das dem serbischen Parlament am 7.3.1937 präsentiert wurde (in deutscher Übersetzung); vgl. ergänzend dazu SUNDHAUSSEN, Holm: *Kosovo – Eine Konfliktgeschichte*. In: REUTER, Jens / CLEWING, Konrad [Hg.]: *Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven*. Klagenfurt [et al.] 2000, S. 65-88.

⁶⁰ Vgl. MALCOLM, *Kosovo*, S. 286.

⁶¹ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 129ff.

den Machtaufstieg der Kommunisten. Durch vorrückende bulgarische und sowjetische Truppen war die Wehrmacht 1944 schließlich zum Abzug aus der Region gezwungen.⁶²

2.1.5.3 Kosovo unter Tito

Am 3. September 1945 wurden die autonomen Regionen „Kosovo-Metohija“ und „Vojvodina“ Bestandteil der Republik Serbien. Damit war Serbien die einzige Republik, die im Rahmen der Neugestaltung des jugoslawischen Bundesstaats zwei autonome Gebiete erhielt.⁶³

Nachdem Staatschef Titos Pläne von einer Balkanföderation, welche einen Zusammenschluss Jugoslawiens mit Albanien und auch Bulgarien vorsah, am Einfluss Moskaus scheiterten, kam es 1948 zu einem Bruch zwischen Albanien und Jugoslawien. Dies hatte drastische Auswirkungen auf die Lage der albanischen Bevölkerung in Kosovo, die vermehrt als Fremdkörper innerhalb Jugoslawiens wahrgenommen wurde. Die Geheimpolizei, welcher mehrheitlich Serben und Montenegriner angehörten, übernahm in der Folgezeit verstärkt die Kontrolle in der Region. Die Autonomierechte der Kosovo-Albaner wurden also zunächst nicht umgesetzt.⁶⁴

Die Reform der jugoslawischen Verfassung von 1963 führte schließlich zu einer formellen Besserstellung Kosovos, da es von der „autonomen Region“ in eine „autonome Provinz“ umgewandelt wurde.⁶⁵ Mit den Verfassungsänderungen von 1968/71 und der Bundesverfassung von 1974 wurden die Provinzen Kosovo und Vojvodina den sechs jugoslawischen Republiken annähernd gleichgestellt. Die beiden Provinzen bekamen eigene Verfassungen, sie besaßen jedoch im Gegensatz zu den sechs jugoslawischen Teilrepubliken keinen staatlichen Charakter.⁶⁶ Die jugoslawische Führung vermied es, die Provinzen zu Republiken zu erheben, um deren weiterer Verselbstständigung und im Falle Kosovos einer stärkeren Annäherung an Albanien keinen Vorschub zu leisten.⁶⁷

⁶² Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 131ff; vgl. weiterführend den Überblick zur Entwicklung im Zweiten Weltkrieg bei CLEWING, Konrad: *Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo*, S. 53.

⁶³ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 135; ebenso zum neuen kommunistischen Jugoslawien gehörten die Republiken Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro und Mazedonien.

⁶⁴ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 136ff.

⁶⁵ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 137f.

⁶⁶ Vgl. SUNDHAUSSEN, *Kosovo – Eine Konfliktgeschichte*, S. 78; sowie MALCOLM, *Kosovo*, S. 327

⁶⁷ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 139.

Die politischen Veränderungen wirkten sich nachhaltig auf das Verhältnis zwischen den Bevölkerungsgruppen in Kosovo aus. Nach den langen Jahren der Unterdrückung und Missachtung ihrer Grundrechte war die politische Trendwende der Beginn einer neuen Ära für die Kosovo-Albaner. Mit dem Aufschwung der Albaner musste die slawische Bevölkerung in Kosovo die gewohnten Privilegien aufgeben. Viele der in Kosovo lebenden Serben verließen in der Folge das Gebiet, wohl auch wegen der ökonomischen Perspektivlosigkeit vor Ort.⁶⁸ Der albanische Nationalismus bekam Auftrieb. Die Forderung nach der Aufwertung Kosovos zur Republik tauchte auf, ebenso wie der Ruf nach Unabhängigkeit oder nach einem Anschluss an Albanien. Wie weit dieser Nationalismus jedoch bei der albanischen Bevölkerung in Kosovo Rückhalt fand, ist nie unvoreingenommen untersucht worden.⁶⁹

Das kulturelle Leben, aber auch das Schul- und Bildungswesen der Albaner erfuhr einen deutlichen Aufschwung. Fortschritte im ökonomischen Bereich waren jedoch nur schwer zu erzielen. Das hohe Wachstum der albanischen Bevölkerung belastete die wirtschaftliche Entwicklung.⁷⁰ Insgesamt eine Situation, die auf serbischer Seite Grundlage für weiteren Nationalismus war. „*Das rasante Bevölkerungswachstum der albanischen Volksgruppe sowie die kontinuierliche Abwanderung slawischer Bevölkerung aus dem Kosovo wurden von serbischen Politikern, den Medien und Wissenschaftlern propagandistisch dazu genutzt, antialbanische Ressentiments zu schüren.*“⁷¹ Häufig wurde den Albanern unterstellt, sie würden bewusst eine Politik der Bevölkerungsvermehrung betreiben, um durch die Erlangung von Mehrheitsverhältnissen auch die Machtverhältnisse zu ihren Gunsten zu verändern.⁷² Im Jahr 1981 bildete die albanische Volksgruppe seriösen Angaben zufolge mit 77,4% die deutliche Mehrheit in Kosovo, wogegen der Anteil an Serben nur mehr 13,2% betrug.⁷³

⁶⁸ Vgl. SUNDHAUSSEN, Kosovo – Eine Konfliktgeschichte, S. 78f; nach serbischen Angaben sollen rund 200.000 Serben das Gebiet seither verlassen haben.

⁶⁹ Vgl. SUNDHAUSSEN, ebd., S. 78; zu den albanischen Unabhängigkeitsbestrebungen sh. auch MALCOLM, Kosovo, S. 334f.

⁷⁰ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 144ff.

⁷¹ PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 146; zu den albanischen Ressentiments in der serbischen Gesellschaft vgl. auch SUNDHAUSSEN, Kosovo – Eine Konfliktgeschichte, S. 80ff.

⁷² Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova. S. 147.

2.1.5.4 Machtaufstieg Miloševićs und Triumph des Nationalismus

Der langjährige jugoslawische Staats- und Parteichef Tito starb am 4. Mai 1980. Die politische Führung Jugoslawiens wurde von einem Kollektiv übernommen, das aus Vertretern der Republiken und autonomen Provinzen bestand und auf der Grundlage eines Rotationssystems abwechselnd die Regierungsgeschäfte führte.

Der Aufschwung des Nationalismus verlief zeitgleich mit dem wirtschaftlichen Verfall Jugoslawiens. Die herrschende Unzufriedenheit mit den sozialen und ökonomischen Verhältnissen sowie die tristen Aussichten für junge albanische Akademiker führten im Frühjahr 1981 zu heftigen Studentenprotesten und zu Kundgebungen der Albaner in Kosovo. Die Aufstände wurden von den Behörden gewaltsam niedergeschlagen, es gab zahlreiche Tote und viele Verhaftungen, der Ausnahmezustand wurde verhängt. Die Unruhen trugen wesentlich zur Polarisierung zwischen Albanern und Serben in Kosovo bei.⁷⁴ Zahlreiche nationalistische Massenkundgebungen der Serben folgten. Sie fühlten sich als Volksgruppe bedroht und taten ihren Unmut über die unbefriedigende Lage in der Provinz kund. Ihre akademische Rechtfertigung erhielten die antialbanischen Ressentiments der Serben durch ein Memorandum der Serbischen Akademie der Wissenschaften von 1986, in dem der „*physische, politische, rechtliche und kulturelle Genozid an der serbischen Bevölkerung im Kosovo*“⁷⁵ auf düsterste Weise beschrieben wurde. Die Autoren forderten die Einschränkung der albanischen Autonomie sowie die ethnische Umgestaltung der Provinz zugunsten der slawischen Bevölkerung.⁷⁶

Diese aufgeheizte Stimmung bildete die Grundlage für den Machtaufstieg von Slobodan Milošević. Er übernahm im Jahr 1986 die Führung in der Kommunistischen Partei Serbiens als Vorsitzender des Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten Serbiens (BdK). Innerhalb der Partei stand er an der Spitze eines „harten“ Flügels, welcher ein Jahr später den gemäßigten serbischen Präsidenten Ivan Stambolić seines Amtes enthob.

⁷³ Im Vergleich dazu lag der Anteil der Albaner im Jahr 1948 bei 68,5% und jener der Serben bei 23,6%; siehe dazu die Übersicht zur Zusammensetzung der Bevölkerung Kosovos von 1921-1991 bei CLEWING, Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo, S. 51.

⁷⁴ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova. S. 155ff u. S. 175.

⁷⁵ Aus der auszugsweisen Wiedergabe des Memorandums von 1986 in deutscher Übersetzung bei PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova. S. 165.

⁷⁶ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 159ff.

Angesichts der desolaten politischen und wirtschaftlichen Lage im Land präsentierte sich Milošević als umfassender Reformier.⁷⁷

Gestützt auf das serbische Memorandum von 1986 popularisierte er die These von einer Benachteiligung Serbiens unter Tito und verfolgte sein wichtigstes politisches Ziel: Die Aufhebung der Autonomie Kosovos und die „Wiedervereinigung“ Serbiens durch eine Verfassungsänderung. Mit tatkräftiger Unterstützung des staatlichen Rundfunks, der Ausschnitte seiner Reden regelmäßig ausstrahlte, errang Milošević immer größere Popularität. Im Jahr 1988 konnte er die Absetzung der kosovarischen Parteiführung durchsetzen. Weitere Unruhen in Kosovo waren die Folge, Hunderttausende demonstrierten gegen die geplante Abschaffung der Autonomie der Provinz. Ein zweites Mal seit 1981 wurde der Ausnahmezustand verhängt. Im März 1989 wurde die Autonomie Kosovos schließlich durch einen Beschluss des serbischen Parlaments faktisch aufgehoben.⁷⁸

Bereits am 8. Mai 1989 wechselte Milošević von der serbischen Parteiführung an die Spitze der Teilrepublik Serbien, als er zum Präsidenten des staatlichen Republikpräsidiums gewählt wird.⁷⁹ Am 14. November 1989 wurde er mit großer Mehrheit als Präsident Serbiens bestätigt.⁸⁰

Am 5. Juli 1990 wurde das Regionalparlament Kosovos vom serbischen Präsidium aufgelöst und die Provinzregierung in Priština/Prishtina gegen ihren Willen entlassen. Mit dieser Maßnahme wurde die Autonomie der Region Kosovo endgültig außer Kraft gesetzt. Die serbische Führung reagierte damit auf die Ausrufung einer unabhängigen „Republik Kosova“ durch rund 40 albanische Abgeordnete drei Tage zuvor.⁸¹ Serbien übernahm in der Folge die Oberhoheit über Polizei, Justiz, Wirtschaftsverwaltung und Unterrichtswesen sowie über die Besetzung von Spitzenposten in der Verwaltung und der

⁷⁷ Vgl. die Agenturmeldungen APA0154 [Austria Presse Agentur]: „Präsident der Teilrepublik Serbien entlassen“. 14.12.1987; sowie APA0186: „Serbiens Parteichef fordert sofortige Reformen“. 30.5.1988; sh. auch die Milošević-Biografie bei REUTER / CLEWING [Hg.], *Der Kosovo Konflikt*, S. 545-549.

⁷⁸ Vgl. SCHMIDT, Fabian: Im Griff der großen Mächte. Das Kosovo in der wechselvollen Geschichte des Balkans. In: SCHMID, Thomas [Hg.]: *Krieg im Kosovo*. Reinbek bei Hamburg 1999, S. 82-100, hier S. 98ff; vgl. auch REUTER, *Serbien und Kosovo*, S. 150; zur schrittweisen Aufhebung der Autonomie Kosovos siehe auch PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 174ff.

⁷⁹ Vgl. APA0224: „Serbiens Parteichef Milosevic wechselt an die Spitze der Teilrepublik“. 8.5.1989.

⁸⁰ Vgl. APA0398: „Serbischer Republik-Präsident mit großer Mehrheit wiedergewählt“. 14.11.1989.

⁸¹ Vgl. APA0159: „Serbien löst Parlament in Kosovo auf“. 5.7.1990.

Partei.⁸² Gleichzeitig wurde die einzige Tageszeitung in albanischer Sprache verboten und das albanische Radio- und Fernsehprogramm aus Priština/Prishtina eingestellt.⁸³

Im Zuge des Übergangs zum Mehrparteiensystem im sozialistischen Jugoslawien wurde Milošević am 17. Juli 1990 zum ersten Vorsitzenden der neu entstandenen Sozialistischen Partei Serbiens (SPS) gewählt, welche die Einheit Serbiens und Jugoslawiens auf föderalem Prinzip anstrebte.⁸⁴ Bei den ersten freien Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Serbien am 12. Dezember 1990 wurde er im Amt des serbischen Präsidenten mit großer Mehrheit bestätigt, gleichzeitig erzielte die Sozialistische Partei einen erdrutschartigen Sieg.⁸⁵

Zu diesem Zeitpunkt kündigte sich der Zerfall Jugoslawiens bereits an. Noch im Dezember 1990 entschieden sich die Slowenen in einer Volksabstimmung für die Loslösung von Jugoslawien.⁸⁶ Am 25. Juni 1991 erklärten Slowenien und Kroatien die Unabhängigkeit.⁸⁷ In Slowenien kam es zu kurzen Kampfhandlungen, in Kroatien begannen Kämpfe zwischen Kroaten und ansässigen Serben, die in einen Bürgerkrieg mündeten. Am 15. September 1991 beanspruchte auch Mazedonien die Unabhängigkeit, einen Monat später erklärte sich die Republik Bosnien-Herzegowina für unabhängig. Im Frühjahr 1992 begann der Krieg in Bosnien-Herzegowina, in dem Milošević die bosnischen Serben bewaffnete und unterstützte.⁸⁸ Serbien und Montenegro proklamierten am 27. April 1992 die neue „Bundesrepublik Jugoslawien“. Am 21. November 1995 unterzeichneten Vertreter Serbiens, Kroatiens und Bosniens den Friedensvertrag von Dayton und beendeten damit die Kampfhandlungen in Bosnien-Herzegowina.⁸⁹ Auch Milošević nahm an den Verhandlungen in Dayton Teil, im Namen der bosnischen Serben

⁸² Vgl. SCHMIDT, Im Griff der großen Mächte, S. 100.

⁸³ Vgl. MEIER, Viktor: Wie Jugoslawien verspielt wurde. München³1999, S. 178.

⁸⁴ Vgl. dazu, sowie zur Entstehung der neuen Sozialistischen Partei Serbiens, die APA-Meldungen APA0280: „Serbiens Kommunisten unter neuem Namen“. 11.6.1990; APA0147: „Milosevic an Spitze der neuen Sozialistische Partei Serbiens gewählt“. 17.7.1990.

⁸⁵ Vgl. APA0405: „Milosevic zum serbischen Präsidenten gewählt“. APA-Meldung vom 12.12.1990; APA0021: „Erdrutschsieg der serbischen Sozialisten amtlich bestätigt“. 26.12.1990.

⁸⁶ Vgl. APA0122: „Überwältigende Mehrheit für unabhängige Republik Slowenien“. 26.12.1990.

⁸⁷ Vgl. APA0434: „Vom Zerbren Jugoslawiens bis zur Annäherung an die EU“. APA-Chronologie v. 24.11.2000.

⁸⁸ Vgl. die APA-Chronologien APA0372: „Wichtige Daten im Leben von Slobodan Milosevic“. 12.2.2002; sowie APA0434: „Vom Zerbren Jugoslawiens bis zur Annäherung an die EU“. 24.11.2000.

unterschrieb er den Friedensvertrag. Am 15. Juli 1997 wurde er schließlich zum jugoslawischen Staatspräsidenten gewählt.⁹⁰

In Kosovo hatte sich unterdessen ein albanischer Schattenstaat gebildet, an dessen Spitze Ibrahim Rugova stand. Er war Vorsitzender der von albanischen Intellektuellen 1989 gegründeten Partei „Demokratische Liga Kosovos“ (LDK), die sich für die Internationalisierung der Kosovo-Frage einsetzte und sich weigerte, die Legitimität der serbischen Herrschaft anzuerkennen. Bei den am 24.5.1992 in Kosovo abgehaltenen Parlaments- und Präsidentschaftswahlen wurde Rugova zum Präsidenten der „Republik Kosova“ gewählt, die LDK ging als klare Siegerin hervor. Die Wahlen wurden international jedoch nicht anerkannt.⁹¹

Der von serbischen Institutionen völlig losgelöste kosovo-albanische Schattenstaat verfügte über eine eigene Verfassung und ein im Untergrund arbeitendes Bildungs- und Gesundheitssystem. Finanziert wurden diese Einrichtungen überwiegend von kosovarischen Arbeitsmigranten und politischen Flüchtlingen im Westen. Rugova und der kosovo-albanische Ministerpräsident Bujar Bukoshi besuchten zahlreiche Hauptstädte des Westens, um auf die Situation in Kosovo aufmerksam zu machen.⁹²

Das Abkommen von Dayton als vermeintliche zentrale Friedenslösung für den Balkan behandelt Kosovo nur am Rande. Für die Kosovo-Albaner war dieser Vertragsabschluss eine große Enttäuschung und wurde dadurch zu einem Wendepunkt in ihrer Politik gegenüber Serbien und dem Westen.⁹³ *„Aus kosovo-albanischer Perspektive hatte die Politik der Zurückhaltung und des Vertrauens auf die Unterstützung durch die Internationale Gemeinschaft keinen Erfolg gebracht. [...] Die Anwendung von Gewalt erschien erfolgversprechender als die Beibehaltung einer friedfertigen Politik.“*⁹⁴

⁸⁹ Vgl. die Jugoslawien-Chronologie 1990-2000 bei PETRITSCH, Wolfgang: Bosnien und Herzegowina. Fünf Jahre nach Dayton. Klagenfurt [et al.] 2001, S. 425-448, hier S. 427 u. S. 437; sowie die APA-Chronologie APA0629: „Geschichte Jugoslawiens 2 – Zerfall unter Milosevic“. 6.10.2000.

⁹⁰ Vgl. REUTER / CLEWING [Hg.], Der Kosovo Konflikt, S. 547.

⁹¹ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 181f u. S. 192f; sowie die Kosovo-Chronologie bei REUTER / CLEWING [Hg.], Der Kosovo Konflikt, S. 563.

⁹² Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 193.

⁹³ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 194f.

⁹⁴ PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 195.

Seit Belgrad im Juli 1993 den Abzug einer Beobachtermission der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) aus Kosovo erzwungen hatte⁹⁵, nahmen die Menschenrechtsverletzungen durch das serbisch-jugoslawische Regime in der Provinz stark zu. Die durchgehende Missachtung der Grundrechte der Albaner, die Schikanen seitens der Behörden, die Unberechenbarkeit von Justiz und Exekutive sowie die verschärfte ökonomische Situation trugen wesentlich zur Radikalisierung des Konflikts zwischen Serben und Albanern bei.⁹⁶

2.1.5.5 Die Kosovo-Befreiungsarmee UÇK

Das labile Gleichgewicht von serbischer Gewaltherrschaft und albanischer Erduldung geriet immer mehr ins Wanken. Im Jahr 1996 trat die bislang unbekannte Kosovo-Befreiungsarmee „Ushtria Çlirimtare e Kosovës“ (UÇK) erstmals mit bewaffneten Anschlägen auf Serben in Erscheinung.⁹⁷ Über die Entstehung der UÇK liegen keine eindeutigen Informationen vor. Es gilt als wahrscheinlich, dass ihre Wurzeln in einer Reihe von Untergrundorganisationen mit nationalistischer bzw. nationalkommunistischer Ausrichtung liegen, die gegen Ende der 1970er Jahre entstanden sind und sich 1982 zur LPRK („Volksbewegung für eine Republik Kosova“, später LPK, „Volksbewegung Kosovas“) zusammengeschlossen haben. Diese radikale Organisation war der Auffassung, dass nur durch Gewalt und durch einen bewaffneten Aufstand die Unabhängigkeit Kosovos zu erreichen sei. Die UÇK dürfte Mitte der 1990er-Jahre aus der LPK und anderen ähnlich orientierten Gruppierungen entstanden sein.⁹⁸ Als weitere Ursprünge kommen jene Militär- und Polizeieinheiten in Frage, die Anfang der 1990er Jahre aufgebaut wurden, um für den Schattenstaat der „Republik Kosova“ als neue Polizei zu fungieren.⁹⁹

⁹⁵ Vgl. APA0113: „Die Entwicklung des Kosovo-Konflikts seit 1989“. APA-Chronologie vom 8.3.1998.

⁹⁶ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 196; zu den Lebensbedingungen der Zivilbevölkerung und zu den Menschenrechtsverletzungen in Kosovo ab 1989 vgl. ebd. S. 196ff, sowie SCHMIDT, Fabian: Menschenrechte, Politik und Krieg in Kosovo 1989 bis 1999. In: REUTER, Jens / CLEWING, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Klagenfurt [et al.] 2000, S. 187-209, hier S. 194.

⁹⁷ Vgl. RÜB, Matthias: Phönix aus der Asche. Die UÇK – Von der Terrororganisation zur Bodentruppe der NATO? In: SCHMID, Thomas [Hg.]: Krieg im Kosovo. Reinbek bei Hamburg 1999, S. 47-62, hier S. 50.

⁹⁸ Vgl. REUTER, Jens: Zur Geschichte der UÇK. In: REUTER, Jens / CLEWING, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Klagenfurt [et al.] 2000, S. 171-186, hier S. 171.

⁹⁹ Vgl. RÜB, Phönix aus der Asche, S. 51f.

Als im Frühjahr 1997 die öffentliche Ordnung in Albanien zusammenbrach und es dort zu bürgerkriegsähnlichen Unruhen kam, gelangten vermehrt Waffen aus geplünderten albanischen Waffendepots über die grüne Grenze nach Kosovo.¹⁰⁰ Dies trug wesentlich zur militärischen Stärkung der UÇK bei.¹⁰¹ Im gebirgigen und schwer zugänglichen Norden Albaniens befanden sich zudem militärische Ausbildungslager der UÇK.¹⁰²

Im Dezember 1997 übernahm die UÇK die Verantwortung für eine Reihe von Anschlägen. Größere Gebiete im kosovarischen Bezirk Drenica mit mehr als 50 Einzeldörfern und Streusiedlungen wurden von der UÇK kontrolliert und wurden zu ihren ersten Hochburgen. *„In den ersten beiden Monaten des Jahres 1998 wuchs die UÇK in den Köpfen und Herzen vieler Kosovo-Albaner zu einer Art Rache- und Rettergott heran, zu einer halb wirklichen, halb phantasierten Volksbefreiungsarmee“.*¹⁰³

2.2 Der Kosovo-Krieg 1998/1999

Was jahrelanger friedlicher Protest und ziviler Ungehorsam nicht bewirken konnten, wurde mit Gewalt durch die UÇK in wenigen Monaten erreicht: Die Aufmerksamkeit der Internationalen Gemeinschaft richtete sich nun auf Kosovo. International bestand Einigkeit darüber, dass man Druck auf die Konfliktparteien ausüben müsse, um einen Verhandlungsprozess in Gang zu bringen. Die jugoslawische Seite beharrte jedoch auf ihrer Position, wonach die Ereignisse in Kosovo „innere Angelegenheiten“ der Republik Serbien und der Bundesrepublik Jugoslawien seien. Die Internationale Gemeinschaft unterstützte die Autonomiebestrebungen Kosovos, forcierte jedoch nicht die Loslösung der Provinz als unabhängiger Staat. Die Weigerung der Internationalen Gemeinschaft, die Unabhängigkeitsbestrebungen Kosovos zu unterstützen, trug schließlich wesentlich zu einem Wiederaufflammen der Gewalt bei.¹⁰⁴

Die gemäßigte politische Führung Kosovos unter Rugova und das mit der UÇK sympathisierende oppositionelle Lager vertraten sehr unterschiedliche politische Positi-

¹⁰⁰ Vgl. RÜB, Phönix aus der Asche, S. 51.

¹⁰¹ Für Näheres zur Bewaffnung der UÇK sh. REUTER, Zur Geschichte der UÇK, S. 171f.

¹⁰² Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 205.

¹⁰³ RÜB, Phönix aus der Asche, S. 54; zum Weiteren vgl. ebd.

¹⁰⁴ Zu den Reaktionen der Internationalen Gemeinschaft und zur Zunahme der Gewalt Ende 1997 / Anfang 1998 vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova, S. 209f.

onen. Diese Uneinigkeit stellte bei den folgenden Verhandlungen auf internationaler Ebene ein wesentliches Problem dar.¹⁰⁵

2.2.1 Der Konflikt eskaliert

Zu Beginn des Jahres 1998 erfolgten mehrere Anschläge der UÇK sowie serbische Vergeltungsaktionen. Am 28. Februar 1998 befahl Slobodan Milošević die erste militärische Großoffensive gegen Zentren der UÇK. Bei den Zusammenstößen wurden mindestens 25 Albaner und vier serbische Polizisten getötet. Damit hatte der Kosovo-Krieg begonnen. Bereits wenige Tage später griffen serbische Sicherheitskräfte erneut mehrere Dörfer in der Region Drenica an, nach albanischen Angaben wurden dabei 70 Menschen getötet, darunter Zivilisten.¹⁰⁶

In der Folge forderte die „Internationale Balkan-Kontaktgruppe“ (mit Vertretern Russlands, Frankreichs, Großbritanniens, Deutschlands, Italiens sowie der USA) Milošević ultimativ auf, den Dialog mit politischen Vertretern der Kosovo-Albaner zu beginnen. Am 31. März 1998 verabschiedete der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen¹⁰⁷ ein Waffenembargo gegen Jugoslawien. Im April und Mai brachte die UÇK immer größere Gebiete in Kosovo unter ihre Gewalt und kontrollierte wichtige Verkehrswege. Nach Vermittlung des US-Diplomaten Richard Holbrooke trafen daraufhin Milošević und Rugova am 15. Mai 1998 in Belgrad zusammen, die Verhandlungen blieben jedoch ohne greifbares Ergebnis. Die zweite Junihälfte war von fortgesetzten Kämpfen gekennzeichnet, bei denen die UÇK weiter an Terrain gewann.

Am 24. Juni 1998 traf der US-Sonderbeauftragte Holbrooke mit einem regionalen UÇK-Führer zusammen. Dieses Treffen stärkte die Position der Rebellen deutlich, da sie dadurch erstmals politische Anerkennung – noch dazu von Seiten der Weltmacht USA – erhielten. Beflügelt durch die Aufmerksamkeit seitens der USA intensivierte die UÇK ihre Angriffe und begann mit ethnischen Säuberungen serbischer Dörfer in Zentralkosovo. Am 13. Juli 1998 forderte die EU einen sofortigen Waffenstillstand in Kosovo, andernfalls sprach sie sich grundsätzlich für einen internationalen Militäreinsatz aus. Am

¹⁰⁵ Zu den unterschiedlichen politischen Standpunkten der kosovo-albanischen Fraktionen vgl. den Überblick bei PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*, S. 248ff.

¹⁰⁶ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*, S. 211f; für die Angaben zu den Todesopfern vgl. APA0172: „Kosovo-Krise: Stationen einer Eskalation“. APA-Chronologie vom 15.7.1998.

¹⁰⁷ Im Folgenden abgekürzt als „UN“ (engl.: United Nations).

18. Juli starteten serbische Einheiten eine erneute Großoffensive gegen UÇK-Hochburgen in Kosovo, worauf einige Tage danach die US-Regierung erklärte, notfalls eigenmächtig militärisch in Kosovo eingreifen zu wollen.¹⁰⁸

Im August 1998 befanden sich UN-Angaben zufolge bereits etwa 200.000 Kosovo-Albaner auf der Flucht.¹⁰⁹ Am 23. September verurteilte der UN-Sicherheitsrat in einer Resolution alle Gewaltakte in Kosovo und forderte die Konfliktparteien zu einem Waffenstillstand auf. Am 24. September rief der NATO-Rat die Bündnisstaaten auf, ihren Willen zur Beteiligung an möglichen Luftangriffen bekannt zu geben. Damit sollte bekräftigt werden, dass die NATO es mit einem militärischen Eingreifen ernst meinte.¹¹⁰

Am 13. Oktober 1998 wurde nach längeren Verhandlungen das so genannte „Holbrooke-Milošević-Abkommen“ unterzeichnet, das die Stationierung von 2.000 unbewaffneten OSZE-Beobachtern in Kosovo sowie eine NATO-Luftraumüberwachung über der Provinz vorsah. Das Abkommen enthielt außerdem einen Katalog mit elf Prinzipien für die Umsetzung einer politischen Lösung des Kosovo-Konflikts. Der UN-Sicherheitsrat erteilte am 24. Oktober in einer Resolution das Mandat an die OSZE-Beobachtermission „Kosovo Verification Mission“ (KVM) unter der Leitung von William Walker.¹¹¹

Inzwischen spitzte sich die humanitäre Lage in Kosovo weiter zu. Für Oktober 1998 wird die Zahl der überwiegend albanischen Vertriebenen und Binnenflüchtlinge mit ca. 330.000 angegeben. Weitere Schätzungen gehen davon aus, dass im Herbst 1998 an die 700.000 Menschen in Kosovo direkt oder indirekt von der Krise betroffen waren.¹¹²

¹⁰⁸ Die Stationen der Gewalteskalation im Jahr 1998 sowie die zahlreichen internationalen Reaktionen darauf werden hier nur zusammenfassend wiedergegeben; vgl. hierzu, sowie für eine ausführliche Darstellung der Ereignisse PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 210ff; sowie die chronologische Zusammenfassung der internationalen Reaktionen in der APA-Meldung APA0311: „Chronologie der internationalen Kosovo-Initiativen“. 24.9.1998.

¹⁰⁹ Vgl. APA0078: „Vor einem Jahr begannen blutige Auseinandersetzungen im Kosovo“. 21.2.1999.

¹¹⁰ Vgl. APA0311: „Chronologie der internationalen Kosovo-Initiativen“. 24.9.1998; Näheres auch in der *Kosovo-Chronologie* bei REUTER / CLEWING [Hg.], *Der Kosovo Konflikt*, S. 564.

¹¹¹ Vgl. PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 233 u. S. 239f; die elf Prinzipien des „Holbrooke-Milošević-Abkommens“ finden sich ebd., S. 234f (im englischen Original).

¹¹² Vgl. die Angaben bei REUTER / CLEWING [Hg.], *Der Kosovo Konflikt*, S. 564; sowie bei PETRITSCH / KASER / PICHLER, *Kosovo / Kosova*. S. 231.

Im Oktober 1998 erklärte die UÇK eine einseitige Waffenruhe. Im Dezember wurden bei neuerlichen Auseinandersetzungen mindestens 30 Kosovo-Albaner von jugoslawischen Grenztruppen getötet. Nach einer neuerlichen Offensive serbischer Einheiten erklärte die UÇK ihre Waffenruhe schließlich für beendet.¹¹³

Das Jahr 1998 hatte die bis dahin schwersten Auseinandersetzungen und Menschenrechtsverletzungen in Kosovo mit sich gebracht. Nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen wurden insgesamt über 1.900 Kosovo-Albaner, darunter auch Frauen, Kinder und ältere Menschen, von der serbischen Polizei, von paramilitärischen Einheiten oder der jugoslawischen Armee getötet. Dazu haben die Truppen eine große Anzahl albanischer Häuser, Wohnungen und Geschäfte zerstört oder geplündert. Trotz der Anwesenheit von OSZE-Beobachtern eskalierte die Lage in weiterer Folge, die Kämpfe von 1998 waren nur der Auftakt für eine massive Offensive der serbisch-jugoslawischen Kräfte im folgenden Jahr.¹¹⁴

Am 15. Jänner 1999 wurden im kosovarischen Dorf Račak/Reçak mindestens 45 Albaner getötet. Nach OSZE-Angaben sollen diese von serbischen Einheiten ermordet worden sein.¹¹⁵ William Walker, Leiter der OSZE-Überwachungsmission in Kosovo, besichtigte tags darauf vor laufenden Fernsehkameras den Ort des Geschehens. Seine Berichte, wonach in Račak/Reçak ein „Massaker“ an unbewaffneten albanischen Zivilisten stattgefunden hätte, lieferten den USA schließlich das benötigte Argument für einen Eintritt in den Kosovo-Krieg.¹¹⁶

Die Ereignisse von Račak/Reçak bildeten eine weitere Zäsur in der Entwicklung des Konflikts. Während die USA einen sofortigen Militärschlag favorisierten, drängten die übrigen Vertreter der Balkan-Kontaktgruppe sowie die EU auf die umgehende Einleitung von Verhandlungen mit Vertretern der Bundesrepublik Jugoslawien und Serbiens sowie Vertretern der Kosovo-Albaner. Von 6. bis 23. Februar 1999 dauerten die Verhandlungen

¹¹³ Vgl. APA0078: „Vor einem Jahr begannen blutige Auseinandersetzungen im Kosovo“. 21.2.1999.

¹¹⁴ Näheres zur Menschenrechtsbilanz des Jahres 1998 bei SCHMIDT, Menschenrechte, Politik und Krieg in Kosovo, S. 202.

¹¹⁵ Vgl. APA0078: „Vor einem Jahr begannen blutige Auseinandersetzungen im Kosovo“. 21.2.1999.

¹¹⁶ Vgl. den TV-Dokumentarfilm von GOKL, Robert [deutsche Bearbeitung]: „Bomben und Moral. Der NATO-Krieg um Kosovo und Serbien“. In: Brennpunkt, ORF 2 am 12.4.2000, bei Timecode 33:58.

auf Schloss Rambouillet bei Paris. Eine Einigung kam vor allem deshalb nicht zustande, weil Belgrad keinesfalls die Stationierung einer internationalen Truppe akzeptieren wollte und weil die Kosovo-Albaner nicht auf ihre Forderung verzichten wollten, den endgültigen Status Kosovos in einem Referendum festzulegen.¹¹⁷

Bei der Folgekonferenz von 15. bis 19. März in Paris unterzeichnete die kosovo-albanische Delegation unter der Leitung des politischen Führers der UÇK, Hashim Thaçi, schließlich den Vertrag in seiner Fassung vom 23. Februar, die Delegation Restjugoslawiens verweigerte weiterhin ihre Zustimmung.¹¹⁸ Der NATO lieferte dieser Umstand ein weiteres Argument für die Androhung militärischer Gewalt gegen Jugoslawien.¹¹⁹

Kurz nach dem Ende der Konferenz in Paris verließ die OSZE-Überwachungsmission Kosovo. Nach dem Abzug der internationalen Beobachter startete Serbien eine groß angelegte Offensive gegen die UÇK. Der US-Sondergesandte Richard Holbrooke reiste am 22. März zu einem letzten Einigungsversuch zu Milošević nach Belgrad – vergeblich. Am 24. März 1999 begannen die NATO-Luftschläge gegen die Bundesrepublik Jugoslawien ohne UN-Mandat.¹²⁰

2.2.2 Die NATO-Intervention

Die humanitär begründete Intervention der NATO gegen Ziele in Jugoslawien dauerte insgesamt 78 Tage.¹²¹

„Unter einer humanitären Intervention versteht man das gewaltsame Vorgehen gegen einen Staat zum Schutz von Menschenrechten und zu ihrer Erzwingung oder das militärische Eingreifen in den Hoheitsbereich eines Staates gegen seinen

¹¹⁷ Vgl. hierzu die umfassende Dokumentation zur Konferenz von Rambouillet mit der Übernahme zahlreicher Originaldokumente bei PETRITSCH / KASER / PICHLER, Kosovo / Kosova. S. 259-318, sowie den Abdruck des Vertrags von Rambouillet (auf Englisch) ebd., im Anhang S. I-XLIII; sh. auch APA0041: „Zwölf Monate Eskalation im Kosovo-Konflikt“. 14.3.1999; weiterführend auch die Analyse von ZUMACH, Andreas: 80 Prozent unserer Vorstellungen werden durchgepeitscht. Die letzte Chance von Rambouillet und die Geheimdiplomatie um den „Annex B“. In: SCHMID, Thomas [Hg.]: Krieg im Kosovo. Reinbek bei Hamburg 1999, S. 63-81.

¹¹⁸ Vgl. ZUMACH, Die letzte Chance von Rambouillet, S. 81.

¹¹⁹ Vgl. GOKL, „Bomben und Moral“, TV-Dokumentarfilm, ORF 2 am 12.4.2000, bei Timecode 37:44.

¹²⁰ Vgl. APA0750: „Nach über fünf Monaten Drohung macht die NATO ernst“. 24.3.1999.

¹²¹ Zum Verlauf der NATO-Aktion „Allied Force“ vgl. die Chronologie im Anhang, Kapitel 11.2 d. Arbeit.

Willen mit dem Ziel, dessen Staatsangehörige vor der massiven Verletzung fundamentaler Menschenrechte zu bewahren.“¹²²

Völkerrechtlich bewegte sich die NATO-Intervention ohne UN-Mandat in einer Grauzone. Nach dem Völkerrecht, wie es in der UN-Charta festgeschrieben ist, ist eine militärische Intervention gegen einen souveränen Staat nur in zwei Fällen erlaubt: „[...] erstens im Fall der Verteidigung oder der Selbstverteidigung eines völkerrechtswidrig angegriffenen Staates, zweitens, wenn der UN-Sicherheitsrat den Gewalteeinsatz für die Wiederherstellung der internationalen Sicherheit und des Weltfriedens billigt“¹²³. Beide Voraussetzungen waren im Falle der NATO-Intervention gegen Jugoslawien nicht gegeben, da Kosovo völkerrechtlich Teil Jugoslawiens war und das UN-Mandat am Widerstand Russlands und Chinas scheiterte. Dennoch ließ sich die humanitäre Intervention der NATO völkerrechtlich legitimieren, obwohl diese nach enger rechtlicher Auslegung als Aggressionskrieg zu bezeichnen gewesen wäre.¹²⁴

Ursprünglich waren die NATO-Luftschläge nur für die Dauer weniger Tage geplant. Man ging davon aus, dass die jugoslawische Staatsführung nach kurzer Zeit einen Waffenstillstand anbieten und um neue Verhandlungen ersuchen würde, doch dies erwies sich als Fehleinschätzung. Zunächst wurden in erster Linie militärische Ziele bombardiert. Nach vier Wochen weitete die NATO ihre Schläge auch auf industrielle und infrastrukturelle Ziele sowie Medieneinrichtungen aus. 59 Brücken, neun wichtige Hauptverkehrsstraßen und sieben Flughäfen wurden zerstört, die meisten Telekommunikationseinrichtungen wurden beschädigt. NATO-Angaben zufolge wurden 70 % der jugoslawischen Elektrizitätsversorgungs- und 80 % der Ölversorgungskapazität ausgeschaltet. Darunter hatte in erster Linie die serbische Zivilbevölkerung zu leiden.¹²⁵ Mindestens 600 jugoslawische Soldaten wurden im Laufe der Kampfhandlungen getötet, rund 300 davon bei Kämpfen mit der UÇK. Auf Seiten der NATO gab es keine Opfer

¹²² STEINKAMM, Armin A.: Völkerrecht, Humanitäre Intervention und Legitimation des Bundeswehreinsetzes. Völker- und wehrrechtliche Aspekte des Kosovo-Konflikts 1999. In: REUTER, Jens / CLEWING, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Klagenfurt [et al.] 2000, S. 335-362, hier S. 344.

¹²³ SCHMID, Thomas: Krieg im Kosovo. In: SCHMID, Thomas [Hg.]: Krieg im Kosovo. Reinbek bei Hamburg 1999, S. 20.

¹²⁴ Einzelheiten zur Diskussion um die völkerrechtliche Legitimation des NATO-Einsatzes finden sich bei STEINKAMM, Völkerrecht, S. 343ff; sowie bei SCHMID, Krieg im Kosovo, S. 20f.

¹²⁵ Vgl. INDEPENDENT INTERNATIONAL COMMISSION ON KOSOVO: The Kosovo Report. Conflict, International Response, Lessons Learned. Oxford [et al.] 2000, S. 92f.

durch Kampfhandlungen. Die Zahl der zivilen Opfer durch NATO-Luftangriffe wird von der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch mit rund 500 angegeben.¹²⁶

Am 27. Mai 1999 wurde gegen Slobodan Milošević und Mitglieder der Belgrader Führung vor dem UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag Anklage erhoben. Bereits Anfang Mai einigten sich die G8-Außenminister in Bonn auf einen Prinzipienkatalog, der in einen Friedensplan für Jugoslawien und in eine UN-Resolution münden sollte. Am 3. Juni nahmen der jugoslawische Präsident Milošević und das serbische Parlament den Plan an.¹²⁷ Die Kernpunkte: Sofortige und kontrollierbare Einstellung der Gewalt, Rückzug aller serbischen Kräfte, Einstellung der NATO-Angriffe, Stationierung einer Friedenstruppe und Rückkehr der Flüchtlinge. Am 9. Juni kam es im mazedonischen Kumanovo zu einer Einigung über den jugoslawischen Abzug aus Kosovo und über die Stationierung der Kosovo-Schutztruppe KFOR. Am 79. Kriegstag, dem 10. Juni, verkündete Belgrad den Rückzug seiner Truppen aus Kosovo. Die NATO, die nach eigenen Angaben seit der Militärvereinbarung in Kumanovo keine Einsätze mehr geflogen hatte, setzte ihre Militäraktion endgültig aus und machte damit den Weg frei für die Verabschiedung der UN-Resolution 1244, durch die die Nachkriegssituation in Kosovo geregelt wurde.¹²⁸

2.2.3 Die humanitären Kriegsfolgen

Unmittelbar nach Beginn der NATO-Luftschläge kam es zu einer massiven Verschärfung der humanitären Lage in Kosovo. Systematische Vertreibungen und ethnische Säuberungen, durchgeführt von jugoslawischen bzw. serbischen Armee- und Polizeikräften, nahmen zu. Viele Kosovo-Albaner wurden aus ihren Häusern vertrieben und gewaltsam mit Bussen oder Zügen zur mazedonischen Grenze gebracht, andere mussten mit Autos oder Traktoren ihre Heimat in Richtung Mazedonien verlassen. Plünderungen, Misshandlungen und Tötungen durch die jugoslawischen Kräfte waren an der Tagesordnung. Auch Fälle von Folter wurden von der OSZE dokumentiert. Darüber

¹²⁶ Vgl. INDEPENDENT INTERNATIONAL COMMISSION ON KOSOVO, *The Kosovo Report*, S. 94.

¹²⁷ Vgl. APA0374: „Eine Chronologie des Kosovo-Kriegs 2“. 3.6.1999.

¹²⁸ Vgl. APA0705: „Die entscheidende Woche auf dem Weg zum Ende der NATO-Angriffe“. 10.6.1999; für die UN-Resolution im Wortlaut vgl. Kapitel 11.3 im Anhang.

hinaus war die Vergewaltigung albanischer Frauen ein weit verbreitetes Mittel des politischen Terrors.¹²⁹

Die Bilanz der NATO-Luftschläge und der verstärkten jugoslawischen Gewaltaktionen: In Serbien und Kosovo kam es zu schweren Verwüstungen, NATO-Fehltreffer verursachten auch den Tod von Zivilisten.¹³⁰ Seriösen Schätzungen zufolge waren während der elf Wochen dauernden NATO-Intervention mehr als 860.000 Zivilisten aus Kosovo geflohen oder gewaltsam zur Flucht gezwungen worden, dazu kamen noch rund 590.000 Binnenflüchtlinge. Aus diesen Zahlen lässt sich schließen, dass insgesamt rund 90 % der kosovo-albanischen Bevölkerung ihr Zuhause verlassen hatte.¹³¹

Der gesamte Krieg forderte nach westlichen Angaben mindestens 10.000 Tote, darunter überwiegend Kosovo-Albaner, die von jugoslawischen oder serbischen Einheiten getötet wurden.¹³² Zur Anzahl der Kriegstoten wird man den Großteil der im Sommer des Jahres 2000 noch 3900 Vermissten hinzufügen müssen.¹³³

Die oft diskutierte Frage, ob die NATO-Intervention das verstärkte Vorgehen der jugoslawischen Kräfte gegen Kosovo-Albaner provoziert haben könnte, ist schwierig zu beantworten, da unklar ist, wie sich die Lage ohne die NATO-Luftschläge entwickelt hätte. Die Verantwortung für die Aktionen jugoslawischer Kräfte in Kosovo lag bei der Belgrader Führung. Dennoch kann angenommen werden, dass der Abzug der OSZE-Beobachter und die anschließenden NATO-Bombardements ein Klima schufen, das die Verstärkung jugoslawischer Gewaltaktionen in der Provinz begünstigte. Es gilt als wahrscheinlich, dass die Gewaltakte gegen die kosovarische Zivilbevölkerung Teil einer überlegten und geplanten Strategie der jugoslawischen Führung waren. Gleichwohl

¹²⁹ Hierzu, sowie für Näheres zur humanitären Lage und zu den begangenen Menschenrechtsverletzungen vgl. INDEPENDENT INTERNATIONAL COMMISSION ON KOSOVO, *The Kosovo Report*, S. 88f; sowie die ausführliche Dokumentation dazu ebd., Annex I, S. 301-318; die wohl umfassendste Analyse zu Menschenrechtsverletzungen bis Kriegsende findet sich bei OSCE: *Kosovo / Kosova. As Seen, As Told. Part I. An analysis of the human rights findings of the OSCE Kosovo Verification Mission. October 1998 to June 1999.* Warsaw 1999. Im Internet veröffentlicht auf der Website <http://www.osce.org/kosovo/documents/reports/hr/part1/index.htm> - Stand 9.1.2000.

¹³⁰ Vgl. APA0283: „Kosovo-Krieg im Rückblick – Elf Wochen Luftangriffe“. APA-Chronologie v. 20.6.1999.

¹³¹ Vgl. INDEPENDENT INTERNATIONAL COMMISSION ON KOSOVO, *The Kosovo Report*, S. 90.

¹³² Vgl. dazu die Angaben bei INDEPENDENT INTERNATIONAL COMMISSION ON KOSOVO, *The Kosovo Report*, S. 91.

¹³³ Vgl. CLEWING, *Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo*, S. 60.

könnte es sich dabei auch um Racheakte an den Kosovo-Albanern gehandelt haben, denen die NATO zu Hilfe gekommen war.¹³⁴

2.2.4 Kosovo unter UN-Verwaltung

Binnen weniger Tage ging die Verantwortung über sämtliche Vorgänge in Kosovo an die Staatengemeinschaft über. Formal blieb Kosovo zwar im jugoslawischen Staatsverband, de facto übernahm jedoch die UNMIK (United Nations Interim Administration Mission in Kosovo) die zivile Übergangsverwaltung.

Zeitgleich mit dem Abzug serbischer Truppen begann die Stationierung von NATO-Kräften im bisherigen Kampfgebiet. Die Friedenstruppe KFOR (Kosovo Force) übernahm die Verantwortung für die innere und äußere Sicherheit in Kosovo. Die Provinz wurde in fünf Sektoren unterteilt, in denen jeweils ein NATO-Land das Kommando über eine multinationale Brigade übernahm.¹³⁵

Am 2. Juli 1999 wurde Bernard Kouchner von UN-Generalsekretär Kofi Annan zum höchsten zivilen Vertreter der Vereinten Nationen in Kosovo und zum Chef der UNMIK ernannt. Die Zivilverwaltung in Kosovo wurde damit direkt dem UN-Sekretariat unterstellt. Die humanitäre Unterstützung wurde vom UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge, UNHCR, übernommen. Demokratisierung und Institutionsaufbau wurden unter die Leitung der OSZE gestellt, für den wirtschaftlichen Wiederaufbau übernahm die EU die Verantwortung.¹³⁶

Am 20. Juni 1999 unterschrieb Hashim Thaçi als politischer Sprecher der UÇK ein Abkommen mit der KFOR über die Entmilitarisierung der UÇK. Am 20. August gab die KFOR bekannt, dass die UÇK einen Großteil ihrer Waffen abgegeben hatte. Es war jedoch unklar, wie viele Waffen im Besitz der UÇK verblieben waren. Teile der UÇK wurden in ein ziviles Schutzkorps umgewandelt, ein Schritt, der international nicht unumstritten blieb. Im Oktober 1999 gründete Hashim Thaçi eine politische Partei unter

¹³⁴ Vgl. INDEPENDENT INTERNATIONAL COMMISSION ON KOSOVO, *The Kosovo Report*, S. 88f.

¹³⁵ Vgl. GUSTENAU, Gustav / FEICHTINGER, Walter: *Der Krieg in und um Kosovo 1998/99 – Politisch-strategische Zielsetzungen und operative Merkmale*. In: REUTER, Jens / CLEWING, Konrad [Hg.]: *Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven*. Klagenfurt [et al.] 2000, S. 467-484, hier S. 482f.

seiner Führung, die „Partei für den demokratischen Fortschritt in Kosovo“. Damit war die Geschichte der UÇK wohl endgültig abgeschlossen.¹³⁷

Innerhalb weniger Tage nach Einmarsch der KFOR-Truppen begann die Rückkehr der Flüchtlinge nach Kosovo. Bis Ende August 1999 waren bereits mehr als 760.000 Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgekehrt, mehrere Tausend hielten sich jedoch weiterhin in den Nachbarländern zu Kosovo auf.¹³⁸ Mit der Rückkehr der Flüchtlinge entstand jedoch rasch ein neues Problem: Die KFOR war nicht in der Lage, Racheakte an der nicht-albanischen Bevölkerung Kosovos seitens der Albaner (auch aus dem Umfeld der UÇK) zu verhindern. Die Zahlen zu den Geflohenen und Vertriebenen variieren stark. Als zuverlässig können die Zahlenangaben von UNHCR und OSZE gelten, nach denen bis Ende Februar 2000 etwa 110.000 Serben und Montenegriner, sowie je 10.-20.000 slawische Muslime und Roma die Provinz verlassen haben. Der Schutz des verbliebenen oder teils wiederherstellbaren Grades an Multiethnizität in Kosovo wurde somit zu einer wichtigen und dauerhaften Aufgabe der internationalen Staatengemeinschaft.¹³⁹ Sieben Jahre nach Kriegsende steht Kosovo noch immer unter UN-Verwaltung. Der künftige Status der Provinz, die weiterhin Teil Serbiens ist, ist ungewiss.

¹³⁶ Vgl. EISELE, Manfred: Die Vereinten Nationen und Kosovo. In: REUTER, Jens / CLEWING, Konrad [Hg.]: *Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven*. Klagenfurt [et al.] 2000, S. 485-498, hier S. 490.

¹³⁷ Zur Umwandlung der UÇK nach dem Krieg vgl. REUTER, Zur Geschichte der UÇK, S. 183ff.

¹³⁸ Vgl. die Angaben bei SCHMIDT, *Menschenrechte, Politik und Krieg in Kosovo*, S. 206.

¹³⁹ Vgl. CLEWING, *Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo*, S. 61.

3 *Journalistische Krisenkommunikation*

Im Zusammenhang mit Konflikten, Kriegen oder Katastrophen wird in der medialen Berichterstattung häufig von „Krisen“ gesprochen. In gleicher Weise wird der Begriff Krise auch in dieser Arbeit als Überbegriff verwendet.¹⁴⁰

Die öffentliche Kommunikation in Krisen rückt zunehmend in den Fokus kommunikationswissenschaftlicher Aufmerksamkeit. Zwar gehört das Thema Krisenkommunikation bereits seit längerer Zeit zum Forschungskanon der Kommunikationswissenschaft, die Krisenkommunikationsforschung kann jedoch aufgrund zahlreicher jüngerer und umfassenderer Studien zum Themenbereich mittlerweile als wesentlicher Bereich des Faches betrachtet werden.¹⁴¹

Der folgende Abschnitt widmet sich zunächst der Klärung grundlegender Begriffe aus dem Themenbereich Krisenkommunikation. Anschließend werden theoretische Aspekte der Krisenkommunikation aus konstruktivistisch-sozialsystemischer Perspektive erläutert. Diese Sichtweise eignet sich besonders gut, um Zusammenhänge, Strukturen und Muster innerhalb des Systems Journalismus zu erkennen, aber auch, um Beziehungen des Journalismus zu anderen gesellschaftlichen Systemen zu beschreiben. In einem weiteren Schritt wird auf die mögliche Funktion journalistischer Krisenkommunikation in internationalen Konflikten eingegangen. Schließlich wird der anwendungsorientierte Ansatz des Friedensjournalismus vorgestellt, der – anders als die konstruktivistisch-sozialsystemische Perspektive – konkrete Handlungsanleitungen für journalistische Krisenkommunikation formuliert. Der friedensjournalistische Ansatz bildet die Grundlage für die in Kapitel 6 beschriebene Programmanalyse von ORF-Radio Nachbar in Not.

¹⁴⁰ Für die Begriffsdefinitionen vgl. Kapitel 3.1.1 d. vorl. Arbeit.

¹⁴¹ Vgl. LÖFFELHOLZ, Martin: Krisenkommunikation. Probleme, Konzepte, Perspektiven. In: LÖFFELHOLZ, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis. Grundlagen und Perspektiven der Krisenkommunikation. Opladen 1993, S. 11-32, hier S. 14ff mit einem Forschungsüberblick zu Krisen ab dem Jahr 1964; für einen neueren Überblick sh. auch LÖFFELHOLZ, Martin: Krisen- und Kriegskommunikation als Forschungsfeld. In: LÖFFELHOLZ, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. Wiesbaden 2004, S. 13-55, hier S. 31ff.

3.1 Annäherung an grundlegende Begriffe

3.1.1 Konflikt, Krieg, Katastrophe und Krise

Das Wort Konflikt leitet sich aus dem Lateinischen ab („confligere“, lat. für zusammenstoßen, streiten, kämpfen) und beschreibt allgemein einen Zwiespalt oder Widerstreit.¹⁴² Konflikte können auf allen Ebenen des menschlichen Zusammenlebens auftreten. Während Konflikt in der Alltagssprache meist negativ konnotiert ist, wird dieser Begriff in den Sozialwissenschaften als wesentlicher, unvermeidbarer und nicht zwangsläufig negativer Bestandteil des menschlichen Lebens aufgefasst.¹⁴³ Ein Konflikt muss nicht unbedingt gewaltsam ausgetragen werden, jedoch wird der Konfliktbegriff in der internationalen Politik häufig mit einem gewaltsam eskalierten Konflikt gleichgesetzt.¹⁴⁴

Eine Situation kann als Konflikt bezeichnet werden, wenn

„[...] 1) von einer Person oder von zwei oder mehreren Parteien (Individuen, Gruppen, größere innergesellschaftliche soziale Einheiten, Staaten, internationale Organisationen u.a.) unterschiedliche, vom Ausgangspunkt her unvereinbare Ziele verfolgt werden oder 2) zwei oder mehrere Parteien dasselbe Ziel anstreben, das aber nur eine von ihnen erreichen kann, und/oder 3) die zur Erreichung eines bestimmten Zieles einzusetzenden Mittel unterschiedlich und vom Ausgangspunkt her miteinander unvereinbar sind.“¹⁴⁵

Die sozialwissenschaftliche Forschung ist bislang zu keiner einheitlichen Definition des Konfliktbegriffs gelangt.¹⁴⁶ Die oben aufgeführte Definition kann daher nicht als umfassend gelten, wird aber für die vorliegende Arbeit – im Sinne des ersten der drei Punkte – übernommen.

¹⁴² Vgl. DUDENREDAKTION [Hg.]: Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Mannheim [et al.] ²²2000, S. 561.

¹⁴³ Vgl. etwa DIEZ, Thomas: Die Konflikttheorie postmoderner Theorien internationaler Beziehungen. In: BONACKER, Thorsten [Hg.]: Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. Opladen 2002, S. 187-204, hier S. 193.

¹⁴⁴ Vgl. BILKE, Nadine: Friedensjournalismus. Wie Medien deeskalierend berichten können. Münster 2002, S. 14.

¹⁴⁵ BROCKHAUS – Die Enzyklopädie: in 24 Bänden. Band 12, Leipzig/Mannheim ²⁰1997, S. 262.

¹⁴⁶ Zu Problemstellungen bei der Definition des Konfliktbegriffs vgl. BONACKER, Thorsten: Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien – Einleitung und Überblick. In: BONACKER, Thorsten [Hg.]: Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. Opladen 2002, S. 9-29, hier S. 9.

Der Krieg kann als gewaltsame Eskalation eines Konflikts verstanden werden.¹⁴⁷ Krieg ist damit eine spezielle Form des Konflikts. Das traditionelle Verständnis vom Krieg als Konflikt zwischen zwei oder mehreren Staaten kann durch die folgende, umfassendere Kriegsdefinition ergänzt werden: *„An Kriegen sind zumindest zwei militärische bzw. bewaffnete Sozialsysteme beteiligt, sie weisen eine hohe Intensität (vor allem) physischer Gewalt gegen Menschen oder Sachen sowie eine gewisse Kontinuität der Kampfhandlungen auf.“*¹⁴⁸ Diese weit gefasste Kriegsdefinition erscheint sinnvoll, da seit dem Ende des zweiten Weltkriegs jene kriegerischen Auseinandersetzungen dominieren, in denen zumindest eine der Kriegsparteien dem nicht-staatlichen Bereich zuzuordnen ist.¹⁴⁹ Der Begriff der Katastrophe bezeichnet Ereignisse mit großem Schädigungspotential. In diesem Sinne kann auch ein Krieg als Katastrophe bezeichnet werden.¹⁵⁰

Für die Begriffe Konflikt, Krieg und Katastrophe wird als Überbegriff die Bezeichnung Krise verwendet.¹⁵¹ Krisen können aus einem soziologischen Blickwinkel als Bedrohung zentraler Werte eines Systems definiert werden, die Sicherheit (bis hin zur Gefährdung der Existenz) reduzieren, Zeitressourcen verknappen und Entscheidungsbedarf induzieren.¹⁵² Entsprechend formuliert *Luhmann* die folgende ausführliche Definition:

*„Krisen sind unerwartete, thematisch nicht vorbereitete Bedrohungen nicht nur einzelner Werte, sondern des Systembestandes mit seinem eingelebten Anspruchsniveau. Sie stimulieren und sammeln Aufmerksamkeit dadurch, daß sie den Erfüllungsstand zahlreicher Werte diffus, unbestimmt und unter Zeitdruck gefährden. Darauf beruht ihr Integrationseffekt.“*¹⁵³

Krisen sind zudem gekennzeichnet durch einen nicht vorhersehbaren Ausgang und die nur teilweise Beeinflussbarkeit ihres Ablaufs.¹⁵⁴ Der Begriff Krise steht darüber hinaus

¹⁴⁷ Vgl. KOHRING, Matthias / GÖRKE, Alexander / RUHRMANN, Georg: Konflikte, Kriege, Katastrophen. Zur Funktion internationaler Krisenkommunikation. In: MECKEL, Miriam / KRIENER, Markus [Hg.]: Internationale Kommunikation. Eine Einführung. Opladen 1996, S. 283-298, hier S. 284.

¹⁴⁸ LÖFFELHOLZ, Krisen- und Kriegskommunikation als Forschungsfeld, S. 48.

¹⁴⁹ Vgl. LÖFFELHOLZ, ebd.

¹⁵⁰ Vgl. KOHRING / GÖRKE / RUHRMANN: Konflikte, Kriege, Katastrophen. S. 284.

¹⁵¹ Vgl. GÖRKE, Alexander: Zwischen Selbstbehauptung und Vereinnahmung. Strukturen und Funktion journalistischer Krisenkommunikation. In: LÖFFELHOLZ, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. Wiesbaden 2004, S. 121-144, hier S. 123.

¹⁵² Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 11.

¹⁵³ LUHMANN, Niklas: Öffentliche Meinung. In: LANGENBUCHER, Wolfgang R. [Hg.]: Politik und Kommunikation. München/Zürich 1979, S. 29-61, hier S. 39, zit. nach LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 11.

¹⁵⁴ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisen- und Kriegskommunikation als Forschungsfeld, S. 48.

für die „[...] besonders hohe Aktualität eines Ereignisses, dem sowohl ein hoher Informationswert als auch große soziale Relevanz bescheinigt werden“.¹⁵⁵

3.1.2 Krisenkommunikation

Der Begriff Krisenkommunikation ist in der Kommunikationswissenschaft nicht eindeutig definiert. Wie *Löffelholz* zeigt, wird in Forschungsarbeiten zur Krisenkommunikation auf eine Klärung zentraler Begriffe häufig verzichtet und eine theoretische Einordnung unterlassen.¹⁵⁶ Da eine allgemeingültige Theorie zur Krisenkommunikation bislang nicht vorliegt, werden nachfolgend unterschiedliche Definitionen und Aspekte des Begriffs Krisenkommunikation beleuchtet.

Entstehung, Verlauf und Lösung einer Krise basieren wesentlich auf den Bedingungen, Formen und Folgen von Kommunikation. Dieser Zusammenhang von Krisen und Kommunikation wird verständlich durch die Einbeziehung jener systemtheoretischen Prämisse, wonach Kommunikationen Gesellschaft konstituieren. Eine Krise als soziales Ereignis entsteht dementsprechend durch fehlende oder misslingende Kommunikationen.¹⁵⁷ *Löffelholz* formuliert in diesem Kontext die folgende, hochgeneralisierte Definition von Krisenkommunikation: „Wenn Krisen Kommunikationen unter besonderen Bedingungen sind, dann kann die Kommunikation über Krisen als Kommunikation über Kommunikation unter besonderen Bedingungen verstanden werden.“¹⁵⁸

Eine beobachtertheoretische Definition des Begriffs Krisenkommunikation entwerfen *Kohring, Görke & Ruhrmann*. Sie stellen fest, dass Krisen niemals unabhängig von der Wahrnehmung eines Beobachters existieren. Bei der Bewertung eines Ereignisses als Krise (oder Nicht-Krise) handelt es sich demnach um eine beobachterabhängige Zuschreibung: „In diesem Sinne definieren wir Krise als eine Beobachtung von beobachteten Er-

¹⁵⁵ KOHRING / GÖRKE / RUHRMANN: Konflikte, Kriege, Katastrophen. S. 285

¹⁵⁶ Vgl. dazu LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 12, sowie sein Forschungsüberblick zur Krisenkommunikation, ebd., S. 14-17.

¹⁵⁷ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 12.

¹⁵⁸ LÖFFELHOLZ, ebd.

eignissen, die normalen Kontinuitätserwartungen zuwiderlaufen, für zumindest hypothetisch existenzrelevant gehalten und zudem negativ bewertet werden.“¹⁵⁹

Die Autoren konzentrieren sich weniger auf die Frage, was eine Krise ist, sondern was dazu führt, dass ein Ereignis von einem Beobachter als Krise bezeichnet wird. Nicht jedes krisenhafte Ereignis wird von allen Beobachtern (gleichzeitig) als Krise wahrgenommen.¹⁶⁰ Eine Unterscheidung, die laut *Kohring, Görke & Ruhrmann* in Arbeiten zur Krisenkommunikation häufig ignoriert wird. Das läge daran, dass sich externe Beobachter (z.B. Journalisten) an der Wahrnehmung derjenigen orientieren, die z.B. von einem Krieg betroffen sind und diesen deshalb auch gleichzeitig als Krise wahrnehmen. Wenn nun diese externen Beobachter die Krise anderer aus moralischen Gründen zur Krise aller erklären, ist das Potential möglicher solidarischer Krisenbeobachtungen relativ groß. Umso wichtiger ist den Autoren die Feststellung, dass Kommunikation über Konflikte, Kriege und Katastrophen nicht zwangsläufig auch Krisenkommunikation ist und dass ein solch moralisch-normativer Ansatz für eine Theoriebildung nur bedingt tauglich ist.¹⁶¹

Im Kontext der Public Relations-Forschung wird der Begriff Krisenkommunikation oft auf „*alle Kommunikationsanstrengungen nach Eintritt eines Schadens*“¹⁶² bezogen. In diesem Kontext beschreibt der Begriff die Art und Weise, wie Organisationen und Unternehmen in Krisen kommunizieren. Definitionen zur Krisenkommunikation finden sich auch auf dem – thematisch zum Teil verwandten – Gebiet der Risikokommunikationsforschung. Abhängig vom jeweiligen Krisentyp werden dabei zwei Typen von Krisenkommunikation unterschieden:

¹⁵⁹ KOHRING / GÖRKE / RUHRMANN: Konflikte, Kriege, Katastrophen. S. 285.

¹⁶⁰ So kann z.B. ein Krieg von einem politischen System als Krise wahrgenommen werden, nicht aber von der (Rüstungs-) Wirtschaft; journalistische Beobachtung bzw. Berichterstattung kann auch auf solche Unterschiede aufmerksam machen; vgl. KOHRING / GÖRKE / RUHRMANN: Konflikte, Kriege, Katastrophen. S. 293.

¹⁶¹ Vgl. KOHRING / GÖRKE / RUHRMANN: Konflikte, Kriege, Katastrophen. S. 284f; anders argumentiert beispielsweise LÖFFELHOLZ, der Kriegskommunikation mit Krisenkommunikation weitestgehend gleichsetzt; vgl. Krisenkommunikation, S. 11ff.

¹⁶² MERTEN, Klaus / ZIMMERMANN Rainer [Hg.]: Das Handbuch der Unternehmenskommunikation. Neuwied 1998, S. 376, zit. nach LÖFFELHOLZ, Krisen- und Kriegskommunikation als Forschungsfeld, S. 47.

- In sog. „Bewältigungskrisen“ soll Krisenkommunikation durch eine umfassende Informationspolitik zur (psycho-sozialen) Schadensbewältigung beitragen und Folgeschäden verhindern helfen (sog. „Krisenbewältigungsaufgabe“)
- Im Rahmen von sog. „Akzeptanzkrisen“ soll Krisenkommunikation die – nicht bestehende oder in Frage stehende – Loyalität der an der Krise Beteiligten wiederherstellen (sog. „Akzeptanz- und Legitimationsaufgabe“)¹⁶³

Diese aufgabenorientierte Perspektive betont Strategien, mit denen im Rahmen von Krisenkommunikation bestimmte Ziele erreicht werden sollen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit soll Krisenkommunikation jedoch nicht auf Kommunikationsaufgaben reduziert werden, die mit bestimmten Kommunikationsstrategien erreicht werden können. Unter Krisenkommunikation soll vielmehr der gesamte Prozess von (journalistischer) Kommunikation in bzw. über Krisen verstanden werden. Spezielles Augenmerk wird dabei auf die journalistische Kommunikation in bewaffneten Konflikten und Kriegen gelegt.

3.2 Medien in Konflikten und Kriegen – konstruktivistisch-sozialsystemische Betrachtungen

Theoretische Ansätze zur Beschreibung von Kommunikation in Konflikten und Kriegen aus konstruktivistischer und sozialsystemischer¹⁶⁴ Perspektive können eine hilfreiche Basis zur Entwicklung einer allgemeinen Theorie der Krisenkommunikation bilden.¹⁶⁵ Im folgenden Abschnitt werden universelle Prinzipien und Muster der Berichterstattung in Konflikten und Kriegen aus diesen Blickwinkeln beleuchtet.

¹⁶³ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 12.

¹⁶⁴ Zum Konstruktivismus zählen jene Strömungen, die sich mit dem Beitrag des Subjekts im Prozess des Erkennens von Wirklichkeit auseinandersetzen; Theorien sozialer Systeme beschäftigen sich mit Zusammenhängen und Beziehungen zwischen gesellschaftlichen (Teil-)Systemen; zu den Begriffen vgl. NOELLE-NEUMANN, Elisabeth / SCHULZ, Winfried / WILKE, Jürgen [Hg.]: Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation. Frankfurt a. M. ⁷2000, S. 175 u. 184.

¹⁶⁵ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisen- und Kriegskommunikation als Forschungsfeld, S. 53.

3.2.1 Prinzipien der Kriegsberichterstattung

In der Auslandsberichterstattung westlicher Medien gehören Kriege zu den Ereignistypen, über die überdurchschnittlich oft berichtet wird.¹⁶⁶ Zentrales Merkmal von Kriegsberichterstattung ist die Kriegsthematisierung. Darunter wird die Thematisierung von verschiedenen Aspekten verstanden, die mit einem Krieg in Zusammenhang gebracht werden. Unmittelbar kriegsbezogene Ereignisse wie Gewalt, deren physische Folgen, Tod, Leid oder Zerstörung machen dabei nur einen Aspekt der Kriegsberichterstattung aus. Ein wesentlicher Teil der Berichterstattung besteht aus kriegsbegleitenden Ereignissen, wie etwa Pressekonferenzen, Interviews, Expertengespräche, Berichte über diplomatische Bemühungen, Demonstrationen und vieles mehr.¹⁶⁷

Nach *Staiger* lässt sich Kriegsberichterstattung – und damit die journalistische Produktion von (Kriegs-)Wirklichkeit – anhand von sechs Basisprinzipien charakterisieren, die nachfolgend dargestellt werden.¹⁶⁸

1) Beobachterabhängigkeit

Die Umwelt ist dem journalistischen System nur durch hochselektive Beobachtung zugänglich. Die journalistische Kriegsthematisierung bewegt sich innerhalb der quantitativen und qualitativen Grenzen der menschlichen Wahrnehmung, selektiert und rekonstruiert das Wahrgenommene. Weitere Einflüsse, wie etwa Nachrichtenfaktoren (sh. Kapitel 3.2.2.1) oder ökonomische Orientierungen beeinflussen diesen Prozess. Keinem journalistischen System ist es also möglich, eine beobachterunabhängige, „absolute“ Realität des Krieges zu erkennen. Dennoch pflegen (kriegs-)journalistische Systeme ein weitgehend naiv-realistisches Weltbild. Selbst bei widrigsten Berichterstattungsbedingungen und einer äußerst restriktiven Informationspolitik der kriegführenden Systeme wahrt Kriegsjournalismus tendenziell den Anschein einer relativ umfassenden, wahrhaftigen und unabhängigen Berichterstattung. Es ist möglich, dass die Kriegsberichterstattung damit zur Aufrechterhaltung ihrer restriktiven Bedingungen selbst

¹⁶⁶ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 17ff.

¹⁶⁷ Vgl. STAIGER, Jan: Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität. Eine konstruktivistisch-sozialsystemische Perspektive auf Kriegsberichterstattung. In: LÖFFELHOLZ, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. Wiesbaden 2004, S. 145-168, hier S. 152.

¹⁶⁸ Zu d. folgenden sechs Punkten vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 153ff.

beiträgt, da kein Druck auf die verantwortlichen politisch-militärischen Systeme dahingehend aufgebaut wird, eine unreglementiertere Berichterstattung zu ermöglichen.¹⁶⁹

2) Selbstbezüglichkeit

Das journalistische System bezieht sich fortwährend auf sich selbst, kriegsjournalistische Operationen und Konstruktionen beziehen sich auf vorhergehende. „*Journalistische Entscheidungen beziehen sich auf journalistische Entscheidungen.*“¹⁷⁰ Journalismus über Kriege bezieht sich auch deshalb auf sich selbst, weil er häufig vor allem Kriegsberichterstattung beobachtet – und eben nicht unmittelbar jene Ereignisse, auf die er sich bezieht. Dieser Umstand gewinnt zusätzliche Bedeutung, wenn sich das eigentliche Kriegsgeschehen, die Kampfhandlungen und ihre Folgen, aufgrund von Zugangsregulierung und Zensur einer unmittelbaren Beobachtung durch das System Journalismus entziehen.¹⁷¹

3) Selbstorganisation

Staiger erläutert das Prinzip der journalistischen Selbstorganisation anhand seiner Eigendynamik. So werden etwa Angebotsmerkmale einzelner kriegsjournalistischer Systeme, die einer herrschenden „Gesamtsituation“ am ehesten entsprechen, verstärkt, während andere eher gedämpft werden. Dieser Prozess verstärkt sich, je mehr Komponenten des journalistischen Systems sich bereits dieser „vorteilhaften“ Dynamik angeschlossen haben. Dieses kooperative Verhalten einzelner Systemkomponenten geht jedoch mit einer Minimierung des Freiheitsgrades des Systems selbst einher. In der Kriegsberichterstattung ist dieses Phänomen sowohl bei der Entwicklung (längerfristiger) journalistischer Strukturen, wie auch bei sehr spontanen Prozessen zu beobachten, beispielsweise bei der schrittweisen patriotischen Selbstgleichschaltung journalistischer Subsysteme oder bei der blitzschnellen Koordination verschiedener journalistischer Systemkomponenten in Reaktion auf ein überraschendes Kriegseignis.¹⁷²

¹⁶⁹ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 153ff.

¹⁷⁰ LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 21.

¹⁷¹ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 155.

¹⁷² Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 155ff.

4) Nicht-Linearität

Nach Staiger ist das (kriegs-)journalistische System dadurch gekennzeichnet, dass es in der Entwicklung seiner Strukturen, Zustände und Abläufe, sowie in den Beziehungen zu Systemen seiner Umwelt niemals mit absoluter Sicherheit vorhersehbar oder berechenbar ist. Als nicht-lineares System ist es dadurch ausgezeichnet, dass zwischen Ursachen und (Aus-)Wirkungen kein geradliniger bzw. proportionaler Zusammenhang besteht. *„Die Nicht-Linearität resultiert aus dem Rückkopplungscharakter der Systeme, bei dem jeder Systemvorgang in die weitere Entwicklung des Systems eingeht [...]“*¹⁷³. Dennoch pflegt der (Kriegs-) Journalismus ein weitgehend lineares Weltbild. Aus der hohen Komplexität des Weltgeschehens erzeugt er Medienereignisse von geringerer, konsumierbarer Komplexität, einschließlich klarer Linearitäten und Kausalitäten.¹⁷⁴ *„In der Konstruktion von Kriegen entscheidet die Kausalitätskonstruktion nicht zuletzt über die kriegsentscheidenden Fragen von Schuld und Verantwortung: Wer hat angefangen? Wer bedroht wen? Wer reagiert auf wessen Aggression?“*¹⁷⁵

5) Viabilität

Die Viabilität („Gangbarkeit“) kann als entscheidende Größe in der Entwicklung von (kriegs-)journalistischen Strukturen oder Konstruktionen gelten. Die Umwelt eines (kriegs-)journalistischen Systems verlangt von ihm irgendeine Art und Weise des „Passens“, zu verstehen als Verträglichkeit oder Kompatibilität der Struktur eines Systems mit der Struktur seiner Umwelt.

*„Eine Kriegsberichterstattung, die den Bestand des jeweiligen Systems gefährdet, ist nicht gangbar und daher in aller Regel keine Option. Journalisten und Redaktionen sind praktisch immer bestrebt, den Erwartungen, vor allem der Rezipienten bzw. Rezeptionssysteme und/oder der finanzierenden Systeme, Rechnung zu tragen und passen ihre Strukturen, Operationen und Konstruktionen dazu gegebenenfalls auch situativ an“*¹⁷⁶

Je nach Gangbarkeit seiner Strukturen, Operationen oder Konstruktionen können z.B. die Umsätze eines Medienunternehmens florieren oder einbrechen, können Quoten steigen oder fallen. Je nach Kontext sind verschiedene Grade von Anpassung möglich. Solange

¹⁷³ STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 157.

¹⁷⁴ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 158.

¹⁷⁵ STAIGER, ebd.

¹⁷⁶ Ebd.

ein journalistisches System die Verträglichkeit mit seiner Umwelt aufrecht erhält und seine Angebote gangbar sind, ist sein Bestand in aller Regel nicht gefährdet.¹⁷⁷

6) Wirklichkeitsfaktoren

Mithilfe des Konzepts der „Wirklichkeitsfaktoren“ nach *Staiger*¹⁷⁸ lassen sich Prozesse der Wirklichkeitserzeugung im Kontext von Kriegen betrachten. Einem journalistischen System erscheint demnach eine Kriegswirklichkeit tendenziell umso „wirklicher“ bzw. „wahrer“, je

- besser sie „passt“, d.h. je besser sie erfolgreiches Handeln möglich macht, Probleme löst, erwünschte Zustände herbeiführt etc. (*Viabilität*);
- mehr andere relevante journalistische Systeme diese Wirklichkeit teilen, anerkennen, akzeptieren (*Intersystemizität*);
- mehr diese Kriegswirklichkeit Kriterien genügt, die vom journalistischen System als Gewähr für Sachlichkeit, Unparteilichkeit etc. erachtet werden (*Objektivität*);
- besser sie mit bereits zuvor oder parallel entwickelten Konstruktionen des journalistischen Systems oder dessen Linie übereinstimmt (*Konsonanz*);
- häufiger oder regelmäßiger diese Wirklichkeit in gleichartiger oder ähnlicher Weise konstruiert wurde bzw. wird (*Invarianz*).

3.2.2 Muster von Wirklichkeitskonstruktionen

In der Wirklichkeitsproduktion des Journalismus über Kriege lassen sich grundlegende Konstruktionsmuster erkennen. (Kriegs-)Berichterstattung bedeutet auch eine Konstruktionsleistung von Menschen für Menschen, daher weisen ihre Wirklichkeiten Muster auf, die unmittelbar an der Arbeitsweise des menschlichen kognitiven Systems orientiert sind. So arbeitet Kriegsberichterstattung etwa mit Schemata, d.h. mit Modellen der Umwelt, die verschiedene Einzelbeobachtungen zusammenfassen und es dadurch möglich machen, dass spätere Beobachtungen schneller eingeordnet werden können. Es kommt darüber hinaus laufend zu Komplettierungsprozessen, im Zuge derer aus isolierten Teilen kriegsjournalistischer Wahrnehmung und anderen Teilen der System-

¹⁷⁷ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 158ff.

¹⁷⁸ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 160ff; die aufgeführten Faktoren beeinflussen bzw. bedingen sich zum Teil gegenseitig.

beobachtung sowie Fragmenten aus dem Systemgedächtnis (z.B. archivierte Informationen) zusammenhängende Geschichten geschaffen werden. (Kriegs-)Journalismus orientiert sich auch an Faktoren, die aus der Gestaltpsychologie bekannt sind. So werden Kontraste und Konturen, Ähnlichkeiten, Symmetrien, Gruppierungen oder Kontinuitäten hervorgehoben.¹⁷⁹

3.2.2.1 Nachrichtenfaktoren in der Kriegsberichterstattung

Die Konstruktion von Kriegswirklichkeiten wird auch durch die journalistische Selektion von Nachrichten bestimmt. Die Nachrichtenauswahl orientiert sich nach *Schulz* an sog. „Nachrichtenfaktoren“¹⁸⁰. Darunter werden eine Reihe von Eigenschaften verstanden, nach denen Ereignisse von Journalisten als berichtenswert eingestuft und als Nachrichten ausgewählt werden. Der sog. „Nachrichtenwert“ einer Nachricht wird nach *Schulz* von den einzelnen Nachrichtenfaktoren bestimmt:

*„Je mehr eine Meldung dem entspricht, was Journalisten für wichtige und mithin berichtenswerte Eigenschaften von Realität halten, desto größer ist ihr Nachrichtenwert. [...] Je größer ihr Nachrichtenwert, desto größer die Chance, daß die Meldung – unter der Vielzahl von Alternativen und bei grundsätzlich begrenzter Aufmerksamkeit der Medien – berücksichtigt und veröffentlicht wird.“*¹⁸¹

Der von *Schulz* entworfene Nachrichtenfaktoren-Katalog umfasst sechs Dimensionen und 18 Nachrichtenfaktoren¹⁸²:

- **Zeit:** Hierzu gehören die Nachrichtenfaktoren *Dauer* (punktuelle Ereignisse haben einen hohen Nachrichtenwert) und *Thematisierung*, worunter man die Etablierung eines Ereignisses in der Berichterstattung versteht;
- **Nähe:** Hierzu zählen die Faktoren *räumliche Nähe* (meint die Entfernung zwischen Ereignisort und Sitz der Redaktion), *politische Nähe* (gemeint ist die Art der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zum Ereignisland), *kulturelle Nähe* (sprachliche, religiöse, literarische und wissenschaftliche Beziehung zum Ereignisland), sowie *Relevanz*, als Grad der Betroffenheit und der Bedeutung eines Ereignisses;

¹⁷⁹ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 161ff.

¹⁸⁰ Vgl. SCHULZ, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Freiburg/München ²1990, S. 31f.

¹⁸¹ SCHULZ, Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien, S. 30.

¹⁸² Vgl. SCHULZ, Konstruktion von Realität in Nachrichtenmedien, S. 32ff; sowie BURKART, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Wien/Köln/Weimar ³1998, S. 277f.

- **Status:** Umfasst die Faktoren *regionale Zentralität*, als politisch-ökonomische Bedeutung des Ereignisses bei nationalen Nachrichten, *nationale Zentralität* (gemeint ist die wirtschaftliche, wissenschaftliche und militärische Macht des Ereignislandes, falls es sich um internationale Nachrichten handelt), *persönlicher Einfluss* (meint die politische Macht einer beteiligten Person) und *Prominenz* (beschreibt die Bekanntheit einer Person);
- **Dynamik:** Hierzu zählt der Nachrichtenfaktor *Überraschung*, als Indikator dafür, inwieweit Zeitpunkt, Verlauf und Resultat des Ereignisses zu erwarten waren; ebenso der Faktor *Struktur*, der die Komplexität der Verlaufsform und die Überschaubarkeit eines Ereignisses beschreibt;
- **Valenz:** Umfasst die Faktoren *Konflikt* (beschreibt den Grad der Aggressivität politischer Ereignisse); *Kriminalität*, bezogen auf rechtswidriges Verhalten; *Schaden* (meint Misserfolge von Personen sowie Sach- oder finanzielle Schäden); *Erfolg* (meint Fortschritt, beispielsweise auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellen Gebiet);
- **Identifikation:** Hierzu zählen *Personalisierung* (beschreibt den Grad des personellen Bezugs zu Ereignissen) sowie *Ethnozentrismus* (bezieht sich auf den Umstand, inwieweit das Ereignis die Bevölkerung jenes Landes betrifft, in der das jeweilige Medium erscheint).

Staiger entwirft in Anlehnung an Schulz sowie unter Berücksichtigung jüngerer Quellen den folgenden Nachrichtenfaktorenkatalog für Kriegereignisse.¹⁸³ Ein Kriegereignis wird danach umso eher zur Nachricht bzw. redaktionell umso stärker gewichtet, je

- neuer bzw. aktueller es eingestuft wird (*Neuigkeit/Aktualität*);
- folgenreicher oder wichtiger es in Bezug auf die Zielgruppe eingestuft wird (*Betroffenheit*);
- geringer die geografische, politische, wirtschaftliche oder kulturelle Distanz zum Ereignis ist (*Nähe*);
- außergewöhnlicher es ist bzw. je größer seine Intensität ist (*Außergewöhnlichkeit*);
- überraschender, unerwarteter oder seltener es auftritt (*Überraschung*);

¹⁸³ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 163f.

- stärker es bestimmten Erwartungen oder Wünschen entspricht (*Erwartungstreue/Konsonanz*);
- mehr es sich auf wichtige/bekannte/prominente Staaten, Organisationen oder Personen bezieht (*Interesse-Systeme*);
- konflikthaltiger, schadensträchtiger oder bedrohlicher es ist (*Negativität*);
- stärker es mit Personen oder Einzelschicksalen verbunden ist (*Personalisierung*);
- kürzer bzw. kurzfristig abgeschlossener es ist (*Entwicklung/Dauer*);
- einfacher, klarer, überschaubarer es ist (*Eindeutigkeit*);
- stärker es mit bereits Berichtetem in Beziehung steht (*Themenkarriere*);
- mehr es mit Gefühlen aufgeladen ist (*Emotionalität/Dramatik*);
- leichter es beobachtet bzw. durch Bild- und Tonmaterial zugänglich gemacht werden kann (*Beobachtbarkeit*).

Konflikte und Kriege erfüllen eine Reihe von Kriterien, die im redaktionellen Ablauf aus Ereignissen Nachrichten machen. Jedoch ist nicht nur relevant, ob ein Kriegsereignis über bestimmte Merkmale bzw. Nachrichtenfaktoren verfügt, sondern auch, inwieweit es in Richtung dieser Merkmale „konstruiert“ werden kann.¹⁸⁴ So kommt es immer wieder vor, dass ein bestimmter Krieg medial als Ereignis ersten Ranges vermittelt wird, während ein zeitgleich stattfindender anderer Konflikt weitestgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit abläuft – oder zumindest deutlich weniger an medialer Aufmerksamkeit erlangt. Als Beispiel seien hierzu etwa die bewaffneten Auseinandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien ab 1991 genannt, über die im Vergleich zum zweiten Golf-Krieg 1991 deutlich weniger, distanzierter und unauffälliger berichtet wurde, obwohl der jugoslawische Bürgerkrieg den Krieg nach Europa zurückbrachte.¹⁸⁵

3.2.2.2 Konstruktion von Feindbildern

Wird über Kriege nach einem polarisierenden „Schwarz-Weiß“-Schema berichtet, findet dabei meist auch Feindbildkonstruktion statt. Der Begriff Feindbild ist zu verstehen als „die stereotype Wirklichkeitskonstruktion eines Mensch- oder Sozialsystems, die andere

¹⁸⁴ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 164.

¹⁸⁵ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 20.

Mensch- oder Sozialsysteme einheitlich negativistisch thematisiert“¹⁸⁶. Die Feindbildkonstruktion zielt auf das Image von Staaten (oder auch Regionen, Ethnien etc.), politisch militärischer Organisationen und/oder deren Repräsentationspersonen. Häufig verschmilzt sie mit einer Konstruktion von Bedrohung.¹⁸⁷

Inhalte, die den „Gut-Böse“-Kontrast in Frage stellen, werden in der feindbildorientierten Berichterstattung weitgehend vermieden. Feindbilder kommen wegen ihres negativierenden, polarisierenden, emotionalisierenden und meist auch personalisierenden Charakters der (kriegs-)journalistischen Wirklichkeitsproduktion oftmals entgegen. Zudem werden Feindbilder von politisch-militärischen Führungen in der Regel massiv geschürt. Journalistische Systeme neigen zur Stützung des Feindbildes einer Seite und distanzieren sich folglich von der anderen. Im Einzelfall kann Kriegsberichterstattung allerdings auch die Feindbilder aller Seiten stützen oder sich von allen kritisch distanzieren.¹⁸⁸

3.2.2.3 Patriotismus und Selbstzensur

Unter bestimmten Bedingungen, etwa wenn das eigene Land oder enge Verbündete an einem Krieg beteiligt sind, grundlegende gesellschaftliche Interessen oder Werte als gefährdet gelten oder ein klares Feindbild vorliegt, neigen journalistische Systeme zur offenen Parteinahme für ihr übergeordnetes System bzw. ihr Bezugssystem. Völlig autonom wird die kriegsbezogene Nachrichtenwirklichkeit im Sinne dieses Systems konstruiert, die Wirklichkeitskonstruktion um unerwünschte Aspekte bereinigt und vereinseitigt, sowie dem Publikum nahe gelegt, sich diese Wirklichkeit anzueignen.¹⁸⁹

Görke entwirft in diesem Kontext den Begriff des „Patrialismus“¹⁹⁰ und beschreibt damit

*„[...] den extremen Versuch, das Inklusionspotenzial der Nationalunterscheidung für die Darstellung von Krisengeschehen zu nutzen. Dies geschieht etwa durch strikte Parteinahme und die Identifikation mit der ‚eigenen Regierung‘, ihrer Krisenperspektive, den ‚eigenen Truppen‘, der Moralisierung und Mobilisierung eines (öffentlichen) Wir-Gefühls, verbunden mit einer entsprechend einseitigen Darstellung des Kriegsgegners und seiner Absichten und Beweggründe.“*¹⁹¹

¹⁸⁶ STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 164.

¹⁸⁷ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 164.

¹⁸⁸ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 165.

¹⁸⁹ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 166.

¹⁹⁰ Wortzusammensetzung aus „Patria“ (lat. für Vaterland) und den Endsilben des Wortes Journalismus.

¹⁹¹ GÖRKE, Zwischen Selbstbehauptung und Vereinnahmung, S. 138.

Die Erklärung des Phänomens der Patriotisierung journalistischer Systeme, das in der Regel mit Selbstzensur einhergeht, ist komplex. Es ist unter anderem begründbar mit der Koppelung journalistischer Systeme an die Medienanbieter-Organisationen als Muttersysteme, die Tendenzen aus ökonomischen und/oder politischen Erwägungen vorgeben, wie auch an die situativen Befindlichkeiten ihrer Zielgruppen. Ähnliche Werte oder ein ähnliches Bedrohungsempfinden begünstigen schließlich die Reproduktion der Kriegswahrheit der „eigenen“ Seite.¹⁹²

3.2.3 Rückwirkung und Selbstreflexion des Kriegsjournalismus

Die oben dargelegten theoretischen Überlegungen lassen darauf schließen, dass Journalismus nicht lediglich ein Beobachter, sondern in gewisser Hinsicht auch ein Teilnehmer des Krieges ist. Dieser Umstand ergibt sich aus der vielfältigen Wechselwirkung des Kriegsjournalismus mit den Systemen seiner Umwelt.¹⁹³ *„Kriegsberichterstattung wirkt stets auf den Krieg zurück, ist als ein (Umwelt-)Faktor an dessen Entstehung und Entwicklung beteiligt. Die journalistische Beobachtung des Krieges verändert den Krieg – und damit auch das Ergebnis der Beobachtung.“*¹⁹⁴

Eine Möglichkeit, die Mechanismen und Bedingungen journalistischer Kriegsbeobachtung zu hinterfragen oder zu verändern, bietet sich in der Selbstreflexion des Journalismus. Kritische Selbstreflexion hat für einen möglichen Systemwandel eine größere Relevanz als systemexterne Kritik.¹⁹⁵

Eine Selbstthematizierung im Rahmen der Kriegsberichterstattung könnte zum Beispiel eine Diskussion über die Hintergründe journalistischer Selektionsentscheidungen anregen.¹⁹⁶ Die Fähigkeit des Kriegsjournalismus zu einer umfassenden kritischen Selbstreflexion ist aber offenbar begrenzt. Ursächlich dafür könnte sein, dass die Thematisierung eigener journalistischer Wirklichkeitskonstruktionen grundsätzlich nicht gegen die Interessen des eigenen Systems erfolgt. Einer Kritik an den Versäumnissen

¹⁹² Vgl. hierzu, sowie weiterführend STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 166.

¹⁹³ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 167.

¹⁹⁴ STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 167.

¹⁹⁵ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 22f.

¹⁹⁶ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 22.

anderer journalistischer Systeme steht das Wissen um die eigene Unzulänglichkeit gegenüber.¹⁹⁷

Die Selbstthematization dient jedoch nicht alleine einer möglichen Veränderung des Systems Journalismus, sie folgt vielmehr häufig kommerziell oder psychologisch erklärbaren Interessen.¹⁹⁸ „Durch heroische (Selbst-) Stilisierung werden aus Kriegsberichterstattem ‚Kriegshelden‘, deren persönliches Schicksal wichtiger wird als der Krieg und seine Opfer.“¹⁹⁹

3.3 Zur Funktion journalistischer Krisenkommunikation in internationalen Konflikten

In einer Informationsgesellschaft, die auch auf einer Globalisierung von Kommunikation beruht, kann alleine die Existenz eines globalen und öffentlichen Kommunikationssystems bereits die Qualität politischer Handlungen verändern. „Internationale Kommunikation hat die Außenpolitik damit um ein neues Konfliktfeld erweitert, neue Erwartungen über die Rolle von Kommunikation im Krieg und für den Frieden geschaffen sowie neue Erwartungsstrukturen in Form von Propagandaapparaten und Kriegsberichterstattung institutionalisiert.“²⁰⁰

Von internationaler Kommunikation kann dann gesprochen werden, wenn „[...] die Herstellung von Beziehungen zwischen den Nationen“²⁰¹ gemeint ist. Diese Definition bezieht sich somit auf „[...] die Integration nationaler Verschiedenartigkeit im Sinne von wechselseitigen Austauschprozessen“.²⁰² Von einer „internationalen Krise“ kann gesprochen werden, wenn sich krisenhafte Ereignisse nicht nur auf einen einzelnen Staat beziehen, sondern mehrere Nationalstaaten gleichzeitig betreffen.²⁰³

¹⁹⁷ Vgl. STAIGER, Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität, S. 168.

¹⁹⁸ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 23.

¹⁹⁹ LÖFFELHOLZ, ebd.

²⁰⁰ LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 26.

²⁰¹ FAUL, Erwin: Europäische Staatswesen und ‚Neue Medien‘ – Neuorientierung oder Desorientierung der Fernsehpolitik. In: Zeitschrift für Kulturaustausch, Nr. 2/1990, S. 139-153, hier S. 145, zit. nach KRIENER, Markus / MECKEL Miriam: Internationale Kommunikation. Begriffe, Probleme, Referenzen. In: MECKEL, Miriam / KRIENER, Markus [Hg.]: Internationale Kommunikation. Eine Einführung. Opladen 1996, S. 11-18, hier S. 12.

²⁰² KRIENER / MECKEL, Internationale Kommunikation. Begriffe, Probleme, Referenzen, S. 12.

²⁰³ Vgl. KOHRING / GÖRKE / RUHRMANN: Konflikte, Kriege, Katastrophen. S. 288f.

Nach einer kommunikationsorientierten, semiotischen Sichtweise können Krisen im internationalen System auf vier mögliche Ursachen zurückgeführt werden:²⁰⁴

- Durch politischen Wandel geht der Symbolvorrat verloren, mit dem Akteure bis dahin kommunizierten; eine neue Regierung ist nicht in der Lage, mit denselben Mitteln wie die vorherige zu kommunizieren
- Durch Missverständnisse entsteht die Erwartung, dass eigene Informationsangebote von anderen nicht verstanden werden – unabhängig davon, ob die Angebote tatsächlich anders als erwartet verstanden werden
- Durch bewusstes Nichtverstehen von Informationsangeboten der anderen Seite werden bisher gültige Kommunikationskonventionen radikal zurückgewiesen
- Durch die Möglichkeit, bislang gültige Kommunikationsregeln zu missbrauchen (z.B. durch Lügen) entstehen Unsicherheiten, da Regierungen im Zweifelsfall dazu neigen, sich auf den „worst case“ vorzubereiten

Es lässt sich empirisch nachweisen, dass sich auf dem Höhepunkt von Krisen der Informationsaustausch auf Regierungsebene vermindert und Formen direkter Kommunikation vernachlässigt werden.²⁰⁵ In einer solchen Situation, aber auch in andern Phasen einer Krise stellt sich die Frage, welche Bedeutung massenmediale Kommunikation für den Krisenverlauf haben kann.

3.3.1 Kriegs- oder Friedensjournalismus?

Über die Funktion der Medien in Konfliktsituationen existieren unterschiedliche Annahmen. Friedensjournalistische Konzepte gehen davon aus, dass eine bestimmte Art der Informationsvermittlung und Berichterstattung zu mehr gegenseitigem Verständnis führt und internationale Konflikte daher friedlicher ausgetragen werden könnten. Dieser Vorstellung stehen andere Positionen gegenüber, die annehmen, dass Medien in Konflikten keineswegs friedenserhaltend wirken, sondern wegen ihrer festen Verankerung in

²⁰⁴ „Semiotik“, griech. Lehre von den Zeichen, Zeichensystemen und Zeichenprozessen, Zeichentheorie; vgl. zu den folgenden vier Punkten LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 26f.

²⁰⁵ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 27.

einem System politischer und ökonomischer Machterhaltung sogar als Verstärker von Konflikten fungieren könnten.²⁰⁶

Das Konzept des Friedensjournalismus hat seinen Ursprung in der Friedens- und Konfliktforschung. Es ist in den frühen 1990er Jahren in die kommunikationswissenschaftliche Diskussion gelangt. Diese Form des Journalismus betont die Wertekomponente journalistischen Handelns und bildet eine Sonderform des „sozialverantwortlichen Journalismus“.²⁰⁷ Friedensjournalismus wird hierbei verstanden als „[...] Programm der journalistischen Berichterstattung, das einen publizistischen Beitrag zur friedlichen Konfliktaustragung leistet“.²⁰⁸ Dabei kann sich Friedensjournalismus sowohl im Rahmen von Berichterstattungsmustern (Handlungsdimension) als auch im beruflichen Rollenverständnis von Journalisten (Wertedimension) wiederfinden.²⁰⁹

Unter dem Begriff Frieden kann allgemein ein „[...] Zustand eines verträglichen und gesicherten Zusammenlebens von Menschen sowohl innerhalb sozialer Einheiten als auch im äußeren Verhältnis von Gruppen, Gesellschaften oder Organisationen“²¹⁰ verstanden werden. Friedensjournalistische Überlegungen unterscheiden zwischen dem Frieden als bloße Abwesenheit von Krieg und Gewalt („negativer Frieden“) und dem Frieden als Prozess, der sich um die Verwirklichung zahlreicher menschenrechtlicher und sozialer Werte bemüht („positiver Frieden“). Im letzteren Sinne wird Frieden als Aufgabe und als Basis für konkretes Handeln betrachtet.²¹¹

²⁰⁶ Vgl. LÖFFELHOLZ, Krisenkommunikation, S. 25; die These, wonach vom Journalismus keine Harmonisierung internationaler Interessensgegensätze zu erwarten ist, wird etwa unterstützt bei KOHRING / GÖRKE / RUHRMANN: Konflikte, Kriege, Katastrophen. S. 298.

²⁰⁷ Vgl. HANITZSCH, Thomas: Journalisten zwischen Friedensdienst und Kampfeinsatz. Interventionismus im Kriegsjournalismus aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive. In: LÖFFELHOLZ, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. Wiesbaden 2004, S. 169-193, hier S. 172.

²⁰⁸ HANITZSCH, Journalisten zwischen Friedensdienst und Kampfeinsatz, S. 172.

²⁰⁹ Vgl. HANITZSCH, ebd.

²¹⁰ BROCKHAUS-Enzyklopädie: in 24 Bänden. Band 7, Mannheim ¹⁹1990, S. 660.

²¹¹ Vgl. BILKE, Friedensjournalismus, S. 17f.

Die Existenzberechtigung des Friedensjournalismus leiten seine Befürworter von einer kritischen Bewertung üblicher Kriegsberichterstattungsmuster ab.²¹² Dabei werden nach *Galtung* zwei Berichterstattungsmodelle unterschieden:

- **Kriegs- bzw. Gewaltjournalismus** beleuchtet mehrere Parteien, die in einer Kriegssituation um den Sieg kämpfen. Zentral ist dabei die Frage, welche Partei im Krieg die Oberhand gewinnt. In den Blick der Berichterstattung geraten in erster Linie die sichtbaren Folgen der Gewalt, wie Todesopfer, Verwundete oder materielle Schäden. Tendenziell werden Unwahrheiten und Vertuschungsversuche der „anderen Seite“ entlarvt, während die der „eigenen Seite“ unterstützt werden. Durch die starke Orientierung am Sieg werden zudem Friedensinitiativen vernachlässigt. Nach dem Kriegsende wendet er sich dem nächsten Konflikt zu bzw. kehrt zurück, wenn der alte Konflikt wieder aufflackert.
- **Friedens- bzw. Konfliktjournalismus** setzt sich zum Ziel, die Hintergründe des Konflikts durchschaubar zu machen. Ursachen und Lösungen werden auf jeder Seite gesucht, die Auffassungen aller Parteien werden berücksichtigt. Nicht eine bestimmte Partei wird als Problem gesehen, sondern der Konflikt selbst. Im Zentrum der Berichterstattung stehen die Kreativität der Konfliktlösung sowie Friedensbemühungen, aber auch die Prävention von Gewalt und Krieg. Dabei werden Lügen und Vertuschungsversuche aller Seiten beleuchtet bzw. das Leiden aller Seiten aufgezeigt. Die publizistische Aufmerksamkeit richtet sich insbesondere auch auf die Nachkriegsphase.²¹³

Bilke nimmt an, dass zwischen Journalismus und Gewalt eine enge Verbindung existiert und Medien in der Regel nicht friedensfördernd arbeiten. Sie weist in diesem Zusammenhang auf Tendenzen der Kommerzialisierung, Entertainisierung, Fiktionalisierung, Beschleunigung und Internationalisierung im Journalismus hin, sowie auf eine besonders große Nähe zwischen Massenmedien und Militär. Ein wesentliches Ziel des

²¹² Vgl. HANITZSCH, Journalisten zwischen Friedensdienst und Kampfeinsatz, S. 172; als geistiger Vater des Friedensjournalismus gilt Johan Galtung, der bereits in den 1970er Jahren den Begriff des „Peace Journalism“ geprägt hat, vgl. ebd.

²¹³ Vgl. HANITZSCH, Journalisten zwischen Friedensdienst und Kampfeinsatz, S. 173.

friedensjournalistischen Ansatzes ist daher, der Gewalthaftigkeit medialer Kommunikation entgegenzuwirken.²¹⁴

Nach *Bilke* kann Berichterstattung deeskalierend wirken. Dazu sei es nötig, dass Journalisten ihre Berichterstattung unter dem Gesichtspunkt des Friedens kritisch hinterfragen.²¹⁵ *Bilke* entwirft ein praxisorientiertes Konzept, mit dem sie Journalisten eine Grundorientierung in der Berichterstattung geben möchte. Darauf aufbauend müsse jedoch jeder Journalist eigene Strategien entwickeln – angepasst an seine Handlungsmöglichkeiten und an die jeweilige Konfliktkonstellation, so *Bilke*.²¹⁶

Ihr Konzept eines friedensorientierten Journalismus umfasst die folgenden vier Punkte:

- **Friedfertigkeit/Konfliktanalyse:** Um zu einer friedlichen Lösung zu gelangen, ist es nötig, eine Konfliktkonstellation in all ihrer Komplexität darzustellen. Journalisten müssen sich zunächst über ihren Standpunkt klar werden und ihre eigene Befangenheit erkennen. Eine Analyse aller beteiligten Parteien, ihrer Ziele, sowie der zentralen Themen des Konflikts ist notwendig. Darüber hinaus ist es wichtig, die Ursachen von Gewalt zu analysieren und den Konflikt im Vergleich zu anderen Konflikten zu betrachten. Bei der Berichterstattung über die einzelnen Konfliktparteien ist es wichtig, dass keine einfachen Zuordnungen und stereotypen Einordnungen vorgenommen werden. Der Dialog zwischen allen Beteiligten soll gefördert werden. Auch für die Prävention einer gewaltsamen Konflikteskalation könnte diese Art der konstruktiven Berichterstattung hilfreich sein.
- **Wahrhaftigkeit:** Journalistische Arbeit hat sich um größtmögliche Wahrhaftigkeit zu bemühen. Keine Partei hat in einem Krieg die absolute Wahrheit auf ihrer Seite – stattdessen existieren viele unterschiedliche „Kriegswahrheiten“. Ein friedensjournalistisch orientierter Journalismus soll Herrschaftssystemen misstrauen und deren tiefer liegende Interessen erkennen. Gleichzeitig soll er die eigene Position im Kultur- und Mediensystem reflektieren.
- **Empathie:** Im Krieg geht es immer um Menschen, die sich gegenseitig Gewalt antun. Berichterstattung über menschliche Betroffenheit kann abstrakte Gewalt

²¹⁴ Vgl. BILKE, Friedensjournalismus, S. 50ff; für einen Überblick zu weiteren friedensjournalistischen Modellen vgl. ebd, S. 72f.

²¹⁵ Vgl. BILKE, Friedensjournalismus, S. 67.

²¹⁶ Vgl. hierzu und zu dem folgenden Konzept in vier Punkten: BILKE, Friedensjournalismus, S. 74ff.

greifbar machen und zu einem besseren Verständnis eines Konfliktes beitragen. In der Berichterstattung soll Raum für Emotionen bleiben. Friedliche Lösungen können nur durch die Beteiligung von Menschen in allen Konfliktparteien entstehen.

- **Kompromissbereitschaft:** Friedensjournalismus kann kreative Strategien zur Konfliktlösung aufzeigen. Er kann Gemeinsamkeiten zwischen Konfliktparteien aufzeigen, gemeinsame Interessen betonen und zwischen den Beteiligten vermitteln. Friedensjournalisten sollen auch in der Lage sein, die Gewaltlastigkeit des Mediensystems zu erkennen und nach Alternativen zu suchen.

Manche Autoren, die eine konstruktivistisch-sozialsystemische Richtung vertreten, distanzieren sich vom Konzept des Friedensjournalismus, weil sie diesen Ansatz als normativ empfinden.²¹⁷ *Hanitzsch* kritisiert, dass friedensjournalistische Ideen auf zu optimistischen Wirkungsannahmen sowie auf der Unterstellung starker, kausaler Medienwirkungen beruhen würden. Voraussetzungen auf Seiten des Publikums im Hinblick auf Verbreitung und Wirkung von Medienbotschaften (z.B. soziale Struktur, interpersonale Kommunikation, persönliche Interessen der Rezipienten etc.) würden aus seiner Sicht zu wenig berücksichtigt.²¹⁸

Zwischen den beiden Ansätzen zeigen sich jedoch auch wesentliche Gemeinsamkeiten. Konstruktivistisch-sozialsystemische Überlegungen gehen ebenso wie friedensjournalistische Konzepte davon aus, dass die Berichterstattung Einfluss auf die Kriegssituation sowie die Entstehung und Entwicklung einer Krise haben kann. Darüber hinaus entlarven beide Ansätze den grundsätzlich feindbildorientierten und polarisierenden Charakter vieler Formen von Kriegsberichterstattung. Im konstruktivistisch-sozialsystemischen Ansatz wie auch im Friedensjournalismus wird außerdem die Bedeutung kritischer journalistischer Selbstreflexion für eine mögliche Veränderung von Berichterstattungsmustern betont. Jedoch nur der friedensjournalistische Ansatz bietet konkrete Vorschläge für die praktische Umsetzung an, die im folgenden Kapitel erläutert werden.

²¹⁷ Vgl. z.B. LÖFFELHOLZ, Krisen- und Kriegskommunikation als Forschungsfeld, S. 51.

3.4 Empfehlungen für eine friedensorientierte Krisenberichterstattung

Gemeinsam mit *Vincent* hat *Galtung* ein zehn Punkte umfassendes Konzept für eine friedensorientierte und deeskalierende Krisenberichterstattung entworfen. Es enthält konkrete Empfehlungen zur friedensfördernden Berichterstattung in Krisensituationen.²¹⁹

In ihrer Arbeit gehen *Vincent & Galtung* von der Feststellung aus, dass Medien eine bedeutende Funktion in der Verbreitung von Kriegsnachrichten besitzen. Ihre zentrale Annahme lautet, dass Nachrichtenmedien friedliche Lösungen für Konflikte fördern können, indem sie Kommunikationskanäle öffnen und damit einen breit angelegten Zugang zu Informationen schaffen. Darüber hinaus könnten Medien die individuelle Wahrnehmung eines Krieges beeinflussen und die öffentliche Meinung verändern – sowohl für als auch gegen den Krieg. Nach *Vincent & Galtung* können Medien als zentrale Kommunikationskanäle sogar dazu beitragen, den Frieden wiederherzustellen.²²⁰

Basierend auf diesen Grundannahmen haben *Vincent & Galtung* Vorschläge für eine Krisenberichterstattung formuliert, die sich von gängigen Mustern unterscheiden soll:²²¹

1) Ausgewogenheit in der Berichterstattung

In Kriegssituationen sollten Journalisten bemüht sein, die Ereignisse, über die sie berichten, von allen Seiten zu beleuchten. Die Berichterstattung soll möglichst objektiv sein. Genauigkeit sowie die korrekte Wiedergabe von Fakten sind dabei besonders wichtig. Im journalistischen Alltag ist dies oft nur schwer umzusetzen, dennoch müssen sich gerade Kriegsberichtersteller immer wieder darum bemühen. Eine unkorrekte und unausgewogene Berichterstattung kann die öffentliche Wahrnehmung von Kriegsereignissen wesentlich beeinflussen. Bestimmte Berichterstattungstechniken – wie etwa die Präsentation opponierender Ansichten, Tatsachenprotokolle von Ereignissen, Berichte, die keine versteckte Meinung transportieren oder unbearbeitete Videos und

²¹⁸ Vgl. HANITZSCH, Journalisten zwischen Friedensdienst und Kampfeinsatz, S. 186f.

²¹⁹ Vgl. VINCENT, Richard C. / GALTUNG Johan: Krisenkommunikation morgen. Zehn Vorschläge für eine andere Kriegsberichterstattung. In: LÖFFELHOLZ, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis. Grundlagen und Perspektiven der Krisenkommunikation. Opladen 1993, S. 177-210, hier S. 182 ff.

²²⁰ Vgl. VINCENT / GALTUNG, Krisenkommunikation morgen, S. 182.

²²¹ Vgl. zum Folgenden d. Konzept von VINCENT / GALTUNG, Krisenkommunikation morgen, S. 182ff.

Filme – sollten von Journalisten verantwortungsvoll genutzt werden, da sie von Rezipienten als Zeichen von Aufrichtigkeit interpretiert werden.²²²

2) Quellenvielfalt sicherstellen

In Kriegssituationen sollten Medien darauf drängen, ausreichend Zugang zu Ereignissen, Menschen und Themen zu bekommen. Quellenvielfalt ist ein wirksames journalistisches Werkzeug. Durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Quellen erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass über Begebenheiten wahrheitsgemäß berichtet werden kann. Auch mögliche Ungenauigkeiten können so entdeckt werden.

3) Keine Überbetonung elitärer Quellen

Aussagen aus Militär- und Regierungskreisen sind in der Kriegsberichterstattung oft überrepräsentiert. Für die Gewährleistung einer umfassenden Berichterstattung sollten Eliten jedoch nicht übermäßig als Quellen herangezogen werden. Zur Vermeidung einer einseitigen Sichtweise sollten Journalisten bestrebt sein, verschiedene „Autoritäten“ und „Experten“ zu einem Thema oder Sachverhalt ausfindig zu machen - etwa Offiziere von niedrigem Rang, Diplomaten eines nicht beteiligten Landes, Akademiker, Autoren oder Beobachter aus der Zivilgesellschaft.

4) Glorifizierung von Technologie vermeiden

In der Berichterstattung über Kriegsereignisse sollte eine Glorifizierung von Technologie möglichst vermieden werden. Berichte, die technologische Entwicklungen besonders intensiv in den Vordergrund stellen, lenken die Aufmerksamkeit weg von den Betroffenen, weg von ihren Problemen, Qualen und Schmerzen. Eine übermäßige Konzentration auf technologische Aspekte lässt schnell vergessen, dass sich in den Gebäuden, die von hoch entwickelten Präzisionswaffen getroffen wurden, auch Menschen befanden. Zwar kann selbstverständlich auch über neueste Kriegstechnologien berichtet werden, jedoch ohne damit allzu viel Ehrfurcht zu verknüpfen.

²²² VINCENT / GALTUNG trennen hier nur unscharf die Begriffe „Ausgewogenheit“ (im Sinne von umfassender Information bzw. Informations- u. Meinungsvielfalt) und „Objektivität“; es ist zudem nicht klar, ob die Autoren den Objektivitätsbegriff eher im Sinne von fairer, neutraler Berichterstattung interpretieren, oder ob sie darunter mehr das Hinterfragen von Fakten und Stellungnahmen verstehen; die Betonung liegt für die Autoren jedoch offenbar auf der Ausgewogenheit in der Berichterstattung, d.h. auf der Vermeidung von Parteinahme und Einseitigkeit.

5) Kriegsrealitäten vermitteln

Auch wenn es inhuman scheinen mag, so sollten Medien nicht darauf verzichten, auch drastisch-anschauliches Material in ihrer Berichterstattung zu verwenden. Obwohl derartiges Material als abstoßend empfunden werden kann, vermitteln solche Szenen doch ein reales Bild vom Schrecken des Krieges. Die Öffentlichkeit wird so gezwungen, sich der hässlichen Wirklichkeit des Krieges zu stellen. Journalisten müssen dabei jedoch abwägen, ob die Regeln des guten Geschmacks unnötig verletzt werden. Es sollte auch nicht das Ziel sein, durch die Veröffentlichung sensationellen Materials aus dem Krieg Profit zu schlagen. Boulevardjournalismus ist damit ausdrücklich nicht gemeint.

6) Personalisierte Darstellung des Krieges

Medien sollten sinnvolle Berichte über „normale Leute“ anbieten, über Menschen, die normalerweise nicht im Scheinwerferlicht stehen. Egal ob Opfer oder unbeteiligte Beobachter, das Leben von Menschen wird durch einen Krieg in Unordnung gebracht. „Human-Interest-Storys“ bieten emotionale Bezugspunkte: Kriegserfahrungen können von Rezipienten nachgefühlt werden, Kriegsoffer bekommen Gesichter, der Krieg ist nicht mehr länger ein Ereignis in irgendeinem fernen Land. Das Problem derartiger Berichterstattung ist die Gefahr ihres Missbrauchs. Human-Interest-Storys sollten nicht nach ihrem sensationellen Reiz ausgewählt werden. Die Einhaltung ethischer Grundsätze, insbesondere wenn die Privatsphäre eines Menschen durch die Berichterstattung verletzt werden könnte, ist besonders wichtig.

7) Hintergrundberichterstattung forcieren

In Kriegssituationen kann Hintergrundberichterstattung dazu beitragen, die Vermittlungsfunktion der Medien für das Publikum zu verbessern. Geeignet sind etwa historische Skizzen über Kulturen, Geopolitik, Militärgeschichte oder tiefergehende Analysen aktueller Probleme und Diskussionen. Auch hinsichtlich der Ursachen und Auswirkungen eines Krieges ist auf diese Weise eine umfassende Information möglich. Diese Art der Berichterstattung hilft, die Rezipienten besser zu informieren und ermöglicht damit eine aufgeklärtere Meinungsbildung auf Seiten des Publikums.

8) Manipulationsmöglichkeiten bewusst machen

Medien müssen sich bewusst sein, dass sie in Kriegssituationen manipuliert werden könnten. Anhand von Beispielen lässt sich erkennen, wie etwa Regierungen oder bestimmte Gruppen die Massenmedien benutzen, um ihre eigenen Kriegsziele zu propagieren. Vieles in der alltäglichen Berichterstattung fällt unter die Kategorie „Verlautbarungsjournalismus“: Nachrichten, die von „Nachrichtenschekern“ präpariert werden und via Pressemitteilungen in die Medien gelangen, oder eigens konstruierte Ereignisse wie Pressekonferenzen oder geplante Reden. Dies sind übliche Wege, wie Informationen über Kriege vermittelt werden, seien es Details über militärische Operationen oder Opferzahlen. Medien haben das Potenzial zur Manipulation der öffentlichen Meinung – und die Medien selbst müssen sich dessen bewusst sein.

9) Zurückhaltung in der medialen Selbstthematization

Wenn Medien oder Journalisten selbst zur Nachricht werden, kann dieser Umstand die Gefahr in sich bergen, dass die öffentliche Aufmerksamkeit von den grundlegenden Problemen des Krieges abgelenkt wird. Die Frage, wie die Medien über einen Krieg berichten, ist zwar berechtigt, es sollte jedoch darauf geachtet werden, dass die Beschäftigung mit dieser Frage die Berichterstattung nicht zu sehr dominiert oder die anderen Probleme des Krieges überschattet.

10) Friedensbemühungen unterstützen

Medien sind in der Lage, als effektives Forum für Informationen über und gegen den Krieg zu fungieren. Für die Unterstützung einer friedlichen Lösung von Konflikten ist es wichtig, dass Medien Friedensinitiativen thematisieren und fördern. In Kriegszeiten können Medien die Stimme der Vernunft repräsentieren und damit wesentlich zum Dialog beitragen. In der Nachkriegsphase können Medien einen wesentlichen Beitrag zur Bearbeitung jener Probleme leisten, die durch die militärische Auseinandersetzung nicht gelöst werden konnten. In einer Art „Tagesordnungsplan“ für den Frieden können Themen so aufgearbeitet werden, dass damit die Schaffung eines andauernden Friedens unterstützt wird. Diskussionen über Themen wie regionale Grenzen, ökonomische Hilfe, Waffenkontrolle oder militärische Ausgewogenheit können dazu beitragen.

4 Die Rolle der Medien im Kosovo-Konflikt

„Die Wahrheit wird im Krieg zum kostbarsten Gut, und sie ist nur mit äußerster Anstrengung aufzudecken.“²²³ Freimut Duve, von 1998 bis 2003 OSZE-Beauftragter für Medienfreiheit, beschreibt die schwierige Situation, in der sich Medien in Kriegssituationen meist befinden. Auch im Kosovo-Krieg war die wahrheitsgemäße Vermittlung von Informationen schwierig, da die Kriegsparteien versuchten, die öffentliche Meinung mit Hilfe der Medien zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Häufig wurde von einem Medien-, Informations- oder Propagandakrieg gesprochen. Nachfolgend werden medienbezogene Aspekte des Kosovo-Konflikts näher beleuchtet.

4.1 Der „Informationskrieg“

Bereits im Jahr 1990 stellte die staatlich kontrollierte serbische Rundfunkanstalt Radio Televizija Srbije (RTS) die Ausstrahlung der meisten albanischsprachigen Programme in Kosovo ein. Die Staatsführung in Belgrad hatte befürchtet, dass die albanischen Sendungen Abspaltungstendenzen unter der kosovo-albanischen Bevölkerung unterstützen würden. Die jugoslawischen Behörden waren darüber hinaus sehr restriktiv in der Vergabe von Sendelizenzen an unabhängige Rundfunkstationen im Land. So bekam auch die albanische Station „Radio 21“ in Priština/Prishtina keine Sendeerlaubnis. Radio 21 wich in den 1990er Jahren mit seinen Sendungen auf das Internet aus, da es kaum Restriktionen für Internetaktivitäten gab. So wurde Radio 21 zum ersten „Internet-Radio“ in albanischer Sprache.²²⁴

Die unabhängigen Radio- und Fernsehstationen Jugoslawiens waren seit 1993 in der Association of Independent Electronic Media (ANEM) organisiert.²²⁵ In den 1990er Jahren war das Nachrichtennetzwerk der ANEM die einzige starke Alternative zu den staatlich kontrollierten jugoslawischen Medien. Über einen längeren Zeitraum hinweg

²²³ DUVE, Freimut: Es ist Krieg und jeder sieht hin. In: SCHMID, Thomas [Hg.]: Krieg im Kosovo. Reinbek bei Hamburg 1999, S. 157-167, hier S. 161.

²²⁴ Vgl. SENNITT, Andy: The Kosovo Conflict. The Media & The Balkan Crisis. In: World Radio TV Handbook (WRTH). The Directory of International Broadcasting. Vol. 54/2000. Milton Keynes / New York 2000, S. 54-57, hier S. 54.

²²⁵ Vgl. http://www.anem.org.yu/eng/o_anemu/index.htm - Stand 20.2.2006.

waren die Mitgliederstationen der ANEM Übergriffen durch das Milošević-Regime ausgesetzt. Wiederholt wurden sie mit Sendeverbote belegt. Die Bombardierung Jugoslawiens durch die NATO war für Milošević schließlich der Anlass für weitere drastische Maßnahmen gegen die unabhängigen Medien des Landes.²²⁶

In der Nacht vor den ersten Luftangriffen der NATO am 24. März 1999 wurde das technische Sendegerät des unabhängigen Belgrader Radiosenders „B92“ durch jugoslawische Beamte konfisziert und die weitere Ausstrahlung des Programms untersagt. Der Chefredakteur des Senders wurde für einige Stunden in Haft genommen. In den folgenden Tagen wurde auch anderen unabhängigen Rundfunkstationen der Sendebetrieb untersagt.²²⁷

Nach einer Anordnung des serbischen Informationsministeriums verließen am 25. März 1999 die meisten ausländischen Korrespondenten und Journalisten das Land. Die verbliebenen Journalisten unterlagen der strengen Zensur Belgrads. Noch am selben Tag wurde die letzte unabhängige albanische Zeitung, „Koha Ditore“, von der serbischen Polizei geschlossen. Radio B92 konnte den Betrieb seiner Internetseite aufrechterhalten und fuhr trotz der staatlichen Einschüchterungsversuche mit seiner unabhängigen Berichterstattung fort.²²⁸

Für viele Menschen in Serbien kam der Angriff der NATO wohl überraschend. Aus den staatlichen Medien hatten sie wenig über die Menschenrechtsverletzungen in Kosovo erfahren. Milošević stellte den Angriff der NATO als Vernichtungskrieg gegen das serbische Volk dar. Während die NATO ihre Luftschläge fortführte, verbreitete das serbische Fernsehen Tag und Nacht „Anti-NATO-Propaganda“.²²⁹

²²⁶ Vgl. SENNITT, *The Kosovo Conflict*, S. 54; APA0045: „Sendeverbot 2 – ‚Wasser im Koaxialkabel‘“. 24.3.1999.

²²⁷ Vgl. GOFF, Peter [Hg.]: *The Kosovo News and Propaganda War*. Wien 1999, S. 537f; APA0519: „Chefredakteur des Belgrader Senders ‚B92‘ wieder freigelassen“. 24.3.1999.

²²⁸ Vgl. GOFF [Hg.], ebd.

²²⁹ Vgl. GOKL, „Bomben und Moral“, TV-Dokumentarfilm, ORF 2 am 12.4.2000, bei Timecode 1:06:40; der Begriff Propaganda wird definiert als „[...] in der Regel medienvermittelte Formierung handlungsrelevanter Meinungen und Einstellungen politischer und sozialer Großgruppen durch symbolische Kommunikation und als Herstellung von Öffentlichkeit zugunsten bestimmter Interessen [...]“; Propaganda zeichnet sich zudem aus durch „[...] Komplementarität vom überhöhten Selbst- und denunzierendem [sic!] Fremdbild [...]“; zit. n. BUSSEMER, *Thymian: Propaganda. Konzepte und Theorien*. Wiesbaden 2005, S. 29f.

Immer wieder forderten die Luftschläge auch zivile Opfer. Als die NATO am 14. April 1999 im südwestlichen Kosovo bei Djakovica/Gjakova irrtümlich einen albanischen Flüchtlingskonvoi bombardierte, gingen die Bilder des serbischen Fernsehens um die Welt.²³⁰

Die Schreckensbilder auf westlichen Fernsehschirmen wurden zur ernsthaften Bedrohung für die NATO-Intervention. Der britische Premierminister Tony Blair dazu:

„Es ist schwierig, in einer modernen Kommunikationsgesellschaft Krieg zu führen. Wir waren uns bewusst, dass solche Bilder auftauchen würden. Die schlimmsten waren die der Flüchtlinge, die von NATO-Bomben getroffen worden waren. Es war uns klar, dass diese Bilder eine instinktive Sympathiewelle für die Opfer der Kampagne auslösen würden.“²³¹

In der Folge versuchte die NATO, jugoslawische Rundfunkeinrichtungen zu treffen, um Miloševićs Fähigkeit, mit seinen Unterstützern in der Bevölkerung zu kommunizieren, zu schwächen. Aber auch, um die Sendeanlagen als potentielle militärische Relaisstationen auszuschalten.²³²

Eine NATO-Bombe traf das RTS-Fernsehgebäude in Belgrad in der Nacht auf den 23. April 1999. Der Angriff tötete mindestens 16 Mitglieder der Belegschaft und unterbrach die Fernsehübertragung. Obwohl in erster Linie dieser Vorfall in der internationalen Berichterstattung wahrgenommen wurde, war er nur einer von vielen Angriffen der NATO auf Medien- und Rundfunkeinrichtungen in Jugoslawien. Bereits zwei Tage zuvor war das Zentralgebäude der Sozialistischen Partei Serbiens bombardiert worden, in dem auch je vier Radio- und Fernsehstationen untergebracht gewesen waren. Weitere Bombenangriffe zerstörten Sendemasten und andere sendetechnische Einrichtungen des staatlichen Rundfunks, auch solche, die von ausländischen Journalisten und Fernsehstationen genutzt worden waren. Schließlich wurde am 26. Mai 1999 auf Druck der NATO die Ausstrahlung von RTS-Programmen über den Satelliten EUTELSAT eingestellt.²³³

²³⁰ Vgl. APA0693: „NATO räumt Bombardierung von Flüchtlingskonvoi ein - AM 1“. 15.4.1999.

²³¹ Die Stellungnahme Blairs in deutscher Übersetzung zit. n. GOKL, „Bomben und Moral“, TV-Dokumentarfilm, ORF 2 am 12.4.2000, bei Timecode 1:12:15.

²³² Vgl. IGNATIEFF, Michael: Virtueeller Krieg. Kosovo und die Folgen. Hamburg 2001, S. 183ff.

²³³ Vgl. hierzu und für weitere Details zur Bombardierung jugoslawischer Medieneinrichtungen SENNITT, The Kosovo Conflict, S. 54ff; sowie GOFF [Hg.], The Kosovo News and Propaganda War, S. 537ff.

Noch während jugoslawische Rundfunkeinrichtungen bombardiert wurden, begann die NATO mit der Ausstrahlung eigener Radio- und Fernsehsendungen von speziell dafür ausgestatteten Flugzeugen. Unter dem Namen „Allied Voice Radio and Television“ wurden ab dem 8. April 1999 täglich Radiosendungen auf Mittelwellen- und UKW-Frequenzen, sowie Fernsehsendungen für die serbische Bevölkerung abgestrahlt.²³⁴ Darüber hinaus war die Errichtung einer UKW-Senderkette rund um Jugoslawien geplant, damit die jugoslawische Bevölkerung auch über lokale UKW-Frequenzen erreicht werden konnte. Entsprechende Beratungen zwischen amerikanischen, deutschen, französischen und britischen Auslandssendern, die sich an diesem „Informationsring“ beteiligen wollten, fanden noch im April statt.²³⁵

Nach dem Ende der Luftangriffe war die Situation der jugoslawischen Medien katastrophal. Offiziellen Angaben zufolge waren alle größeren Fernseh-Sendeanlagen im Land zerstört worden, auch solche, die zuvor nicht nur von RTS, sondern auch von privaten TV-Stationen genutzt worden waren. Von der NATO wurden die Angriffe auf Medieneinrichtungen wiederholt mit dem Argument gerechtfertigt, dass diese Teil von Miloševićs Propaganda-Maschinerie gewesen waren. Da die NATO bei ihren Angriffen jedoch nicht zwischen staatlich kontrollierten und privaten Medien unterschieden hatte, fehlte nach Ende des Krieges wichtige Infrastruktur für die Verbreitung von unabhängiger Information im Krisengebiet.²³⁶

Nicht nur der jugoslawischen Regierung und den regimetreuen jugoslawischen Medien wurde vorgeworfen, sich während des Krieges der Propaganda bedient zu haben. Auch an der Informationspolitik der NATO ließen sich propagandistische Züge feststellen. Die veröffentlichten NATO-Aussagen vermittelten auf eine simplifizierende und polarisierende Weise eine „Pro-NATO“- und „Anti-Milošević“-Haltung.²³⁷

²³⁴ Vgl. SENNITT, *The Kosovo Conflict*, S. 56.

²³⁵ Vgl. „„Informationsring‘ um Serbien“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. 23.4.1999, S. 2.

²³⁶ Vgl. SENNITT, *The Kosovo Conflict*, S. 57.

²³⁷ Zur Frage der Propaganda im Kosovo-Krieg vgl. die umfassende Sammlung von Aufsätzen bei GOFF [Hg.], *The Kosovo News and Propaganda War*, sowie die Themeneinführung des Herausgebers S. 13ff; vgl. ebd. S. 534ff die Gegenüberstellung gängiger propagandistischer Aussagen von Seiten der jugoslawischen Regierung und der NATO.

Laut der Organisation „Reporter ohne Grenzen“ wurden während des Krieges mindestens 80 ausländische Journalisten von jugoslawischen Polizei- oder Militärkräften verhört und des Landes verwiesen.²³⁸ Die verbliebenen ausländischen Journalisten waren regelmäßig Übergriffen durch jugoslawische Beamte ausgesetzt. Ihre Zimmer wurden durchsucht und technisches Equipment konfisziert. Die albanischsprachige Presse in Kosovo wurde zerschlagen. Insgesamt verloren mindestens 25 in- und ausländische Journalisten und Medienmitarbeiter ihr Leben im Kosovo-Krieg.²³⁹

4.1.1 Dominierte die NATO westliche Berichterstattung?

Die *Independent International Commission on Kosovo* wirft in ihrer Analyse zum Kosovo-Krieg die Frage auf, in welchem Ausmaß westliche Medien während der Luftschläge von der NATO instrumentalisiert wurden bzw. sich von ihr instrumentalisieren ließen.²⁴⁰ Eine breite internationale Akzeptanz ihres Vorgehens war für die NATO besonders wichtig. Insbesondere dann, als sich Jugoslawien in seiner Informationspolitik relativ erfolgreich als unschuldiges Aggressionsopfer in einem Kampf „David gegen Goliath“ darstellen konnte und dies in einigen NATO-Staaten zu Verstimmungen führte. Die NATO startete als Reaktion darauf eine groß angelegte Informationsoffensive.

Obwohl westliche Medien in ihrer Berichterstattung unabhängig agieren konnten, so könnten sie im „Informationskrieg“ der NATO doch eine entscheidende Rolle gespielt haben. Indem etwa Behauptungen der NATO nicht mit genügend Sorgfalt vor ihrer Veröffentlichung überprüft worden waren, oder indem die Militäroperationen angesichts der Flüchtlingsströme zuwenig kritisch hinterfragt worden waren. Darüber hinaus gab es Hinweise, dass NATO-Sprecher gegenüber den Medien absichtlich oder unabsichtlich den Eindruck vermittelt hatten, die Luftschläge gegen Jugoslawien wären präziser und

²³⁸ Vgl. APA0003: „Reporter ohne Grenzen‘ beklagen Zensur in Jugoslawien“. 27.5.1999.

²³⁹ Vgl. GOFF [Hg.], *The Kosovo News and Propaganda War*, S. 3 u. S. 24.

²⁴⁰ Vgl. hierzu und zum Folgenden INDEPENDENT INTERNATIONAL COMMISSION ON KOSOVO, *The Kosovo Report*, S. 215ff; die Kosovo-Kommission bestand aus elf Mitgliedern, deren Ziel die unabhängige Analyse des Kosovo-Konflikts war; in Anlehnung an den von der Kosovo-Kommission verwendeten Begriff „Western media“, der sich in erster Linie auf unabhängige europäische sowie US-amerikanische Medien bezog, wird hier und im Folgenden der Begriff „westliche Medien“ verwendet.

„chirurgischer“ gewesen, als diese tatsächlich gewesen waren. Zudem veröffentlichte die NATO nachweislich überhöhte Angaben über zerstörtes jugoslawisches Militärgerät.²⁴¹

Die Mehrheit der westlichen Kriegsberichterstatter war auf die Pressekonferenzen in den NATO-Hauptquartieren angewiesen. Insbesondere was das Geschehen in Kosovo betraf, denn kaum ein westlicher Journalist hatte Zugang zur Provinz und nur vereinzelt konnten Journalisten während der NATO-Luftschläge direkt aus Kosovo berichten.²⁴²

Nach dem Bericht der *Independent International Commission on Kosovo* spricht jedoch nichts dafür, dass sich westliche Medien tatsächlich in bedeutendem Ausmaß von der NATO instrumentalisieren ließen. Die NATO hatte die Presse nie vollständig unter Kontrolle. Westliche Medien wie Rezipienten waren in der Lage, eine unabhängige Sichtweise zu entwickeln. In vielen Ländern wurde über die NATO-Intervention ein kritischer, öffentlicher Dialog geführt. Eine wichtige Voraussetzung dafür war, dass westliche Journalisten weiterhin direkt aus Belgrad berichtet hatten. Sie hatten es trotz Zensur geschafft, kritische Berichte an die Öffentlichkeit zu bringen.²⁴³ Die *Independent International Commission on Kosovo* bewertet diesen Umstand als zentralen Punkt bei der Berichterstattung über Militärinterventionen: „*This access to the ‚enemy side‘ is a crucial precondition for the ability of the media to subject military operations to scrutiny. Indeed, without such access, ‚humanitarian intervention‘ would all but escape public scrutiny and accountability.*“²⁴⁴ Die Kommission fordert zudem die Entwicklung klarer und international verbindlicher Regeln für Informationskampagnen im Rahmen von militärischen Interventionen.²⁴⁵

4.2 Sendungen für Flüchtlinge

Die Kosovo-Krise führte zur größten Zahl an Vertriebenen in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg. Sowohl staatliche, als auch nicht-staatliche Organisationen waren vom Ausmaß der Flüchtlingswelle überrascht worden. Nicht nur die humanitäre Versorgung der

²⁴¹ Vgl. INDEPENDENT INTERNATIONAL COMMISSION ON KOSOVO, ebd., S. 216f.

²⁴² Vgl. ebd., S. 218.

²⁴³ Vgl. ebd., S. 219.

²⁴⁴ Ebd.

Flüchtlinge gestaltete sich schwierig. Mit dem Verlassen ihres Zuhauses war eine große Zahl an Personen auch von der medialen Versorgung abgeschnitten worden.²⁴⁶

Die internationalen Rundfunkstationen reagierten in verschiedenster Weise auf die NATO-Intervention und die sich abzeichnende Flüchtlingswelle. Größere Stationen in NATO-Ländern, die bereits zuvor Sendungen auf Serbisch und Albanisch ausgestrahlt hatten, intensivierten ihre Berichterstattung und suchten nach Möglichkeiten, Sendekapazitäten auf Mittelwelle und UKW in den Nachbarländern der Krisenregion zu nutzen. Zu diesen gehörten BBC, „Deutsche Welle“, „Radio France International“, „Radio Free Europe“ und „Voice of America“. Die „Voice of Russia“, welche die NATO-Luftschläge scharf kritisierte, startete ein Spezialprogramm zur Kosovo-Krise in sechs Sprachen. Einige der genannten Stationen strahlten auch Programme mit ausschließlich humanitärem Charakter aus. Ziele dieser Sendungen waren u.a. die Unterstützung der vielen humanitären Organisationen vor Ort sowie Hilfe bei der Zusammenführung von Flüchtlingsfamilien.²⁴⁷

Einige Rundfunkstationen kleinerer europäischer Länder boten in Zusammenarbeit mit humanitären Institutionen ebenfalls spezielle Radioprogramme für Flüchtlinge an. Neben dem in Österreich initiierten ORF-Radio Nachbar in Not startete etwa auch in Belgien ein tägliches Radioprogramm für Flüchtlinge des öffentlich-rechtlichen Rundfunks RTBF. Das christliche „Trans World Radio“ schickte Journalisten zu den Flüchtlingscamps nach Mazedonien, die täglich ein 15-minütiges Programm gestalteten, das über einen starken Mittelwellensender in Monte Carlo ausgestrahlt wurde. In Mazedonien selbst arbeitete das Rote Kreuz zusammen mit lokalen Radio- und Fernsehstationen an der Umsetzung spezieller Sendungen für Flüchtlinge. In Albanien kooperierte „Radio Tirana“ eng mit dem Roten Kreuz und sendete mehrere Stunden humanitäres Programm täglich. Auch RTE in Irland brachte täglich Sondersendungen für Flüchtlinge im Austausch mit anderen Rundfunkstationen. „Radio Vatikan“ sendete ebenfalls ein Spezialprogramm für den Balkanraum.²⁴⁸

²⁴⁵ Vgl. INDEPENDENT INTERNATIONAL COMMISSION ON KOSOVO, ebd., S. 217f.

²⁴⁶ Vgl. INDEPENDENT INTERNATIONAL COMMISSION ON KOSOVO, ebd., S. 201ff.

²⁴⁷ Vgl. SENNITT, *The Kosovo Conflict*, S. 56f.

Mit Hilfe des Niederländischen Rundfunks konnte auch das albanischsprachige Radio 21, das während der NATO-Intervention den Betrieb seines Internet-Services unterbrechen musste, ein terrestrisches Programm für Kosovo senden. Die Sendungen wurden in einem provisorischen Studio in Skopje, Mazedonien produziert, dann zunächst über Internet und später über ISDN zum Niederländischen Rundfunk übertragen. Über einen starken Kurzwellensender wurden die Sendungen dann wieder in den Balkanraum abgestrahlt. Auf diesem Weg war Radio 21 ab dem 11. Juni 1999 täglich über Kurzwelle zu empfangen.²⁴⁹

4.3 Die Bedeutung des Internets als Informationskanal

Mit seinen unzähligen Websites, sowie seinen vielfältigen Diensten und Anwendungsmöglichkeiten, hat sich das Internet zu einem weltumspannenden Kommunikations- und Informationsnetzwerk entwickelt, dem auch in Kriegen eine stetig wachsende Bedeutung zukommt.²⁵⁰ Im Kosovo-Krieg nutzten die Kriegsparteien das Internet intensiv für ihre Zwecke. Die NATO wie auch das Belgrader Informationsministerium veröffentlichten im Internet ihre Sichtweise der Geschehnisse. Auch die Kosovo-Albaner betrieben eigene Websites. Die verbotenen unabhängigen Medien Jugoslawiens griffen ebenfalls auf das Internet als Verbreitungsweg zurück. Das weltweite Datennetz wurde zu einem wichtigen Informationskanal.²⁵¹ Wiederholt wurde der Kosovo-Krieg auch als „erster Internet-Krieg der Geschichte“ bezeichnet.²⁵²

Befürworter wie Gegner der NATO-Luftangriffe umgingen via Internet die Zensur, überwandten Landesgrenzen und präsentierten offen ihre Sicht der Ereignisse.²⁵³ Auch die westlichen Massenmedien waren wegen der Ausweisung der meisten ihrer Mitarbeiter aus Kosovo und teilweise auch aus Belgrad auf Informationen angewiesen, die über das Internet aus dem Krisengebiet kamen.²⁵⁴

²⁴⁸ Vgl. SENNITT, *The Kosovo Conflict*, S. 57.

²⁴⁹ Vgl. SENNITT, *ebd.*

²⁵⁰ Vgl. KREMPL, Stefan: *Krieg und Internet. Ausweg aus der Propaganda?*. Hannover 2004, 82ff.

²⁵¹ Vgl. APA0134: „Internet ist wichtiges Informationsmedium im Kosovo-Konflikt“. 14.4.1999.

²⁵² Vgl. z.B. VIEREGGE, Thomas: *Propaganda und Kreuzritter gegen die Zensur – Krieg im Internet*. In: *Die Presse*, 6.4.1999, S. 4.

²⁵³ Vgl. MAJENDIE, Paul: *Das Internet, eine Waffe im Krieg*. In: *Der Standard*, 2.4.1999, S. 4.

²⁵⁴ Vgl. KREMPL, *Krieg und Internet*, S. 85.

Nachdem das Belgrader Radio B92 am 24. März 1999 mit einem Sende- und Empfangsverbot belegt worden war, waren dessen Journalisten auf das Internet angewiesen. Über die Homepage von B92 wurde der Sendebetrieb aufrechterhalten, wenngleich das Erreichen der Website aufgrund der hohen Anfragedichte oft schwierig war. Innerhalb von 10 Tagen registrierte die Website von Radio B92 mehr als 15 Millionen Besucher.²⁵⁵

Als Reaktion auf das Sende- und Empfangsverbot für Radio B92 wurde in Amsterdam eine Unterstützergruppe gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hatte, B92 und andere unabhängige Medien in Jugoslawien soweit wie möglich in der Fortführung ihrer Berichterstattung zu unterstützen. Die Initiative „HelpB92“, eine Kooperation von B92 mit niederländischen Internet-Providern, Multimediaprojekten und der österreichischen Internet-Plattform „Public Netbase“, richtete eine eigene Website ein und stellte den B92-Journalisten Internetressourcen zur Verfügung. Mit Hilfe eines niederländischen Providers konnte Radio B92 sein Programm in verbesserter technischer Qualität live über das Internet ausstrahlen.²⁵⁶ Zudem wurde das Programm von B92 über Internet nach Großbritannien geschickt, von wo aus es über das BBC World Service via Satellit wieder nach Jugoslawien abgestrahlt wurde. So konnte diese unabhängige Informationsquelle auch anderen ANEM-Mitgliedern zugänglich gemacht werden.²⁵⁷

Auch österreichische Radiostationen boten ihre Unterstützung an. Das Wiener Lokalradio „Orange 94.0“ brachte am Abend des 24. März 1999 im Rahmen einer Sondersendung Beiträge von Radio B92, die über Internet das Studio von Radio Orange erreichten und dann über UKW in Wien ausgestrahlt wurden.²⁵⁸

Ab dem 26. März 1999 waren auch über den ORF Mittelwellensender „ORF-Radio 1476“ täglich Nachrichtenprogramme von B92 zu hören. ORF-Radio 1476 erhielt die Sendungen von B92 ebenfalls über das Internet und strahlte diese zwischen 22:15 und 23:00 Uhr auf der Mittelwellenfrequenz 1476 kHz über die Sendeanlage Wien-Bisamberg aus. Die Sendungen in englischer und serbischer Sprache konnten in einem Umkreis von mindestens 1000 Kilometern empfangen werden. Auch in Serbien waren

²⁵⁵ Vgl. SENNITT, *The Kosovo Conflict*, S. 54; B92 im Internet unter <http://www.b92.net/>.

²⁵⁶ Vgl. die Presseerklärung der Internet-Plattform „Public Netbase“ vom 27.3.1999 unter <http://akut.t0.or.at/t0/3.htm> sowie die APA-Meldung APA0056: „HelpB92“: Medienfreiheit für Belgrader Sender nur mehr im Internet“. 17.4.1999; die Website von „HelpB92“ war im Internet unter <http://helpb92.xs4all.nl/> zu erreichen - Stand April 1999.

²⁵⁷ Vgl. SENNITT, *ebd.*

²⁵⁸ Vgl. APA0336: „Wiener Radio ‚Orange‘ brachte Belgrader ‚B92‘ on air. 25.3.1999.

die Programme gut zu hören. Davor hatte ORF-Radio 1476 bereits eine wöchentliche Kultursendung von B92 auf Mittelwelle ausgestrahlt.²⁵⁹

Am 2. April 1999 kam es zur endgültigen Einstellung des Sendebetriebs von B92, als der Geschäftsführer des Senders abgesetzt, die Redaktionsräume geschlossen und die Station faktisch von der jugoslawischen Regierung übernommen wurde. Ab Mitte April war auf der Frequenz von B92 in Belgrad wieder Programm zu hören, es handelte sich dabei allerdings um die neue, regierungstreue Version, von der sich die ursprünglichen Mitarbeiter von B92 in einem Statement distanzieren.²⁶⁰ Zahlreiche Interviews, sowie Nachrichten und Pressemitteilungen von B92 blieben aber weiterhin über die Website von „HelpB92“ abrufbar.²⁶¹

Wie viele andere Einrichtungen und Organisationen eröffnete auch die österreichische Internet-Plattform „Public Netbase“ anlässlich des Kosovo-Konflikts eine eigene Website zur Unterstützung der unabhängigen Demokratiebewegung in Jugoslawien. Dort wurde u.a. ein anonymes Message Board installiert, das es ohne technische Vorkenntnisse möglich machte, Nachrichten und Meinungen im Internet zu veröffentlichen. Zudem wurde eine Mailingliste eingerichtet, über die Informationen anonym aus der und in die Krisenregion versandt werden konnten.²⁶²

Im Kosovo-Krieg stellte das Internet eine der wenigen Möglichkeiten dar, unabhängige Berichte aus dem Krisengebiet nach außen zu bringen. Neue Informationen konnten innerhalb kürzester Zeit ins Internet gestellt werden, Augenzeugenberichte waren über das weltweite Datennetz ebenso schnell zu veröffentlichen wie über das Fernsehen. Serben und Kosovo-Albaner im Ausland versuchten, sich mit Hilfe von E-Mail über das

²⁵⁹ Vgl. OTS0063: „Belgrader B92-Ausstrahlung auf Radio 1476 großer Erfolg“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit vom 30.3.1999; sowie NEUDECKER, Sigrid: Belgradio. In: *Falter*. Nr. 48/1998, S. 21; zur Empfangssituation in Belgrad vgl. SENNITT, The Kosovo Conflict, S. 54; für Näheres zum Mittelwellenprogramm von ORF-Radio 1476 sh. auch Kapitel 5.1.1 d. vorl. Arbeit.

²⁶⁰ Vgl. SENNITT, ebd., S. 55.

²⁶¹ Vgl. APA0056: „HelpB92“: Medienfreiheit für Belgrader Sender nur mehr im Internet“. 17.4.1999.

²⁶² Zu erreichen war die Website unter <http://akut.t0.or.at/>; vgl. auch die Presseerklärung von „Public Netbase“ zur Krisensituation in Kosovo vom 24.3.1999 unter <http://akut.t0.or.at/t0/1.htm>.

Schicksal ihrer Angehörigen auf dem Laufenden zu halten. Zigtausende beteiligten sich zudem auf der ganzen Welt an Diskussionsforen im Internet.²⁶³

Auf der Mailingliste „nettime“ wurde über den Kosovo-Krieg lebhaft diskutiert.²⁶⁴ Wie eine Inhaltsanalyse von *Krempf* zeigt, kam es in den Beiträgen auf „nettime“ im Vergleich zur Berichterstattung in Tageszeitungen zu einem stärkeren Hinterfragen der Beziehung zwischen Massenmedien, Krieg und Propaganda.²⁶⁵ Demnach können Mailinglisten und Online-Diskussionsforen in Kriegen eine Korrektivfunktion gegenüber der Rundfunk- und Printberichterstattung übernehmen. Für die Identifizierung und das Hinterfragen von Propaganda kann das Internet eine wichtige Rolle spielen, wenngleich Mailinglisten der übermächtigen Kriegsrhetorik in der Regel nur wenig entgegensetzen können.²⁶⁶

²⁶³ Vgl. APA0134: „Internet ist wichtiges Informationsmedium im Kosovo-Konflikt“. 14.4.1999; sowie APA0049: „Kosovo-Konflikt: Die Schlacht tobt auch am Feld der Worte“. 28.3.1999.

²⁶⁴ Vgl. „nettime“ im Internet unter <http://www.nettime.org/>; die Funktion einer Mailingliste besteht darin, eine E-Mail in Kopie an alle registrierten Nutzer weiter zu leiten; vgl. KREMPL, Krieg und Internet, S. 87f.

²⁶⁵ Vgl. KREMPL, Krieg und Internet, S. 166ff.

²⁶⁶ Vgl. KREMPL, Krieg und Internet, S. 167.

5 ORF-Radio Nachbar in Not

Der Kosovo-Krieg hatte enorme Auswirkungen auf große Teile der Bevölkerung im Kriegsgebiet. Darüber hinaus spielten Propaganda und die Unterdrückung unabhängiger Medien in diesem Konflikt eine große Rolle. In dieser Situation bestand für die betroffene Bevölkerung ein Bedarf an unabhängiger, muttersprachlicher Information. Gleichzeitig entstand in vielen europäischen Ländern großes Interesse am Kriegsgeschehen. Vor diesem Hintergrund fiel im April 1999 die Entscheidung zum Start von ORF-Radio Nachbar in Not.

5.1 Entstehung

ORF-Radio Nachbar in Not wurde auf Anregung der österreichischen Bundesregierung unter Kanzler Viktor Klima ins Leben gerufen. Als Ergänzung zur Hilfsaktion Nachbar in Not werde Österreich *„als Stimme der Hilfe und Menschlichkeit auch ein Radio ‚Nachbar in Not‘ einrichten“*, erklärte Klima am 20. April 1999 nach der Sitzung des Ministerrats.²⁶⁷

Ein von ORF-Hörfunkintendant Manfred Jochum eingesetztes Projektteam rund um den Leiter der Produktionsgruppe Spezialprogramme, Rainer Rosenberg, brachte das Programm in sechs Tagen Vorbereitungszeit an den Start. Mit dem Ziel, ein *„informatives und umfassendes Serviceprogramm für Europa, insbesondere für Österreich und für die gesamte Kriegs- und Krisenregion am Balkan“*²⁶⁸ anzubieten. Ab 26. April 1999 wurde fünf Stunden täglich in den Sprachen Deutsch, Albanisch, Serbisch/Kroatisch/Bosnisch und Englisch gesendet. Zu den politischen Rahmenbedingungen von ORF-Radio Nachbar in Not äußerte sich Bundeskanzler Klima wie folgt:

„Wichtig ist, daß hier eine möglichst umfassende und objektive, nicht einseitige Information geboten wird. Das ist auch die Aufgabe Österreichs. Österreich hat in diesem Konflikt keine militärische Aufgabe. Österreich ist nicht Mitglied der NATO, Österreich ist ein neutraler Staat und hat eine humanitäre und politische

²⁶⁷ Vgl. APA0402: „Klima: Österreich richtet Flüchtlingsradio ein“. 20.4.1999; Einsichtnahme in das entsprechende Ministerratsprotokoll vom 20.4.1999 wurde vom Bundeskanzleramt nicht gewährt.

²⁶⁸ Vgl. OTS048: „‚Nachbar in Not‘: Jetzt auch eigenes ORF-Radio“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 21.4.1999.

Aufgabe, die wir voll wahrnehmen wollen. Die humanitäre Aufgabe ist es, Menschen, die Leid empfinden, Menschen, die vertrieben wurden, zu helfen. Unsere politische Aufgabe ist es, alles daran zu setzen, daß auf Basis der Vorschläge des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Kofi Annan, nun alles getan wird, damit dieser Krieg rasch beendet wird.“²⁶⁹

ORF-Radio Nachbar in Not wurde auf der Mittelwellenfrequenz 1476 kHz über die Sendeanlage Wien-Bisamberg, sowie auf der Kurzwellen-Frequenz 5945 kHz von Radio Österreich International (RÖI) über das Kurzwellenzentrum Moosbrunn ausgestrahlt.²⁷⁰ Die Leistung des Senders Bisamberg wurde für das neue Programm deutlich verstärkt.²⁷¹ Damit war ORF-Radio Nachbar in Not im Großteil Europas über Mittel- und Kurzwelle zu empfangen. Ab dem 4. Mai 1999 war das Programm auch live über das Internet abrufbar.²⁷²

Im Redaktionsteam arbeiteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ORF (u.a. von Radio Österreich 1, Blue Danube Radio, Radio Österreich International, der ORF-Minderheitenredaktion sowie dem Mittelwellenprogramm ORF-Radio 1476) gemeinsam mit unabhängigen Journalistinnen und Journalisten aus Südosteuropa (u.a. aus Serbien, Kosovo, Albanien, Kroatien und Bosnien). Trotz der Namensgleichheit wurden keinerlei Spendengelder der österreichischen Hilfsaktion „Nachbar in Not“ für das Radioprogramm verwendet.²⁷³

Der Sendebetrieb war zunächst für eine Dauer von sechs Monaten geplant, eine Verlängerung wurde vom ORF aber von Beginn an nicht ausgeschlossen.²⁷⁴ Das Programm war schließlich fast elf Monate lang auf Sendung, bis es am 21. März 2000 von einem Nachfolgeprojekt abgelöst wurde.

²⁶⁹ OTS219: „ORF-Radio Nachbar in Not“ im Gespräch mit BK Viktor Klima“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 28.4.1999; das Interview wurde am 29.4.1999 ausgestrahlt.

²⁷⁰ Vgl. OTS048: „Nachbar in Not“: Jetzt auch eigenes ORF-Radio“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 21.4.1999.

²⁷¹ Vgl. OTS032: „ORF-Radio Nachbar in Not“ auf Mittelwelle und Kurzwelle“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 24.4.1999; zu Programmstart wurde die Sendeleistung auf Mittelwelle von 60 kW auf 90 kW erhöht.

²⁷² Vgl. OTS169: „Nachbar in Not“-Rekord: In 20 Tagen 406 Millionen. OTS-Aussendung der ORF Öffentlichkeitsarbeit v. 4.5.1999.

²⁷³ Vgl. OTS032: „ORF-Radio Nachbar in Not“ auf Mittelwelle und Kurzwelle. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 24.4.1999.

²⁷⁴ Vgl. OTS141: „ORF-Radio Nachbar in Not“ Start am Montag 26.4.“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 27.4.1999.

5.1.1 ORF-Radio 1476 als Plattform für ORF-Radio Nachbar in Not

Mit der Einrichtung von ORF-Radio Nachbar in Not versuchte der ORF an seine Tradition als politisch unabhängige Informationsquelle für Menschen im östlichen und südöstlichen Europa anzuknüpfen – eine Rolle, die er in Zeiten des Kalten Krieges jahrzehntelang verfolgt hatte.²⁷⁵

Der Mittelwellen-Sendeanlage Bisamberg kommt dabei historische Bedeutung zu. Sie wurde 1933 von der RAVAG²⁷⁶ in Betrieb genommen und zählte nach ihrer Neugestaltung Ende der 1950er Jahre zu den modernsten und leistungsstärksten Anlagen Europas.²⁷⁷ Wegen ihrer großen Reichweite gewannen die Mittelwellenprogramme aus Österreich zu dieser Zeit an internationaler Bedeutung. In den Jahren des Kalten Krieges stellten sie eine verlässliche Informationsquelle für die Menschen jenseits des „Eisernen Vorhangs“ dar. Noch bis zur Mitte der 1990er Jahre wurden die Programme Radio Österreich 1 und Radio Österreich International auf Mittelwelle über die Sendeanlage Bisamberg ausgestrahlt.²⁷⁸

Mit 1. Jänner 1995 wurde der Sendebetrieb auf Mittelwelle in Österreich eingestellt und der ORF-Sender Bisamberg stillgelegt.²⁷⁹ Durch die flächendeckende Versorgung mit Radioprogrammen auf UKW hatte die Bedeutung der Mittelwelle für österreichische Hörer stark abgenommen. Darüber hinaus sank nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ auch die Wichtigkeit von Informationssendungen aus dem Westen für die ehemaligen Ostblockstaaten.²⁸⁰

Im Jahr 1997 nahm der ORF den Mittelwellen-Sendebetrieb jedoch mit einem neuen Konzept wieder auf. Ab 21. März wurde unter dem Namen „ORF-Radio 1476“ in den Abendstunden täglich ein Mischprogramm aus Radio Österreich 1, Radio Österreich International sowie Sendungen verschiedener Radiogruppen in einer Experimentalzone

²⁷⁵ Vgl. WOLF, Franz Ferdinand: 25 Jahre ORF. 1975 – 2000. Salzburg/Wien/Frankfurt a. M. 2001, S. 110.

²⁷⁶ Abkürzung für die Österreichische Radio-Verkehrs-Aktiengesellschaft, die am 1.10.1924 den Sendebetrieb aufnahm, vgl. <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop.r/r223183.htm> - Stand 5.3.2006.

²⁷⁷ Vgl. MÜLLER, Stefan: Historisches. In: ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK [Hg.]: *Technikum*. Sondernummer zur Mittelwellen Großsendeanlage Bisamberg. 4. Jg., Nr. 2/1978, S. 10-14, hier S. 14; die Sendeanlage befindet sich nordwestlich des Wiener Stadtgebiets.

²⁷⁸ Vgl. PRLIC, Thomas: Flaschenpost per Mittelwelle. In: *Falter*. Nr. 13/2002, S. 19-20.

²⁷⁹ Vgl. APA0158: „ORF Mittelwelle wird eingestellt“. 29.12.1994

²⁸⁰ Vgl. PERINY, Johann / SÜSS, Harald: 5 Jahre Radio 1476 auf Mittelwelle. In: *Radio-Kurier – weltweit hören*. Heft 7/2002, Düsseldorf 1.4.2002, S. 8-10, hier S. 8.

auf der Frequenz 1476 kHz ausgestrahlt. In Zusammenarbeit mit dem Polycollege Wien und der Stadt Wien wurde eine offene Plattform geschaffen, die es Redaktionen aus den verschiedensten Bereichen ermöglichte, eigenes Programm zu senden – noch bevor es in Österreich ein Privatradiogesetz gab, das freie Radios ermöglichen sollte.²⁸¹ Mit seiner Kombination aus Information und Experiment bildete ORF-Radio 1476 schließlich die geeignete Basis für die Einrichtung von ORF-Radio Nachbar in Not.

ORF-Radio 1476 hatte sich bereits zuvor mit Südosteuropa beschäftigt. So wurde ab September 1998 ein grenzüberschreitender Programmaustausch mit Radiostationen in Sarajevo und Triest gestartet sowie ein Programm für bosnische Flüchtlinge eingerichtet.²⁸² Darüber hinaus wurden Beiträge des unabhängigen Belgrader Privatradios B92 in einem wöchentlichen Programmfenster übernommen.²⁸³

5.1.2 Die Hilfsaktion Nachbar in Not

Die Aktion „Nachbar in Not“, Namensgeberin für das neue Radioprogramm, wurde am 26. Mai 1992 aus Anlass des Bosnien-Krieges von ORF, Caritas und dem Roten Kreuz gegründet. Was als kurzfristige, spontane Initiative geplant war, um die schlimmste Not der vom Krieg betroffenen Menschen zu lindern, entwickelte sich rasch zur größten privaten Hilfsaktion in der Balkanregion. Mit den gesammelten Spendengeldern wurde zunächst der Transport von dringend benötigten Hilfsgütern ins Kriegsgebiet finanziert. In den folgenden Jahren wurde im Zuge weiterer Spendenkampagnen u.a. Saatgut bereitgestellt, der Wiederaufbau unterstützt und Minenopfern geholfen.²⁸⁴

Am 6. April 1999 startete Nachbar in Not die erste große österreichische Hilfsaktion für vom Kosovo-Krieg betroffene Menschen: „Kosovo: Österreicher helfen“. Die Spendengelder ermöglichten eine rasche und umfassende Hilfe für Kosovo-Flüchtlinge. In

²⁸¹ Vgl. PERINY / SÜSS, 5 Jahre Radio 1476 auf Mittelwelle, S. 9; Details zu den verschiedenen Redaktionen von Radio 1476 ebd., S. 10, sowie im Internet unter <http://1476.orf.at/>.

²⁸² Vgl. KREBS, Cornelia: Die Wiederbelebung der Mittelwelle. In: *Der Standard*. 11.12.1998, Album S. A6; zu den Sendungen für bosnische Flüchtlinge vgl. die APA-Meldungen APA0221: „Wahlservice für Bosnien-Flüchtlinge auf ‚Radio 1476‘“. 26.8.1998, sowie APA0265: „ORF und Stadt Wien rufen Flüchtlingsradio ins Leben“. 24.2.1999.

²⁸³ Vgl. NEUDECKER, Sigrid: Belgradio. In: *Falter*. Nr. 48/1998, S. 21.

²⁸⁴ Vgl. WOLF, Franz Ferdinand: 25 Jahre ORF. 1975-2000. Salzburg / Wien / Frankfurt a. M. 2001, S. 88ff.

weiterer Folge wurde für Saatgut, Minenopfer, die Verbesserung der medizinischen Versorgung und den Wiederaufbau gesammelt. Unter Einbeziehung weiterer Hilfsorganisationen (CARE, Volkshilfe, Hilfswerk Austria, Diakonie Österreich, Samariterbund Österreich und Malteser Hospitaldienst) sowie des österreichischen Bundesheers wurde die Aktion Nachbar in Not im Zuge der Kosovo-Krise zu einer nationalen Plattform ausgebaut.²⁸⁵

In den ersten zehn Jahren ihres Bestehens hat die Hilfsaktion Nachbar in Not mehr als 124,6 Millionen Euro an Spendengeldern gesammelt.²⁸⁶ Im Jahr 2003 wurde Nachbar in Not in eine gemeinnützige Stiftung umgewandelt, der acht österreichische Hilfsorganisationen angehören und die weiterhin Not leidenden Menschen in Krisenregionen hilft.²⁸⁷

5.2 Ziele

ORF-Radio Nachbar in Not hatte sich zur Aufgabe gemacht, ein unabhängiges und neutrales Informations- und Serviceprogramm mit deutlicher humanitärer Schwerpunktsetzung anzubieten.

In den Worten des Programmchefs: *„Wir wollen fair sein, wir wollen zivil sein und wir wollen humanitär aktiv sein. Wir werden versuchen, möglichst verlässliche Informationen zu senden und wir möchten, dass möglichst viele Vertriebene ihre Angehörigen, vielleicht mit unserer Hilfe, wiederfinden.“*²⁸⁸

²⁸⁵ Vgl. BERGMANN, Kurt: Nachwort. Ohne Nachrichten keine Nächstenliebe. „Nachbar in Not“ – die größte Hilfsaktion Österreichs. In: HUNGER, Christian / CAMA, Aida: Das Fenster zum Krieg. Tagebuch eines Nachbarn in Not – Leiden und Hoffen im Kosovo. Wien / Hamburg 1999, S. 183-188, hier S. 183f; sowie OTS0138: „Nachbar in Not: Kosovo – Österreicher helfen“. OTS-Aussendung der ORF Öffentlichkeitsarbeit v. 6.4.1999.

²⁸⁶ Vgl. OTS0151: „10 Jahre ‚Nachbar in Not‘ - mehr als 1,7 Mrd. Schilling / 124,6 Mio. Euro gespendet“. OTS-Aussendung von ORF Nachbar in Not v. 24.5.2002.

²⁸⁷ Nach Angaben der ORF-Abteilung Humanitarian Broadcasting wurden in den Jahren 2003 bis 2006 rund 45,3 Millionen Euro für hilfsbedürftige Menschen im Irak, in der sudanesischen Provinz Darfur, in Bulgarien und Rumänien, in den vom Tsunami betroffenen Gebieten Asiens und in Pakistan gesammelt.

²⁸⁸ Rainer Rosenberg umreißt die Ziele des neuen Programms in der ersten Sendestunde am 26.4.1999; vgl. das Protokoll der ersten Sendestunde im Anhang, Kapitel 11.6, S. 207.

Der folgende Überblick stellt die Programmziele im Einzelnen dar:

Unabhängige Information und Service

- Vermittlung von objektiver und umfassender Information für die vom Krieg unmittelbar betroffenen Menschen
- Weltnachrichten und aktuelle Serviceinformationen in vier Sprachen (Deutsch, Albanisch, Serbisch/Kroatisch/Bosnisch und Englisch)
- Suchmeldungen über Vertriebene in den Sprachen Serbisch/Kroatisch/Bosnisch, Albanisch und Englisch in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz²⁸⁹
- Eine internationale Presseschau, die auch serbische Medien einbindet
- Berichte von Betroffenen in Form von „Tagebüchern“²⁹⁰
- Strikte Neutralität in der Berichterstattung²⁹¹
- Einbettung des Angebots in ein adäquates Musikprogramm²⁹²
- Das Programm möchte allen Menschen, die vom Konflikt betroffen sind, eine Dienstleistung erbringen²⁹³
- Propaganda, egal in welche Richtung, soll um jeden Preis vermieden werden²⁹⁴

Weitere, auch emotionale Komponenten

- Neben der Versorgung mit Information und Service soll den Betroffenen vermittelt werden, dass sie in ihrer schwierigen Lage nicht alleine gelassen werden²⁹⁵
- ORF-Radio Nachbar in Not möchte helfen, die Ungewissheit über den Verbleib von Verwandten und Freunden zu beseitigen²⁹⁶

²⁸⁹ Vgl. zu diesem und den vorigen zwei Punkten OTS048: „Nachbar in Not‘: Jetzt auch eigenes ORF-Radio“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 21.4.1999.

²⁹⁰ Vgl. zu diesem und dem vorigen Punkt „Krisen-Radio. Zivile Kommunikation vs. Krieg“. In: *profil*. Nr. 17/1999, 26.4.1999, S. 158

²⁹¹ „Krisen-Radio. Zivile Kommunikation vs. Krieg“. In: *profil*. Nr. 17/1999, 26.4.1999, S. 158

²⁹² Vgl. OTS048: „Nachbar in Not‘: Jetzt auch eigenes ORF-Radio“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 21.4.1999

²⁹³ Vgl. OTS048: „Nachbar in Not‘: Jetzt auch eigenes ORF-Radio“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 21.4.1999.

²⁹⁴ Vgl. OTS0059: „Wiener Radio 1476 startet durch“. OTS-Aussendung der PID-Rathauskorrespondenz v. 24.4.1999.

²⁹⁵ Vgl. OTS032: „ORF-Radio Nachbar in Not‘ auf Mittelwelle und Kurzwelle“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 24.4.1999.

²⁹⁶ Vgl. OTS095: „Radiogeräte für Vertriebene aus dem Kosovo“. OTS-Aussendung der ORF-Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation v. 14.5.1999.

Labor für zivile Zusammenarbeit

- In der Redaktion soll versucht werden, was zur gleichen Zeit in Südosteuropa scheitert: Eine zivile professionelle Zusammenarbeit zwischen Angehörigen verschiedener Nationalitäten²⁹⁷
- Informationen sollen so aufbereitet werden, dass allen Parteien – egal welcher Muttersprache – eine gegenseitige Kontrolle der Inhalte möglichst leicht fällt²⁹⁸
- Zu diesem Zweck soll jeder Beitrag möglichst wortgleich übersetzt und in den Sprachen Deutsch, Albanisch, Serbisch/Kroatisch/Bosnisch und Englisch gesendet werden. Albaner und Serben sollen damit nicht das Gefühl haben, irgendetwas werde ihnen vom jeweils anderen verheimlicht²⁹⁹

5.3 Zielgruppe

Die Zielgruppe von ORF-Radio Nachbar in Not war sehr breit definiert:

„,ORF-Radio Nachbar in Not‘ wendet sich an alle von der Lage in Südosteuropa Betroffenen und an ihr Interessierten gleichermaßen: Österreicher, Menschen, die in Österreich eine neue Heimat gefunden haben, Vertriebene und Flüchtlinge in allen Teilen Europas, die in Sorge um ihre Verwandten sind.“³⁰⁰

In Presseaussendungen wurde angegeben, ein Programm für ganz Europa, jedoch insbesondere für die gesamte Kriegs- und Krisenregion anbieten zu wollen. Als konkrete Zielgebiete in der Balkanregion wurden Serbien, Montenegro, Mazedonien, Albanien und Kosovo explizit genannt.³⁰¹

²⁹⁷ Vgl. OTS032: „,ORF-Radio Nachbar in Not‘ auf Mittelwelle und Kurzwelle“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 24.4.1999.

²⁹⁸ Vgl. PERINY / SÜSS, 5 Jahre Radio 1476 auf Mittelwelle, S. 9.

²⁹⁹ Vgl. TREICHLER, Robert: Radionot? Notradio! In: *profil*. Nr. 18/1999, 3.5.1999, S. 56.

³⁰⁰ Vgl. OTS032: „,ORF-Radio Nachbar in Not‘ auf Mittelwelle und Kurzwelle“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 24.4.1999.

³⁰¹ Vgl. OTS032: „,ORF-Radio Nachbar in Not‘ auf Mittelwelle und Kurzwelle“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 24.4.1999.

5.4 Programminhalte und -schwerpunkte

ORF-Radio Nachbar in Not startete am 26.4.1999 mit täglich fünf Stunden Programm von 20:00 Uhr bis 1:00 Uhr und den folgenden inhaltlichen Schwerpunkten:³⁰²

- Nachrichten in deutscher, albanischer, serbischer/kroatischer/bosnischer und englischer Sprache (zur vollen Stunde um 20:00, 21:00 und 23:00 Uhr)
- Journalsendungen der ORF Radio-Information in deutscher Sprache um 22:00 und 00:00 Uhr (Nachtjournal von Radio Österreich International und Ö1-Mitternachtsjournal); Journal von Radio Österreich International in englischer Sprache um 21:30 Uhr
- Zwischen 20:00 und 00:00 Uhr jeweils 15 Minuten vor der vollen Stunde: Nachrichten oder Servicebeiträge in albanischer und serbischer/kroatischer/bosnischer Sprache
- Stündliche Scherpunktthemen:
 - 20:00-21:00 Uhr: Rund um das Projekt
 - 21:00-22:00 Uhr: Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, Vermisstenmeldungen
 - 22:00-23:00 Uhr: Presseschau österreichischer und internationaler Medien
 - 23:00-24:00 Uhr: Gäste, Tagebücher, Reflexionen
 - 00:00-01:00 Uhr: Zusammenfassung des Tages

Das Programmschema³⁰³ zum Start des Programms am 26. April 1999 zeigt Tabelle 1 (S. 85). Als Musikumrahmung diente in erster Linie internationale Popmusik. Auf serbisch- oder albanischsprachige Musik wurde bewusst verzichtet, da man auf diese Weise nach Meinung der Programmverantwortlichen leichter neutral bleiben konnte. Ab Mitternacht wurde klassische Musik gespielt.³⁰⁴

³⁰² Vgl. OTS032: „ORF-Radio Nachbar in Not“ auf Mittelwelle und Kurzwelle“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 24.4.1999.

³⁰³ Für die Erstellung der folgenden Programmschemata wurden die original-Sendeabläufe von ORF-Radio Nachbar in Not herangezogen, welche im ORF-Funkhaus Wien in der Produktionsgruppe Spezialprogramme (HRO) archiviert sind und der Verfasserin als Kopien vorliegen.

³⁰⁴ Vgl. TREICHLER, Robert: Radionot? Notradio! In: *profil*. Nr. 18/1999, 3.5.1999, S. 56; sowie für die Erklärung von Rainer Rosenberg zur Musikauswahl die Abschrift der ersten Sendestunde von ORF-Radio Nachbar in Not im Anhang, Kapitel 11.6, S. 214.

Tabelle 1: Programmschema ORF-Radio Nachbar in Not ab 26.4.1999

Zeit	Inhalt
20:00	Beginn, anschl. Nachrichten: Deutsch, Albanisch, Serb./Kroat./Bosn., Engl.
20:15	Rund um das Projekt; Interviews: Telefon- u. Studiogäste; viersprachig, laufend Übersetzungen
20:45	Beitrag auf Albanisch/Serbisch - Zusammenfassung Deutsch od. Englisch
21:00	Nachrichten: Deutsch, Albanisch, Serb./Kroat./Bosn., Englisch
21:15	Service: Suchmeldungen des Roten Kreuzes
21:30	Englisches Journal von Radio Österreich International (ca. 10 Min.)
21:45	Nachrichten: Albanisch, Serb./Kroat./Bosn.
22:00	Nachtjournal von Radio Österreich International, deutsch (15 Min.)
22:25	Presseschau in Deutsch, Albanisch, Serb./Kroat./Bosn., Englisch
22:45	Service-Beitrag in Deutsch, Albanisch, Serb./Kroat./Bosn., Englisch
23:00	Nachrichten: Deutsch, Albanisch, Serb./Kroat./Bosn., Englisch
23:15	„Diaries“ (Tagebücher): Gäste (zumeist live) im Studio od. am Telefon, Interviews, Reflexionen und Analysen; viersprachig, laufend Übersetzungen
23:45	Nachrichten: Albanisch, Serb./Kroat./Bosn.
00:00	Ö1-Mitternachtsjournal (8 Min.)
00:15	Tageszusammenfassungen / Wiederholungen aus den Stunden davor
01:00	Sendeschluss

In den ersten Monaten kam es zu kleinen Änderungen im Programmablauf, die Grundstruktur des Programms blieb jedoch weitgehend unverändert.

Die tägliche Presseschau, welche sich in erster Linie mit der Berichterstattung internationaler Medien zum Kosovo-Krieg beschäftigt hatte, wurde nach dem Ende des Krieges abgelöst. Ab 1. Juli 1999 waren um 22:30 Uhr Live-Interviews mit Journalistinnen und Journalisten verschiedener heimischer und internationaler Medien zu hören.

Kurz nach dem schweren Erdbeben in der Türkei vom 17. August 1999 wurde ein zusätzliches Serviceprogramm in türkischer Sprache gestartet. Von 20. bis 31. August wurden Nachrichten und Beiträge gesendet, die in erster Linie an jene Menschen gerichtet waren, die in Sorge um Bekannte und Verwandte in der Türkei waren.³⁰⁵

Mit 1.10.1999 wurde das Programm gekürzt und modifiziert (sh. Tabelle 2, S. 87). Vermehrt sollten nun Hintergründe, Kontext und Geschichte des Kosovo-Konflikts beleuchtet werden. Aktuelle Weltnachrichten, aber auch Informationen speziell für Menschen im Krisengebiet in humanitärer, kultureller und politischer Hinsicht sollten jedoch weiterhin wichtige Bestandteile des Programms bleiben. Gesendet wurde nun täglich zwischen 21:00 und 00:00 Uhr.³⁰⁶

Die Programminhalte beschäftigten sich ab nun vermehrt mit Ländern in Südosteuropa, die zwar nicht direkt vom Kosovo-Krieg betroffen waren, aber indirekt dessen Auswirkungen zu spüren bekamen. Ebenso wurden die Schwerpunkte im humanitären Bereich verändert: Suchmeldungen waren nun nicht mehr notwendig, stattdessen sollte ORF-Radio Nachbar in Not unterstützende Berichterstattung für den Aufbau neuer sozialer, humanitärer oder medialer Strukturen im Krisengebiet anbieten.

Längerfristig hatte sich ORF-Radio Nachbar in Not zum Ziel gesetzt, eine Medienpartnerschaft zwischen mittel- und südosteuropäischen Ländern aufzubauen, um beim Wiederaufbau in der Region, bei der Betreuung von zurückgekehrten Flüchtlingen und bei der Stärkung demokratischer Strukturen Hilfe leisten zu können.³⁰⁷

³⁰⁵ Vgl. OTS058: „ORF-Radio Nachbar in Not bietet Service für türkische Mitbürger“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 23.8.1999.

³⁰⁶ Vgl. OTS181: „Ab 1. Oktober neues Sendeschema für ORF-Radio NiN und Radio 1476“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 28.9.1999.

³⁰⁷ Vgl. „Radio als humanitäres Instrument“. Internes Konzeptpapier zur Fortführung von ORF-Radio Nachbar in Not ab 1.10.1999, das von der Programmleitung als Kopie zur Verfügung gestellt wurde.

Tabelle 2: Programmschema ORF-Radio Nachbar in Not ab 1.10.1999

Zeit	Inhalt
21:00	Beginn, anschl. Nachrichten: Deutsch, Albanisch, Serb./Kroat./Bosn., Engl.
21:15	Interviews, Telefon- u. Studiogäste; viersprachig, laufend Übersetzungen
22:00	Nachtjournal von Radio Österreich 1, deutsch (15 Min.)
22:15	News-Hour: Meldungen und Interviews zu aktuellen Themen mit Bezug auf Südosteuropa; viersprachig, laufend Übersetzungen
23:00	Nachrichten: Deutsch, Albanisch, Serb./Kroat./Bosn., Englisch
23:10	„Diaries“ (Tagebücher), Gäste (zumeist live) im Studio od. am Telefon, Interviews, Reflexionen und Analysen; laufend Übersetzungen
23:52	Musikbrücke, Verabschiedung, Trailer
00:00	Programmende, anschließend Ö1-Mitternachtsjournal (8 Min.)

Mit 1.1.2000 wurde die Sendezeit erneut gekürzt und der Programmablauf neu gestaltet (Tabelle 3, S. 88). Die Moderation war nun dreisprachig: auf Deutsch und Englisch, sowie einer der südosteuropäischen Sprachen Albanisch oder Serbisch/Kroatisch/Bosnisch.

Jedoch gab es von nun an auch neue Sprachen aus der Balkanregion im Programm. Im Sinne des angestrebten Aufbaus einer europäischen Medienpartnerschaft wurde mit 1.1.2000 die Rubrik „Exchange“ ins Leben gerufen. Im Zuge eines Programmaustauschs wurden Beiträge verschiedener Radiostationen in den Originalsprachen übernommen, z.B. von „Radio Fern“ in Sarajevo/Bosnien-Herzegowina, „Radio A1“ in Skopje/Mazedonien, „Radio 21“ aus Priština/Prishtina/Kosovo, „Radio Antena M“ aus Podgorica/Montenegro und „Radio B2-92“ aus Belgrad/Serbien (Nachfolgeprogramm des unabhängigen Radios „B92“). Auch diese Beiträge wurden in die jeweiligen drei Moderationssprachen übersetzt.

Tabelle 3: Programmschema ORF-Radio Nachbar in Not ab 1.1.2000

Zeit	Inhalt
21:00	Beginn, anschl. Nachrichten: Deutsch, Albanisch od. Serb./Kroat./Bosn., Engl.
21:15	„ Exchange “: Beiträge von Mittel- und Südosteuropäischen Radiostationen, laufend Übersetzungen in die Moderationssprachen
21:40	Interviews oder Beiträge (nicht täglich)
22:00	Nachtjournal von Radio Österreich 1, deutsch (15 Min.)
22:20	„ Diaries “ (Tagebücher), Gäste (zumeist live) im Studio od. am Telefon, Interviews, Reflexionen und Analysen; dreisprachig, laufend Übersetzungen
22:55	Musikbrücke, Verabschiedung, Trailer
23:00	Programmende

5.5 Weitere Entwicklung

Im Laufe der Zeit hatte ORF-Radio Nachbar in Not den Charakter seines Programms verändert. Aus Sendungen für "Nachbarn in Not" waren Dialoge zwischen Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen geworden. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wurde das Programm mit 21.3.2000 erneut umgestaltet und der Name in „Donadialog – Forum für vielsprachige internationale Kommunikation“ geändert.³⁰⁸ Das Folgeprojekt produzierte ein mehrsprachiges, länderübergreifendes Programm, das sich thematisch in erster Linie mit Mittel- und Südosteuropa beschäftigte. Es wurde auf Mittelwelle 1476 kHz sowie auf verschiedenen Kurzwellenfrequenzen von Radio Österreich International gesendet.³⁰⁹ „Donadialog“ bestand bis 26.10.2002 und musste aus Kostengründen eingestellt werden.

5.6 Finanzierung

Der ORF finanzierte ORF-Radio Nachbar in Not von April bis September 1999 mit rund 20 Millionen Schilling (rund 1,45 Mio. Euro) selbst. Von Oktober bis Dezember 1999

³⁰⁸ Vgl. PERINY / SÜSS, 5 Jahre Radio 1476 auf Mittelwelle, S. 15.

³⁰⁹ Vgl. OTS0134: „Fünf Jahre RADIO 1476: österreichische Mittelwelle für Europa“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 19.3.2002.

übernahm die österreichische Bundesregierung die Finanzierung mit rund 3,5 Millionen Schilling (ca. 254.000 Euro).³¹⁰ Zur weiteren Finanzierung des Programms bis März 2000 liegen der Verfasserin keine schriftlichen Unterlagen vor.³¹¹

5.7 Technische Versorgung

Zur technischen Reichweite³¹² der beiden genutzten Frequenzen auf Mittel- und Kurzwelle können nur grobe Angaben gemacht werden. Die Reichweite der Mittelwellenfrequenz 1476 kHz kann – in Abhängigkeit von der Sendeleistung – mit mindestens 1000 km (im Umkreis von Wien) angegeben werden.³¹³

Das technische Versorgungsgebiet der Kurzwellenfrequenz 5945 kHz erstreckte sich von März bis Oktober 1999 im europäischen Raum vom äußersten Norden Europas (z.B. Finnland) über West- und Zentraleuropa (z.B. Großbritannien, Polen, Italien) bis nach Osteuropa (z.B. Ukraine).³¹⁴

Um die Menschen in den vom Krieg betroffenen Gebieten bestmöglich erreichen zu können, wurde ab 3. Mai 1999 der bereits Jahre zuvor stillgelegte 600-kW-Sender auf dem Bisamberg wieder in Betrieb genommen.³¹⁵ Damit war auf Mittelwelle eine deutliche Reichweitenerhöhung möglich, die einen Empfang des Programms von Finnland bis Teneriffa erlaubte.³¹⁶ Für die nähere Umgebung des Senders Bisamberg war diese Maßnahme jedoch nicht unproblematisch, da durch die erhöhte Senderleistung Störungen in den technischen Geräten der unmittelbaren Anrainer sehr wahrscheinlich

³¹⁰ Zu beiden Zahlenangaben vgl. „In Kürze. Radio Nachbar in Not“. In: *Wiener Zeitung*, 5.11.1999, S. 16.

³¹¹ Nach einem telefonischen Gespräch mit der zuständigen ORF-Abteilung Programmproduktion Hörfunk vom 17.8.2006 kann angenommen werden, dass der ORF die Kosten bis zum Programmende am 20.3.2000 selbst getragen hat, da die Unterstützung der Bundesregierung mit Ende des Jahres 1999 beendet war.

³¹² Der Begriff bezeichnet das technische Versorgungsgebiet eines Senders, vgl. POSEWANG, Wolfgang: Wörterbuch der Medien. Neuwied / Kriftel / Berlin 1996, S. 112.

³¹³ Die Angaben zur Reichweite beziehen sich auf eine Sendeleistung von 60 kW; vgl. dazu OTS0063: „Belgrader B92-Ausstrahlung auf Radio 1476 großer Erfolg“. OTS-Aussendung der ORF-Öffentlichkeitsarbeit v. 30.3.1999.

³¹⁴ Als Quelle dienen Kurzwellen-Monitoringberichte von Radio Österreich International für den Zeitraum März bis Oktober 1999, die der Verfasserin als Kopien vorliegen.

³¹⁵ Vgl. PERINY / SÜSS, 5 Jahre Radio 1476 auf Mittelwelle, S. 9.

³¹⁶ Dies geht aus Empfangsberichten hervor, die die Redaktion erhalten hat; die stärkere Sendeleistung wurde ab 22:00 Uhr Ortszeit aufgeschaltet.

waren – wofür der ORF im Sinne des Programmzieles um Verständnis ersuchte.³¹⁷ Am 26. Juli 1999 wurde der 600-kW-Sender wieder stillgelegt und der Betrieb mit der bereits vor dem Programmstart verwendeten Leistung von 60 kW fortgesetzt.³¹⁸

Ab 31.10.1999 war ORF-Radio Nachbar in Not nicht mehr auf der Kurzwellenfrequenz 5945 kHz, sondern nur mehr auf der Mittelwellenfrequenz 1476 kHz zu empfangen.

5.8 Programmrezeption

Zur Rezeption von ORF-Radio Nachbar in Not auf Mittel- und Kurzwelle wurden vom ORF keine repräsentativen Untersuchungen durchgeführt. Die Hörerzahlen des Programms sind daher ungewiss. Angaben zum Empfang müssen sich in erster Linie auf die in der Redaktion eingelangten schriftlichen Rückmeldungen von Hörerinnen und Hörern (sog. Empfangsberichte), sowie auf anekdotische Berichte aus dem Sendegebiet stützen. Ergänzend stehen 20 systematisch erfasste Empfangsberichte (sog. Monitoringberichte) des Albanischen Rundfunks (ARTV) in Tirana zum Empfang auf Mittel- und Kurzwelle zur Verfügung.

Über den Start von ORF-Radio Nachbar in Not berichteten zahlreiche österreichische Medien. Auch in der internationalen Presse wurde vereinzelt über das neue Programm informiert (z.B. in *Die Welt* oder auf CNN³¹⁹). Auch im Zuge der Hilfsaktion „Nachbar in Not“ wurde auf das neue Radioprogramm aufmerksam gemacht, z.B. über Informationsfolder der Aktion „Kosovo: Österreicher Helfen“ in den Sprachen Deutsch, Englisch, Albanisch und Serbisch. Für die Bekanntmachung des Programms im Balkanraum musste man sich jedoch in erster Linie auf Mundpropaganda verlassen.

Damit „ORF-Radio Nachbar in Not“ auch von betroffenen Personen empfangen werden konnte, starteten das Magazin *profil* und der ORF zwei Wochen nach Programmstart eine gemeinsame Aktion zur Finanzierung von Radiogeräten und deren Transport in die

³¹⁷ Vgl. „ORF ‚verstärkt‘ Sender für den Krieg im Kosovo“. In: *Kurier*, 3.5.1999, Ausgabe Länder / Morgen, S. 10.

³¹⁸ Nach Angaben eines technischen Mitarbeiters der Sendeanlage Bisamberg.

³¹⁹ „Kosovo-Krieg: Ein Radio-Programm für Flüchtlinge“ In: *Die Welt*, 28.4.1999; Bericht in „CNN World Report“, CNN am 21.5.1999.

Krisenregion. Damit sollte in erster Linie jenen Kosovo-Flüchtlingen, die sich in Lagern in Albanien und Mazedonien aufhielten, zu einem Radioapparat verholfen werden. Mit einer Spende von 300 Schilling (21,8 Euro) konnten ein Radiogerät und zwei Sätze Batterien angeschafft und der Transport ins Zielgebiet finanziert werden. Insgesamt wurden im Verlauf dieser Aktion rund 2000 Radiogeräte ins Krisengebiet transportiert.³²⁰

Einen detaillierten Überblick zur Empfangsqualität auf Mittel- und Kurzwelle geben 20 Monitoringberichte des Albanischen Rundfunks (ARTV) in Tirana.³²¹ Sie decken einen Zeitraum zwischen 26.4. und 21.10.1999 ab. Mit Hilfe standardisierter Codes wurden von ARTV in diesem Zeitraum Daten zur Signalqualität und -stärke in Tirana erfasst. ORF-Radio Nachbar in Not war demnach auf Kurzwelle in besserer Qualität als auf Mittelwelle zu hören. Weiters zeigt sich, dass der Einsatz des 600-kW-Senders die Empfangsqualität auf Mittelwelle merkbar positiv beeinflusst hat. Das Mittelwellensignal erwies sich jedoch als anfällig für Störungen durch andere Mittelwellensender.

Diese Befunde decken sich mit den Angaben in einigen Empfangsberichten, die die Redaktion in diesem Zeitraum erhalten hat. Empfangsberichte, die von Liebhabern der Kurz- und Mittelwelle an Rundfunkstationen weltweit gesandt werden, stellen eine wichtige Quelle zur Beurteilung der Reichweite und der Empfangsqualität eines Programms dar. In einem Empfangsbericht werden – in zumeist standardisierter und international einheitlicher Form – Beurteilungen der Qualität des Radioempfangs festgehalten (z.B. Angaben zu Signalstärke, Interferenzen, Störgeräuschen etc.). Darüber hinaus enthalten diese Berichte oft weitere Informationen zur Empfangssituation, wie etwa Angaben über die Empfangszeit, den Empfangsort oder das Empfangsgerät.³²²

Zuschriften und Empfangsberichte erreichten die Redaktion u.a. aus Bulgarien, Bosnien-Herzegowina, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Lettland,

³²⁰ Vgl. „Radiogeräte für Vertriebene aus dem Kosovo“. In: *Wiener Zeitung*, 17.5.1999, S. 16; OTS095: „Radiogeräte für Vertriebene aus dem Kosovo“. OTS-Aussendung der ORF Öffentlichkeitsarbeit v. 14.5.1999; zur Anzahl der finanzierten Geräte vgl. OTS181: „Ab 1. Oktober neues Sendeschema für ORF-Radio NiN und Radio 1476“. OTS-Aussendung der ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit v. 28.9.1999.

³²¹ Die Monitoringberichte für die MW-Frequenz 1476 kHz und die KW-Frequenz 5945 kHz wurden von der ORS (Österreichische Rundfunksender) zur Verfügung gestellt.

³²² Vgl. MEIXNER, Herbert: Der Empfangsbericht – Brücke vom Hörer zum Sender. In: RADIO ÖSTERREICH INTERNATIONAL [Hg.]: *Das Ohr zur Welt. Eine Einführung in den Rundfunk-Fernempfang*. Wien ³1991, S. 24-25, hier S. 24.

Niederlande, Österreich, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Tschechien, Teneriffa, Ukraine und Ungarn. Aus dem Krisengebiet – also dem vorrangigen Zielgebiet des Programms – sind keine schriftlichen Rückmeldungen dokumentiert. Vereinzelt anekdotische Berichte zeigen jedoch, dass das Programm auch in der Krisenregion zu empfangen war. So berichtete der Koordinator des Bundesheereinsatzes in Kosovo, Erich Link, bei seinem Besuch als Studiogast im November 1999, dass ORF-Radio Nachbar in Not sowohl von Soldaten des Österreichischen Bundesheeres als auch von der örtlichen kosovarischen Bevölkerung gehört werde. Ähnliche Berichte erreichten die Redaktion aus dem familiären Umfeld eines kosovarischen Mitarbeiters.³²³ Eine zuverlässige Beurteilung der Rezeption des Programms im Krisengebiet ist aufgrund der vorhandenen Angaben jedoch nicht möglich.

5.9 Preise und Würdigungen

Am 27. Februar 2000 wurde der Leiter von ORF-Radio Nachbar in Not, Rainer Rosenberg, mit dem „Mitteleuropa-Preis 1999“ ausgezeichnet. Mit dem vom Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM) verliehenen Preis in der Höhe von 100.000 Schilling (ca. 7.300 Euro) wurde die Einrichtung von ORF-Radio Nachbar in Not gewürdigt. Der Mitteleuropa-Preis wird für besondere Verdienste um die Region Mitteleuropa auf politischem, wissenschaftlichem, kulturellem und humanitärem Gebiet verliehen.³²⁴ Am 28. Juni 2000 wurde im Rahmen der Verleihung des „Claus-Gatterer-Preises 2000“ eine „ehrende Anerkennung“ für die Redaktion von ORF-Radio Nachbar in Not ausgesprochen. Der Claus-Gatterer-Preis wird jährlich vom Österreichischen Journalistenclub (ÖJC) für hervorragende journalistische Leistungen zum Schutz gesellschaftlicher Minderheiten vergeben.³²⁵

³²³ Empfangsberichte wie anekdotische Berichte liegen der Verfasserin schriftlich vor.

³²⁴ Vgl. APA0340: „ORF-Redakteur Rosenberg mit ‚Mitteleuropa-Preis 1999‘ ausgezeichnet“. 27.2.2000.

³²⁵ Vgl. APA0528: „Gattererpreis 2000 an ORF-Redaktion ‚kreuz&quer‘ überreicht“. 28.6.2000; sowie „In Kürze. Claus-Gatterer-Preis“. In: *Die Presse*, 10.5.2000, Ausgabe Abend, S. 29.

6 Programmanalyse

6.1 Vorgehensweise und Methodik

6.1.1 Erkenntnisinteresse und Untersuchungsgegenstand

Bezugnehmend auf die in Kapitel 3.4 dargestellten Empfehlungen für eine friedensorientierte Berichterstattung nach *Vincent & Galtung* soll in der nun folgenden empirischen Analyse untersucht werden, ob diese Empfehlungen im Programm von ORF-Radio Nachbar in Not umgesetzt wurden.

Gegenstand der Untersuchung ist das von ORF-Radio Nachbar in Not gesendete Programm bzw. ausgewählte Programmelemente (vgl. Kapitel 6.2.3 zu den Analyseinheiten). Für die Analyse steht das Sendungsarchiv zur Verfügung, welches in Form von DAT-Kassetten (Live-Mitschnitte) vorliegt.³²⁶ Das archivierte Material umfasst den kompletten Zeitraum vom Start des Programms am 26.4.1999 bis zum letzten Sendetag am 20.3.2000 vor der Ablösung durch das Nachfolgeprogramm „Donaudialog“, die mit 21.3.2000 stattfand.

6.1.2 Untersuchungsmethode

Als Methode zur Untersuchung der Programminhalte von ORF-Radio Nachbar in Not wird die quantitative Inhaltsanalyse gewählt. Die Charakteristika dieser Methode werden im Folgenden erläutert.

6.1.2.1 Die Inhaltsanalyse als Forschungsmethode

Im Rahmen einer Inhaltsanalyse können Texte, Töne oder Bilder (z.B. Zeitungsartikel, TV- und Radiosendungen, Filme, Musikstücke, Plakate, etc.) als Teile sozialer Kommunikation systematisch untersucht werden.³²⁷

³²⁶ Standort des Programmarchivs ist das ORF Funkhaus, Produktionsgruppe Spezialprogramme, Argentinierstraße 30a, A-1040 Wien, Tel: +43/(0)1/50101-0; DAT steht für Digital Audio Tape, eine digitale Aufzeichnungsmöglichkeit für Audiosignale.

³²⁷ Vgl. FRIEDRICHS, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. Opladen ¹⁴1990, S. 314f.

Der von *Lasswell* geprägte Begriff „content analysis“ etablierte sich Anfang der 1940er Jahre. Zunächst verstand man darunter eine *Technik* zur Beschreibung von Kommunikationsinhalten. Später wurde dafür der sozialwissenschaftliche Begriff der *Methode*³²⁸ geprägt. Mittlerweile hat sich die Inhaltsanalyse neben anderen Methoden wie der Befragung oder der Beobachtung zu einem gleichberechtigten sozialwissenschaftlichen Instrument der Datenerhebung entwickelt.³²⁹

Die Spannweite inhaltsanalytischer Vorgehensweisen ist groß. Im Laufe der Jahre haben sich in Bezug auf verschiedene Untersuchungsziele und -verfahren unterschiedliche Definitionen entwickelt.³³⁰ Im Wesentlichen lassen sich drei Zielsetzungen inhaltsanalytischer Forschung unterscheiden:³³¹

- **Formal-deskriptive** Analysen befassen sich mit formalen Aspekten von Inhalten. Ziel kann z.B. die Typologie von Texten nach formalen Kriterien oder die Berechnung von Häufigkeiten bestimmter Zeichen, Wörter usw. sein.
- **Diagnostische** Analysen richten die Aufmerksamkeit auf die Beziehung zwischen Kommunikator und Mitteilung. Was möchte der Urheber (z.B. Autor, Redakteur, Medienunternehmen etc.) mitteilen und bewirken? Welche Werte fließen in die Mitteilung ein, welche Werte repräsentiert der Kommunikator?
- **Prognostische** Inhaltsanalysen beziehen sich auf die Erforschung der Wirkung von Mitteilungen auf das Publikum. Wird die Mitteilung verstanden? Wie wird auf eine Mitteilung reagiert?

Doch nicht nur Kommunikator und Rezipienten, sondern auch eine Vielzahl weiterer Bedingungen, vor allem sozialer Art, beeinflussen die Erzeugung und Formulierung eines Inhalts.³³² *Merten* fasst all diese Variablen, die einen Kommunikationsinhalt maßgeblich bestimmen, unter dem Begriff „Kontext“ zusammen, und formuliert in weiterer Folge als

³²⁸ Die Methode der sozialwissenschaftlichen Datenerhebung kann man als theoretisch abgeleitetes und forschungslogisch geordnetes System von Regeln definieren, mit dessen Hilfe von einem Vermittlungsprozess auf Aspekte der sozialen Wirklichkeit geschlossen werden kann; vgl. MERTEN, Klaus: Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Opladen ²1995, S. 48.

³²⁹ Vgl. MERTEN, Inhaltsanalyse, S. 48.

³³⁰ Eine ausführliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Definitionen des Begriffs und damit zusammenhängenden Problemstellungen findet sich bei MERTEN, Inhaltsanalyse, S. 47ff.

³³¹ Vgl. zum Folgenden DIEKMANN, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg ⁶2000, S. 486.

³³² Vgl. MERTEN, Inhaltsanalyse, S. 15.

Definition: „*Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen wird.*“³³³

Eine weitere Form der Unterscheidung teilt inhaltsanalytische Verfahren in quantitative und qualitative. Manche Autoren bezeichnen den Gegensatz zwischen quantitativen und qualitativen Verfahren jedoch als nur scheinbar. So begründet etwa *Früh* seine Ablehnung einer strikten Trennung zwischen der Bezeichnung „qualitativ“ und „quantitativ“ mit dem Argument, dass es in der empirischen Sozialforschung immer um inhaltliche Fragestellungen gehe (also um „qualitative“ Sachverhalte), und man es dabei niemals mit Quantitäten „an sich“ zu tun habe, sondern immer mit der *Bedeutung* von Quantitäten. Qualifizierende und quantifizierende Aspekte würden in verschiedensten Phasen des Forschungsprozesses mit unterschiedlichem Stellenwert einfließen, wobei es sich fast immer um eine Kombination beider Vorgehensweisen handle – jedoch mit unterschiedliche Akzentsetzungen.³³⁴ Dementsprechend verzichtet die Definition nach *Früh* auch bewusst auf Begriffe wie „quantitativ“ und „qualitativ“: „*Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen*“.³³⁵

In der vorliegenden Arbeit werden die gängigen Bezeichnungen „quantitative“ und „qualitative“ Inhaltsanalyse zwar beibehalten, jedoch wird in Anlehnung an die oben skizzierte integrative Betrachtungsweise nach *Früh* festgehalten, dass es sich bei der folgenden Inhaltsanalyse um eine Analyse mit quantitativer Schwerpunktsetzung handelt, in die selbstverständlich auch qualitative Elemente eingebunden sein können (Ähnliches gilt umgekehrt für die qualitative Analyse in Kapitel 7).

³³³ MERTEN, *Inhaltsanalyse*, S. 15; angesichts dieser umfassenden Möglichkeiten, die über den Begriff „Inhalt“ deutlich hinausgehen, erscheint die Bezeichnung *Inhaltsanalyse* als unzureichend, zumal damit Gegenstand, Ziel und Typik der Analyse völlig undefiniert bleiben; dennoch wird in der Kommunikationswissenschaft an diesem Begriff festgehalten, weil er zum einen die Übersetzung des im angloamerikanischen Sprachraum unangefochtenen Begriffs „content analysis“ darstellt und daher als verbreitet und akzeptiert angesehen werden darf, und weil er zum anderen im Vergleich zu alternativ verwendeten Begriffen wie etwa „Textanalyse“, „Aussagenanalyse“ oder „Bedeutungsanalyse“ als umfassender anzusehen ist; vgl. MERTEN, ebd., S. 14.

³³⁴ Vgl. FRÜH, Werner: *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. Konstanz ⁵2001, S. 67ff.

³³⁵ FRÜH, *Inhaltsanalyse*, S. 25.

6.1.2.2 Quantitative Inhaltsanalyse

Allgemein basiert diese Form der Inhaltsanalyse auf Forschungsfragen (auch: „offene Hypothesen“) sowie konkreten Hypothesen (auch: „geschlossene Hypothesen“), die sich aus dem Erkenntnisinteresse, das der Untersuchung zugrunde liegt, ableiten. Im Hypothesenkatalog werden die allgemeinen Forschungsfragen in prüfbare Behauptungen übersetzt.³³⁶ Auf Basis einer Grundgesamtheit (z.B. sämtliche Ausgaben einer Tageszeitung in einem bestimmten Zeitabschnitt) kann zur Untersuchung eine Stichprobe ermittelt werden (z.B. jede vierte Ausgabe innerhalb des Zeitabschnitts).³³⁷ Ein repräsentativer Schluss von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit ist jedoch nur dann erlaubt, wenn die Stichprobe ein unverzerrtes Abbild der Grundgesamtheit darstellt.³³⁸

In einem weiteren Schritt erfolgt die Festlegung der Auswahleinheit. Darunter wird eine formal definierte Einheit verstanden, die sowohl in der Stichprobe, als auch in der Grundgesamtheit vertreten ist (z.B. eine Zeitungsausgabe an einem bestimmten Tag, eine politische Rede etc.). Danach wird festgelegt, welche Einheit im Rahmen der Inhaltsanalyse untersucht werden soll. Analyseeinheiten können z.B. Zeitungsartikel, Sätze, Wortkombinationen, oder auch einzelne Worte sein. Im Gegensatz zur Auswahleinheit wird die Analyseeinheit nicht formal, sondern inhaltlich nach dem Ziel der Untersuchung definiert.³³⁹

Das Kernstück jeder quantitativen Inhaltsanalyse bildet das Kategoriensystem. Mit dem Kategoriensystem werden die Variablen einer oder mehrerer Hypothesen, die der Untersuchung zugrunde gelegt sind, operationalisiert. Jeder Dimension oder Hauptkategorie werden mehrere (Unter-)Kategorien zugeordnet. Die Kategorien müssen sich unmittelbar auf die Variablen der Forschungshypothesen beziehen. Sie sollten sich nicht überlappen und eine erschöpfende Zuordnung der Analyseeinheiten ermöglichen.³⁴⁰

³³⁶ Vgl. FRÜH, Inhaltsanalyse, S. 77f.

³³⁷ Vgl. DIEKMANN, Empirische Sozialforschung, S. 487f.

³³⁸ Vgl. MERTEN, Inhaltsanalyse, S. 280; zur Unterscheidung unterschiedlicher Auswahlverfahren sh. ebd., S. 283ff.

³³⁹ Vgl. MERTEN, Inhaltsanalyse, S. 281.

³⁴⁰ Vgl. DIEKMANN, Empirische Sozialforschung, S. 489f; FRIEDRICHS, Methoden empirischer Sozialforschung, S. 321.

Im Rahmen der Codierung werden die Analyseeinheiten den einzelnen Kategorien zugewiesen. Dazu bedarf es eindeutiger und präziser Anweisungen, mit denen die Regeln der Zuordnung genau festgelegt werden (Codierregeln).³⁴¹

Als Erhebungsinstrument sollte ein möglichst einfach und übersichtlich gestalteter Codierbogen erstellt werden. Er bildet das operationalisierte inhaltsanalytische Verfahren ab und legt alle Erhebungsschritte fest, die zur Untersuchung einer Analyseeinheit notwendig sind. Der Aufbau eines Codierbogens erfolgt dabei idealerweise in drei Teilen:

- **Identifikatoren:** Variablen, die für jede Untersuchungseinheit unabhängig vom Inhalt erhoben werden und die in erster Linie für die technische Handhabung relevant sind (z.B. laufende Nummer, Erhebungsdatum, Erscheinungsdatum eines Zeitungsartikels etc.);
- **Formalvariablen:** Angaben, die formale Eigenschaften einer Untersuchungseinheit betreffen (z.B. Umfangs- oder Zeitangaben, Platzierung eines Artikels, Angaben über Überschriften, Bilder, Illustrationen oder andere formale Merkmale etc.);
- **Inhaltliche Variablen:** Umfasst das Kategoriensystem, sowie alle Variablen, die im Zuge der Erhebung erschlossen werden müssen.³⁴²

Im Rahmen einer Vorerhebung (Pretest) lässt sich der Codierbogen hinsichtlich seiner Vollständigkeit, Widerspruchsfreiheit, Eindeutigkeit und Handhabbarkeit überprüfen. Der Pretest dient sowohl der Prüfung des Erhebungsinstruments, als auch der Prüfung des Erhebungsprozesses.³⁴³ Nach Erhebung, Aufbereitung und Analyse der Daten erfolgt die Interpretation der Untersuchungsergebnisse.³⁴⁴

6.1.3 Forschungsleitende Fragestellungen

Im Rahmen der Analyse des Programminhaltes von ORF-Radio Nachbar in Not wird folgenden Forschungsfragen nachgegangen, die zur Präzisierung weiter untergliedert sind:

³⁴¹ Vgl. DIEKMANN, Empirische Sozialforschung, S. 491.

³⁴² Vgl. MERTEN, Inhaltsanalyse, S. 319ff.

³⁴³ Vgl. MERTEN, Inhaltsanalyse, S. 325.

³⁴⁴ Vgl. MERTEN, Inhaltsanalyse, S. 331f.

-
- F₁ Kommen die Empfehlungen für eine friedensorientierte Berichterstattung nach Vincent & Galtung im Programm von ORF-Radio Nachbar in Not zur Anwendung?*
- F_{1.1} Ist die Berichterstattung ausgewogen?
- F_{1.2} Ist im Rahmen der Berichterstattung Quellenvielfalt gegeben?
- F_{1.3} In welchem Ausmaß werden in Bezug auf die führenden politischen und militärischen Handlungsträger im Kosovo-Krieg elitäre bzw. nicht-elitäre Quellen in der Berichterstattung berücksichtigt?
- F_{1.4} Wie stark sind kriegstechnologische Aspekte in der Berichterstattung vertreten?
- F_{1.5} In welchem Umfang kommen Berichte von unmittelbar betroffenen Menschen vor?
- F_{1.6} Über welche Hintergrundaspekte des Kosovo-Krieges wird berichtet?
- F_{1.7} Wie stark werden Themen aus den Bereichen Journalismus und Medien in Bezug auf den Kosovo-Krieg sowie in Bezug auf Kriegssituationen im Allgemeinen aufgegriffen?
- F_{1.8} Werden Fragen der Friedensförderung und Friedenssicherung thematisiert?
- F₂ Treten bezüglich der unter F_{1.1} bis F_{1.8} genannten Fragestellungen Veränderungen im zeitlichen Verlauf der Berichterstattung von ORF-Radio Nachbar in Not auf?*
- F_{2.1} Sind in der Berichterstattung während des Kosovo-Krieges, unmittelbar nach Ende des Krieges, sowie längere Zeit nach Kriegsende Unterschiede erkennbar?

Von den zehn Empfehlungen zur Krisenkommunikation nach *Vincent & Galtung* sind acht für die Untersuchung von ORF-Radio Nachbar in Not geeignet, zwei jedoch nicht geeignet. So beziehen sich die Empfehlungen zur Vermittlung von Kriegsrealitäten (siehe 5. Punkt, S. 64 d. vorl. Arbeit) in erster Linie auf drastisch-anschauliches Bildmaterial und sind daher anhand eines Radioprogramms kaum überprüfbar. Ebenso lassen sich die Empfehlungen zum Thema „Manipulation der Medien“ bzw. „Manipulation durch

Medien“ (siehe 8. Punkt, S. 65 d. vorl. Arbeit) nicht im Rahmen dieser Inhaltsanalyse überprüfen, da hierzu keine geeigneten Daten zugänglich waren.

Eine Untersuchung zur Vermittlung von Kriegsrealitäten könnte am besten anhand von Fernseh- oder Printberichterstattung (Bilderanalyse) erfolgen. Eine Untersuchung des Punktes „Manipulation der Medien“ bzw. „Manipulation durch Medien“ könnte am ehesten mit einer Input-Output-Analyse, einer Diskriminationsanalyse oder einer andern Form der Objektivitätsanalyse³⁴⁵ erfolgen, sowie mit Methoden der Publikumsforschung zur Untersuchung der öffentlichen Meinung.

6.2 Untersuchungsdesign

Für die Inhaltsanalyse stehen die auf DAT archivierten Sendungen von ORF-Radio Nachbar In Not über den gesamten Sendezeitraum von 26.4.1999 bis 20.3.2000 zur Verfügung. Von 26.4.1999 bis 30.9.1999 sind dies fünf Stunden Programmaufzeichnung pro Tag (20:00-1:00 Uhr), von 1.10.1999 bis 31.12.1999 drei Stunden täglich (verkürzte Sendezeit 21:00-00:00 Uhr), und von 1.1.2000 bis 20.3.2000 zwei Stunden täglich (erneut verkürzte Sendezeit 21:00-23:00 Uhr). Dies entspricht einer Gesamtzahl von 1226 Sendestunden.

Aufgrund des großen zeitlichen Umfangs des Archivmaterials wird für die Inhaltsanalyse nur ein Teil des täglichen Programms von ORF-Radio Nachbar in Not ausgewählt. Für die Beantwortung der Forschungsfragen am geeignetsten erscheint die tägliche Reihe „Diaries“ (zu Programmbeginn ca. zwischen 23:15 und 23:43 Uhr, ab 1.10.1999 ca. zwischen 23:10 und 23:52 Uhr³⁴⁶). Die Rubrik „Diaries“ beinhaltete ausführliche Interviews, Reflexionen und Analysen zum Kosovo-Krieg mit Gästen im Studio oder per Telefon und wurde überwiegend live ausgestrahlt. Es darf also von einer umfassenden, tiefergehenden Beschäftigung mit der Thematik ausgegangen werden – ein Umstand, der für die Untersuchung der Forschungsfragen F_{1,4} bis F_{1,8} relevant ist. Zudem kam es in den „Diaries“-Interviews immer zu einer Identifizierung der Quellen (d.h. Personen). Dies ist besonders für die Beantwortung der Forschungsfragen F_{1,1} bis F_{1,3} wichtig.

³⁴⁵ Zu verschiedenen Formen der Objektivitätsanalyse vgl. MERTEN, Inhaltsanalyse, S. 222ff.

³⁴⁶ Die Dauer der „Diaries“-Rubrik variierte je nach Musikeinsatz, der flexibel gestaltet wurde, leicht; aus diesem Grund können die Beginn- und Endzeiten nur ungefähr angegeben werden.

Während es in anderen Teilen des Programms im Laufe der Zeit immer wieder zu Änderungen kam, blieb die Sendung „Diaries“ im Jahr 1999 bezüglich ihrer Konzeption weitgehend unverändert. Dies erlaubt eine vergleichende Analyse anhand mehrerer Untersuchungszeiträume (Forschungsfrage F₂).

6.2.1 Grundgesamtheit

Zwar gab es auch von 1.1.2000 bis 20.3.2000 eine „Diaries“-Rubrik im Programm von ORF-Radio Nachbar in Not, diese rückte aber aufgrund von Programmänderungen eine Stunde nach vor und verkürzte sich wegen der 15-minütigen Journalsendung um 22:00 Uhr deutlich. Die Moderation erfolgte zudem nur mehr in drei Sprachen. Eine Vergleichbarkeit zur „Diaries“-Sendestunde im Jahr 1999 ist aufgrund dieser Änderungen nicht gegeben. Als Grundgesamtheit gelten daher alle „Diaries“-Programmteile im Zeitraum 26.4.1999 bis 31.12.1999.

Als Beginn des Programmteils „Diaries“ wird für jede einzelne Sendung der Beginn der Moderation festgesetzt (z.B. Stations- oder Zeitanzeige, Vorstellung des Gastes/der Gäste oder des Interviewthemas etc.). Als Ende gilt das letzte Wort der Moderation. Die in den meisten Sendungen vorkommenden Unterbrechungen durch Musik werden nicht in die Analyse einbezogen.

6.2.2 Stichprobe

Zum Erhalt der Stichprobe wird eine zeitliche Auswahl getroffen. Die Stichprobe gliedert sich wie folgt in drei Untersuchungszeiträume, welche jeweils drei Wochen umfassen (3 x 21 Sendetage; gesamt 63 Sendetage):

- **Untersuchungszeitraum 1:** 26.4.1999 bis 16.5.1999 (akute Kriegssituation)
- **Untersuchungszeitraum 2:** 10.6.1999 bis 30.6.1999 (frühe Nachkriegsphase)
- **Untersuchungszeitraum 3:** 1.11.1999 bis 21.11.1999 (späte Nachkriegsphase)

Um im Rahmen der Forschungsfrage F₂ mögliche Änderungen im zeitlichen Verlauf der Berichterstattung erfassen zu können, wird in der Auswahl der Untersuchungszeiträume darauf Wert gelegt, insgesamt einen möglichst breiten zeitlichen Rahmen abzudecken.

Der erste Untersuchungszeitraum (akute Kriegsphase) beginnt mit dem ersten Sendetag von ORF-Radio Nachbar in Not. Der zweite Untersuchungszeitraum (frühe Nachkriegsphase) beginnt mit dem Tag des Waffenstillstands. Der dritte Untersuchungszeitraum (späte Nachkriegsphase) wird im November 1999 platziert, da es im Dezember aus Anlass der Adventszeit zahlreiche Schwerpunkt- und Sondersendungen zu religiösen Themen gegeben hatte und dadurch ein Vergleich mit den anderen Untersuchungszeiträumen nicht möglich gewesen wäre.

6.2.3 Analyseeinheiten

Der Programmteil „Diaries“ wurde in den vier Sendesprachen Deutsch, Albanisch, Serbisch/Kroatisch/Bosnisch und Englisch gesendet. Dabei wurden die Interviews meist in einer Sprache (bzw. mit Betonung auf eine Sprache) geführt und dann blockweise in die jeweils anderen Sprachen übersetzt. Redaktionell war vorgegeben, dass der Inhalt des in einer Sprache Gesagten auch in die anderen drei Sprachen übersetzt werden musste, wobei die Übersetzungen meist den Charakter leichter Zusammenfassungen hatten.

Aufgrund dieses festen Übersetzungsschemas erscheint es ausreichend, die deutschsprachigen Anteile der „Diaries“-Interviews zu analysieren. Diese bilden eine Analyseeinheit und gleichzeitig die größte Einheit, die einer Kategorie zugeordnet werden kann. Als kleinste Einheiten, die unter eine Kategorie fallen können, werden einzelne Sätze definiert. Die jeweiligen „Diaries“-Sendungen im Ganzen stellen eine Erhebungseinheit dar. Zudem werden die in die Sendung eingeladenen Personen als Analyseeinheiten definiert.

6.2.4 Hypothesen

Die Hypothesenentwicklung dient der Überprüfung der Empfehlungen für eine friedensorientierte Berichterstattung nach *Vincent & Galtung* (vgl. Kapitel 3.4). Als Schwierigkeit bei der Hypothesenfindung erweist sich die geringe Genauigkeit der von *Vincent & Galtung* gebrauchten quantitativen Begriffe (so fehlen z.B. genauere Angaben darüber, ab welchem Umfang ein bestimmtes Thema als dominierend oder unterrepräsentiert betrachtet werden kann). Für die Formulierung der Hypothesen ist eine Quantifizierung jedoch in

einigen Punkten notwendig. Daher werden einige Hypothesen nach Maßgabe von Sinnhaftigkeit und Möglichkeit mit Hilfe quantitativer Angaben weiter präzisiert.

6.2.4.1 Hypothesenkatalog

Für alle Hypothesen gilt: Bei Erfüllung von H_0 stehen die Untersuchungsergebnisse im Einklang mit den Empfehlungen von *Vincent & Galtung*, bei Erfüllung von H_1 stehen die Untersuchungsergebnisse nicht im Einklang mit deren Thesen.

H_1 Empfehlungen an die Berichterstattung

$H_{1.0}$ Die Empfehlungen für eine friedensorientierte Berichterstattung nach *Vincent & Galtung* ($H_{1.1}$ bis $H_{1.8}$) kommen im Programmteil „Diaries“ von ORF-Radio Nachbar in Not in der Mehrzahl zur Anwendung.

$H_{1.1}$ Die Empfehlungen für eine friedensorientierte Berichterstattung nach *Vincent & Galtung* ($H_{1.1}$ bis $H_{1.8}$) kommen im Programmteil „Diaries“ von ORF-Radio Nachbar in Not in der Mehrzahl nicht zur Anwendung.

$H_{1.1}$ Ausgewogenheit

$H_{1.1.0}$ Die Berichterstattung ist ausgewogen.

$H_{1.1.1}$ Die Berichterstattung ist nicht ausgewogen.

$H_{1.1.1}$ Quelleneigenschaften

$H_{1.1.1.0}$ Die Berichterstattung ist hinsichtlich der Quelleneigenschaften ausgewogen.

$H_{1.1.1.1}$ Die Berichterstattung ist hinsichtlich der Quelleneigenschaften nicht ausgewogen.

Die Unterhypothesen zu $H_{1.1.1}$ lauten:

$H_{1.1.1.1.0}$ Angehörige beider ethnischen Konfliktparteien kommen zu Wort.

$H_{1.1.1.1.1}$ Angehörige nur einer ethnischen Konfliktpartei kommen zu Wort.

$H_{1.1.1.2.0}$ Angehörige weiterer Ethnien aus der Region kommen zu Wort.

$H_{1.1.1.2.1}$ Angehörige weiterer Ethnien aus der Region kommen nicht zu Wort.

$H_{1.1.1.3.0}$ Staatsangehörige der Bundesrepublik Jugoslawien und Angehörige anderer Staaten kommen zu Wort.

H_{1.1.1.3.1} Ausschließlich Staatsangehörige der Bundesrepublik Jugoslawien oder ausschließlich Angehörige anderer Staaten kommen zu Wort.

H_{1.1.1.4.0} Interviewpartner mit einem Aufenthaltsort innerhalb sowie außerhalb der Bundesrepublik Jugoslawien kommen zu Wort.

H_{1.1.1.4.1} Ausschließlich Interviewpartner mit einem Aufenthaltsort innerhalb oder außerhalb der Bundesrepublik Jugoslawien kommen zu Wort.

Die Hypothesen zur Ausgewogenheit bei Quellenhintergrund (H_{1.2}), Quellencharakter (H_{1.3}) und Themenverteilung (H_{1.6}) bilden ebenfalls Unterhypothesen zu H_{1.1}. Da sie zusätzlich auch als eigenständige Hypothesen analysiert werden, werden sie in der Folge separat formuliert.

H_{1.2} Quellenhintergrund

H_{1.2.0} In der Berichterstattung ist Quellenvielfalt gegeben.

H_{1.2.1} In der Berichterstattung ist Quellenvielfalt nicht gegeben.

H_{1.3} Quellencharakter

H_{1.3.0} Elitäre Quellen werden nicht überbetont.

H_{1.3.1} Elitäre Quellen werden überbetont.

H_{1.4} Kriegstechnologische Aspekte

H_{1.4.0} Kriegstechnologische Aspekte werden nicht überbetont.

H_{1.4.1} Kriegstechnologische Aspekte werden überbetont.

H_{1.5} Personalisierte Darstellung

H_{1.5.0} Personalisierte Darstellung kommt in ausreichendem Umfang vor.

H_{1.5.1} Personalisierte Darstellung kommt nicht in ausreichendem Umfang vor.

H_{1.6} Themenverteilung

H_{1.6.0} Die Berichterstattung ist hinsichtlich der Themenverteilung ausgewogen.

H_{1.6.1} Die Berichterstattung ist hinsichtlich der Themenverteilung nicht ausgewogen.

H_{1.7} Journalismus und Medien

H_{1.7.0} Themen aus dem Bereich Journalismus und Medien werden nicht überbetont.

H_{1.7.1} Themen aus dem Bereich Journalismus und Medien werden überbetont.

H_{1.8} Friedensförderung und -sicherung

H_{1.8.0} Fragen der Friedensförderung und -sicherung werden in ausreichendem Umfang aufgegriffen.

H_{1.8.1} Fragen der Friedensförderung und -sicherung werden nicht in ausreichendem Umfang aufgegriffen.

Ergänzend wird folgende Hypothese getestet, die in Erweiterung des Ansatzes von *Vincent & Galtung* die – vermutlich in der Praxis notwendige – Dynamik der Berichterstattung im Zeitverlauf berücksichtigt:

H₂ Veränderungen in der Berichterstattung

H_{2.0} Es gibt signifikante Veränderungen in der Berichterstattung.

H_{2.1} Es gibt keine signifikanten Veränderungen in der Berichterstattung.

6.2.4.2 Operationalisierung der Hypothesen

ad H₁: Die Formulierung „in der Mehrzahl“ ist in Bezug auf die Gesamtanzahl der (Haupt-)Hypothesen (8) zu sehen. H_{1.0} ist erfüllt, wenn bei mehr als der Hälfte der (Unter-)Hypothesen H_{1.x.0} erfüllt ist (≥ 5), H_{1.1} ist erfüllt, wenn bei der Hälfte oder weniger der (Unter-)Hypothesen H_{1.x.0} erfüllt ist (< 5).

ad H_{1.1}: Die Hypothese gliedert sich in vier Unterhypothesen betreffend Quelleneigenschaften (H_{1.1.1}), Quellenhintergrund (H_{1.2}), Quellencharakter (H_{1.3}) und Themenverteilung (H_{1.6}). H_{1.1.0} ist erfüllt, wenn bei mindestens drei der vier Unterhypothesen H_{1.x.0} bzw. H_{1.x.x.0} erfüllt ist (≥ 3), H_{1.1.1} ist erfüllt,

wenn bei weniger als drei Unterhypothesen $H_{1,x,0}$ bzw. $H_{1,x,x,0}$ erfüllt ist (<3).³⁴⁷

ad H_{1.1.1}: Die Hypothese gliedert sich in weitere vier Unterhypothesen ($H_{1.1.1.1}$ bis $H_{1.1.1.4}$). $H_{1.1.1.0}$ ist erfüllt, wenn bei allen vier Unterhypothesen $H_{1,x,x,x,0}$ erfüllt ist, $H_{1.1.1.1}$ ist erfüllt, wenn bei nur drei oder weniger der Unterhypothesen $H_{1,x,x,x,0}$ erfüllt ist.³⁴⁸

ad H_{1.2}: Zur Bemessung der Quellenvielfalt wird als Kriterium festgelegt: die Mehrzahl der Quellenhintergrundbereiche ($>50\%$) kommt in der Berichterstattung vor. Demnach ist $H_{1.2,0}$ erfüllt, wenn mehr als die Hälfte der Quellenhintergrundbereiche abgedeckt ist ($>50\%$) bzw. ist $H_{1.2,1}$ ist erfüllt, wenn die Hälfte oder weniger der Quellenhintergrundbereiche abgedeckt ist ($\leq 50\%$).³⁴⁹

ad H_{1.3}: Zur Bemessung einer Überbetonung wird als Kriterium festgelegt: mehr als 30 % der Quellen (d.h. Personen) entfallen auf elitäre Quellen. Demnach ist $H_{1.3,0}$ erfüllt, wenn 30 % der Quellen oder weniger elitärer Natur sind ($\leq 30\%$) bzw. ist $H_{1.3,1}$ erfüllt, wenn mehr als 30 % der Quellen elitärer Natur sind ($>30\%$).³⁵⁰

ad H_{1.4}: Zur Bemessung der Überbetonung wird als Kriterium festgelegt: durchschnittlich werden mehr als 30 % der Gesamtsprechzeit in deutscher Sprache

³⁴⁷ $H_{1,1}$ nimmt Bezug auf Punkt 1 der Empfehlungen von VINCENT/GALTUNG zum Thema Ausgewogenheit, sh. s. 62 d. vorl. Arbeit; die Spezifizierung von $H_{1,1}$ erfolgt zudem in Anlehnung an die Programmrichtlinien des ORF (Allgemeine Richtlinien des Österreichischen Rundfunks für Programmgestaltung, Programmerstellung und Programmkoordination in Hörfunk und Fernsehen), die für ORF-Radio Nachbar in Not gelten; darin heißt es zum Thema Ausgewogenheit: „Die Ausgewogenheit der Programminhalte kann [...] in der Weise erzielt werden, daß in einer einzigen Sendung in verschiedenen Programmelementen zu einem Thema verschiedene relevante Meinungen zu Wort kommen, sodaß letztlich im Rahmen der Sendung selbst eine umfassende Information erfolgt und somit Ausgewogenheit hergestellt wird. Die Ausgewogenheit kann aber auch in der Weise erzielt werden, daß nicht im Rahmen einer einzigen Sendung, sondern daß in einer Sendereihe im Verlauf eines angemessenen Zeitraums alle relevanten Meinungen zu Wort kommen.“, aus: ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK (ORF) [Hg.]: ORF-Almanach 1995/1996. Wien 1996, S. 401.

³⁴⁸ Näheres zur Operationalisierung der Unterhypothesen zu $H_{1.1.1}$ / Quelleigenschaften auch im Kategoriensystem, Kapitel 6.2.5, bei Dimension D1.

³⁴⁹ Vgl. Dimension D2 im Kategoriensystem Kapitel 6.2.5; $H_{1,2}$ nimmt Bezug auf Punkt 2 der Empfehlungen von VINCENT / GALTUNG zum Thema Quellenvielfalt, sh. S. 63 d. vorl. Arbeit.

von Themen eingenommen, die kriegstechnologische Aspekte betreffen. Demnach ist $H_{1.4.0}$ erfüllt, wenn 30 % der Gesamtsprechzeit in deutscher Sprache oder weniger ($\leq 30\%$) von kriegstechnologischen Aspekten eingenommen werden bzw. ist $H_{1.4.1}$ erfüllt, wenn mehr als 30 % von kriegstechnologischen Aspekten eingenommen werden ($>30\%$).³⁵¹

ad $H_{1.5}$: Zur Bemessung des ausreichenden Umfangs wird als Kriterium festgelegt: mindestens 10 % der Gesamtsprechzeit in deutscher Sprache werden durchschnittlich von Betroffenen-Berichten eingenommen. Demnach ist $H_{1.5.0}$ erfüllt, wenn 10 % der Gesamtsprechzeit in deutscher Sprache oder mehr von Betroffenen-Berichten eingenommen werden ($\geq 10\%$) bzw. ist $H_{1.5.1}$ erfüllt, wenn weniger als 10 % von Betroffenen-Berichten eingenommen werden ($<10\%$). In weiterer Folge wird versucht, die genauere Typisierung der vorkommenden betroffenen Personenkreise zu erheben.³⁵²

ad $H_{1.6}$: Zur Bemessung der Ausgewogenheit in der Themenverteilung wird als Kriterium festgelegt: a) die Mehrzahl der Themenbereiche wird berücksichtigt ($>50\%$) sowie b) kein Thema dominiert die deutschsprachige Sendezeit zu einem Prozentsatz von durchschnittlich mehr als 30 %. Demnach gilt $H_{1.6.0}$ als erfüllt, wenn beide dieser Bedingungen zutreffen bzw. $H_{1.6.1}$ als erfüllt, wenn eine oder keine dieser Bedingungen zutrifft.³⁵³

ad $H_{1.7}$: Zur Bemessung der Überbetonung wird als Kriterium festgelegt: durchschnittlich werden mehr als 30 % der Gesamtsprechzeit in deutscher Sprache von Themen eingenommen, die mediale Aspekte betreffen. Demnach gilt $H_{1.7.0}$ als erfüllt, wenn 30 % der Gesamtsprechzeit in deutscher Sprache oder

³⁵⁰ Vgl. Dimension D3 im Kategoriensystem Kapitel 6.2.5; $H_{1.3}$ nimmt Bezug auf Punkt 3 der Empfehlungen von VINCENT / GALTUNG zum Thema elitäre Quellen, sh. S. 63 d. vorl. Arbeit.

³⁵¹ Vgl. D6 im Kategoriensystem Kapitel 6.2.5; $H_{1.4}$ nimmt Bezug auf Punkt 4 der Empfehlungen von VINCENT / GALTUNG zum Thema Kriegstechnologie, sh. S. 63 d. vorl. Arbeit; Zahlenangaben beziehen sich hier und im Folgenden auf Mittelwerte.

³⁵² Vgl. D4 im Kategoriensystem Kapitel 6.2.5; $H_{1.5}$ nimmt Bezug auf Punkt 6 der Empfehlungen von VINCENT / GALTUNG zum Thema Betroffenen-Berichte, sh. S. 64 d. vorl. Arbeit.

³⁵³ Vgl. D5 im Kategoriensystem Kapitel 6.2.5; $H_{1.6}$ nimmt Bezug auf Punkt 7 der Empfehlungen von VINCENT/GALTUNG zu Themenbereichen in der Hintergrundberichterstattung, sh. S. 64 d. vorl.

weniger ($\leq 30\%$) von medienbezogenen Themen eingenommen werden bzw. gilt $H_{1.7.1}$ als erfüllt, wenn mehr als 30 % von medienbezogenen Themen eingenommen werden ($>30\%$).³⁵⁴

ad $H_{1.8}$: Zur Bemessung des ausreichenden Umfangs wird als Kriterium festgelegt: mindestens 10 % der Gesamtsprechzeit in deutscher Sprache werden durchschnittlich von Aspekten der Friedensförderung und -sicherung eingenommen. Demnach ist $H_{1.8.0}$ erfüllt, wenn 10 % der Gesamtsprechzeit in deutscher Sprache oder mehr von Aspekten der Friedensförderung und -sicherung eingenommen werden ($\geq 10\%$) bzw. ist $H_{1.8.1}$ erfüllt, wenn weniger als 10 % von Aspekten der Friedensförderung und -sicherung eingenommen werden ($<10\%$).³⁵⁵

ad H_2 : Die Hypothese bezieht sich auf einen Vergleich der Berichterstattung zwischen den drei Untersuchungszeiträumen. Das für die entsprechenden statistischen Tests gewählte Signifikanzniveau beträgt $p=0,05$ bzw. 5%. Eine signifikante Veränderung liegt somit vor, wenn ein Unterschied in der Berichterstattung mit 95 %-iger Wahrscheinlichkeit nicht auf zufälligen Schwankungen beruht (Erfüllung von $H_{2.0}$; andernfalls gilt $H_{2.1}$ als erfüllt).

6.2.5 Kategoriensystem

Im Folgenden wird das der Untersuchung zugrunde liegende Kategorienschema dargestellt.³⁵⁶

Arbeit; die Art der Berichterstattung in „Diaries“ wird generell als Hintergrundberichterstattung definiert (z.B. im Gegensatz zu Nachrichtensendungen).

³⁵⁴ Vgl. D7 im Kategoriensystem Kapitel 6.2.5; $H_{1.7}$ nimmt Bezug auf Punkt 9 der Empfehlungen von VINCENT / GALTUNG zur Thematisierung von Journalismus und Medien, sh. S. 65 d. vorl. Arbeit.

³⁵⁵ Vgl. D8 im Kategoriensystem Kapitel 6.2.5; $H_{1.8}$ nimmt Bezug auf Punkt 10 der Empfehlungen von VINCENT / GALTUNG zur Thematisierung von Friedensförderung, sh. S. 65 d. vorl. Arbeit.

³⁵⁶ Vgl. dazu den entsprechenden Codierbogen zur Analyse im Anhang, Kapitel 11.5 d. vorl. Arbeit.

6.2.5.1 Identifikatoren und formale Kategorien

1) Fortlaufende Sendungsnummer

Von der ersten bis zur letzten erfassten Sendung erfolgt eine Durchnummerierung von 1 bis 63. Die Sendungsnummer bildet gleichzeitig jene Nummer, die den Codierbogen identifiziert.

2) DAT Archiv-Nummer

Die DAT Archiv-Nummer identifiziert den Tonträger (Digital Audio Tape), auf dem die erfasste Sendung archiviert wurde. Sie setzt sich zusammen aus dem Programmkürzel bestehend aus drei Buchstaben („NIN“), dem Sendedatum im Format JJMMTT sowie der Nummer des DAT-Tonträgers am entsprechenden Sendetag (Zahlen 1 bis 4; für den Mitschnitt eines gesamten Sendetages wurden bis zu vier DAT-Kassetten benötigt), z.B. NIN 990516/2.

3) Sendedatum

Das Sendedatum wird im Format TT.MM.JJ erfasst.

4) Wiederholung

Ob es sich bei der erfassten Sendung um eine Erstausstrahlung oder eine Wiederholung handelt, wird mit Ankreuzen der Ja/Nein-Auswahl festgehalten. Wiederholte Sendungen werden ebenfalls erfasst und ausgewertet.

5) Untersuchungszeitraum

Der Untersuchungszeitraum, dem die erfasste Sendung zuzuordnen ist, wird mit Ankreuzen der entsprechenden Ziffer festgehalten: (1) akute Kriegssituation, (2) frühe Nachkriegsphase, (3) späte Nachkriegsphase.

6) Gast/Gäste

Neben der Anzahl der Gäste, die in einer „Diaries“-Sendung auftreten, werden auch Name und Funktion jedes Gastes, sowie die in der Sendung besprochenen Themen in Stichworten festgehalten.³⁵⁷

6.2.5.2 Inhaltliche Kategorien

Inhaltlich werden acht Dimensionen unterschieden (D1 bis D8), deren Kategorien (K1 bis Kx) im Folgenden definiert werden:

D1: Quelleneigenschaften

Jeder Interviewgast wird nach ethnischer Zugehörigkeit (Punkt a), Staatsangehörigkeit (Punkt b) und Aufenthaltsort (Punkt c) innerhalb jeder dieser drei Gruppen einer Kategorie zugeordnet. Ausschlaggebend für die Kategorisierung ist, wie der Gast in der Sendung vorgestellt wurde.

Zum Begriff „Ethnie“ finden sich in der Literatur unterschiedliche Definitionen. Eine allgemein gehaltene Definition beschreibt eine Ethnie als „*Gruppe, die sich selbst eine (u.U. auch exklusive) kollektive Identität zuspricht.*“³⁵⁸ Eine enger gefasste Definition versteht darunter eine „*Menschengruppe, die eine gemeinsame Identität beansprucht, die durch Tradition, Sprache, Religion oder Kultur ausgezeichnet ist*“³⁵⁹.

Bei seiner Einführung wurde der Begriff dem vageren und politisch aufgeladenen Begriff „Volk“ gegenübergestellt³⁶⁰, jedoch ist die Abgrenzung zu diesem, aber auch zu anderen Begriffen wie „Nation“, „Rasse“ oder „Stamm“ bis heute oft ungenau.³⁶¹ Eine weitere Problematik ergibt sich bei Definitionen, die den Ethnienbegriff eng an eine gemeinsame Sprache oder Abstammung binden, da es unzweifelhaft Gruppen gab oder

³⁵⁷ Vgl. dazu die Liste der Gäste im Anhang, Kapitel 11.4, d. vorl. Arbeit.

³⁵⁸ HIRSCHBERG, Walter [Begr.]: Wörterbuch der Völkerkunde. Grundl. überarb. u. erw. Neuausg., Berlin 1999, S. 99.

³⁵⁹ LENZ, Carsten / RUCHLAK, Nicole: Kleines Politik-Lexikon. München/Wien 2001, S. 52.

³⁶⁰ Vgl. MÜHLMANN, Wilhelm E.: Rassen, Ethnien, Kulturen. Moderne Ethnologie. Neuwied/Berlin 1964, S. 57; ebd. definiert als „[...] die größte feststellbare souveräne Einheit, die von den betreffenden Menschen selbst gewußt und gewollt wird“.

³⁶¹ So findet sich etwa eine Definition des Begriffs „Ethnie“ als „*Volk, das eine gemeinsame Abstammung hat*“ bei LENZ / RUCHLAK, Kleines Politik-Lexikon, S. 52; zur Problematik des Volksbegriffs vgl. auch HIRSCHBERG [Begr.], Wörterbuch der Völkerkunde, S. 400; zu den Begriffen „Nation“, „Stamm“ und „Rasse“ vgl. ebd. S. 267, S. 354 u. S. 305.

gibt, die sich selbst als Ethnien ansahen oder ansehen, aber keine gemeinsame Sprache oder Abstammung hatten bzw. haben. In Anbetracht der Vielfalt von Gruppen, die von sich und anderen als Ethnien bezeichnet werden, erscheint es für die Definition des Begriffs zielführend, Kriterien der Selbstzuschreibung in den Vordergrund zu stellen.³⁶² Im Rahmen dieser Arbeit wird daher die Definition des Ethnienbegriffs unter Betonung der Selbstzuschreibung kollektiver Identität (im Sinne der erstgenannten Definition nach *Hirschberg*, s.o.) übernommen.

Obwohl der Begriff Ethnie weiter diskussionswürdig erscheint, wird auf die Erfassung der redaktionell vorgenommenen ethnischen Zuordnung der Gäste – sofern vorhanden und eindeutig – nicht verzichtet, da diese in der Berichterstattung über einen ethnischen Konflikt bedeutsam sein könnte.

a) ethnische Gruppe

K1: Serben

Definition: Zugehörigkeit des Gastes zur serbischen Ethnie.

Beispiele: Vorstellung als „serbischer Schriftsteller“, „serbischer Politiker“ etc.

K2: Albaner

Definition: Zugehörigkeit des Gastes zur albanischen Ethnie.

Beispiele: Vorstellung als „kosovo-albanischer Künstler“, „albanische Journalistin“ etc.

K3: weitere Gruppe (im Gebiet Jugoslawiens vor 1991)

Definition: Zugehörigkeit des Gastes zu einer ethnischen Gruppe, die innerhalb der Grenzen des Staatsgebietes von Jugoslawien vor dem Zerfallsprozess zu finden war. Dies entspricht ethnischen Gruppen aus den Ländern Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Bundesrepublik Jugoslawien (seit 2003 unter dem Namen „Serbien und Montenegro“; seit 2006 ist Montenegro unabhängig) sowie Mazedonien; offene Kategorie, in der die jeweilige ethnische Gruppe näher benannt werden soll.

³⁶² Vgl. HIRSCHBERG [Begr.], Wörterbuch der Völkerkunde, S. 99f; zum ständigen Wandel zentraler Leitbegriffe der Ethnologie vgl. z.B. KASCHUBA, Wolfgang: Einführung in die Europäische

Beispiele: Vorstellung als „Kroate“; „Mazedonierin“; „Bosniake“ etc.

K4: andere Gruppe

Definition: Zugehörigkeit des Gastes zu einer anderen ethnischen Gruppe (offene Kategorie, in der die jeweilige ethnische Gruppe näher benannt werden soll).

Beispiele: Vorstellung als „Baske“, „Waliserin“, „Bretone“ etc.

K5: ethnische Zuordnung nicht eindeutig

Erfasst werden Gäste, deren Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe anhand der redaktionellen Vorstellung nicht eindeutig ist.

K6: ethnische Zuordnung nicht erfolgt

Erfasst werden Gäste, bei denen die Zuordnung zu einer ethnischen Gruppe im Rahmen der Vorstellung der Person nicht erfolgt.

b) Staatsangehörigkeit

K7: bekannt, Staat

Definition: Die Staatsangehörigkeit bzw. Nationalität eines Gastes geht aus der Vorstellung der Person eindeutig hervor (offene Kategorie, in der bei bekannter Nationalität der Staat benannt werden soll).

Beispiele: Vorstellung als „österreichischer Verleger“, „norwegische Journalistin“ etc.

K8: nicht bekannt

Erfasst werden Gäste, deren Staatszugehörigkeit nicht bekannt ist.

c) Aufenthaltsort

K9: bekannt, Land/Region/Stadt

Definition: Der Aufenthaltsort des Gastes geht eindeutig aus dem Interview hervor (offene Kategorie, in der bei bekanntem Aufenthaltsort dieser benannt werden soll).

Beispiele: „Am Telefon aus Belgrad begrüßen wir jetzt ...“; „Aus Zagreb ist uns nun zugeschaltet ...“; „Im Studio in Wien begrüßen wir ...“ etc.

K10: nicht bekannt

Erfasst werden Gäste, deren momentaner Aufenthaltsort nicht bekannt ist.

D2: Quellenhintergrund

Jeder Interviewgast wird nach seinem beruflichen oder privaten Hintergrund einer der Kategorien zugeordnet. Ausschlaggebend ist dabei, in welcher Funktion der Gast in der Sendung auftritt bzw. in welcher Form er redaktionell vorgestellt wird. Jeder Gast wird nur einer Kategorie zugewiesen (keine Mehrfachnennung). Falls zur Person mehrere unterschiedliche Angaben zum beruflichen oder privaten Hintergrund gemacht werden, so wird in der Kategorienzueordnung jener Bereich gewählt, auf dem im Interview der Schwerpunkt liegt.

K1: Politik/Verwaltung

Definition: Der Gast hat ein politisches Amt inne bzw. bekleidet eine Funktion in der öffentlichen Verwaltung auf staatlicher, regionaler oder kommunaler Ebene. Ebenso hier zugeordnet werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von inter- oder übernationalen Organisationen und Institutionen³⁶³ wie der Europäischen Union (EU), den Vereinten Nationen (UN) oder der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE).

Beispiele: Regierungs- oder Oppositionspolitiker; Diplomatin; Bürgermeister; Mitarbeiterin einer Stadtverwaltung; Mitarbeiter der UN-Übergangsverwaltung in Kosovo (UNMIK); Sondergesandter der EU etc.

K2: Militär

Definition: Der Gast ist einer nationalen oder internationalen Streitkraft zugehörig und übt dort eine militärisch aktive oder verwaltende Tätigkeit aus. Es wird nicht unterschieden, ob die militärische Streitkraft an den Kriegshandlungen beteiligt ist oder nicht. Auch hier erfasst werden Mitglieder paramilitärischer Einheiten.

³⁶³ Zu den Begriffen Politik sowie inter- bzw. supranationale Organisationen vgl. LENZ / RUCHLAK, Kleines Politik-Lexikon, S. 100, 171 u. 211.

Beispiele: Soldat der NATO-Sicherheitstruppe KFOR; Militärstrategie des Österreichischen Bundesheers; NATO-Pressesprecher; UÇK-Kämpfer etc.

K3: Journalismus/Medienunternehmen

Definition: Der Gast ist an der Verbreitung von Information, Meinungen und Unterhaltung durch Massenmedien beteiligt, als Mitarbeiterin/Mitarbeiter eines nationalen oder internationalen Print-, Rundfunk- oder Onlinemediums, einer Nachrichtenagentur, eines Pressedienstes oder eines anderen Medienunternehmens. Ebenso hier zugeordnet werden freiberufliche Journalistinnen und Journalisten.³⁶⁴

Beispiele: ORF-Journalistin; Korrespondent; Presseagentur-Mitarbeiterin; Pressefotograf etc.

K4: Zivilbevölkerung

Definition: Der Gast spricht in der Funktion eines unmittelbar oder mittelbar persönlich vom Kriegsgeschehen betroffenen Menschen. Außerdem berücksichtigt wird jedwede Zivilperson, die nicht als Experte oder Expertin auftritt.

Beispiele: Flüchtling; Angehörige eines Flüchtlings etc.

K5: Wissenschaft/Forschung

Definition: Der Gast ist als Wissenschaftlerin/Wissenschaftler³⁶⁵ im Bereich Lehre und/oder Forschung im universitären, wissenschaftsinstitutionellen oder privatwirtschaftlichen Bereich tätig. Sie/er ist akademische/r Gelehrte/r einer oder mehrerer wissenschaftlicher Fachrichtungen.

Beispiele: Professorin für Politikwissenschaft; Friedensforscher; Historikerin etc.

K6: Kunst/Kultur

Definition: Der Gast ist im Bereich der bildenden Kunst, Musik, Literatur oder darstellenden Kunst schöpferisch tätig oder hat eine organisatorische/verwaltende Position in einem dieser Bereiche inne³⁶⁶. Außerdem werden Personen erfasst, die

³⁶⁴ Zur Berufsbezeichnung „Journalist“ vgl. NOELLE-NEUMANN / SCHULZ / WILKE [Hg.], Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation, S. 64ff.

³⁶⁵ Für eine allgemeine Definition von Wissenschaft vgl. z.B. BROCKHAUS-Enzyklopädie, Band 24, S. 277ff.

³⁶⁶ Zum Begriff Kunst vgl. z.B. BROCKHAUS-Enzyklopädie, Band 12, S. 601ff.

mit nichtgegenständlichen kulturellen Themen einer Gesellschaft (z.B. gesellschaftliche Werte, Wissen, Traditionen etc.) befasst sind.³⁶⁷

Beispiele: Malerin; Musiker; Schriftstellerin; Schauspieler; Regisseurin etc.

K7: Humanitäres/Soziales

Definition: Der Gast ist in einem Bereich tätig, in dem das Wohl Anderer bzw. der Allgemeinheit im Vordergrund steht³⁶⁸, z.B. im einem karitativen, medizinischen, seelsorgerischen, gemeinnützigen oder sonstigen helfenden Umfeld.

Beispiele: Mitarbeiter einer Hilfsorganisation; Ärztin; Seelsorger; Sanitäter; Therapeutin; Sozialarbeiter etc.

K8: Wirtschaft

Definition: Der Gast übt eine Tätigkeit im Bereich Geld- oder Finanzwesen, Industrie, Handel oder Infrastruktur aus. Er/sie ist etwa in einer Institution, einem Unternehmen, einem Verband oder freiberuflich beschäftigt. Nicht erfasst werden Wirtschaftswissenschaftler/innen (sh. K5) oder Wirtschaftsjournalist/innen (sh. K3).

Beispiele: Unternehmerin, Industrieller, Managerin etc.

K9: sonstiger Quellenbereich/Hintergrund

Erfasst werden andere Personen, die den Kategorien K1 bis K8 in D2 nicht zuzuordnen sind.

D3: Quellencharakter

Jeder Interviewgast wird nach seinem beruflichen oder privaten Hintergrund entweder als elitäre (Punkt a) oder nicht-elitäre (Punkt b) Quelle charakterisiert und in weiterer Folge einer der Subkategorien innerhalb der Gruppe zugeordnet. Jeder Gast wird nur einer Kategorie zugewiesen. Ausschlaggebend für die Einordnung in eine der beiden Gruppen ist, ob der Gast vor dem Hintergrund der Kriegssituation einer Elite zugehörig ist. Der Begriff der Elite kann allgemein definiert werden als „[...] kleinere Gruppe von Personen, die innerhalb einer sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Gruppe,

³⁶⁷ Zur vielschichtigen Definition des Begriffs Kultur vgl. z.B. FUCHS, Werner [et al.] [Hg.]: Lexikon zur Soziologie. Opladen ²1988, S. 437ff; vgl. auch BROCKHAUS-Enzyklopädie, Band 12, S. 580ff.

³⁶⁸ Zur Begriffsdefinition vgl. BROCKHAUS-Enzyklopädie, Band 20, S. 519.

*Organisation oder innerhalb der Gesellschaft eine privilegierte Stellung innehat und über große Einflussmöglichkeiten verfügt.*³⁶⁹ In Kriegssituationen können jene Personenkreise als elitär verstanden werden, die Einfluss auf die Verbreitung relevanter, kriegsbezogener Informationen haben, etwa politische oder militärische Handlungsträger.

a) elitär

K1: Regierungspolitiker/in oder -sprecher/in eines am Krieg beteiligten Landes

Definition: Der Gast gehört der Regierung bzw. Regierungspartei eines Landes an, das direkt oder indirekt am Kriegsgeschehen beteiligt ist. Berücksichtigt werden Personen aus allen Mitgliedsstaaten der NATO (Mitglieder bis Ende 1999)³⁷⁰, unabhängig davon, ob der Staat direkt an Kampfeinsätzen beteiligt war oder nicht; weiters entsprechende Personen aus der BR Jugoslawien (inkl. Kosovo).

Beispiele: US-Außenministerin; deutscher Bundeskanzler; jugoslawischer Regierungspolitiker etc.

K2: Militärangehörige/r oder -sprecher/in eines am Krieg beteiligten Landes

Definition: Der Gast ist einer nationalen oder internationalen Streitkraft bzw. einem Militärbündnis zugehörig und übt dort eine höhergestellte militärisch aktive oder verwaltende Tätigkeit aus. Die Streitkraft des Landes bzw. das Militärbündnis ist direkt am Kriegsgeschehen beteiligt.

Beispiele: NATO-General; NATO-Sprecher; Befehlshaber der jugoslawischen Armee etc.

K3: Angehörige/r oder Sprecher/in der UN-Übergangsverwaltung

Definition: Der Gast ist für die Mission der Vereinten Nationen zur Übergangsverwaltung in Kosovo (UNMIK, United Nations Interim Administration Mission In Kosovo) tätig.³⁷¹

Beispiele: Leiter der UNMIK; Sprecher der UNMIK-Polizeikräfte etc.

³⁶⁹ Vgl. LENZ / RUCHLAK, Kleines Politik-Lexikon, S. 47.

³⁷⁰ Zu den bis dahin 19 Mitgliedsstaaten der NATO (North Atlantic Treaty Organisation) vgl. FISCHER WELTALMANACH 2001. Frankfurt a. M. 2000, S. 987f.

³⁷¹ Vgl. die Website der UNMIK unter <http://www.unmikonline.org/> - Stand 8.4.2006.

K4: Militärische/r Angehörige/r oder Sprecher/in der KFOR Schutztruppe

Definition: Der Gast ist der multinationalen NATO-Sicherheitstruppe KFOR (Kosovo Force) zugehörig.³⁷²

Beispiele: Oberbefehlshaber der KFOR; KFOR-Soldat, KFOR-Sprecher etc.

b) nicht elitär**K5: Politische/r Oppositionsvertreter/in eines am Krieg beteiligten Landes**

Definition: Der Gast ist der politischen Opposition³⁷³ in der Bundesrepublik Jugoslawien oder in einem NATO-Staat zugehörig. Parlamentarische Opposition und nicht im Parlament vertretene Oppositionsgruppen werden berücksichtigt.

Beispiele: Politiker einer serbischen Oppositionspartei; Oppositionspolitikerin aus einem NATO-Land etc.

K6: Politiker/in oder Diplomat/in eines nicht am Krieg beteiligten Landes

Definition: Der Gast ist politisch oder diplomatisch für ein Land tätig, das kein NATO-Mitglied ist und nicht an den Kriegshandlungen beteiligt ist.

Beispiele: Österreichischer Botschafter in Belgrad; Schweizer Politiker; Kroatischer Staatspräsident etc.

K7: Politiker/in oder Sprecher/in einer internationalen politischen Organisation

Definition: Der Gast ist Politiker/in oder Mitarbeiter/in einer inter- oder übernationalen Organisationen oder Vereinigung (bzw. einer damit verbundenen Institution) wie etwa der Europäischen Union (EU), den Vereinten Nationen (UN), der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), oder der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).

Beispiele: Sondergesandter der EU; UN-Flüchtlingskommissar; Vorsitzender der OSZE etc.

³⁷² Vgl. die Website der KFOR unter <http://www.nato.int/kfor/> - Stand 8.4.2006.

³⁷³ Zum Begriff „Opposition“ in demokratischen Systemen vgl. LENZ / RUCHLAK, Kleines Politik-Lexikon, S. 159.

K8: Militärangehörige/r eines nicht am Krieg beteiligten Landes

Definition: Der Gast ist der nationalen Streitkraft eines Landes zugehörig, das kein NATO-Mitglied ist und nicht an den Kriegshandlungen beteiligt ist.

Beispiele: Militärstrategie des österreichischen Bundesheeres; Offizier der Schweizer Armee etc.

K9: weitere nicht-elitäre Quellen

Erfasst werden weitere Personen die als Quellen nicht-elitären Charakters klassifiziert werden. Diese sind identisch mit den unter D2 in den Kategorien K3 bis K8 erfassten Personen aus den Bereichen Journalismus/Medienunternehmen, Zivilbevölkerung, Wissenschaft/Forschung, Kunst/Kultur, Humanitäres/Soziales und Wirtschaft (s.o.).

K10: sonstige nicht-elitäre Quellen

Erfasst werden andere Personen mit einem Hintergrund nicht-elitären Charakters, die den Kategorien K5 bis K9 in D3 nicht zuzuordnen sind.

D4: Personalisierung

Erfasst wird der Anteil, den Berichte von Betroffenen oder Nichtbetroffenen an der Gesamtsendezeit in deutscher Sprache einnehmen. Als Betroffene werden Personen verstanden, deren Leben durch die Kriegsgeschehnisse unmittelbar oder mittelbar beeinflusst wird oder wurde. Wenn die persönliche Betroffenheit und die Schicksale betroffener Menschen im Vordergrund stehen, kann dies als „Human-Interest“-Berichterstattung bezeichnet werden.³⁷⁴

Die Erfassung des Aussageumfangs einer Person in maximal zwei Kategorien ist möglich, wenn ein Interviewgast als betroffene Person spricht (Kategorien K1 bis K6) und darüber hinaus eine Expertensicht wiedergibt (Kategorie K7). Kommen mehrere Personen aus einer Kategorie innerhalb einer Sendung zu Wort (z.B. zwei Flüchtlinge), dann wird der zeitliche Umfang ihrer Aussagen addiert und wie jener einer einzelnen Person behandelt.

³⁷⁴ Zum dem auch von VINCENT / GALTUNG verwendeten Begriff „Human-Interest“ vgl. STURM, Robert / ZIRBIK, Jürgen: Lexikon elektronische Medien. Radio, Fernsehen, Internet. Konstanz 2001, S. 96.

K1: Flüchtling

Definition: Erfasst werden die Aussagen von Gästen, die durch eine Notsituation im Zusammenhang mit dem Kosovo-Krieg 1998/99 gezwungen wurden, Schutz im Ausland oder in einem anderen Landesteil ihres Heimatlandes (Binnenflüchtlinge) zu suchen.³⁷⁵

Beispiele: nach Österreich geflüchteter Kosovo-Albaner; nach Serbien geflüchtete Kosovo-Serbin etc.

K2: nicht geflohene/r Betroffene/r im Krisengebiet

Definition: Erfasst werden die Aussagen von Gästen, die durch das Kriegsgeschehen nicht veranlasst wurden, aus ihrer Heimat zu fliehen, aber dennoch in ihrem persönlichen Schicksal betroffen sind.

Beispiele: Personen mit einem Aufenthaltsort innerhalb der BR Jugoslawien.

K3: Journalist/in

Definition: Erfasst werden die Aussagen von Gästen, die vom Kriegsgeschehen in ihrem persönlichen Schicksal betroffen sind und an der Verbreitung von Information, Meinungen und Unterhaltung durch Massenmedien beteiligt sind: Mitarbeiter/innen nationaler oder internationaler Print-, Rundfunk- oder Online-medien, von Nachrichtenagenturen, Pressediensten oder anderen Medienunternehmen bzw. freie Journalistinnen und Journalisten.

Beispiele: Redakteurin einer serbischen Radiostation; Mitarbeiter einer albanischen Zeitung etc.

K4: Schriftsteller/in oder Autor/in

Definition: Erfasst werden die Aussagen von Gästen, die Bücher, Buchbeiträge, Artikel, Drehbücher für Filme, Serien oder Hörspiele, Werbetexte o.ä. schreiben und nicht als Journalisten tätig sind.

Beispiele: Dichter; Novellistin; Drehbuchautor etc.

³⁷⁵ Zur Definition des Begriffs „Flüchtling“ vgl. LENZ / RUCHLAK, Kleines Politik-Lexikon, S. 64.

K5: Künstler/in

Definition: Erfasst werden die Aussagen von Gästen, die im Bereich der bildenden Kunst, Musik oder darstellenden Kunst schöpferisch tätig sind und keine Schriftsteller/innen oder Autor/innen sind.

Beispiele: Bildhauer; Komponistin; Musiker; Schauspieler/in etc.

K6: andere/r Betroffene/r

Erfasst werden die Aussagen weiterer betroffener Personen, die unter K1 bis K5 nicht zuzuordnen sind (offene Kategorie, in der die betroffene Person näher klassifiziert wird, z.B. durch Angabe des Berufs).

K7: keine Betroffen-Berichte

Erfasst werden die Aussagen jener Personen, die nicht über ihre persönliche Betroffenheit berichten, sondern als Experten sprechen. Als Expertin/Experte wird eine Person verstanden, die über umfangreiches Wissen bzw. Erfahrung auf einem oder mehreren bestimmten Fachgebieten oder über spezielle Fähigkeiten verfügt.

D5: Themenverteilung

Erfasst werden die Anteile, die bestimmte Themenbereiche an der Gesamtsendezeit in deutscher Sprache einnehmen. Die Auswahl der Themenkategorien erfolgt in Anlehnung an die Programmrichtlinien des ORF³⁷⁶, sowie aufgrund der Tatsache, dass es sich bei den Programminhalten von ORF-Radio Nachbar in Not um Berichterstattung über einen ethnischen bzw. politischen Konflikt sowie dessen weitreichende Folgen handelt.

K1: ethnische/ethnologische Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich auf Ethnien oder ethnische Thematiken beziehen³⁷⁷; ebenso berücksichtigt werden Aussagen zu wissenschaftlichen Themen der Ethnologie (z.B. aus den Bereichen Historische Ethnologie, Ethnographie etc.)³⁷⁸.

³⁷⁶ Die ORF-Programmrichtlinien sehen im Rahmen des gesetzlichen Programmauftrags u.a. die „*umfassende Information der Allgemeinheit über alle wichtigen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen [...] Fragen*“ sowie „*die Vermittlung und Förderung von Kunst und Wissenschaft*“ vor; aus: ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK [Hg.], ORF-Almanach, S. 389.

³⁷⁷ Zum Ethnienbegriff vgl. die Ausführungen zu D1 auf S. 109 d. vorl. Arbeit.

³⁷⁸ Zur Ethnologie als Wissenschaft und ihren Teildisziplinen vgl. HALLER, Atlas Ethnologie, S. 11ff.

Beispiele: Aussagen zu ethnischen Komponenten in Konflikten; zur Entwicklungsgeschichte ethnischer Gruppen; zu Unterschieden und Übereinstimmungen ethnischer Gruppen etc.

K2: militärische Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich unmittelbar auf das Kampfgeschehen beziehen oder die Anwendung von Waffengewalt betreffen.

Beispiele: Details über den Ablauf von Bombardements; militärstrategische Überlegungen; Informationen über militärische Fehlschläge etc.

K3: kulturelle/religiöse Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die geistig-ideelle Themen einer Gesellschaft (etwa gesellschaftliche Werte, Wissen, Traditionen, religiös-rituelle Praxis etc.) betreffen³⁷⁹; weiters künstlerische Thematiken, die z.B. den Bereich der bildenden Kunst, Musik, Literatur oder darstellenden Kunst betreffen; zudem Aussagen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit Religion bzw. dem Glauben oder der Glaubenspraxis von Menschen stehen.³⁸⁰

Beispiele: Information über die Traditionen in einer Volksgruppe; Analyse des Verhältnisses zweier Religionsgemeinschaften zueinander; Porträt künstlerischer Arbeiten etc.

K4: politische Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die a) politische Inhalte und Programme betreffen; b) sich auf politische Prozesse der Austragung von Konflikten und der Entstehung politischer Entscheidungen beziehen; oder c) auf bestehende politische Institutionen und Normen eingehen (z.B. verfassungsmäßige Institutionen etc.)³⁸¹; ebenso berücksichtigt werden Aussagen zu politikwissenschaftlichen Themen (z.B. aus den Bereichen Politische Philosophie, Politische Theorie, Internationale Politik etc.).

³⁷⁹ Zum Kulturbegriff allgemein vgl. BROCKHAUS-Enzyklopädie, Band 12, S. 580ff; ausführlicher bei HALLER, Atlas Ethnologie, S. 29ff.

³⁸⁰ Zum Religionsbegriff vgl. HALLER, Atlas Ethnologie, S. 229ff.

³⁸¹ Zum schwer zu umgrenzenden Begriff „Politik“ vgl. LENZ / RUCHLAK, Kleines Politik-Lexikon, S. 171.

Beispiele: Aussagen zur Balkan-Politik der EU; zu politisch-diplomatischen Möglichkeiten der Konfliktbewältigung; zur Demokratiebewegung in Ländern des ehemaligen Ostblocks; zu politischen Beziehungen zwischen Staaten etc.

K5: humanitäre/soziale Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich auf das Wohl einzelner Personen bzw. das Gemeinwohl beziehen³⁸²; zudem Aussagen, die sich auf die soziale Lage von Personen beziehen³⁸³; zudem Aussagen, die sich auf die Notlage von Menschen und damit zusammenhängende Hilfeleistungen beziehen.

Beispiele: Aussagen zu den Auswirkungen des Krieges auf die Lebenssituation von Individuen; zu Flucht, Vertreibung, Flüchtlingsrückführung, Sozialversorgung; zu humanitärer Hilfe und sozialen Notlagen etc.

K6: wirtschaftliche/infrastrukturelle Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich auf die wirtschaftlichen Bereiche Boden, Rohstoffe, Handel, Arbeit und Kapital beziehen (z.B. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Bergbau, Handwerk, Industrie, Dienstleistungen etc.); ferner Aussagen zu Produktion, Konsum und Entsorgung von Gütern sowie zu Besitz und Eigentum³⁸⁴; zudem Aussagen die das Thema Infrastruktur (z.B. Verkehr, Straßenbau, Brücken, Gebäude, Strom- und Wasserversorgung etc.) betreffen; ebenso berücksichtigt werden Aussagen zu wirtschaftswissenschaftlichen Themen (z.B. aus den Bereichen Volkswirtschaft, Sozialökonomie, Betriebswirtschaft etc.).

Beispiele: Aussagen zu wirtschaftlichen Auswirkungen des Krieges; zu Zerstörung und Wiederaufbau infrastruktureller Elemente; zu internationaler Wiederaufbauhilfe; wirtschaftswissenschaftliche Analysen etc.

³⁸² Für e. allgemeine Definition zum Begriff „sozial“ vgl. BROCKHAUS-Enzyklopädie, Band 20, S. 519.

³⁸³ Der Begriff „soziale Lage“ bezieht sich etwa auf Lebensstandard, Chancen und Risiken, aber auch auf Privilegien, Rang oder öffentliches Ansehen einer Person; vgl. dazu FUCHS [et al.] [Hg.], Lexikon zur Soziologie, S. 711.

³⁸⁴ Vgl. z.B. HALLER, Atlas Ethnologie, S. 155ff.

K7: rechtliche Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich auf Normen und Regeln beziehen, deren Befolgung vom Staat mit Zwangsmitteln durchgesetzt werden kann³⁸⁵; ebenso berücksichtigt werden Aussagen zu rechtswissenschaftlichen Themen (z.B. aus den Bereichen Zivilrecht, Strafrecht, Völkerrecht etc.); weiters Aussagen, die allgemein auf die Justiz, das Justizsystem oder die Rechtsprechung Bezug nehmen.

Beispiele: Aussagen zu völkerrechtlichen Aspekten im Kosovo-Konflikt; zur Rechtssituation von Flüchtlingen; zur Wahrung von Menschenrechten; zum Kriegrecht in zwischenstaatlichen Konflikten etc.

K8: mediale Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich auf Massenkommunikation bzw. auf Massenmedien beziehen (z.B. auf Printmedien, Rundfunk, Online-Medien, Film/Kino od. Unterhaltungselektronik)³⁸⁶; zudem Aussagen, die sich auf Journalismus bzw. die Tätigkeit von Journalisten beziehen; ferner Aussagen zu kommunikationswissenschaftlichen Themen (z.B. aus den Bereichen Kommunikationstheorie, Kommunikationsgeschichte, Kommunikationsforschung etc.).

Beispiele: Aussagen zur Kriegsberichterstattung; zur Medienlandschaft im Krisengebiet; zu den Arbeitsbedingungen von in- und ausländischen Journalisten im Krisengebiet; zur Wirkung von Kriegsberichterstattung auf das Publikum etc.

K9: ideologische Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich auf Weltanschauungen, Ideenlehren oder ein System von Wertvorstellungen beziehen; sowie Aussagen, die sich auf Ideen und Handlungen beziehen, die einer verfestigten, undifferenzierten und engstirnigen Weltanschauung entspringen³⁸⁷; ferner Aussagen, die sich auf ein System von Überzeugungen und Begriffen beziehen, das der Durchsetzung von Machtinteressen in der Gesellschaft dient³⁸⁸.

³⁸⁵ Zum Rechtsbegriff vgl. LENZ / RUCHLAK, Kleines Politik-Lexikon, S. 183.

³⁸⁶ Zum Begriff „Massenkommunikation“ vgl. NOELLE-NEUMANN / SCHULZ / WILKE [Hg.], Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation, S. 141f.

³⁸⁷ Zum Begriff „Ideologie“ vgl. LENZ / RUCHLAK, Kleines Politik-Lexikon, S. 93; für eine differenziertere Begriffsdefinition vgl. BURGHARDT, Anton: Einführung in die Allgemeine Soziologie. München³1979, S. 83ff.

³⁸⁸ Vgl. FUCHS [et al.] [Hg.], Lexikon zur Soziologie, S. 328.

Beispiele: Aussagen zu totalitären politischen Ideologien; zu Nationalstaatsideologien; zu historisch-nationalen Mythenbildungen; zur Ausgrenzung ethnischer Gruppen aus rassistischen Gesichtspunkten etc.

K10: psychische/psychologische Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich auf seelische Aspekte im Zusammenhang mit der Kriegssituation beziehen oder die auf die emotionale Situation der vom Krieg betroffenen Menschen eingehen; ebenso berücksichtigt werden Aussagen zu wissenschaftlichen Themen der Psychologie (z.B. aus den Bereichen Sozialpsychologie, Tiefenpsychologie, Entwicklungspsychologie etc.), oder Aussagen, die sich auf medizinische Gebiete der Psychologie und Psychiatrie und deren Praxis beziehen.³⁸⁹

Beispiele: Aussagen zu emotionalen Auswirkungen und Folgen des Krieges; zu Kriegstraumatisierung und Bewältigung traumatischer Erlebnisse; zu psychologischer Krisenintervention etc.

K11: soziologische/gesellschaftliche Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich auf das Zusammenleben bzw. die Interaktion von Menschen in Staat und Gesellschaft beziehen; weiters Aussagen die sich auf die Struktur einer Gesellschaft oder eines sozialen Systems beziehen³⁹⁰; zudem berücksichtigt werden Aussagen zu wissenschaftlichen Themen der Soziologie (z.B. aus den Bereichen Angewandte Soziologie, Pädagogische Soziologie etc.)³⁹¹, sowie allgemein zur Gesellschaft als Forschungsgegenstand der Soziologie³⁹².

Beispiele: Aussagen zu den Auswirkungen des Krieges auf die Gesellschaft; zur Verteilung bestimmter Merkmale in einer Gesellschaft; zu gesellschaftlichen Gruppen etc.

³⁸⁹ Zu den Begriffen „Psychologie“ und „Psychiatrie“ vgl. HÄCKER, Hartmut O. / STAPF, Kurt-H. [Hg.]: Dorsch Psychologisches Wörterbuch. Bern [et al.] ¹⁴2004, S. 749 u. S. 742.

³⁹⁰ Zum den Begriffen „soziale Systeme“ und „soziale Strukturen“ vgl. BURGHARDT, Einführung in die Allgemeine Soziologie, S. 161ff bzw. 173ff.

³⁹¹ Zur Soziologie als Wissenschaft vgl. FUCHS [et al.] [Hg.], Lexikon zur Soziologie, S. 717ff.

³⁹² Zum Gesellschaftsbegriff vgl. FUCHS [et al.] [Hg.], Lexikon zur Soziologie, S. 705.

K12: ökologische Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich auf die Wechselbeziehungen von Organismen mit ihrer unbelebten oder belebten Umwelt oder auf den Stoff- und Energiehaushalt der Biosphäre beziehen; weiters Aussagen zu Natur- bzw. Umweltschutz oder Umweltschäden; zudem Aussagen, zu wissenschaftlichen Themen der Ökologie (z.B. aus den Bereichen Pflanzenökologie, Stadtökologie etc.).³⁹³

Beispiele: Aussagen zu Schädigungen der Umwelt als Folge von Kriegsereignissen; zu Initiativen zur Sanierung von Umweltschäden; zum Zustand von Ökosystemen etc.

K13: andere Aspekte/Themen

Erfasst werden Aussagen zu allen weiteren Themenbereichen und Aspekten, die den Kategorien K1 bis K12 in D5 nicht zuzuordnen sind.

D6: Thematisierung kriegstechnologischer Aspekte

Erfasst wird der Anteil an der Gesamtsendezeit in deutscher Sprache, den Aussagen einnehmen, die sich auf kriegstechnologische Aspekte beziehen.

K1: kriegstechnologische Aspekte/Themen

Definition: Aussagen, die sich auf technische Eigenschaften und Funktionsweisen von Kriegstechnologie, Kriegsgerät und Waffen beziehen.³⁹⁴

Beispiele: Aussagen zur Funktion von Präzisionswaffen; zu technologischen Entwicklungen bei Waffen und Geräten; zu „intelligenten“ Waffensystemen etc.

K2: nicht-kriegstechnologische Aspekte/Themen

Erfasst werden Aussagen zu allen anderen Themenbereichen und Aspekten, die der Kategorie K1 in D6 nicht zuzuordnen sind.

³⁹³ Zum den Begriffen „Ökologie“ und „Umwelt“ vgl. HULPKE, Herwig / KOCH, Herbert A. / NIESSNER, Reinhard [Hg.]: Römpf-Lexikon Umwelt. Stuttgart / New York ²2000, S. 577 u. S. 827.

³⁹⁴ Zum Begriff „Kriegstechnologie“ vgl. VINCENT / GALTUNG, Krisenkommunikation morgen, S. 192f; zum Waffenbegriff sh. HIRSCHBERG [Begr.], Wörterbuch der Völkerkunde, S. 403.

D7: Thematisierung von Journalismus und Medien

Erfasst werden die Anteile von Aussagen aus dem Themenbereich Journalismus und Medien an der Gesamtsendezeit in deutscher Sprache.

K1: Krisen-/Kriegsberichterstattung allgemein

Definition: Aussagen, die sich allgemein auf die Berichterstattung über den Kosovo-Krieg durch Print-, Rundfunk- oder Onlinemedien, durch Nachrichtenagenturen oder andere Medienunternehmen oder durch einzelne Journalist/innen beziehen.

Beispiele: Aussagen zur Berichterstattung eines Mediums oder mehrerer Medien über den Kosovo-Krieg; zu Propaganda innerhalb der Berichterstattung; Vertrauenswürdigkeit von Quellen etc.

K2: Mediensituation im Krisengebiet

Definition: Aussagen, die sich auf die Situation bzw. Rolle einzelner Medien bzw. Medienunternehmen im Krisengebiet beziehen oder die Medienlandschaft allgemein betreffen.

Beispiele: Aussagen zur Situation der staatlichen Medien in Serbien; zur medialen Versorgungslage im Krisengebiet; zur Rolle privater Medien etc.

K3: Medienrezeption und Medienwirkung

Definition: Aussagen, die sich auf die Nutzung von Medienangeboten beziehen; zudem Aussagen zur Wirkung der Massenmedien auf das Publikum.³⁹⁵

Beispiele: Aussagen zur Wirkung der Kriegsberichterstattung; zum Einfluss der Medienberichterstattung auf die öffentliche Meinung; zu Mediennutzungsdaten etc.

K4: Bedingungen von Journalismus/Journalisten

Definition: Aussagen, die sich auf die Rahmenbedingungen journalistischer Arbeit (z.B. Gesetze, Zensur, Löhne etc.) im Krisengebiet beziehen; zudem Aussagen zu konkreten Arbeitsbedingungen in- und ausländischer Journalisten oder Medienmitarbeiter im Krisengebiet.

³⁹⁵ Zur Wirkung der Massenmedien und zur Wirkungsforschung vgl. BURKART, Kommunikationswissenschaft, S. 183ff.

Beispiele: Aussagen zur Zensurierung ausländischer Korrespondenten durch Belgrader Behörden; zu den Arbeitsbedingungen in staatlichen jugoslawischen Medien; zur Situation kosovo-albanischer Journalisten etc.

K5: ORF-Radio Nachbar in Not

Definition: Aussagen, die sich auf ORF-Radio Nachbar in Not beziehen.

Beispiele: Aussagen zur Geschichte oder Organisation des Programms etc.

K6: anderer medienbezogener Themenbereich

Erfasst werden Aussagen zu allen weiteren medienbezogenen Themenbereichen, die den Kategorien K1 bis K5 in D7 nicht zuzuordnen sind.

K7: nicht-medienbezogene/s Thema/Themen

Erfasst werden Aussagen zu Themenbereichen, die sich nicht auf das Thema Medien beziehen und daher den Kategorien K1 bis K6 in D7 nicht zuzuordnen sind.

D8: Thematisierung von Fragen der Friedensförderung und -sicherung

Erfasst werden die Anteile von Aussagen aus dem Themenbereich Friedensförderung und Friedenssicherung an der Gesamtsendezeit in deutscher Sprache.

K1: Frieden/Friedensförderung/Friedenssicherung allgemein

Definition: Aussagen, die sich allgemein auf Frieden, dessen Herbeiführung und Unterstützung sowie dessen Fortbestand beziehen.³⁹⁶

Beispiele: Aussagen zu den Bedingungen eines dauerhaften friedlichen Zusammenlebens der ethnischen Gruppen in der Krisenregion; zu Initiativen zur Förderung eines Waffenstillstands; zum Demokratisierungsprozess als Friedensgrundlage etc.

³⁹⁶ Zur Definition des Begriffs „Frieden“ vgl. Kapitel 3.3.1 d. vorl. Arbeit; ebenfalls in K1 erfasst werden allgemeine Aussagen zur Herbeiführung und Sicherung eines Waffenstillstands oder eines Friedensabkommens als Voraussetzung bzw. Bedingung für den Frieden.

K2: Friedensforschung

Definition: Aussagen, die sich auf Friedens- und Konfliktforschung als interdisziplinäre wissenschaftliche Richtung, welche sich der Erforschung der Ursachen von Kriegen und der Bedingungen des Friedens widmet, beziehen.³⁹⁷

Beispiele: Aussagen zu Forschungsprojekten; zu Forschungsrichtungen oder Forschungsergebnissen etc.

K3: Friedensinitiativen

Definition: Aussagen, die sich auf Initiativen zur Beendigung von Kampfhandlungen oder zur Förderung des Friedens beziehen, ausgehend von Privatpersonen oder Organisationen.

Beispiele: Aussagen zu einer von Intellektuellen ins Leben gerufenen Initiative zur Beendigung der Gewalt; zu privaten Initiativen prominenter Personen; zu Mahnwachen und Aktionen verschiedener Organisationen etc.

K4: Friedensförderung durch politische/diplomatische Aktivitäten

Definition: Aussagen, die sich auf Aktivitäten beziehen, die die Abwendung von Krieg, die Beendigung von Kampfhandlungen oder die Förderung des Friedens zum Ziel haben und von Staatsregierungen, von inter- oder übernationalen politischen Organisationen oder von einzelnen politischen/diplomatischen Persönlichkeiten od. Gruppen ausgehen.³⁹⁸

Beispiele: Aussagen zu Vermittlungsversuchen eines EU-Sondergesandten; zu den Möglichkeiten der Diplomatie in kriegerischen Konflikten; Analyse des Scheiterns von Friedensverhandlungen etc.

K5: Friedensförderung durch wirtschaftliche Maßnahmen od. Hilfen

Definition: Aussagen, die sich auf wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen durch einzelne Staaten oder durch nationale sowie inter- oder übernationale Organisationen,

³⁹⁷ Die Friedensforschung versucht, z.B. Fragen der Politik-, Rechts-, Gesellschafts-, Geschichts-, Militär- und Wirtschaftswissenschaften, der Sozialpsychologie wie auch der Informatik und technischen Wissenschaften zu verbinden; zu den Ansätzen der Friedensforschung vgl. BILKE, Friedensjournalismus, S. 26ff.

³⁹⁸ Der Begriff „Diplomatie“ kann definiert werden als 1) Verhandlungstaktik bei der Gestaltung von Außenpolitik oder als 2) Versuch, internationale Beziehungen aufzubauen und zu entwickeln; vgl. LENZ / RUCHLAK, Kleines Politik-Lexikon, S. 38.

Institutionen und Vereinigungen beziehen; auch wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen auf privater Ebene sowie durch Betriebe oder Konzerne werden berücksichtigt.

Beispiele: Aussagen zur Wiederaufbauhilfe der EU; zu einem internationalen Hilfsplan zur nachhaltigen wirtschaftlichen Förderung der betroffenen Region etc.

K6: Friedensförderung durch sozialen Dialog und Völkerverständigung

Definition: Aussagen, die sich auf Maßnahmen und Initiativen beziehen, die den Dialog zwischen sozialen und ethnischen Gruppen sowie zwischen Nationen forcieren.³⁹⁹

Beispiele: Aussagen zu Initiativen zur Förderung eines friedlichen Dialogs zwischen Serben und Kosovo-Albanern; zur Vermittlung zwischen religiösen Gruppen; zur Überwindung ethnischer Barrieren etc.

K7: UN-Übergangsverwaltung

Definition: Aussagen, die sich auf die UN-Übergangsverwaltung für Kosovo (UNMIK) und ihre Aufgaben als Friedensmission für den Wiederaufbau Kosovos und die Wiederherstellung eines rechtsstaatlichen und demokratischen Umfelds beziehen.⁴⁰⁰

Beispiele: Aussagen zum Aufbau der Mission; zu Details und Zielen der Arbeit der UNMIK etc.

K8: Schutztruppenstationierung

Definition: Aussagen, die sich auf die internationale Sicherheitstruppe unter NATO-Befehl (KFOR, Kosovo Force) und ihre Aufgaben zur militärischen Absicherung Kosovos und zur Demilitarisierung und Stabilisierung der Region beziehen.⁴⁰¹

³⁹⁹ Unter „Nation“ wird eine Gruppe von Menschen verstanden, die sich durch ethnische, kulturelle, sprachliche, historische, geographische und/oder politische Gemeinsamkeiten definiert und sich gleichzeitig von anderen Gruppen unterscheidet und abgrenzt; man unterscheidet zwischen den Konzepten der Staatsnation (deren Mitglieder durch gemeinsame staatliche Institutionen und Vertreter repräsentiert werden) und der Kulturnation (deren Mitglieder sich durch eine gemeinsame Kultur im weiteren Sinn zusammengehörig fühlen), vgl. LENZ / RUCHLAK, Kleines Politik-Lexikon, S. 147.

⁴⁰⁰ Vgl. die Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrats vom 10.6.1999 zur UNMIK im Internet unter <http://www.unmikonline.org/misc/N9917289.pdf> - Download am 6.5.2006; u. im Anhang, Kapitel 11.3.

⁴⁰¹ Vgl. die Website der KFOR unter <http://www.nato.int/kfor/> - Stand 8.4.2006.

Beispiele: Aussagen zur Zusammensetzung der KFOR-Truppen; zu Zielen und Aufgaben der Sicherheitstruppe etc.

K9: andere friedensfördernde od. friedenssichernde Maßnahmen

Erfasst werden Aussagen zu allen weiteren friedensbezogenen Themenbereichen und Aspekten, die den Kategorien K1 bis K8 in D8 nicht zuzuordnen sind.

K10: andere/s nicht auf Frieden/Friedensförderung bezogene/s Thema/Themen

Erfasst werden Aussagen zu allen anderen Themenbereichen und Aspekten, die sich nicht auf das Thema Frieden beziehen und daher den Kategorien K1 bis K9 in D8 nicht zuzuordnen sind.

6.2.6 Untersuchungsablauf

Alle „Diaries“-Sendungen in den ausgewählten drei Zeiträumen werden von DAT-Kassette in ihrer gesamten Länge abgehört und mit Hilfe eines Codierbogens erfasst (vgl. den Codierbogen im Anhang S. 201). Die deutschsprachigen Inhalte jeder Sendung werden im Protokollformular des Codierbogens stichwortartig festgehalten. Ebenso protokolliert wird die absolute Länge des deutschsprachigen Sendungsanteils (in Timecode-Einheiten).

Nach abgeschlossener Protokollierung aller Sendungen werden zunächst die Häufigkeiten zu den inhaltlichen Dimensionen D1 bis D3 in den jeweiligen Unterkategorien erfasst. Nachfolgend werden für jede Sendung die einzelnen Analyseeinheiten (meist sich aus dem Sendungsablauf ergebende sinnvolle Blöcke – wie etwa eine Frage und die darauf folgende Antwort des Gastes) den Dimensionen D4 bis D8 sowie deren jeweiligen Unterkategorien zugeordnet. Dafür stehen im Protokollformular des Codierbogens die Felder „Kategorien“ zu Verfügung. Zur Codierung der Inhalte wird schließlich für jede vorkommende Unterkategorie ihr jeweiliger Anteil an der Gesamtzeit in deutscher Sprache errechnet. Die Angabe erfolgt in Prozent.

Die Daten werden in eine Datenbank (Microsoft Access) eingegeben. Anschließend erfolgt die statistische Auswertung der Daten mit Hilfe der Programme Microsoft Excel

und SPSS. Im Zuge der inferenzstatistischen Datenauswertung zur Identifizierung signifikanter Unterschiede im Zeitverlauf (Vergleich der Untersuchungszeiträume 1 bis 3) kommt der Mediantest⁴⁰² zur Anwendung.

6.3 Untersuchungsergebnisse

6.3.1 Allgemeine Ergebnisse

Von insgesamt 63 Sendungen im gesamten Untersuchungszeitraum konnten 60 ausgewertet werden. Für drei Sendungen war eine Auswertung nicht möglich: für die Sendung vom 15.5.1999 (akute Kriegssituation) existierte kein DAT-Mitschnitt; in den Sendungen vom 11.6. und 28.6.1999 (frühe Nachkriegsphase) wurden die Gäste für das Live-Interview nicht erreicht.

Demnach lautet die Anzahl der insgesamt ausgewerteten Sendungen je Untersuchungszeitraum:

- **Untersuchungszeitraum 1:** 20 Sendungen (akute Kriegssituation)
- **Untersuchungszeitraum 2:** 19 Sendungen (frühe Nachkriegsphase)
- **Untersuchungszeitraum 3:** 21 Sendungen (späte Nachkriegsphase)

Da sich aufgrund der fehlenden Sendungen nur geringfügige Unterschiede ergaben, wurden die drei Untersuchungszeiträume als vergleichbar betrachtet.

Die Sendezeit in deutscher Sprache wurde mit Hilfe der DAT-Timecodes erhoben (eine Timecode-Einheit entspricht zwei Sekunden). Daraus ergeben sich die folgenden Längenangaben zur Sprechzeit in Deutsch:

- **Untersuchungszeitraum 1:** 9490 Sekunden (Mittelwert 474,5 s)
- **Untersuchungszeitraum 2:** 8694 Sekunden (Mittelwert 457,6 s)
- **Untersuchungszeitraum 3:** 14890 Sekunden (Mittelwert 709,1 s)

Eine vergleichende Überprüfung ergab, dass die längeren Sprechzeiten im dritten Untersuchungszeitraum aus einer Verlängerung der „Diaries“-Rubrik ab dem 1.10.1999 um ca.

⁴⁰² Durchgeführt wird der Mediantest mit einem Signifikanzniveau von $p=0,05$ bzw. 5%.

14 Minuten resultierten. Grund für die Verlängerung war die Streichung eines nachfolgenden Nachrichtenblocks (und fallweise Verkürzung des Nachrichtenblocks davor) gewesen. Da die inhaltliche Konzeption der Sendung unverändert geblieben war, die Veränderung also formaler Natur gewesen war, schien es legitim, die drei Untersuchungszeiträume im Rahmen der Analyse zu vergleichen.

6.3.2 Gästeverteilung nach Ethnien

Insgesamt wurden 74 Gäste im Rahmen der „Diaries“-Sendungen interviewt und namentlich erfasst. Je Sendung waren zwischen ein und vier Personen zu Gast. Die ethnische Zuordnung der Gäste zeigt Tabelle 4:

Tabelle 4: Anzahl der Gäste aufgeschlüsselt nach Ethnien, getrennt für die drei Untersuchungszeiträume (Wochen 1-3: akute Kriegssituation, Wochen 4-6: frühe Nachkriegsphase, Wochen 7-9: späte Nachkriegsphase) sowie für den gesamten Beobachtungszeitraum

Gäste Zeitraum	Serben	Albaner	weitere (Ex-)Jug.	andere Ethnien	nicht eindeutig	keine Zu- ordnung	Gäste gesamt
Wochen 1-3	0	7	1	0	0	20	28
Wochen 4-6	3	2	2	0	0	17	24
Wochen 7-9	1	2	3	0	1	15	22
gesamt	4	11	6	0	1	52	74

Für die überwiegende Zahl der Gäste (52 Personen od. 70,3 % der Gäste) erfolgte keine redaktionelle Einordnung hinsichtlich der ethnischen Zugehörigkeit. Angehörige beider ethnischen Konfliktparteien kamen zu Wort, wobei die Zahl der Albaner die der Serben annähernd um das Dreifache überstieg. Auch Angehörige der folgenden ethnischen Gruppen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens befanden sich unter den Gästen: Kroaten (4 Personen), Bosniaken (1 Person), Juden (1 Person).

6.3.3 Gästeverteilung nach Nationalitäten

Die Ergebnisse zeigen, dass bei 55 Personen (74,3 % der Gäste) die Nationalität aus der redaktionellen Vorstellung der Person klar hervor ging (Tabelle 5).

Tabelle 5: Anzahl der Gäste aufgeschlüsselt nach Nationalität, getrennt für die drei Untersuchungszeiträume (Wochen 1-3: akute Kriegssituation, Wochen 4-6: frühe Nachkriegsphase, Wochen 7-9: späte Nachkriegsphase) sowie für den gesamten Beobachtungszeitraum

Gäste Zeitraum	Nationalität bekannt	Nationalität nicht bekannt	Gäste gesamt
Wochen 1-3	25	3	28
Wochen 4-6	17	7	24
Wochen 7-9	13	9	22
gesamt	55	19	74

Insgesamt kamen Gäste mit acht verschiedenen bekannten Nationalitäten zu Wort, wobei die Häufigkeiten sich wie folgt gliedern (Anzahl der Personen in Klammern): Österreich (26), Jugoslawien (14), Deutschland (5), Kroatien (4), Albanien (2), Norwegen (2), Mazedonien (1), Großbritannien (1). Im ersten Untersuchungszeitraum (akute Kriegssituation) war die Zahl der Personen mit bekannter Nationalität am größten, im dritten Untersuchungszeitraum (späte Nachkriegsphase) am geringsten.

6.3.4 Gästeverteilung nach Aufenthaltsorten

Bei fast allen Gästen war der Aufenthaltsort bekannt, lediglich bei 6 Personen (8,1 % der Gäste) fehlte die Ortsangabe (Tabelle 6):

Tabelle 6: Anzahl der Gäste aufgeschlüsselt nach Aufenthaltsort, getrennt für die drei Untersuchungszeiträume (Wochen 1-3: akute Kriegssituation, Wochen 4-6: frühe Nachkriegsphase, Wochen 7-9: späte Nachkriegsphase) sowie für den gesamten Beobachtungszeitraum

Gäste Zeitraum	Aufenthaltsort bekannt	Aufenthaltsort nicht bekannt	Gäste gesamt
Wochen 1-3	25	3	28
Wochen 4-6	21	3	24
Wochen 7-9	22	0	22
gesamt	68	6	74

Die Gäste (sowohl Studiogäste, als auch via Leitung zugeschaltete Gäste) befanden sich insgesamt in 13 verschiedenen Ländern, deren Häufigkeitsverteilung sich wie folgt darstellt (Anzahl der Personen): Österreich (37), BR Jugoslawien (11), Deutschland (4), Bosnien-Herzegowina (3), Mazedonien (3), Kroatien (2), Belgien (2), Albanien (1), Norwegen (1), Großbritannien (1), Schweiz (1), Ungarn (1), Slowenien (1).

6.3.5 Gästeverteilung nach Quellenhintergrund

Jeder Gast wurde nach seinem beruflichen bzw. privaten Hintergrund einem Bereich zugeordnet. Abbildung 1 zeigt die Verteilung:

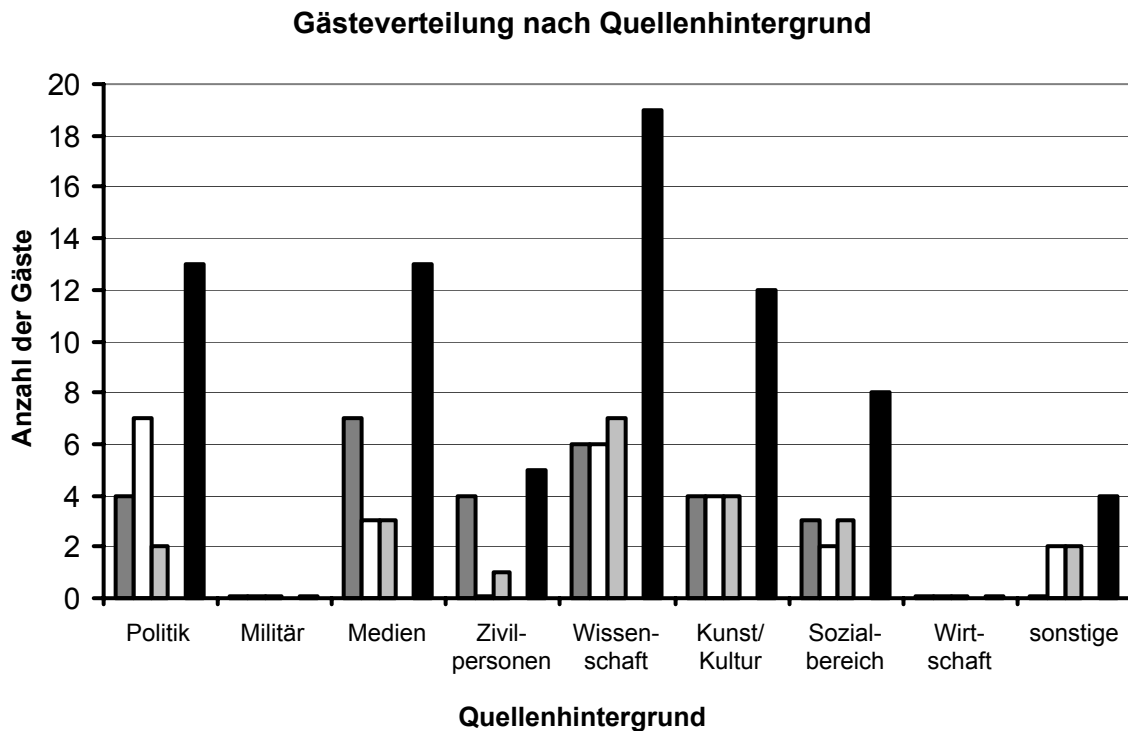


Abbildung 1: Anzahl der Gäste nach Quellenhintergrund, getrennt für die drei Untersuchungszeiträume (v. li. n. re.: dunkelgrauer Balken: akute Kriegssituation, weißer Balken: frühe Nachkriegsphase, hellgrauer Balken: späte Nachkriegsphase) sowie für den gesamten Beobachtungszeitraum (schwarzer Balken)

Die meisten Gäste waren dem Bereich Wissenschaft/Forschung zuzuordnen (19 Personen, 25,7% der Gäste), gefolgt von Gästen aus den Bereichen Politik und Medien (je 13 Personen, je 17,6% der Gäste). Dem Bereich Kunst/Kultur entstammten 12 Personen (16,2% der Gäste), dem Sozialbereich acht Personen (10,8% der Gäste). Fünf betroffene Zivilpersonen waren vertreten (6,7% der Gäste) und vier Personen waren anderen Bereichen zuzuordnen (5,4% der Gäste). Die Bereiche Militär und Wirtschaft waren nicht vertreten.

Im ersten Untersuchungszeitraum (akute Kriegssituation) kamen Personen aus dem Medienbereich am häufigsten zu Wort. Im zweiten Untersuchungszeitraum (frühe Nachkriegsphase) bildeten Personen aus der Politik die größte Gruppe, im dritten

Untersuchungszeitraum (späte Nachkriegsphase) dominierten Personen aus Wissenschaft und Forschung.

6.3.6 Gästeverteilung nach Quellencharakter

Keiner der Gäste war seinem Hintergrund nach als elitäre Quelle zu charakterisieren. Alle Gäste wurden demnach als nicht-elitäre Quellen erfasst. Tabelle 7 zeigt die Verteilung:

Tabelle 7: Anzahl der Gäste aufgeschlüsselt nach Quellencharakter, getrennt für die drei Untersuchungszeiträume (Wochen 1-3: akute Kriegssituation, Wochen 4-6: frühe Nachkriegsphase, Wochen 7-9: späte Nachkriegsphase) sowie für den gesamten Beobachtungszeitraum

Gäste Zeitraum	Opposition Kriegs- nation	Politiker nicht- Kriegsnat.	Internation. polit. Orga- nisation	Militär nicht- Kriegsnat.	weitere nicht elitäre Quellen	sonstige nicht-elitäre Quellen
Wochen 1-3	0	3	1	0	24	0
Wochen 4-6	1	5	1	0	15	2
Wochen 7-9	1	1	0	0	18	2
gesamt	2	9	2	0	57	4

Der überwiegende Teil der Gäste ließ sich dem Bereich „weitere nicht-elitäre Quellen“ zuordnen (57 Personen, 77 % der Gäste), der sich wie folgt aufschlüsselt (Tabelle 8):

Tabelle 8: Anzahl der Gäste für den Bereich „weitere nicht-elitäre Quellen“, getrennt für die drei Untersuchungszeiträume (Wochen 1-3: akute Kriegssituation, Wochen 4-6: frühe Nachkriegsphase, Wochen 7-9: späte Nachkriegsphase) sowie für den gesamten Beobachtungszeitraum

Gäste Zeitraum	Medien	Zivil- personen	Wissen- schaft	Kunst/ Kultur	Sozial- bereich	Wirtschaft
Wochen 1-3	7	4	6	4	3	0
Wochen 4-6	3	0	6	4	2	0
Wochen 7-9	3	1	7	4	3	0
gesamt	13	5	19	12	8	0

6.3.7 Betroffenen-Berichte nach Personengruppen

Betroffenen-Berichte waren nur zu einem geringen Prozentsatz in den „Diaries“ vertreten. Durchschnittlich 7,8% der Sendezeit in deutscher Sprache entfielen auf Berichte von betroffenen Personen, 92,2% hingegen auf Experten-Interviews (Tabelle 9).

Tabelle 9: Durchschnittliche Anteile von Betroffenen-Berichten an der Sendezeit in deutscher Sprache, getrennt für die drei Untersuchungszeiträume (Wochen 1-3: akute Kriegssituation, Wochen 4-6: frühe Nachkriegsphase, Wochen 7-9: späte Nachkriegsphase) sowie für den gesamten Beobachtungszeitraum, aufgeschlüsselt nach Personengruppen (Angaben in Prozent als Mittelwert \pm Standardabweichung, Mittelwerte hervorgehoben)

Gäste Zeitraum	Betroffenen-Berichte						keine Betroffen- en Be- richte
	Flücht- linge	Person im Krisen- gebiet	Journa- listen	Schrift- steller/ Autoren	Künstler	sonstige Betroffene	
Wochen 1-3	5,1 \pm 15,7	0,0 \pm 0,0	1,3 \pm 5,6	1,4 \pm 6,0	2,4 \pm 10,7	5,8 \pm 16,3	84,1 \pm 29,9
Wochen 4-6	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	0,7 \pm 3,0	99,3 \pm 3,0
Wochen 7-9	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	1,7 \pm 7,6	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	4,8 \pm 20,9	93,6 \pm 21,9
gesamt	1,7 \pm 9,2	0,0 \pm 0,0	1,0 \pm 5,5	0,5 \pm 3,5	0,8 \pm 6,2	3,8 \pm 15,5	92,2 \pm 22,2

Im ersten Untersuchungszeitraum (akute Kriegssituation) war der Anteil der Betroffenen-Berichte mit durchschnittlich 15,9% noch am größten. Innerhalb der Betroffenen bildeten die „sonstigen Betroffenen“ mit insgesamt 3,8% die größte Gruppe. Als Betroffene innerhalb dieser Gruppe berücksichtigt wurden: die Mitarbeiterin einer Hilfsorganisation, ein Arzt, ein Wirtschaftswissenschaftler, ein Diplomat, ein Historiker sowie eine in Mazedonien lebende Frau. Die zweitgrößte Betroffenen-Gruppe bildeten Flüchtlinge mit 1,7%, gefolgt von Journalisten mit 1%, Künstlern mit 0,8% und Schriftstellern/Autoren 0,5%. Nicht geflohene Betroffene im Krisengebiet waren nicht vertreten.

6.3.8 Themenverteilung

Im ersten Untersuchungszeitraum (akute Kriegssituation) dominierten humanitäre Themen mit 30,0%, gefolgt von medialen (18,7%) und politischen Themen (16,3%), siehe Tabelle 10 (S. 137). Im zweiten Untersuchungszeitraum (frühe Nachkriegsphase) führten politische Themen in der Berichterstattung (47,6%), mit deutlichem Abstand zu kulturellen Themen (12,6%), gefolgt von wirtschaftlichen Themen (6,3%). Im dritten Untersuchungszeitraum (späte Nachkriegsphase) führten ebenfalls politische Themen (21,6%) vor kulturellen (19,5%) und humanitären Themen (15,8%).

Im Zeitverlauf zeigten sich signifikante Unterschiede für a) kulturelle Themen, b) politische Themen und c) psychologische Themen (Tabelle 10). Während der Anteil kultureller Themen an der Sendezeit in deutscher Sprache im Laufe der Zeit signifikant zunahm (von 0,3% im ersten Untersuchungszeitraum auf 12,6% im zweiten Unter-

suchungszeitraum und 19,5% im dritten Untersuchungszeitraum), zeigte sich bei den politischen Themen ein Maximum im zweiten Untersuchungszeitraum mit 47,6% (im Vergleich zu 16,3% im ersten Untersuchungszeitraum und 21,6% im dritten Untersuchungszeitraum). Damit wurde im Zeitraum kurz nach Kriegsende im Durchschnitt annähernd die Hälfte der deutschsprachigen Sendezeit politischen Themen gewidmet. Bei den psychologischen Themen zeigte sich eine signifikante fortwährende Abnahme des Umfangs, von 9% während des Krieges im ersten Untersuchungszeitraum auf 3,3% im zweiten und 0% im dritten Untersuchungszeitraum.

Die Gesamtverteilung der Themenbereiche (Abbildung 2) zeigt, dass politische Themen und Aspekte mit 28,1% durchschnittlich den größten Anteil an der Sendezeit in deutscher Sprache einnahmen, gefolgt von humanitären/sozialen (17,4%) und kulturellen Themen (10,9%). Kaum Erwähnung fanden rechtliche (0,7%) und ökologische Themen (0,1%).

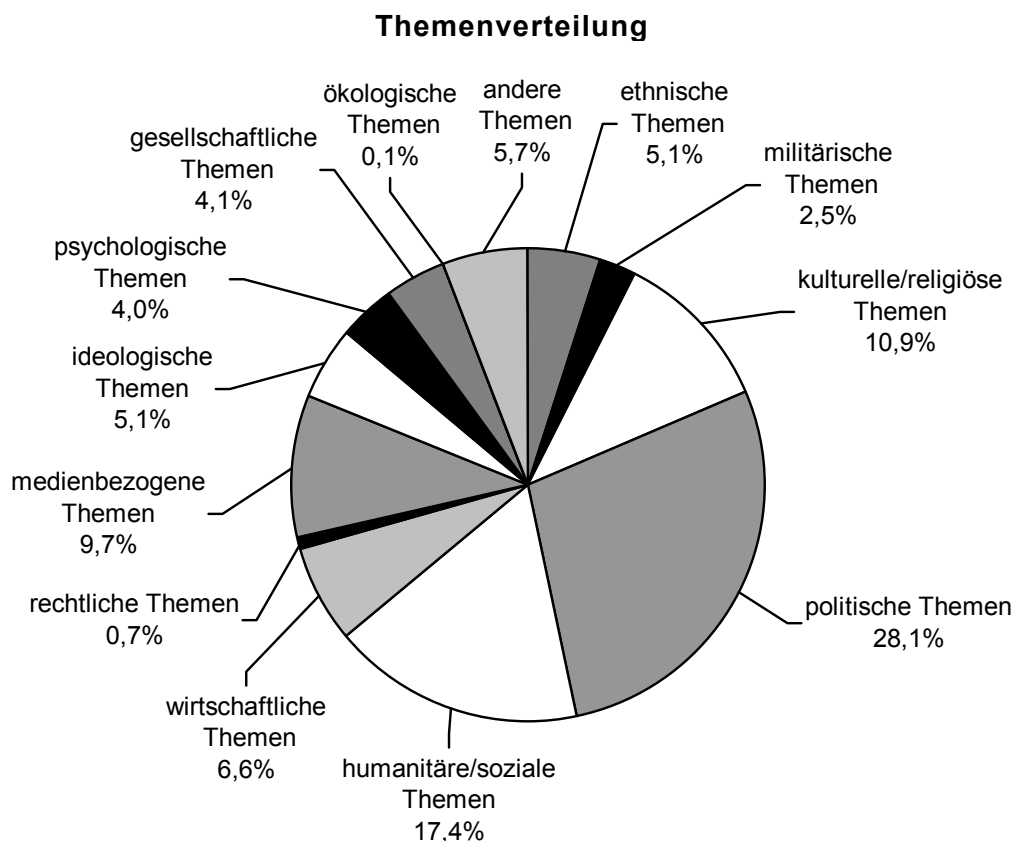


Abbildung 2: Durchschnittliche Anteile von Themenbereichen an der Sendezeit in deutscher Sprache im gesamten Beobachtungszeitraum (Angaben in Mittelwerten/Prozent)

Tabelle 10: Durchschnittliche Anteile von Themenbereichen an der Sendezeit in deutscher Sprache, getrennt für die drei Untersuchungszeiträume (Wochen 1-3: akute Kriegssituation, Wochen 4-6: frühe Nachkriegsphase, Wochen 7-9: späte Nachkriegsphase) sowie für den gesamten Beobachtungszeitraum (Angaben in Prozent als Mittelwert \pm Standardabweichung, Mittelwerte hervorgehoben)

Themen Zeitraum	ethnische Themen	militäri- sche Themen	kulturelle Themen*	politische Themen*	humani- täre Themen	wirt- schaftl. Themen	rechtliche Themen	mediale Themen	ideologi- sche Themen	psycho- logische Themen*	sozio- logische Themen	öko- logische Themen	andere Themen
Wochen 1-3	1,1 \pm 3,6	4,9 \pm 12,6	0,3 \pm 1,1	16,3 \pm 20,7	30,0 \pm 34,6	8,9 \pm 21,6	0,0 \pm 0,0	18,7 \pm 32,4	5,3 \pm 9,7	9,0 \pm 22,3	0,0 \pm 0,0	0,2 \pm 0,9	5,6 \pm 7,9
Wochen 4-6	6,1 \pm 8,0	2,4 \pm 4,0	12,6 \pm 27,7	47,6 \pm 29,7	6,1 \pm 12,3	6,3 \pm 12,4	0,0 \pm 0,0	2,8 \pm 5,8	5,3 \pm 9,3	3,3 \pm 8,5	3,1 \pm 9,5	0,0 \pm 0,0	4,5 \pm 4,8
Wochen 7-9	8,1 \pm 14,4	0,4 \pm 1,2	19,5 \pm 32,3	21,6 \pm 26,8	15,8 \pm 25,1	4,8 \pm 8,7	1,9 \pm 5,9	7,2 \pm 21,2	4,9 \pm 14,7	0,0 \pm 0,0	8,9 \pm 23,8	0,1 \pm 0,2	7,0 \pm 5,1
gesamt	5,1 \pm 10,2	2,5 \pm 7,7	10,9 \pm 25,6	28,1 \pm 28,9	17,4 \pm 27,3	6,6 \pm 15,0	0,7 \pm 3,6	9,7 \pm 23,4	5,1 \pm 11,4	4,0 \pm 14,0	4,1 \pm 15,3	0,1 \pm 0,5	5,7 \pm 6,1

*) Im Zeitverlauf zeigen sich signifikante Unterschiede

Tabelle 11: Durchschnittliche Anteile friedensbezogener Themenbereiche an der Sendezeit in deutscher Sprache, getrennt für die drei Untersuchungszeiträume (Wochen 1-3: akute Kriegssituation, Wochen 4-6: frühe Nachkriegsphase, Wochen 7-9: späte Nachkriegsphase) sowie für den gesamten Beobachtungszeitraum (Angaben in Prozent als Mittelwert \pm Standardabweichung, Mittelwerte hervorgehoben)

Themen Zeitraum	friedensbezogene Themenbereiche										nicht- friedens- bezogene Themen	
	Friedens- förderung allgemein*	Friedens- forschung	Friedens- initiativen	politische Friedens- förderung	wirtschaftl. Friedens- Dialog*	Frieden d. sozialen	UN- Verwal- tung*	KFOR Schutz- Truppen*	andere Maß- nahmen			
Wochen 1-3	3,0 \pm 6,3	0,0 \pm 0,0	3,5 \pm 12,2	1,1 \pm 4,7	2,0 \pm 6,0	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	0,4 \pm 1,8	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	90,2 \pm 14,5
Wochen 4-6	7,4 \pm 9,9	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	0,4 \pm 1,3	6,2 \pm 12,3	7,7 \pm 12,3	1,8 \pm 4,3	1,7 \pm 3,7	0,0 \pm 0,0	0,2 \pm 0,9	0,0 \pm 0,0	74,8 \pm 21,4
Wochen 7-9	3,4 \pm 8,5	0,2 \pm 1,1	0,0 \pm 0,0	2,1 \pm 6,6	0,1 \pm 0,7	6,6 \pm 14,1	0,1 \pm 0,4	0,2 \pm 0,9	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	87,2 \pm 27,2
gesamt	4,5 \pm 8,4	0,1 \pm 0,7	1,2 \pm 7,1	1,2 \pm 4,8	2,7 \pm 8,0	4,8 \pm 11,2	0,6 \pm 2,5	0,6 \pm 2,2	0,1 \pm 1,0	0,0 \pm 0,0	0,0 \pm 0,0	84,3 \pm 22,4

*) Im Zeitverlauf zeigen sich signifikante Unterschiede

6.3.9 Thematisierung kriegstechnologischer Aspekte

Themen oder Themenaspekte, die sich auf Kriegstechnologien beziehen, kamen während des gesamten Beobachtungszeitraumes nicht vor.

6.3.10 Thematisierung von Journalismus und Medien

Der durchschnittliche Anteil medienbezogener Themen im gesamten Beobachtungszeitraum war mit insgesamt 9,7% im Vergleich zu nicht-medienbezogenen Themen eher gering (Tabelle 12).⁴⁰³

Tabelle 12: Durchschnittliche Anteile medienbezogener Themenbereiche an der Sendezeit in deutscher Sprache, getrennt für die drei Untersuchungszeiträume (Wochen 1-3: akute Kriegssituation, Wochen 4-6: frühe Nachkriegsphase, Wochen 7-9: späte Nachkriegsphase) sowie für den gesamten Beobachtungszeitraum (Angaben in Prozent als Mittelwert \pm Standardabweichung, Mittelwerte hervorgehoben)

Themen Zeitraum	medienbezogene Themen						nicht- medien- bezogene Themen
	Berichter- stattung allgemein	Medien i. Krisen- gebiet	Medien- rezeption	Bedingun- gen von Journal.	Bezug Radio NiN.	andere medien- bezogen	
Wochen 1-3	7,4 \pm 15,1	2,2 \pm 5,6	3,8 \pm 15,6	3,2 \pm 7,4	0,7 \pm 3,1	1,4 \pm 6,0	81,4 \pm 32,4
Wochen 4-6	0,7 \pm 2,4	1,3 \pm 2,8	0,2 \pm 0,9	0,4 \pm 1,8	0,2 \pm 0,9	0,0 \pm 0,0	97,2 \pm 5,8
Wochen 7-9	1,2 \pm 5,5	0,0 \pm 0,0	0,6 \pm 2,6	1,6 \pm 7,2	0,0 \pm 0,0	3,9 \pm 15,6	92,8 \pm 21,2
gesamt	3,1 \pm 9,7	1,1 \pm 3,6	1,5 \pm 9,2	1,8 \pm 6,1	0,3 \pm 1,9	1,8 \pm 9,8	90,4 \pm 23,4

Im ersten Untersuchungszeitraum (akute Kriegssituation) war der durchschnittliche Anteil medienbezogener Themen an der Sendezeit in deutscher Sprache mit 18,7% am größten, im zweiten Untersuchungszeitraum (frühe Nachkriegsphase) mit 2,8% am geringsten. Allgemeine Aspekte zur Krisen- und Kriegsberichterstattung bildeten insgesamt die größte Gruppe (3,1%), gefolgt von anderen medienbezogenen Themen (1,8%) und Aspekten zu den Bedingungen von Journalismus im Krieg (1,8%). Im Zeitverlauf ergaben sich für keinen der Bereiche signifikante Unterschiede.

⁴⁰³ Die Summe der Prozentwerte von medienbezogenen und nicht-medienbezogenen Themen von 100,1% ist auf Rundungsfehler zurückzuführen.

6.3.11 Thematisierung von Friedensförderung und -sicherung

Im gesamten Beobachtungszeitraum entfielen durchschnittlich 15,7% der Sendezeit in deutscher Sprache auf friedensbezogene Themenbereiche (Tabelle 11, S. 137). Der Anteil friedensbezogener Themen war im zweiten Untersuchungszeitraum (frühe Nachkriegsphase) mit 25,2% durchschnittlich am größten, im dritten Untersuchungszeitraum (späte Nachkriegsphase) am zweitgrößten (12,8%) und im ersten Untersuchungszeitraum (akute Kriegssituation) am geringsten (9,8%). Themen, die sich auf Friedensförderung durch sozialen Dialog und Völkerverständigung beziehen, bildeten innerhalb der Friedensthemen mit 4,8% die größte Gruppe, gefolgt von allgemeinen Themen zur Friedensförderung (4,5%) und wirtschaftlicher Friedensförderung (2,7%).

Themen zur Friedensforschung kamen ausschließlich längere Zeit nach Kriegsende im dritten Untersuchungszeitraum vor; Berichterstattung über Friedensinitiativen fand sich ausschließlich während des Krieges im ersten Untersuchungszeitraum. Durchgehend in allen drei Untersuchungszeiträumen abgedeckt waren allgemeine friedensfördernde Themen sowie Aspekte der Friedensförderung durch politische/diplomatische Aktivitäten und durch wirtschaftliche Maßnahmen.

Im Zeitverlauf zeigten sich signifikante Unterschiede für die Themenbereiche a) Friedensförderung allgemein, b) Friedensförderung durch wirtschaftliche Maßnahmen, c) Friedensförderung durch sozialen Dialog, d) UN-Verwaltung sowie e) KFOR-Schutztruppen. Für alle Themenbereiche mit signifikanten Unterschieden gilt, dass der größte Wert jeweils im zweiten Untersuchungszeitraum (kurz nach Kriegsende) zu finden war.

6.4 Überprüfung der Hypothesen

H_{1.1} Ausgewogenheit

Zur Überprüfung der Ausgewogenheit wurden vier Hypothesen hinsichtlich der Ausgewogenheit bei den Quelleneigenschaften (H_{1.1.1}), dem Quellenhintergrund (H_{1.2}), dem Quellencharakter (H_{1.3}) und der Themenverteilung (H_{1.6}) formuliert. Die Ergebnisse

aller vier Unterhypothesen unterstützen $H_{1,x,0}$ bzw. $H_{1,x,x,0}$, womit $H_{1,1,0}$ erfüllt ist und die Berichterstattung als ausgewogen bezeichnet werden kann.

H_{1.1.1} Quelleneigenschaften

In der Berichterstattung kamen Angehörige beider ethnischen Konfliktparteien zu Wort ($H_{1.1.1.1,0}$ wird unterstützt). Ebenso kamen Angehörige weiterer Ethnien aus der Balkanregion als Gäste in der Sendung vor ($H_{1.1.1.2,0}$ wird unterstützt). Weiters kamen Staatsangehörige der Bundesrepublik Jugoslawien sowie Angehörige anderer Staaten zu Wort ($H_{1.1.1.3,0}$ wird unterstützt), ebenso wie Interviewpartner mit einem Aufenthaltsort innerhalb sowie außerhalb der Bundesrepublik Jugoslawien ($H_{1.1.1.4,0}$ wird unterstützt). Damit gilt die Berichterstattung hinsichtlich der Quelleneigenschaften als ausgewogen ($H_{1.1.1,0}$ wird unterstützt).

H_{1.2} Quellenhintergrund

Sechs der acht explizit formulierten Quellenhintergrundbereiche wurden im Rahmen der Berichterstattung abgedeckt. Damit gilt $H_{1,2,0}$ hinsichtlich der Quellenvielfalt als erfüllt.

H_{1.3} Quellencharakter

Keiner der Gäste war als elitäre Quelle zu charakterisieren, womit $H_{1,3,0}$ unterstützt wird.

H_{1.4} Kriegstechnologische Aspekte

Kriegstechnologische Aspekte wurden im Rahmen der Berichterstattung nicht behandelt, womit $H_{1,4,0}$ unterstützt wird.

H_{1.5} Personalisierte Darstellung

Durchschnittlich entfielen 7,8% der Sendezeit in deutscher Sprache auf Berichte von betroffenen Personen, 92,2% hingegen auf Experten-Interviews. Damit liegt das Ergebnis unterhalb des Kriteriums für einen ausreichenden Umfang von Betroffenen-Berichten (<10%), womit $H_{1,5,1}$ unterstützt wird.

H_{1.6} Themenverteilung

Alle explizit formulierten Themenkategorien wurden in der Berichterstattung berücksichtigt, somit ist Kriterium a) für Ausgewogenheit in der Themenverteilung erfüllt. Da

zudem kein Themenbereich die Berichterstattung zu durchschnittlich mehr als 30 % dominierte (die größte Gruppe bildeten die politischen Themen mit 28,1 %) ist auch Kriterium b) für Ausgewogenheit in der Themenverteilung erfüllt. Damit gilt die Berichterstattung hinsichtlich der Themenverteilung als ausgewogen ($H_{1.6.0}$ wird unterstützt).

H_{1.7} Journalismus und Medien

Medienbezogene Themen nahmen durchschnittlich 9,7 % der Gesamtsprechzeit in deutscher Sprache ein. Damit ist das Kriterium der Überbetonung nicht erfüllt ($H_{1.7.0}$ wird unterstützt).

H_{1.8} Friedensförderung und -sicherung

Aspekte der Friedensförderung und -sicherung waren durchschnittlich zu 15,7 % in der Berichterstattung vertreten. Sie kamen demnach in ausreichendem Umfang vor ($H_{1.8.0}$ wird unterstützt).

H₁ Empfehlungen an die Berichterstattung

Da in sieben von acht (Haupt-)Hypothesen H_0 unterstützt wird, kamen die Empfehlungen für eine friedensorientierte Berichterstattung nach *Vincent & Galtung* im Programmteil „Diaries“ von ORF-Radio Nachbar in Not in der Mehrzahl zur Anwendung ($H_{1.0}$ wird unterstützt).

H₂ Signifikante Veränderungen im Zeitverlauf

Die Ergebnisse des Mediantests zeigten signifikante Veränderungen im Zeitverlauf (Vergleich der Untersuchungszeiträume 1-3) in drei Kategorien, die im Rahmen der allgemeinen Themenverteilung untersucht wurden, sowie in fünf friedensbezogenen Themenbereichen. Damit wird $H_{2.0}$ unterstützt.

6.5 Diskussion

Ausgehend von der Unterstützung der Hypothese $H_{1.0}$ durch die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung kann in Anlehnung an *Vincent & Galtung* davon ausgegangen werden, dass im Programmteil „Diaries“ von ORF-Radio Nachbar in Not in deeskalierender und friedensfördernder Weise berichtet wurde.

Die Berichterstattung war hinsichtlich der redaktionellen Auswahl der Gäste sowie der Themenverteilung ausgewogen. Auf die Berücksichtigung vielfältiger Quellen wurde ebenso Wert gelegt wie auf die Vermeidung von Quellen elitären Charakters.

Die im Zuge der Untersuchung vorgenommene Einteilung der Gäste nach ethnischer Zuordnung führte zu einem nur eingeschränkt brauchbaren Ergebnis. Zwar konnte daraus abgelesen werden, dass beide ethnischen Gruppen in der Berichterstattung vertreten waren, für die überwiegende Zahl der Gäste war jedoch keine redaktionelle Einordnung hinsichtlich der ethnischen Zugehörigkeit erfolgt, weshalb die verbliebenen Zahlen kaum Auskunft über die tatsächliche ethnische Verteilung der Gäste geben konnten. Obwohl es sich beim Kosovo-Krieg um einen ethnischen Konflikt gehandelt hatte, wurde die Betonung der ethnischen Zugehörigkeit der Gäste innerhalb der „Diaries“-Sendungen von ORF-Radio Nachbar in Not offenbar bewusst vermieden.

Hinsichtlich einer friedensorientierten Berichterstattung über einen ethnischen Konflikt erscheint die Vermeidung der ethnischen Zuordnung der Gäste sinnvoll, da in einem solchen Konflikt die Unterschiede zwischen den Ethnien von den Kriegsparteien aus politischen oder ideologischen Gründen meist ohnehin besonders hervorgehoben werden. Eine Betonung ethnischer Gesichtspunkte in der Medienberichterstattung könnte daher zu einer weiteren Verschärfung eines ethnischen Konflikts beitragen.

Mit seiner Konzeption erlaubte der Programmteil „Diaries“ ausführliche Hintergrundberichterstattung zum Kosovo-Krieg und widmete sich einer breiten Palette von Themen. Neben einigen Kernthemen, die im Zuge jeder Kriegsberichterstattung bevorzugt breite mediale Beachtung finden (etwa politische, humanitäre, wirtschaftliche oder militärische Thematiken), wurden im Rahmen der „Diaries“ auch eine Reihe von spezialisierteren

Themen behandelt (wie ethnische, kulturelle, medienbezogene, rechtliche, ideologische, psychologische, gesellschaftliche und ökologische Themen).

Im Zeitverlauf zeigten sich bei politischen, kulturellen und psychologischen Themen signifikante Unterschiede in der Gewichtung innerhalb der Sendung. Politische Themen wurden besonders in der frühen Nachkriegsphase betont, als sich die politische Lage im Krisengebiet nach der Kapitulation der jugoslawischen Führung und der Verabschiedung der UN-Resolution 1244 nachhaltig verändert hatte. Über kulturelle Themen wurde vermehrt in der späten Nachkriegsphase gesprochen, als es im Krisengebiet zu einer gewissen Normalisierung der alltäglichen Situation gekommen war und auch das kulturelle Leben in der Region langsam wieder erwachen konnte. Psychologische Themen wurden besonders in der akuten Kriegsphase behandelt, als die traumatischen Auswirkungen auf Individuen durch die akute Bedrohungssituation am größten waren. Insgesamt deuten die wechselnden Gewichtungen mit Bezug auf die sich verändernde Situation im Krisengebiet auf eine aktive Themengestaltung von Seiten der Programmverantwortlichen hin.

Berichte von Personen, die vom Kriegsgeschehen betroffen waren, kamen insgesamt nur in geringem Umfang in den „Diaries“-Sendungen vor. Überwiegend kamen Experten aus unterschiedlichen Bereichen zu Wort. Obwohl in der Konzeption der Reihe „Diaries“ ausdrücklich auch Berichte von Betroffenen in Form von „Tagebüchern“ (daher der Name) vorgesehen waren⁴⁰⁴, kam man dieser Vorgabe nur in der akuten Kriegsphase in nennenswertem Umfang nach. Zwar war für viele betroffene Menschen nach Ende des Krieges die unmittelbare Bedrohungssituation vorüber, eine ausführlichere Darstellung ihrer Lebenssituation wäre jedoch auch längere Zeit nach Kriegsende wünschenswert gewesen, um ein möglichst umfassendes Bild der Kriegsauswirkungen zu vermitteln.

Der Verzicht auf eine Berichterstattung über Kriegstechnologien deutet auf einen aktiven Bruch mit der in der Kriegsberichterstattung gängigen Praxis der übermäßigen Konzentration auf technologische Aspekte hin. Zurückhaltung ist auch bei der Berichterstattung über medienbezogene Themen zu erkennen. Die Beschäftigung mit der Frage, wie

⁴⁰⁴ Vgl. dazu den Überblick der Ziele von ORF-Radio Nachbar in Not auf S. 82 d. vorl. Arbeit.

Medien über einen Krieg berichten, nimmt keine dominierende Rolle in der Berichterstattung ein. Insgesamt kann also angenommen werden, dass im Programmteil „Diaries“ nach *Vincent & Galtung* nicht von den grundlegenden Problembereichen des Krieges abgelenkt wurde.

Die Ergebnisse zeigen weiters, dass friedensbezogene Themenbereiche in wesentlichem Umfang in der Berichterstattung berücksichtigt wurden. Während bestimmte Kernthemen der Friedensförderung über alle drei Untersuchungszeiträume hinweg behandelt wurden (etwa allgemeine friedensbezogene Themen, sowie Friedensförderung durch politische oder wirtschaftliche Maßnahmen), wurde auf einige spezialisiertere Themenbereiche punktuell eingegangen (auf Friedensinitiativen in der akuten Kriegssituation; auf die UN-Verwaltung und die KFOR-Schutztruppen in der frühen und in der späten Nachkriegsphase; auf Friedensforschung nur in der späten Nachkriegsphase).

Signifikante Veränderungen im Zeitverlauf zeigen sich bei fünf Themenbereichen (sh. Tabelle 11), wobei der größte Wert in all diesen Themenbereichen jeweils kurz nach Kriegsende auftritt. Insgesamt weisen diese Ergebnisse, ähnlich wie bei der allgemeinen Themenverteilung, auf eine flexible und zielgerichtete Gestaltung der friedensbezogenen Berichterstattung hin. Sieben der acht explizit formulierten friedensbezogenen Themenbereiche wurden (auch) in der Nachkriegsphase thematisiert. Nach *Vincent & Galtung* könnte dadurch ein andauernder Friede unterstützt worden sein.

Ob Medien, wie von *Vincent & Galtung* angenommen, mit ihrer Berichterstattung jedoch tatsächlich dazu beitragen können, das Erreichen von Frieden zu erleichtern oder Konflikte in friedlicher Weise zu lösen, muss Gegenstand weiterer Untersuchungen zu dieser Thematik sein. Unklar bleibt auch, welche Rahmenbedingungen für eine effektive Friedensförderung in einem internationalen Konflikt erfüllt sein sollten – etwa hinsichtlich der Frage, wie viele (internationale) Medienunternehmen in der von *Vincent & Galtung* empfohlenen Weise berichten müssten, damit eine friedensfördernde Wirkung erzielt werden könnte.

7 *Rezeptionsforschung*

7.1 **Rezeptionsforschung für internationale Radioprogramme**

Das sozialwissenschaftliche Methodenspektrum der internationalen Rezeptionsforschung umfasst verschiedene quantitative und qualitative Verfahren, von denen die gängigsten im Folgenden dargestellt werden.

Quantitative Methoden liefern Ergebnisse auf der Basis statistischer Berechnungen und einer größeren Zahl an untersuchten Fällen. Die angewendeten Techniken umfassen z.B. telefonische, schriftliche oder persönliche Befragungen, sowie Online- und E-Mail-Untersuchungen. Mit Hilfe quantitativer Publikumsstudien ist selbst bei einem international ausgestrahlten Programm eine repräsentative Rezeptionsforschung möglich. Studien dieser Art können bezogen auf einzelne Länder, Regionen oder Metropolen durchgeführt werden. Dazu ist es nötig, eine ausreichend große Stichprobe auszuwählen, die ein Abbild der jeweiligen Gesamtbevölkerung darstellt. Publikumsstudien liefern u.a. Informationen zur Bekanntheit und Nutzung eines Senders, zur Zusammensetzung der Hörschaft, zum Gerätebesitz oder zur Interessenslage innerhalb der Bevölkerung.⁴⁰⁵

Ebenfalls zu den quantitativen Verfahren zählen Zielgruppenstudien. Bei diesen wird eine bestimmte Sub-Population (z.B. Angehörige einer ethnischen Gruppe oder Hörer eines Programms, die bereits in Kontakt mit dem Sender getreten sind) untersucht. Bezogen auf eine Gesamtpopulation liefern Zielgruppenstudien keine repräsentativen Ergebnisse, sie können jedoch detaillierte Auskünfte über Einstellungen und Verhaltensweisen in Verbindung mit einem Programmangebot geben. Eine weitere Möglichkeit zur quantitativen Analyse bietet sich in der statistischen Auswertung von Daten aus Hörerzuschriften.⁴⁰⁶

Qualitative Methoden können im Vergleich zu quantitativen Verfahren mehr in die Tiefe gehen. Sie geben den Programmverantwortlichen Hinweise auf inhaltliche Details, die

⁴⁰⁵ Vgl. ZÖLLNER, Oliver: International Broadcasters, Audience Research and a Conference. An Overview of Methods and Functions. In: DEUTSCHE WELLE [Hg.]: An Essential Link With Audiences Worldwide. Research For International Broadcasting. Berlin 2002, S. 13-22, hier S. 15f.

sich in Repräsentativbefragungen kaum ermitteln lassen. Allerdings liefern diese Verfahren keine verallgemeinerbaren Befunde.

Gruppendiskussionen (sog. Focus Groups) dienen der Ermittlung von Aussagen und Meinungen von Testhörern zu einem bestimmten Programm. Unter der Anleitung eines Moderators diskutieren Personen in Kleingruppen über ein Programm, das sie zuvor gehört hatten. Die Gespräche werden aufgezeichnet und anschließend nach qualitativen Gesichtspunkten ausgewertet. Ein ähnliches Verfahren stellen Tiefeninterviews dar, im Zuge derer einzelne Hörerinnen und Hörer etwa zu ihrer individuellen Mediennutzung oder zur Bewertung eines bestimmten Programms befragt werden.⁴⁰⁷

Postalisch versandte Fragebögen mit offen formulierten Fragestellungen können ebenfalls qualitative Ergebnisse liefern. Die befragten Personen haben so die Möglichkeit, Meinungen und Kommentare zu einem bestimmten Programm frei zu äußern.⁴⁰⁸ In ähnlicher Weise können On-air-Umfragen zu wertvollen Rückmeldungen aus dem Publikum führen, indem bestimmte Fragen innerhalb des Radioprogramms ausgestrahlt und Antworten darauf erbeten werden.⁴⁰⁹ Auf diese Methode wird im folgenden Kapitel noch näher eingegangen.

Weitere gängige qualitative Verfahren sind die Programmebeobachtung (bei der eine Testperson ein Programm über einen bestimmten Zeitraum verfolgt und individuelle Höreindrücke systematisch festhält) sowie die qualitative Inhaltsanalyse von allgemeinen Hörerzuschriften.⁴¹⁰

Die Wahl des geeigneten Verfahrens richtet sich nach der Situation vor Ort und der Infrastruktur im Zielgebiet. Feldforschung durchzuführen ist in manchen Regionen generell schwierig. Eine Stichprobe zu ermitteln oder persönliche Interviews durchzuführen kann vielerorts eine große Herausforderung darstellen.⁴¹¹ In manchen Ländern Afrikas und Asiens sind Bewohner ländlicher Gebiete schwer zu erreichen. In einigen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens kann es schwierig sein, Frauen zu

⁴⁰⁶ Vgl. ZÖLLNER, ebd., sowie <http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,326146,00.html> zum Methodenspektrum der internationalen Medienforschung der „Deutschen Welle“ - Stand 15.7.2006.

⁴⁰⁷ Vgl. ZÖLLNER, *International Broadcasters*, S. 16; sowie Internet-Seite wie in Anm. 406.

⁴⁰⁸ Vgl. ZÖLLNER, ebd.

⁴⁰⁹ Vgl. MYTTON, Graham: *Audience Research for International Radio Broadcasters. A Toolkit for Small to Medium-Sized Stations*. In: DEUTSCHE WELLE [Hg.]: *An Essential Link With Audiences Worldwide. Research For International Broadcasting*. Berlin 2002, S. 25-39, hier S. 32.

⁴¹⁰ Vgl. ZÖLLNER, *International Broadcasters*, S. 17.

befragen. In Ländern ohne Pressefreiheit muss zudem damit gerechnet werden, dass die Befragten hinsichtlich ihrer Mediennutzung nicht die Wahrheit sagen. Internationale Medienforschung muss also stets darauf bedacht sein, die kulturellen Besonderheiten in den jeweiligen Ländern zu beachten.⁴¹²

Auslandsrundfunkanbieter sind international in der CIBAR (Conference of International Broadcasters' Audience Research Services) organisiert. Ziel der CIBAR-Mitglieder ist die Kooperation auf dem Gebiet der internationalen Medienforschung.⁴¹³

7.2 Vorgehensweise und Methodik

7.2.1 Erkenntnisinteresse

Die Publikumszuschriften, die ORF-Radio Nachbar in Not erhielt, stammten großteils aus einem Kreis von Liebhabern internationaler Kurz- und Mittelwellenprogramme. Diese Zuschriften enthielten zwar meist technische Details zur Qualität des Radioempfangs, aber kaum inhaltliche Rückmeldungen zum Programm selbst. Über die Interessen und Motive typischer Hörerinnen und Hörer, insbesondere im Balkanraum, war nur wenig bekannt.

Das Programm befand sich gegen Ende des Jahres 1999 in einer Umgestaltungsphase. Inhaltlich befassten sich die Sendungen nicht mehr vorrangig mit der ehemaligen Krisenregion, sondern widmeten sich vermehrt auch den umliegenden Ländern. Über eine grundlegende Umgestaltung des Programms wurde bereits nachgedacht. Besser über die Interessen und Motive des Publikums bescheid zu wissen lag zu diesem Zeitpunkt auch im Interesse der Programmleitung. Eine bloße Auswertung der bisherigen Zuschriften wäre aus den oben genannten Gründen nicht zielführend gewesen.

In Österreich erfolgt die Rezeptionsforschung zur Ermittlung marktrelevanter Nutzungsdaten im Hörfunk seit 1993 durch den Radiotest.⁴¹⁴ Dieser ermittelt in erster Linie quantitative Daten zur inländischen Radionutzung (z.B. Reichweiten, Marktanteile,

⁴¹¹ ZÖLLNER nennt Bangladesch, Afghanistan und Äthiopien als Beispiele, vgl. ebd., S. 15.

⁴¹² Vgl. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,326147,00.html> zur Medienforschung der „Deutschen Welle“ - Stand 15.7.2006.

⁴¹³ Vgl. <http://www.cibar.org/> - Stand 15.7.2006.

⁴¹⁴ Zum Radiotest vgl. http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?radio/radio_test.htm - Stand 6.6.2006.

Hördauer, Senderbekanntheit, Zielgruppenmerkmale etc.).⁴¹⁵ Die Befragung erfolgt mittels Telefoninterviews, wobei jährlich rund 24.000 Interviews durchgeführt werden.

Der Radiotest ist vom Meinungsforschungsinstitut FESSEL-GfK gemeinsam mit dem ORF speziell zur Evaluierung von UKW-Programmen entwickelt worden. Zur Untersuchung der Rezeption von ORF-Radio Nachbar in Not konnte dieses Verfahren aufgrund der großen technischen Reichweite des Programms über Mittel- und Kurzwelle nicht angewendet werden. Auch andere Instrumente der Hörerforschung kamen im Sendezeitraum von ORF-Radio Nachbar in Not weder für die Kurz-, noch für die Mittelwelle zur Anwendung.⁴¹⁶ Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde daher ein individuelles Konzept zur Erforschung der Rezeption von ORF-Radio Nachbar in Not erarbeitet.

7.2.2 Ziel und Gegenstand der Untersuchung

Die Untersuchung der Rezeption von ORF-Radio Nachbar in Not hat zum Ziel, Näheres über die Bewertung des Programms durch das Publikum, den Nutzwert⁴¹⁷ des Programms, sowie die Interessen und Bedürfnisse der Hörerinnen und Hörer zu erfahren. Mit Hilfe eines speziell für diese Arbeit von der Verfasserin produzierten On-air-Aufrufs (in Form eines Hörfunk-Jingles⁴¹⁸) wurde das Publikum zu einer schriftlichen Rückmeldung (Brief, Fax, E-Mail) aufgefordert. Die eingelangten Zuschriften sind Gegenstand der Untersuchung.

On-air-Umfragen dieser Art eignen sich besonders gut, um spezifische Fragen an das Publikum zu stellen und um Rückmeldungen von Personen zu erhalten, die normalerweise nicht schreiben würden.⁴¹⁹

⁴¹⁵ Zu den Fachbegriffen der Radionutzung vgl. etwa STURM / ZIRBIK, Lexikon elektronische Medien, S. 130 u. 177.

⁴¹⁶ Nach Auskunft der Abteilung Hörfunk-Programmforschung des ORF.

⁴¹⁷ Unter dem Begriff „Nutzwert“ wird der individuelle Nutzen verstanden, den eine Person durch das Hören des Programms erlangt hat; vgl. dazu auch den Nutzenansatz in der Massenkommunikationsforschung, der sich mit der Befriedigung von Bedürfnissen durch Medien beschäftigt, z.B. bei BURKART, Kommunikationswissenschaft, S. 218ff.

⁴¹⁸ Zum Begriff „Jingle“, der ein vorproduziertes Programmelement (bestehend z.B. aus Sprache, Musik und/oder Geräuschen) im Hörfunk beschreibt, vgl. <http://www.journalistische-praxis.de/rj/jingles.html>.

⁴¹⁹ Vgl. MYTTON, Audience Research for International Radio Broadcasters, S. 32.

Es ist nicht Ziel der Untersuchung, repräsentative Daten über das Publikum von ORF-Radio Nachbar in Not zu gewinnen. Sie soll vielmehr dazu dienen, punktuell qualitative Informationen über die Rezeption des Programms zu erhalten. Mit der Rezeptionsanalyse wird gezielt jener Zeitraum zwischen Dezember 1999 und März 2000 abgedeckt, der in der Programmanalyse von ORF-Radio Nachbar in Not (Kapitel 6) nicht berücksichtigt werden konnte.

7.2.3 Untersuchungsmethode

Als Forschungsmethode wird die qualitative Inhaltsanalyse gewählt. Eine qualitative Analyse lässt sich vom quantitativen Vorgehen (dieses wurde bereits in Kapitel 6.1.2.2 beschrieben) in folgenden Punkten abgrenzen:⁴²⁰

- Die qualitative Form unterscheidet sich von der quantitativen dadurch, dass sie nicht – oder in Teilbereichen nicht – quantifiziert. Ansonsten wird, wie bei der quantitativen Analyse anhand vorher theoretisch entwickelter Analyseeinheiten, -dimensionen und -kategorien vorgegangen.
- Im strengeren Sinne qualitativer Sozialforschung ist die qualitative Inhaltsanalyse eine Auswertungsstrategie ohne a priori formulierte theoretische Analyse Kriterien.

Eine strikte Trennung zwischen qualitativen und quantitativen Techniken ist auch im qualitativen Forschungsprozess nicht sinnvoll. So kann es im Zuge einer qualitativen Analyse zielführend sein, quantitative Schritte einzubeziehen. Besonders wichtig werden diese dann, wenn eine Verallgemeinerung der Ergebnisse angestrebt wird.⁴²¹

Nach *Mayring* lassen sich folgende Formen der qualitativen Analyse unterscheiden:⁴²²

- die **zusammenfassende Inhaltsanalyse**, die das Analysematerial zu einem Kurztex t unter Beibehaltung der wesentlichen Inhalte reduziert,

⁴²⁰ Vgl. LAMNEK, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Band 2. Methoden und Techniken. Weinheim ³1995, S. 197.

⁴²¹ Vgl. MAYRING, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim/Basel ⁸2003, S. 45.

⁴²² Vgl. MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse, S. 58.

- die **explizierende Inhaltsanalyse**, die versucht, die untersuchten Inhalte – auch unter Hinzuziehung weiteren Materials, Hintergrundwissens etc. – verständlich zu machen, und
- die **strukturierende Inhaltsanalyse**, die das Analysematerial anhand bestimmter Kriterien untersucht oder bestimmte Aspekte aus dem Material herausfiltert.

In Anlehnung an *Mayring* wird für die folgende Untersuchung eine Kombination aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung⁴²³ gewählt. Im Zuge dessen werden einige Kategorien bereits vorab aus den Forschungsfragen abgeleitet. Zusätzlich können mögliche weitere Kategorien direkt aus dem untersuchten Textmaterial entwickelt werden. Als Analysetechniken kommen die (inhaltliche) Strukturierung sowie die Zusammenfassung, ebenfalls in Kombination, zur Anwendung.⁴²⁴

7.2.4 Forschungsleitende Fragestellungen

Der Analyse liegen folgende Forschungsfragen zugrunde:

- F₁ Wie werden die einzelnen Programmbestandteile bzw. die in den Sendungen behandelten Themen vom Publikum bewertet?*
- F₂ Welche Inhalte oder Themen werden vermisst oder vermehrt nachgefragt?*
- F₃ Worin besteht der persönliche Nutzen des Programms für einzelne Personen?*

7.3 Untersuchungsdesign

7.3.1 Hörfunk-Jingle in vier Sprachen

Zur Durchführung der Rezeptionsforschung wurde von der Verfasserin im Dezember 1999 ein Jingle entworfen und produziert, der von 15.12.1999 bis inkl. 20.3.2000 täglich um 23:05 Uhr im Programm von ORF-Radio Nachbar in Not gesendet wurde. Der Jingle

⁴²³ Bei der deduktiven Kategorienbildung wird das Material anhand zuvor entwickelter Kategorien analysiert, die aus der Theorie abgeleitet wurden; im Rahmen der induktiven Kategorienbildung werden die Kategorien direkt aus dem Material abgeleitet, ohne sich auf vorab formulierte Theoriekonzepte zu beziehen; vgl. dazu MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse, S. 74f.

⁴²⁴ Vgl. MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse, S. 59ff u. 89ff.

enthielt den folgenden Text in den Sprachen Deutsch, Albanisch, Serbisch und Englisch in unmittelbarer Abfolge:⁴²⁵

Ihre Meinung über ORF-Radio Nachbar in Not ist uns wichtig, denn wir wollen ein Programm machen, das Sie interessiert. Deshalb führen wir gemeinsam mit der Universität Wien eine wissenschaftliche Hörerstudie durch. Bitte helfen Sie uns, Ihre Meinung kennen zu lernen, indem Sie die folgenden Fragen beantworten:

- Welche Teile des Programms gefallen Ihnen am besten?
- Welche Themen interessieren Sie am meisten?
- Welche Inhalte, welche Themen vermissen Sie im Programm?
- Worüber würden Sie gerne mehr erfahren?
- Was hat ORF-Radio Nachbar in Not Ihnen persönlich bisher gebracht?

Wir freuen uns, wenn Sie auch nur eine dieser Fragen beantworten.

Schreiben Sie uns bitte an:

ORF

Radio Nachbar in Not

A-1041 Wien, Austria

per E-Mail an: radionin@orf.at

oder per Fax an: +43/1/505 29 32

Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. Sie können auch anonym antworten.

Herzlichen Dank.

Um die Untersuchungsergebnisse im internationalen Vergleich interpretieren zu können, wurden per E-Mail Radiostationen in mehreren Ländern angeschrieben, welche ähnlich wie ORF-Radio Nachbar in Not Programme für Krisenregionen produzieren oder produzierten. Die Stationen wurden um nähere Informationen zu ihren Erfahrungen mit Hörerrückmeldungen aus Krisenregionen ersucht. Die Ergebnisse dieser Umfrage fließen in die abschließende Diskussion dieser Arbeit ein (Kapitel 8 ab S. 163).⁴²⁶

7.3.2 Untersucht Material

Untersucht werden alle Zuschriften, die eindeutig auf ORF-Radio Nachbar in Not Bezug nehmen und mit einem Datum, Poststempel oder Eingangsstempel zwischen dem 15.12.1999 und dem 20.3.2000 versehen sind. Zuschriften, die nach dem 20.3.2000

⁴²⁵ Der Jingle befindet sich als MP3-Audiofile auf der Daten-CD zur Diplomarbeit, im Anhang Kap. 11.8.

datiert sind (nach Ende des Programms), werden nur dann berücksichtigt, wenn sie eindeutig auf ORF-Radio Nachbar in Not Bezug nehmen und nicht das Nachfolgeprogramm „Donaudio“ betreffen.

7.3.3 Analyseeinheiten

Zur Analyse werden aus jeder Zuschrift nur jene Aussagen herangezogen, die entweder auf eine der Forschungsfragen Bezug nehmen, oder in einer anderen Weise eine Rückmeldung zum Programm von ORF-Radio Nachbar in Not wiedergeben.

Teile von Sätzen, sofern sie eine sinnvolle Aussage enthalten, werden als kleinste auswertbare Materialbestandteile festgelegt. Zusammenhängende Abfolgen mehrerer Sätze werden als größter Textbestandteil festgelegt, der unter eine Kategorie fallen kann. Jede der einzelnen Zuschriften bildet eine Auswertungseinheit.

7.3.4 Kategoriensystem

Aus den Forschungsfragen lassen sich die folgenden drei übergeordneten Analysekategorien vorab festlegen (Dimensionen D1 bis D3):

D1: Programmbewertungen (betreffend Gesamtprogramm oder Teilaspekte)

Definition: Der analysierte Text enthält eine Bewertung, die ORF-Radio Nachbar in Not im Gesamten oder in Teilaspekten betrifft.

Beispiele: Positive, neutrale oder negative Rückmeldungen zum Programm, wie z.B. „Das Programm hat mir gut gefallen“ oder „Leider muss ich feststellen, dass die Qualität Ihres Programms abgenommen hat“.

D2: Fehlende oder zuwenig berücksichtigte Themenbereiche

Definition: Der analysierte Text gibt Aufschluss über Inhalte, die im Programm von ORF-Radio Nachbar in Not vermisst werden bzw. beinhaltet den Wunsch, mehr über einen bestimmten Themenbereich zu erfahren.

⁴²⁶ Am 15.7.2006 wurden angeschrieben: BBC World Service, Radio Free Europe/Radio Liberty, Radio France International, Voice of America, Voice of Russia, Radio Netherlands, RTE Ireland, RAI, Trans World Radio (UK), Radio Vatican und die Deutsche Welle.

Beispiele: „Eine Intensivierung der Beiträge für bosnische Zuhörer wäre begrüßenswert.“ oder „In Ihrer Sendung vermisse ich Musik aus der Region.“

D3: Nutzwert des Programms

Definition: Der analysierte Text gibt Aufschluss über den individuellen Nutzen, den das Programm für eine Person hat.

Beispiel: „Durch Ihr Programm konnte ich mein Wissen über Südosteuropa erweitern.“

Die Unterkategorien zu D1 bis D3, sowie mögliche weitere Hauptkategorien werden induktiv aus dem analysierten Material abgeleitet. Dafür wird die inhaltsanalytische Technik der Zusammenfassung nach *Mayring* angewendet.⁴²⁷

7.3.5 Untersuchungsablauf

Die zur Untersuchung herangezogenen Rückmeldungen werden chronologisch erfasst und mit einer fortlaufenden Identifikationsnummer versehen. Des Weiteren werden Datum, Form, Absendeort und Sprache der Zuschrift verzeichnet. Fremdsprachige Rückmeldungen werden ins Deutsche übersetzt.

Die zu untersuchenden Textpassagen werden zunächst im Wortlaut aufgelistet. In weiterer Folge werden die erfassten Aussagen in einem mehrstufigen Reduktionsprozess (Paraphrasierung, Selektion, Bündelung, Konstruktion/Integration) als Kategoriensystem zusammengestellt.

7.4 Untersuchungsergebnisse

Insgesamt gelangten 20 Zuschriften (Briefe und E-Mails) in deutscher, englischer und bosnischer Sprache⁴²⁸ zur Auswertung (Tabelle 13). Aus Platzgründen findet sich die wortwörtliche Auflistung der untersuchten Aussagen, sowie die Darstellung der einzelnen Analyseschritte nach *Mayring* im Anhang (Kapitel 11.7, ab S. 216).

⁴²⁷ Vgl. MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse, S. 59ff.

⁴²⁸ Übersetzung der Zuschriften in bosnischer Sprache durch Personen mit bosnischer Muttersprache; Übersetzung der englischsprachigen Zuschriften durch die Verfasserin.

Tabelle 13: Chronologische Auflistung der analysierten Zuschriften

Nr.	Datum*	Form	Absendeort	Sprache
01	15.12.1999	Brief	Eastbourne, England, U.K.	Englisch
02	23.12.1999	Brief	Hamburg, Deutschland	Deutsch
03	29.12.1999	Brief	Wien, Österreich	Deutsch
04	29.12.1999	Brief	Hannover, Deutschland	Deutsch
05	13.01.2000	Brief	Frankfurt a. Main, Deutschland	Deutsch
06	17.01.2000	Brief	Weiten, Österreich	Deutsch
07	28.01.2000	Brief	Fischamend, Österreich	Deutsch
08	28.01.2000	Brief	Unterpullendorf, Österreich	Deutsch
09	29.01.2000	Brief	Oberpullendorf, Österreich	Deutsch
10	03.02.2000	E-Mail	Sibiu, Rumänien	Deutsch
11	10.02.2000	Brief	St. Sampson's, Channel Islands, U.K.	Englisch
12	15.02.2000	E-Mail	Wien, Österreich	Deutsch
13	28.02.2000	E-Mail	Kiev, Ukraine	Englisch
14	03.03.2000	E-Mail	Horsham, England, U.K.	Englisch
15	04.03.2000	Brief	Jajce, Bosnien-Herzegowina	Bosnisch
16	04.03.2000	Brief	Jajce, Bosnien-Herzegowina	Bosnisch
17	13.03.2000	Brief	Martignacco, Italien	Englisch
18	15.03.2000	Brief	Engelsdorf, Deutschland	Deutsch
19	15.03.2000	E-Mail	Wien, Österreich	Deutsch
20	17.03.2000	Brief	Eastbourne, England, U.K.	Englisch

*) Absendedatum; falls dieses fehlt ersatzweise Datum des Post- oder Eingangsstempels.

Nachstehend die Ergebnisse der Inhaltsanalyse im Detail, aufgeschlüsselt nach den vorab festgelegten Dimensionen D1 bis D3 und der neu entwickelten Dimension D4, sowie den untergeordneten Kategorien:

D1: Programmbewertungen (betreffend Gesamtprogramm oder Teilaspekte)

K1: Positive Bewertungen/Rückmeldungen zum Programm betreffen

a) inhaltlich

- Informationssendungen und Nachrichtenberichterstattung
- Reportagen und Diskussionen
- die Themengestaltung
- den hohen Informationsgehalt der Sendungen

- die Berichterstattung über die Krisenregion und den Balkanraum allgemein
- die Berichterstattung über verschiedene Projekte
- den Programmteil „Diaries“ und die Auswahl der Gäste
- die Rubrik „Exchange“ (Programmaustausch mit anderen Radiosendern, z.B. mit Radio B92 aus Belgrad)
- Interviews mit Familien, die über ihre Probleme und das Leben nach dem Krieg berichten
- umfassendere Berichterstattung über Südosteuropa und die Probleme der Bevölkerung im Vergleich zu anderen Medien im Inland (z.B. ORF-Medien) und Ausland (z.B. in Deutschland, Großbritannien, Bosnien-Herzegowina)
- Ausgewogenheit in der Berichterstattung
- Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Österreich; Österreich-Bezug der Informationen
- das Programm in seiner Gesamtheit

b) formal/technisch

- den guten Empfang auf Mittelwelle (z.B. in Rumänien, England, Bosnien-Herzegowina, Deutschland, auf den Kanal-Inseln) und Kurzwelle (z.B. in Österreich)
- den Start des Programms zum richtigen Zeitpunkt
- den besonderen Wert des Programms und dessen Wichtigkeit
- die Viersprachigkeit
- den weiteren Erfolg des Programms, dessen Fortsetzung sowie allgemeine Danksagungen und Glückwünsche an die Redaktion
- die Aufrechterhaltung des Sendebetriebs auf Mittelwelle

K2: Negative Bewertungen/Rückmeldungen betreffen

a) inhaltlich

- abnehmenden Informationsgehalt des Programms und abnehmende Qualität insgesamt (aufgrund Kürzung der Sendezeit im Jahr 2000)
- fehlende Übertragung des Ö1-Nachtjournals um 22:00 Uhr (Feb. 2000)

- die mehrsprachigen Nachrichten um 22:00 Uhr, die im Februar 2000 nicht mehr für sinnvoll erachtet werden
- zu wenig Professionalität in der Berichterstattung

b) formal/technisch

- Fehlende Werbung für das Programm, weswegen frühere Sendungen versäumt wurden
- den zeitlichen Umfang des Programms, der im Jänner 2000 nicht mehr in diesem Ausmaß für notwendig erachtet wird
- Empfangsprobleme auf Mittelwelle (in Österreich, Bosnien); Kritik an der technischen Qualität des ORF-Mittelwellensenders; schwache Sendeleistung
- den schlechten Empfang in Europa im Vergleich zu anderen Mittelwellen-Stationen in Europa
- die fehlende Übertragung auf Kurzwelle (Feb. 2000)
- Zweifel, ob das Programm im Ausland noch empfangen werden kann (Feb. 2000)
- „Missstände“, die beseitigt werden sollten

K3: Neutrale Rückmeldungen betreffen

formal/technisch

- Angaben, wie lange das Programm schon gehört wird („seit kurzer Zeit“, „Programm mehrmals gehört“, „seit einigen Monaten öfter gehört“, „zum ersten Mal gehört“)
- Angaben, wie die Person auf das Programm aufmerksam wurde („zufällig auf Mittelwelle auf das Programm gestoßen“)
- die Unwissenheit, wie lange es das Programm schon gibt
- die Frage nach der Postanschrift der Redaktion

D2: Fehlende oder zu wenig berücksichtigte Themenbereiche**K1: Nachbarländer der Krisenregion**

- Wunsch, Berichterstattung auf die Nachbarländer der Krisenregion (z.B. Rumänien, Moldawien, Bulgarien, Slowenien) zu erweitern

K2: Musik/Kunst

- Wunsch nach mehr Musik aus der Balkanregion
- Wunsch, dass Künstlerinnen und Künstler als Gäste eingeladen werden
- Wunsch, Pop- oder Rockgruppen einzuladen, die aus dem ehemaligen Jugoslawien stammen und die in Wien auftreten

K3: Wirtschaft

- Wunsch nach mehr Berichterstattung über die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung in Rest-Jugoslawien und Bosnien
- Berichte über wirtschaftliche Schwierigkeiten und Wiederaufbauprojekte in der Region

K4: Migrantinnen und Migranten

- Wunsch nach mehr Information über das Leben von Menschen, die ihre Heimat verlassen haben
- Wunsch nach Intensivierung der Berichterstattung für bosnische Zuhörer
- Wunsch, mehr über die bosnische Jugendszene in Bosnien und Österreich sowie die Arbeit bosnischer Vertreter in Österreich zu erfahren
- Wunsch nach Serviceprogrammen für Migrantinnen und Migranten

D3: Nutzwert des Programms**K1: Meinungsbildung, Information und Hilfe für Betroffene**

- Meinungsbildung, Information und persönliche Hilfe für betroffene Serben und Kosovo-Albaner durch das Programm wird erhofft

K2: Informations- und Wissensvermittlung

- Das Programm führte zur Erweiterung von persönlichem Wissen über Südosteuropa
- Das Programm ermöglichte das Erkennen von Ursachen und Hintergründen des Kosovo-Konflikts
- Das Programm ermöglichte es Menschen in Bosnien-Herzegowina zu erfahren, was in den angrenzenden Ländern geschieht
- Das Programm diente als Informationsquelle zu den Ereignissen des Tages

K3: Förderung persönlicher Kontakte

- Das Programm führte zu einem besseren Kennenlernen zweier Nachbarn (ein Zuwanderer und ein Österreicher) und damit zu einem positiven Erlebnis

K4: Aufmerksamkeit für Personen in der Balkanregion

- Das Programm bietet Menschen in Bosnien das Gefühl, dass Ihnen von einer weit entfernten Radiostation Aufmerksamkeit entgegen gebracht wird

D4: Motive, das Programm zu hören**K1: Persönlicher Bezug**

- Vorfahren aus Slowenien
- Zugehörigkeit zur burgenländisch-kroatischen Volksgruppe
- Freunde und Bekannte in Ländern der Balkanregion

K2: Interesse an Informationssendungen

- Interesse an Ö1-Nachrichtenjournalen
- Information über die Ereignisse des Tages, Weltnachrichten
- Information über Ereignisse in Österreich

K3: Interesse an Ländern und Menschen der Balkanregion

- Interesse an Nachrichten über die Situation in Serbien und im Balkanraum
- Interesse an südlichen Nachbarländern

- Interesse an der politischen Situation in Bosnien-Herzegowina
- Interesse an der Berichterstattung über die Lage bosnischer Staatsbürger in Österreich

K4: Freude am Hören verschiedener Sprachen und der Musik

- Freude am Hören der verschiedenen Sprachen, Stimmen und Akzente sowie der Musik

7.5 Diskussion

Über einen On-air-Aufruf konnten qualitative Daten zur Bewertung des Programmangebots von ORF-Radio Nachbar in Not durch das Publikum, sowie zu den Interessen und Motiven der Hörerinnen und Hörer gesammelt werden. Die Daten wurden in einem mehrstufigen inhaltsanalytischen Verfahren nach *Mayring* ausgewertet.

Unter den Rückmeldungen zum Programm ließen sich positive und negative Bewertungen sowie neutrale Aussagen unterscheiden, die sich entweder auf Programminhalte bezogen, oder formaler bzw. technischer Natur waren.

Positive inhaltliche Bewertungen bezogen sich einerseits auf das Programm in seiner Gesamtheit (wie auf die Themengestaltung, den Informationsgehalt der Sendungen oder die Berichterstattung über die Balkanregion) oder auf Teilbereiche des Programms (wie die Informations- und Nachrichtenblöcke, die Rubriken „Diaries“ und „Exchange“ oder bestimmte Reportagen und Interviews). Positive Rückmeldungen in formaler Hinsicht lobten etwa den Start des Programms zum richtigen Zeitpunkt, den besonderen Wert des Programms sowie dessen Viersprachigkeit. Häufig waren auch allgemeine Danksagungen und Glückwünsche. Aus technischer Sicht wurde der gute Empfang auf Mittel- und Kurzwelle aus einigen west- und mitteleuropäischen Ländern gemeldet sowie die Aufrechterhaltung des Sendebetriebs auf Mittelwelle begrüßt.

Auf inhaltlicher Ebene negativ bewertet wurde die Kürzung der Sendezeit zu Beginn des Jahres 2000 (von drei auf zwei Stunden täglich) und die rund einen Monat später erfolgte Streichung der Übertragung des Ö1-Nachtjournals um 22:00 Uhr. Ebenso beklagt wurde mangelnde Professionalität in der Berichterstattung. Formal kritisiert wurde die fehlende Öffentlichkeitsarbeit für ORF-Radio Nachbar in Not, die fehlende Übertragung

auf Kurzwelle (im Februar 2000) sowie der zeitliche Umfang des Programms, der im Jahr 2000 nicht mehr in diesem Ausmaß für notwendig erachtet wurde. In technischer Hinsicht wurde über Empfangsprobleme auf Mittelwelle berichtet sowie über den schlechteren Empfang im Vergleich zu anderen Mittelwellenstationen in Europa.

Die Angaben, wie lange ORF-Radio Nachbar in Not schon gehört wurde, schwankten stark (von „zum ersten Mal gehört“ bis „seit einigen Monaten“). Demnach sind einerseits Personen aus dem „Stammpublikum“ des Programms, aber auch neu hinzugekommene Hörerinnen und Hörer der Bitte um Rückmeldung gefolgt. Eine Aussage, wonach das Programm zufällig auf Mittelwelle gefunden worden war, sowie geäußerte Unklarheiten über die Dauer des Bestehens von ORF-Radio Nachbar in Not und bezüglich der Postanschrift bekräftigen den zuvor angesprochenen Punkt der mangelnden Öffentlichkeitsarbeit für das Programm.

Nach fehlenden oder zu wenig berücksichtigten Themen gefragt, äußerten die Hörerinnen und Hörer den Wunsch nach mehr Berichterstattung über die Nachbarländer der Krisenregion, nach mehr musikalischen und künstlerischen Beiträgen aus dem Balkanraum sowie nach mehr Berichterstattung über die wirtschaftliche Situation in den ehemaligen jugoslawischen Ländern. Ebenso wurde mehr Berichterstattung über bzw. für Migrantinnen und Migranten in Österreich gewünscht. Eine inhaltliche Erweiterung des Programmangebots auf Themen, die sich nicht unmittelbar mit dem Kosovo-Krieg befassten, hatte es zwar im Untersuchungszeitraum bereits gegeben, den Hörerinnen und Hörern ging die Ausweitung des Themenspektrums aber offenbar nicht weit genug.

Zum Nutzwert, den ORF-Radio Nachbar in Not für betroffene Personen in der Region haben könnte, wurden Information und persönliche Hilfe, sowie Unterstützung bei der Meinungsbildung genannt. Außerdem wurde die gestiegene mediale Aufmerksamkeit für die Lage der Menschen in der Region begrüßt. Für betroffene wie nicht-betroffene Personen ermöglichte ORF-Radio Nachbar in Not die Erweiterung von persönlichem Wissen durch seine Informationssendungen. Diese Aussagen unterstreichen die Informationsfunktion des Programms als eine der zentralen massenmedialen Leistun-

gen.⁴²⁹ Im Fall eines österreichischen Hörers führte das Programm auch zu einem besseren Kennenlernen zwischen ihm und einem Nachbarn, der Zuwanderer ist. Dies weist auf eine soziale Integrationsfunktion des Programms hin.⁴³⁰

Als Motive, das Programm zu hören, wurden u.a. eigene Vorfahren aus Slowenien, die Zugehörigkeit zur burgenländisch-kroatischen Volksgruppe sowie Freunde und Bekannte in Ländern der Balkanregion genannt. Dies macht deutlich, dass die betreffenden Personen zu ORF-Radio Nachbar in Not einen persönlichen Bezug hergestellt hatten. Die Identifikation mit einem medialen Angebot stellt ein typisches Motiv für die Mediennutzung dar.⁴³¹ Als weitere Gründe für den Programmkonsum wurden Interesse an Informationssendungen sowie Interesse an informativer Berichterstattung über Länder und Menschen der Balkanregion genannt. Diese Aussagen unterstreichen ebenfalls die Informationsfunktion von ORF-Radio Nachbar in Not. Darüber hinaus wurde als Motiv die Freude am Hören der verschiedenen Sprachen, Stimmen und Akzente sowie der Musik angeführt, wodurch eine spezifische Gratifikationsfunktion des Programms deutlich wird.⁴³²

Die Rückmeldungen der Hörerinnen und Hörer verdeutlichen grundlegende Stärken und Schwächen des Programms. Als besondere Stärken sind sicherlich der hohe Aktualitäts- und Informationsgehalt der Sendungen sowie die vielfältige und umfassende Art der Berichterstattung zu nennen. Die größten Schwächen zeigten sich in technischen Empfangsproblemen und mangelnder Öffentlichkeitsarbeit für das Programm.

Eine Beurteilung der Rezeption von ORF-Radio Nachbar in Not im Krisengebiet ist aufgrund der vorhandenen Rückmeldungen nicht möglich, da keine einzige Zuschrift direkt aus der Krisenregion stammte. In welchem Umfang betroffene Personen in den explizit genannten Zielgebieten Serbien, Montenegro, Mazedonien, Albanien und Kosovo (sh. Angaben zur Zielgruppe Kapitel 5.3, S. 83) erreicht wurden, bleibt daher unklar.

⁴²⁹ Zur Informationsfunktion vgl. BURKART, Kommunikationswissenschaft, S. 391ff.

⁴³⁰ Zur Integrationsfunktion vgl. BURKART, Kommunikationswissenschaft, S. 377f.

⁴³¹ Vgl. BURKART, Kommunikationswissenschaft, S. 227.

⁴³² Zur Gratifikationsfunktion vgl. BURKART, Kommunikationswissenschaft, S. 376.

Der ORF musste schwierige technische Gegebenheiten im Zielgebiet bewältigen. Trotz der verstärkten Sendeleistung erwies sich der Empfang auf Mittelwelle in der Region als anfällig auf Störungen durch andere Mittelwellensender. Der Empfang auf Kurzwelle war zwar besser und stabiler, jedoch könnten sich durch die Nutzung der Frequenz 5945 kHz am äußersten Rand des 49-Meter-Bandes (einem Kurzwellen-Frequenzbereich) Probleme beim Einstellen der Frequenz auf manchen Kurzwellengeräten ergeben haben.

Zum Start von ORF-Radio Nachbar in Not war das Krisengebiet bereits durch eine Vielzahl an Sonderprogrammen auf Mittel- und Kurzwelle, sowie auf lokalen UKW-Frequenzen versorgt. Die Etablierung eines neuen Radioprogramms dürfte in einer solchen Situation generell schwierig sein. Zudem verließ sich der ORF bei der Bekanntmachung des Programms in der Region weitgehend auf Mundpropaganda und es musste außerdem damit gerechnet werden, dass Flüchtlinge technisch schlecht ausgerüstet waren. Eine Reihe von Gründen, die die Bekanntmachung des Programms in der Krisenregion und das Erreichen des Zielpublikums erschwert haben könnten.

Weitere Gründe könnten dazu geführt haben, dass Hörerinnen und Hörer in der Krisenregion dem Aufruf zu Schreiben nicht folgen konnten oder wollten. Insbesondere Flüchtlinge und zurückgekehrte Vertriebene hatten sich im Zeitraum der Untersuchung (Winter 1999/2000) mit elementaren Bedürfnissen des alltäglichen Lebens (wie Nahrung, Kleidung, Behausung, Heizung etc.) zu befassen. Zudem war durch die im Krieg zerstörte Infrastruktur eine Rückmeldung per E-Mail oder Fax sicherlich schwierig. Vorstellbar ist darüber hinaus, dass die Angst, sich gegenüber einer öffentlichen Institution wie dem ORF schriftlich zu positionieren, eine Rückmeldung betroffener Personen verhindert haben könnte (evtl. trotz der Möglichkeit zur anonymen Antwort). Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Schaffung einer Partizipationskultur generell ein langsamer Prozess ist, für den die geeigneten politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen vorhanden sein müssen und der in der Krisenregion zum Zeitpunkt der Untersuchung gerade erst begonnen hatte.

8 Abschließende Diskussion

Im Kosovo-Krieg spielten Propaganda und die Unterdrückung unabhängiger Medien eine große Rolle. Außerdem zeichnete sich bereits kurz nach dem Beginn der Bombardierung jugoslawischer Ziele durch die NATO am 24. März 1999 eine massive humanitäre Katastrophe in der Krisenregion ab. In dieser Situation entschied sich der ORF im April 1999, das Radioprogramm ORF-Radio Nachbar in Not ins Leben zu rufen. Mit dem Ziel, ein unabhängiges und neutrales Informations- und Serviceprogramm, sowie humanitäre Hilfe für Flüchtlinge anzubieten. Von Österreich aus wurde das Radioprogramm elf Monate lang auf Mittel- und Kurzwellenfrequenzen sowie über das Internet ausgestrahlt.

Im Zuge einer quantitativen Inhaltsanalyse, orientiert an friedensjournalistischen Thesen von *Vincent & Galtung*, wurde der Programmteil „Diaries“ von ORF-Radio Nachbar in Not hinsichtlich seiner friedensfördernden Eigenschaften untersucht. Diese tägliche Sendung hatte ausführliche Interviews, Reflexionen und Analysen zum Kosovo-Krieg mit Live-Gästen zum Inhalt. Die Ergebnisse der Programmanalyse (sh. Kapitel 6.3) deuten darauf hin, dass in den „Diaries“ nach *Vincent & Galtung* in deeskalierender und friedensorientierter Weise berichtet wurde.

Das friedensjournalistische Konzept nach *Vincent & Galtung* geht davon aus, dass eine bestimmte Art der Berichterstattung einen wesentlichen Beitrag zur friedlichen Lösung von Konflikten leisten kann. In Kriegen könnten Medien als zentrale Kommunikationskanäle sogar dazu beitragen, den Frieden wiederherzustellen, so die Annahme der beiden Autoren. Gängige Muster der Kriegsberichterstattung werden von Vertretern der friedensjournalistischen Sichtweise kritisch betrachtet. Im Gegensatz zu sozialsystemisch-konstruktivistischen Ansätzen zur Kriegsberichterstattung bietet das friedensjournalistische Konzept konkrete Empfehlungen für eine friedensfördernde Berichterstattung in Kriegs- und Konfliktsituationen an.

Unklar bleibt jedoch, ob friedensorientierte Berichterstattung in der Praxis tatsächlich zu leisten vermag, was die theoretischen Überlegungen von *Vincent & Galtung* vorgeben – und welche Rahmenbedingungen für eine effektive Friedensförderung vorhanden sein müssen. So wird im Zuge der Annahme einer friedensfördernden Wirkung nicht

differenziert, ob sich aus dem vielstimmigen Chor der internationalen Medienlandschaft eine Mehrheit oder lediglich eine Minderheit an Medienanbietern an diese Empfehlungen halten muss, um im Sinne des friedensjournalistischen Ansatzes erfolgreich zu sein. Außerdem wird im Konzept von *Vincent & Galtung* nicht zwischen der Berichterstattung in internationalen Konflikten einerseits, und in lokal begrenzten Auseinandersetzungen (z.B. Bürgerkriege) andererseits unterschieden – und nicht erwähnt, wie sich Medien an diese unterschiedlichen Gegebenheiten anpassen können. Darüber hinaus bleibt kritisch anzumerken, dass in den beschriebenen friedensjournalistischen Konzepten keine Differenzierung hinsichtlich der – möglicherweise unterschiedlichen – friedensfördernden Potentiale von TV, Hörfunk, Print- oder Onlinemedien getroffen wird.

ORF-Radio Nachbar in Not wandte sich mit seiner Berichterstattung an alle von der Lage in Südosteuropa Betroffenen und an ihr Interessierten gleichermaßen. Für die Balkanregion als Zielgebiete explizit genannt wurden Serbien, Montenegro, Mazedonien, Albanien und Kosovo. Es blieb jedoch unklar, in welchem Umfang das Programm in der Krisenregion tatsächlich gehört wurde. Diese Frage konnte auch durch die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Rezeptionsforschung nicht beantwortet werden, da keine der Hörerreaktionen aus dem Krisengebiet stammte.

Die qualitative Rezeptionsforschung wurde mit dem Ziel durchgeführt, Rückmeldungen zur Bewertung des Programmangebots von ORF-Radio Nachbar in Not durch das Publikum, sowie zu den Interessen und Motiven der Hörerinnen und Hörer zu erhalten. Da Antworten aus dem Krisengebiet fehlten, wurden einige internationale Rundfunkanbieter per E-Mail zu ihren Erfahrungen mit Hörerreaktionen aus Krisenregionen befragt. Von den angeschriebenen Stationen sandte lediglich der U.S.-Auslandssender Radio Free Europe/Radio Liberty (RFE/RL) eine verwertbare Antwort.⁴³³ Die Deutsche Welle antwortete zwar nicht direkt, veröffentlicht aber ausführliche Informationen zur Medienforschung der Station im Internet.⁴³⁴ Radio Free Europe/Radio Liberty wie auch die Deutsche Welle können auf eine lange Tradition im Auslandsrundfunk zurückblicken. Seit Jahren senden beide Stationen auch in Krisengebieten. Während des Kosovo-

⁴³³ E-Mail der RFE/RL-Medienforschung vom 18.7.2006; Radio Netherlands und RTE Ireland antworteten ebenfalls, konnten aber keine konkreten Angaben zur Hörerbeteiligung aus Krisenregionen machen.

⁴³⁴ Vgl. den Überblick unter <http://www.dw-world.de/dw/0,2142,3002,00.html> - Stand 25.9.2006.

Konflikts waren sie gemeinsam mit anderen Rundfunkstationen am Aufbau einer UKW-Senderkette rund um das Krisengebiet beteiligt.⁴³⁵ Beide evaluieren die Rezeption ihrer Programme regelmäßig mit Hilfe verschiedener quantitativer und qualitativer Verfahren.

Nach den Berichten beider Stationen scheint es für die Rezeption des Auslandsrundfunks in Krisengebieten besonders wichtig zu sein, bereits vor dem Ausbruch eines Konflikts in der Region präsent zu sein. Das Vertrauen des Publikums kann nur über einen längeren Zeitraum hinweg gewonnen werden – besonders in Regionen, die von medialer Zensur und Propaganda geprägt sind.⁴³⁶ Sobald ein Konflikt gewaltsam eskaliert ist, dürfte es schwierig sein, ein gänzlich unbekanntes Radioprogramm in einer Krisenregion zu etablieren. Des Weiteren scheint es für die Bekanntheit einer internationalen Radiostation von entscheidender Wichtigkeit zu sein, nicht nur auf Kurz- oder Mittelwelle bzw. Satellit zu senden, sondern möglichst auch mit lokalen UKW-Stationen zu kooperieren (sog. „Re-Boadcasting“).

Der ORF hatte sich entschieden, mit dem Programm ORF-Radio Nachbar in Not eigene Wege zu gehen und nicht mit anderen internationalen Stationen (vorwiegend aus NATO-Staaten), die in der Krisenregion präsent waren, zu kooperieren – möglicherweise um seine Rolle als unabhängiger Rundfunkanbieter nicht zu gefährden. Anstatt sich gemeinsam mit den Ländern USA, Deutschland, Großbritannien oder Frankreich am Aufbau einer UKW-Senderkette rund um Jugoslawien zu beteiligen, sendete der ORF sein Programm für die Krisenregion über Mittel- und Kurzwelle, sowie über Internet von Österreich aus. Dennoch war der ORF bemüht, die betroffenen Personen im Krisengebiet unter den gegebenen Umständen bestmöglich zu erreichen, indem die Sendeleistung auf Mittelwelle verstärkt und ein professionelles, mehrsprachiges Journalistenteam beschäftigt wurde.

ORF-Radio Nachbar in Not verstand sich in erster Linie als humanitäres Projekt, das außerdem auf eine möglichst neutrale und unabhängige Berichterstattung Wert legte. Es war nicht das Ziel des Projekts, im politischen oder medialen Sinne Gegenöffentlichkeit

⁴³⁵ Vgl. „Wir wollen die Nato-Strategie nicht ergänzen. Auslandssender planen, Jugoslawiens Bevölkerung über UKW-Frequenzen zu erreichen.“ In: *Frankfurter Rundschau*, 27.4.1999.

⁴³⁶ Vgl. den Bericht zur Akzeptanz der Deutschen Welle in Kosovo im *Kölner Stadtanzeiger* vom 19.1.2000, zusammengefasst auf <http://www.br-online.de/br-intern/suedosteuropa/spiegel2000-01.html> - Stand 24.9.2006.

herzustellen, um der Propaganda des Milošević-Regimes etwas entgegen zu setzen (eine Absicht, die z.B. die Deutsche Welle mit ihrem Programm verfolgt hatte).⁴³⁷ ORF-Radio Nachbar in Not war ein mediales Instrument des neutralen Staates Österreich, der seine humanitäre und politische Aufgabe, nämlich Flüchtlingen zu helfen und alles zur raschen Beendigung des Krieges beizutragen, wahrnehmen wollte. Auch wenn bis zuletzt unklar blieb, in welchem Ausmaß ORF-Radio Nachbar in Not in der Krisenregion gehört wurde, so war es doch ein einzigartiges, ambitioniertes Projekt im Dienste des Friedens und der Menschlichkeit.

⁴³⁷ Vgl. „Kosovo-Krieg: Ein Radio-Programm für Flüchtlinge“. *Die Welt* v. 28.4.1999.

9 Quellenverzeichnis

9.1 Literaturverzeichnis

Babuna, Aydin: Die Türkei und Kosovo. In: Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2000, S. 305-317.

Bergmann, Kurt: Nachwort. Ohne Nachrichten keine Nächstenliebe. „Nachbar in Not“ – die größte Hilfsaktion Österreichs. In: Hunger, Christian / Cama, Aida: Das Fenster zum Krieg. Tagebuch eines Nachbarn in Not – Leiden und Hoffen im Kosovo. Signum Verlag, Wien / Hamburg 1999, S. 183-188.

Bilke, Nadine: Friedensjournalismus. Wie Medien deeskalierend berichten können. Agenda-Verlag, Münster 2002.

Bonacker, Thorsten: Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien – Einleitung und Überblick. In: Bonacker, Thorsten [Hg.]: Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. Leske + Budrich, Opladen 2002, S. 9-29.

Brockhaus-Enzyklopädie: in 24 Bänden. Band 12, 20 u. 24. 19., völlig neubearbeitete Auflage, Brockhaus, Mannheim 1990.

Brockhaus – Die Enzyklopädie: in 24 Bänden. Band 12. 20., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Brockhaus, Leipzig / Mannheim 1997.

Burghardt, Anton: Einführung in die Allgemeine Soziologie. 3., völlig neubearbeitete Auflage, Verlag Franz Vahlen, München 1979.

Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. 3., erweiterte Auflage, Böhlau Verlag, Wien / Köln / Weimar 1998.

Bussemer, Thymian: Propaganda. Konzepte und Theorien. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005.

Clewing, Konrad: Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo – Ein geschichtlicher Überblick. In: Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2000, S. 17-138.

Covello, Vincent T. / Slovic, Paul / Winterfeldt, Detlof von: Disaster and crisis communications: Findings and implications for research and policy. In: Jungermann, Helmut / Kaspersen, Roger E. / Wiedemann, Peter M. [Hg.]: Themes and Tasks of Risk Communication. Forschungszentrum Jülich, Jülich 1988, S. 51-81.

Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 6., durchgesehene Auflage, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 2000.

Diez, Thomas: Die Konflikttheorie postmoderner Theorien internationaler Beziehungen. In: Bonacker, Thorsten [Hg.]: Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. Leske + Budrich, Opladen 2002, S. 187-204.

Dudenredaktion [Hg.]: Duden. Die deutsche Rechtschreibung. 22., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Dudenverlag, Mannheim [et al.] 2000.

Duve, Freimut: Es ist Krieg und jeder sieht hin. In: Schmid, Thomas [Hg.]: Krieg im Kosovo. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1999, S. 157-167.

Eisele, Manfred: Die Vereinten Nationen und Kosovo. In: Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2000, S. 485-498.

Faul, Erwin: Europäische Staatswesen und „Neue Medien“ – Neuorientierung oder Desorientierung der Fernsehpolitik. In: *Zeitschrift für Kulturaustausch*, Nr. 2/1990, S. 139-153.

Fischer Weltalmanach 2001. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. Main 2000.

Frerichs, Stefan: Bausteine einer systemischen Nachrichtentheorie. Konstruktives Chaos und chaotische Konstruktionen. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2000.

Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. 14. Auflage, Westdeutscher Verlag, Opladen 1990.

Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 5., überarbeitete Auflage, UVK, Konstanz 2001.

Fuchs, Werner [et al.] [Hg.]: Lexikon zur Soziologie. 2., verbesserte und erweiterte Auflage, ungekürzte Sonderausgabe, Westdeutscher Verlag, Opladen 1988.

Goff, Peter [Hg.]: The Kosovo News and Propaganda War. International Press Institute, Wien 1999.

Görke, Alexander: Zwischen Selbstbehauptung und Vereinnahmung. Strukturen und Funktion journalistischer Krisenkommunikation. In: Löffelholz, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004, S. 121-144, hier S. 123.

Gustenau, Gustav / Feichtinger, Walter: Der Krieg in und um Kosovo 1998/99 – Politisch-strategische Zielsetzungen und operative Merkmale. In: Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2000, S. 467-484.

Haller, Dieter: dtv-Atlas Ethnologie. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2005.

Hanitzsch, Thomas: Journalisten zwischen Friedensdienst und Kampfeinsatz. Interventionismus im Kriegsjournalismus aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive. In: Löffelholz, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. Wiesbaden 2004, S. 169-193.

Hirschberg, Walter [Begr.]: Wörterbuch der Völkerkunde. Grundlegend überarbeitete und erweiterte Neuausgabe, Reimer Verlag, Berlin 1999.

Hulpke, Herwig / Koch, Herbert A. / Nießner, Reinhard [Hg.]: Römpf-Lexikon Umwelt. 2. Auflage, Thieme Verlag, Stuttgart / New York 2000.

Häcker, Hartmut O. / Stapf, Kurt-H. [Hg.]: Dorsch Psychologisches Wörterbuch. 14., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Verlag Hans Huber, Bern [et al.] 2004.

Ignatieff, Michael: Virtueller Krieg. Kosovo und die Folgen. Europäische Verlagsanstalt / Rotbuch Verlag, Hamburg 2001.

In Kürze. Radio Nachbar in Not. In: *Wiener Zeitung*, 5.11.1999, S. 16.

In Kürze. Claus-Gatterer-Preis. In: *Die Presse*, 10.5.2000, Ausgabe Abend, S. 29.

Independent International Commission on Kosovo: The Kosovo Report. Conflict, International Response, Lessons Learned. Oxford University Press, Oxford [et al.] 2000.

„Informationsring“ um Serbien. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Nr. 94/1999, 23.4.1999, S. 2.

Kaschuba, Wolfgang: Einführung in die Europäische Ethnologie. 2., aktualisierte Auflage, Verlag C.H. Beck, München 2003.

Kohring, Matthias / Görke, Alexander / Ruhrmann, Georg: Konflikte, Kriege, Katastrophen. Zur Funktion internationaler Krisenkommunikation. In: Meckel, Miriam / Kriener, Markus [Hg.]: Internationale Kommunikation. Eine Einführung. Westdeutscher Verlag, Opladen 1996, S. 283-298.

Kosovo-Krieg: Ein Radio-Programm für Flüchtlinge. In: *Die Welt*, 28.4.1999.

Krebs, Cornelia: Die Wiederbelebung der Mittelwelle. In: *Der Standard*. 11.12.1998, Album S. A6.

Krempl, Stefan: Krieg und Internet. Ausweg aus der Propaganda? Heise Verlag, Hannover 2004.

Kriener, Markus / Meckel Miriam: Internationale Kommunikation. Begriffe, Probleme, Referenzen. In: Meckel, Miriam/Kriener, Markus [Hg.]: Internationale Kommunikation. Eine Einführung. Westdeutscher Verlag, Opladen 1996, S. 11-18.

Krisen-Radio. Zivile Kommunikation vs. Krieg. In: *profil*. Nr. 17/1999, 26.4.1999, S. 158.

Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Band 2. Methoden und Techniken. 3., korrigierte Auflage, Beltz / Psychologie Verlags Union, Weinheim 1995.

Lenz, Carsten / Ruchlak, Nicole: Kleines Politik-Lexikon. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München / Wien 2001.

Luhmann, Niklas: Öffentliche Meinung. In: Langenbucher, Wolfgang R. [Hg.]: Politik und Kommunikation. Über die öffentliche Meinungsbildung. Piper Verlag, München / Zürich 1979, S. 29-61.

Löffelholz, Martin: Krisenkommunikation. Probleme, Konzepte, Perspektiven. In: Löffelholz, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis. Grundlagen und Perspektiven der Krisenkommunikation. Westdeutscher Verlag, Opladen 1993, S. 11-32.

Löffelholz, Martin: Krisen- und Kriegskommunikation als Forschungsfeld. Trends, Themen und Theorien eines hoch relevanten, aber gering systematisierten Teilgebietes der Kommunikationswissenschaft. In: Löffelholz, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004, S. 13-55.

Majendie, Paul: Das Internet, eine Waffe im Krieg. In: *Der Standard*, 2.4.1999, S. 4.

Malcolm, Noel: Kosovo. A Short History. New York University Press, New York 1998.

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim / Basel 2003.

Meier, Viktor: Wie Jugoslawien verspielt wurde. 3., durchgesehene und aktualisierte Auflage, Verlag C.H. Beck, München 1999.

Meixner, Herbert: Der Empfangsbericht – Brücke vom Hörer zum Sender. In: Radio Österreich International [Hg.]: Das Ohr zur Welt. Eine Einführung in den Rundfunk-Fernempfang. 3. Auflage, Wien 1991, S. 24-25.

Merten, Klaus: Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. 2., verbesserte Auflage, Westdeutscher Verlag, Opladen 1995.

Merten, Klaus / Zimmermann Rainer [Hg.]: Das Handbuch der Unternehmenskommunikation. Luchterhand Verlag, Neuwied 1998.

Mühlmann, Wilhelm E.: Rassen, Ethnien, Kulturen. Moderne Ethnologie. Luchterhand Verlag, Neuwied / Berlin 1964.

Müller, Stefan: Historisches. In: Österreichischer Rundfunk [Hg.]: *Technikum*. Sondernummer zur Mittelwellen Großsendeanlage Bisamberg. 4. Jg, Nr. 2/1978, S. 10-14.

Mytton, Graham: Audience Research for International Radio Broadcasters. A Toolkit for Small to Medium-Sized Stations. In: Deutsche Welle [Hg.]: An Essential Link With Audiences Worldwide. Research For International Broadcasting. DW-Schriftenreihe Band 5, VISTAS Verlag, Berlin 2002, S. 25-39.

Neudecker, Sigrid: Belgradio. In: *Falter*. Nr. 48/1998, S. 21.

Noelle-Neumann, Elisabeth / Schulz, Winfried / Wilke, Jürgen [Hg.]: Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation. 7. Auflage, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. Main 2000.

ORF ‚verstärkt‘ Sender für den Krieg im Kosovo. In: *Kurier*. 3.5.1999, Ausgabe Länder / Morgen, S. 10.

Österreichischer Rundfunk (ORF) [Hg.]: ORF-Almanach 1995/1996. Wien 1996.

Periny, Johann / Süß Harald: 5 Jahre Radio 1476 auf Mittelwelle. In: *Radio-Kurier – weltweit hören*. Heft 7/2002, Düsseldorf 1.4.2002, S. 8-10.

Petritsch, Wolfgang: Bosnien und Herzegowina. Fünf Jahre nach Dayton. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2001.

Petritsch, Wolfgang / Kaser, Karl / Pichler, Robert: Kosovo / Kosova. Mythen, Daten, Fakten. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 1999.

Posewang, Wolfgang: Wörterbuch der Medien. Herausgegeben von Martin Pape. Luchterhand Verlag, Neuwied / Kriftel / Berlin 1996.

Prlic, Thomas: Flaschenpost per Mittelwelle. In: *Falter*. Nr. 13/2002, S. 19-20.

Radiogeräte für Vertriebene aus dem Kosovo. In: *Wiener Zeitung*, 17.5.1999, S. 16.

Reuter, Jens: Serbien und Kosovo – Das Ende eines Mythos. In: Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2000, S. 139-155.

Reuter, Jens: Zur Geschichte der UÇK. In: Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2000, S. 171-186.

Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2000.

Rüb, Matthias: Phönix aus der Asche. Die UÇK – Von der Terrororganisation zur Bodentruppe der NATO? In: Schmid, Thomas [Hg.]: Krieg im Kosovo. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1999, S. 47-62.

Schmid, Thomas: Krieg im Kosovo. In: Schmid, Thomas [Hg.]: Krieg im Kosovo. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1999, S. 15-36.

Schmidt, Fabian: Im Griff der großen Mächte. Das Kosovo in der wechselvollen Geschichte des Balkans. In: Schmid, Thomas [Hg.]: Krieg im Kosovo. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1999, S. 82-100.

Schmidt, Fabian: Menschenrechte, Politik und Krieg in Kosovo 1989 bis 1999. In: Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2000, S. 187-209.

Schulz, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. 2., unveränderte Auflage, Verlag Karl Alber, Freiburg / München 1990.

Sennitt, Andy: The Kosovo Conflict. The Media & The Balkan Crisis. In: World Radio TV Handbook (WRTH). The Directory of International Broadcasting. Vol. 54 / 2000. WRTH Publ. Ltd., Milton Keynes / New York 2000, S. 54-57.

Shukriu, Edi: Das alte Dardanien. In: *Dardania*. Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Information. 4, 3/1995, S. 27-35.

Staiger, Jan: Selbstorganisation, Nicht-Linearität, Viabilität. Eine konstruktivistisch-sozialsystemische Perspektive auf Kriegsberichterstattung. In: Löffelholz, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004, S. 145-168.

Steinkamm, Armin A.: Völkerrecht, Humanitäre Intervention und Legitimation des Bundeswehr-Einsatzes. Völker- und wehrrechtliche Aspekte des Kosovo-Konflikts 1999. In: Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2000, S. 335-362.

Sturm, Robert / Zirbik, Jürgen: Lexikon elektronische Medien. Radio, Fernsehen, Internet. UVK Medien, Konstanz 2001.

Sundhausen, Holm: Kosovo – Eine Konfliktgeschichte. In: Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Wieser Verlag, Klagenfurt [et al.] 2000, S. 65-88.

Treichler, Robert: Radionot? Notradio! In: *profil*. Nr. 18/1999, 3.5.1999, S. 56.

Vierегge, Thomas: Propaganda und Kreuzritter gegen die Zensur – Krieg im Internet. In: *Die Presse*, 6.4.1999, S. 4.

Vincent, Richard C. / Galtung Johan: Krisenkommunikation morgen. Zehn Vorschläge für eine andere Kriegsberichterstattung. In: Löffelholz, Martin [Hg.]: Krieg als Medienereignis. Grundlagen und Perspektiven der Krisenkommunikation. Westdeutscher Verlag, Opladen 1993, S. 177-210.

Wir wollen die Nato-Strategie nicht ergänzen. Auslandssender planen, Jugoslawiens Bevölkerung über UKW-Frequenzen zu erreichen. In: *Frankfurter Rundschau*, 27.4.1999.

Wolf, Franz Ferdinand: 25 Jahre ORF. 1975 – 2000. Residenz Verlag, Salzburg / Wien / Frankfurt a. Main 2001.

Zöllner, Oliver: International Broadcasters, Audience Research and a Conference. An Overview of Methods and Functions. In: Deutsche Welle [Hg.]: An Essential Link With Audiences Worldwide. Research For International Broadcasting. DW-Schriftenreihe Band 5, VISTAS Verlag, Berlin 2002, S. 13-22.

Zumach, Andreas: 80 Prozent unserer Vorstellungen werden durchgepeitscht. Die letzte Chance von Rambouillet und die Geheimdiplomatie um den „Annex B“. In: Schmid, Thomas [Hg.]: Krieg im Kosovo. Reinbek bei Hamburg 1999, S. 63-81.

9.2 Weitere Quellen

9.2.1 Agenturmeldungen

1987-1989

APA0154, 14.12.1987: „Präsident der Teilrepublik Serbien entlassen“.

APA0186, 30.05.1988: „Serbiens Parteichef fordert sofortige Reformen“.

APA0224, 08.05.1989: „Serbiens Parteichef Milosevic wechselt an die Spitze der Teilrepublik“.

APA0398, 14.11.1989: „Serbischer Republik-Präsident mit großer Mehrheit wiedergewählt“.

1990-1999

APA0280, 11.06.1990: „Serbiens Kommunisten unter neuem Namen“.

APA0159, 05.07.1990: „Serbien löst Parlament in Kosovo auf“.

APA0147, 17.07.1990: „Milosevic an Spitze der neuen Sozialistische Partei Serbiens gewählt“.

APA0405, 12.12.1990: „Milosevic zum serbischen Präsidenten gewählt“.

APA0021, 26.12.1990: „Erdrutschsieg der serbischen Sozialisten amtlich bestätigt“.

APA0122, 26.12.1990: „Überwältigende Mehrheit für unabhängige Republik Slowenien“.

APA0158, 29.12.1994: „ORF Mittelwelle wird eingestellt“.

APA0113, 08.03.1998: „Die Entwicklung des Kosovo-Konflikts seit 1989“.

APA0172, 15.07.1998: „Kosovo-Krise: Stationen einer Eskalation“.

APA0221, 26.08.1998: „Wahlservice für Bosnien-Flüchtlinge auf ‚Radio 1476‘“.

APA0311, 24.09.1998: „Chronologie der internationalen Kosovo-Initiativen“.

APA0078, 21.02.1999: „Vor einem Jahr begannen blutige Auseinandersetzungen im Kosovo“.

- APA0265, 24.02.1999: „ORF und Stadt Wien rufen Flüchtlingsradio ins Leben“.
- APA0041, 14.03.1999: „Zwölf Monate Eskalation im Kosovo-Konflikt“.
- APA0045, 24.03.1999: „Sendeverbot 2 – ‚Wasser im Koaxialkabel‘“.
- APA0519, 24.03.1999: „Chefredakteur des Belgrader Senders ‚B92‘ wieder freigelassen.
- APA0750, 24.03.1999: „Nach über fünf Monaten Drohung macht die NATO ernst“.
- APA0336, 25.03.1999: „Wiener Radio ‚Orange‘ brachte Belgrader ‚B92‘ on air.
- APA0049, 28.03.1999: „Kosovo-Konflikt: Die Schlacht tobt auch am Feld der Worte“.
- APA0134, 14.04.1999: „Internet ist wichtiges Informationsmedium im Kosovo-Konflikt“.
- APA0693, 15.04.1999: „NATO räumt Bombardierung von Flüchtlingskonvoi ein – AM 1“.
- APA0056, 17.04.1999: „HelpB92“: Medienfreiheit für Belgrader Sender nur mehr im Internet“.
- APA0402, 20.04.1999: „Klima: Österreich richtet Flüchtlingsradio ein“.
- APA0003, 27.05.1999: „Reporter ohne Grenzen‘ beklagen Zensur in Jugoslawien“.
- APA0374, 03.06.1999: „Eine Chronologie des Kosovo-Kriegs 2“.
- APA0192, 10.06.1999: „Nach elf Kriegswochen Aussicht auf Frieden im Kosovo 1“.
- APA0197, 10.06.1999: „Nach elf Kriegswochen 2.“
- APA0206, 10.06.1999: „Nach elf Kriegswochen 3.“
- APA0705, 10.06.1999: „Die entscheidende Woche auf dem Weg zum Ende der NATO-Angriffe“.
- APA0283, 20.06.1999: „Kosovo-Krieg im Rückblick – Elf Wochen Luftangriffe“.

2000-2002

- APA0340, 27.02.2000: „ORF-Redakteur Rosenberg mit ‚Mitteleuropa-Preis 1999‘ ausgezeichnet“.
- APA0528, 28.06.2000: „Gattererpreis 2000 an ORF-Redaktion ‚kreuz&quer‘ überreicht“.
- APA0629, 06.10.2000: „Geschichte Jugoslawiens 2 – Zerfall unter Milosevic“.
- APA0434, 24.11.2000: „Vom Zerbrechen Jugoslawiens bis zur Annäherung an die EU“.
- APA0372, 12.02.2002: „Wichtige Daten im Leben von Slobodan Milosevic“.

9.2.2 OTS-Aussendungen

OTS0063, 30.03.1999: „Belgrader B92-Ausstrahlung auf Radio 1476 großer Erfolg“.

Aussender: ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit

OTS0138, 06.04.1999: „Nachbar in Not: Kosovo – Österreicher helfen“.

Aussender: ORF Öffentlichkeitsarbeit

OTS048, 21.04.1999: „Nachbar in Not‘: Jetzt auch eigenes ORF-Radio“.

Aussender: ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit

OTS032, 24.04.1999: „ORF-Radio Nachbar in Not‘ auf Mittelwelle und Kurzwelle“.

Aussender: ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit

OTS0059, 24.04.1999: „Wiener Radio 1476 startet durch“.

Aussender: PID Rathauskorrespondenz (Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien)

OTS141, 27.04.1999: „ORF-Radio Nachbar in Not‘ Start am Montag 26.4.“

Aussender: ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit

OTS219, 28.04.1999: „ORF-Radio Nachbar in Not‘ im Gespräch mit BK Viktor Klima“. Aussender: ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit

OTS169, 04.05.1999: „Nachbar in Not‘-Rekord: In 20 Tagen 406 Millionen“.

Aussender: ORF Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

OTS095, 14.05.1999: „Radiogeräte für Vertriebene aus dem Kosovo“.

Aussender: ORF Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

OTS058, 23.08.1999: „ORF-Radio Nachbar in Not bietet Service für türkische Mitbürger“. Aussender: ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit

OTS181, 28.09.1999: „Ab 1. Oktober neues Sendeschema für ORF-Radio NiN und Radio 1476“. Aussender: ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit

OTS0134, 19.03.2002: „Fünf Jahre RADIO 1476: österreichische Mittelwelle für Europa“. Aussender: ORF Radio Öffentlichkeitsarbeit

OTS0151, 24.05.2002: „10 Jahre ‚Nachbar in Not‘ - mehr als 1,7 Mrd. Schilling / 124,6 Mio. Euro gespendet“. Aussender: ORF Nachbar in Not

9.2.3 Internet

Association of Independent Electronic Media (ANEM):

http://www.anem.org.yu/eng/o_anemu/index.htm - Stand 20.2.2006.

CIBAR (Conference of International Broadcasters' Audience Research Services):

<http://www.cibar.org/> - Stand 15.7.2006.

Kosovo Force (KFOR):

<http://www.nato.int/kfor/> - Stand 8.4.2006.

Zur Medienforschung der „Deutschen Welle“:

Überblick:

<http://www.dw-world.de/dw/0,2142,3002,00.html> - Stand 25.9.2006.

„Wie arbeitet die internationale Medienforschung?“:

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,326146,00.html> - Stand 15.7.2006.

„Die Medienforschung der Deutschen Welle“:

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,326147,00.html> - Stand 15.7.2006.

OSCE: Kosovo / Kosova. As Seen, As Told. Part I. An analysis of the human rights findings of the OSCE Kosovo Verification Mission. October 1998 to June 1999. OSCE Office for Democratic Institutions and Human Rights, Warsaw 1999.

<http://www.osce.org/kosovo/documents/reports/hr/part1/index.htm> - Stand 9.1.2000.

Public Netbase: „Belgrader Radiosender B92 täglich auf Mittelwelle in Österreich und angrenzendem Ausland“. Presseerklärung vom 27.3.1999.

<http://akut.t0.or.at/t0/3.htm> - Stand 27.3.1999.

Public Netbase: „Krisensituation im Kosovo. Unterstützung der unabhängigen Demokratiebewegung“. Presseerklärung vom 24.3.1999.

<http://akut.t0.or.at/t0/1.htm> - Stand 24.3.1999.

Radio-Journalismus Lexikon – Homepage zur Reihe Journalistische Praxis (List):

<http://www.journalistische-praxis.de/rj/jingles.html> - Stand 8.7.2006.

Radiotest: „Der Radiotest. Radioforschung in Österreich.“

http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?radio/radio_test.htm - Stand 6.6.2006.

RAVAG, AEIOU Österreich-Lexikon:

<http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop.r/r223183.htm> - Stand 5.3.2006.

United Nations Interim Administration Mission In Kosovo (UNMIK):

<http://www.unmikonline.org/> - Stand 8.4.2006.

UN-Resolution 1244 vom 10.6.1999 zu Kosovo in englischer Sprache:

<http://www.unmikonline.org/misc/N9917289.pdf> - Stand 6.5.2006.

UN-Resolution 1244 vom 10.6.1999 zu Kosovo in deutscher Sprache:

http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_99/sr-99.pdf - Stand 15.5.2006.

Zur Akzeptanz der Deutschen Welle in Kosovo:

Zusammenfassung eines Berichts von Rüdiger Heimlich im *Kölner Stadtanzeiger* vom 19.1.2000 auf

<http://www.br-online.de/br-intern/suedosteuropa/spiegel2000-01.html>. - Stand 24.9.2006.

9.2.4 Rundfunksendungen

Gokl, Robert [dt. Bearb.]: „Bomben und Moral. Der NATO-Krieg um Kosovo und Serbien“. TV-Dokumentarfilm. In: Brennpunkt, ORF 2 am 12.4.2000. Nach dem englischen Original von Little, Allan: „Moral Combat – NATO at War“. In: BBC 2, 12.3.2000.

CNN: TV-Bericht über ORF-Radio Nachbar in Not. In: „CNN World Report“, 21.5.1999.

9.2.5 Unveröffentlichte Quellen

Sendeschemata von ORF-Radio Nachbar in Not sind archiviert im ORF Funkhaus, Produktionsgruppe Spezialprogramme (HRO), Argentinierstr. 30a, 1040 Wien. Kopien liegen der Verfasserin vor, zur Verfügung gestellt von der Programmleitung.

„**Radio als humanitäres Instrument**“. Internes Konzeptpapier zur Fortführung von ORF-Radio Nachbar in Not ab 1.10.1999, zur Verfügung gestellt von der Programmleitung.

Monitoringberichte des Albanischen Rundfunks (ARTV) zu ORF-Radio Nachbar in Not im Zeitraum 26.4.1999-21.10.1999 für die MW-Frequenz 1476 kHz und die KW-Frequenz 5945 kHz, zur Verfügung gestellt von der ORS (Österreichische Rundfunksender, 1136 Wien).

Monitoringberichte zu Kurzwellenfrequenzen von Radio Österreich International für den Zeitraum März bis Oktober 1999, zur Verfügung gestellt von der ORS, 1136 Wien.

E-Mail der Abteilung Medienforschung des U.S.-Auslandssenders Radio Free Europe/Radio Liberty v. 18.7.2006 zu den Erfahrungen mit Hörerreaktionen aus Krisengebieten.

10 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Programmschema ORF-Radio Nachbar in Not ab 26.4.1999.....	85
Tabelle 2: Programmschema ORF-Radio Nachbar in Not ab 1.10.1999.....	87
Tabelle 3: Programmschema ORF-Radio Nachbar in Not ab 1.1.2000.....	88
Tabelle 4: Anzahl der Gäste aufgeschlüsselt nach Ethnien	131
Tabelle 5: Anzahl der Gäste aufgeschlüsselt nach Nationalität	132
Tabelle 6: Anzahl der Gäste aufgeschlüsselt nach Aufenthaltsort.....	132
Tabelle 7: Anzahl der Gäste aufgeschlüsselt nach Quellencharakter	134
Tabelle 8: Anzahl der Gäste für den Bereich „weitere nicht-elitäre Quellen“.....	134
Tabelle 9: Durchschnittliche Anteile* von Betroffenen-Berichten	135
Tabelle 10: Durchschnittliche Anteile von Themenbereichen.....	137
Tabelle 11: Durchschnittliche Anteile friedensbezogener Themenbereiche	137
Tabelle 12: Durchschnittliche Anteile medienbezogener Themenbereiche.....	138
Tabelle 13: Chronologische Auflistung der analysierten Zuschriften	154
*) In Tabelle 9 bis 12 jeweils bezogen auf die Sendezeit in deutscher Sprache	
Abbildung 1: Gästeverteilung nach Quellenhintergrund.....	133
Abbildung 2: Themenverteilung.....	136

11 Anhang

Inhalt

11.1 Karten	184
11.2 Chronologie der NATO-Intervention 03-06/1999	186
11.3 Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrats vom 10.6.1999	189
11.4 Liste der Sendungen/Gäste.....	195
11.5 Codierbogen.....	201
11.6 Protokoll der ersten Sendestunde ORF-Radio Nachbar in Not	206
11.7 Rezeptionsforschung – Liste der analysierten Aussagen.....	216
11.8 Daten-CD zur Diplomarbeit.....	224

11.1 Karten

Karte 1: Topografische Karte von Kosovo



Quelle: <http://www.uni-weimar.de/architektur/e+gel1/projekte/kosovo/karte.html> - Download 25.2.2004.

Karte 2: Politische Karte von Südosteuropa



Quelle: REUTER, Jens / CLEWING Konrad [Hg.]: Der Kosovo Konflikt. Ursachen, Verlauf, Perspektiven. Klagenfurt [et al.] 2000, Anhang S. 538.

11.2 Chronologie der NATO-Intervention 03-06/1999

24. März: Beginn der NATO-Luftangriffe auf Ziele in Jugoslawien. Die Belgrader Regierung ruft den Kriegszustand aus.

25. März: Jugoslawien bricht die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland, den USA, Großbritannien und Frankreich ab.

26. März: Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) zieht fast alle ihre 1400 Beobachter aus Mazedonien ab.

27. März: Die NATO deutet an, dass in Kosovo „ethnische Säuberungen“ stattfinden. Jugoslawien schießt ein US-Kampfflugzeug ab, der Pilot wird gerettet.

28. März: Mit Beginn der Phase zwei des NATO-Einsatzes zählen Einheiten der jugoslawischen Armee zu den Zielen. Mit der Flucht und Vertreibung von Tausenden von Menschen aus Kosovo beginnt laut NATO eine „humanitäre Katastrophe“.

30. März: Ein Vermittlungsversuch des russischen Regierungschefs Jewgeni Primakow scheitert.

31. März: Serben nehmen drei US-Soldaten im jugoslawisch-mazedonischen Grenzgebiet fest. Am 2. Mai werden sie freigelassen.

1. April: Das serbische Fernsehen verbreitet Bilder von einem Treffen des jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milošević mit dem gemäßigten Führer der Kosovo-Albaner, Ibrahim Rugova.

3. April: Angriffe auf die Belgrader Innenstadt. Marschflugkörper treffen das serbische und das jugoslawische Innenministerium. 320.000 Menschen sind bereits aus Kosovo geflohen.

4. April: Für die Versorgung der Flüchtlinge in Albanien und Mazedonien wird eine Luftbrücke eingerichtet.

5. April: Die NATO bombardiert versehentlich ein Wohngebiet in der kleinen serbischen Stadt Aleksinac. Dabei werden nach Angaben der Nachrichtenagentur Tanjug 17 Menschen getötet. Teilweise unter Zwang werden erste Flüchtlinge aus Mazedonien in Drittländer gebracht.

7. April: Eine erste Gruppe von Kosovo-Flüchtlingen wird von Skopje nach Deutschland ausgeflogen. Das albanische Parlament stimmt der Stationierung von US-Kampfhubschraubern vom Typ Apache sowie Bodentruppen zu.

11. April: Der US-Kongress fordert das Weiße Haus auf, den Einsatz von Bodentruppen in Betracht zu ziehen.

12. April: Bei der Bombardierung einer Brücke nahe der serbischen Ortschaft Grdelicka wird ein Personenzug getroffen. Serbischen Angaben zufolge sterben 55 Menschen.

13. April: US-Außenministerin Madeleine Albright und ihr russischer Amtskollege Igor Iwanow können bei einem Treffen in Oslo ihre Differenzen über das Vorgehen im Kosovo-Konflikt nicht ausräumen.

-
- 14. April:** Nach jugoslawischen Angaben sterben bei NATO-Angriffen auf zwei Flüchtlingskonvois bei Djakovica/Gjakova im Südwesten Kosovos insgesamt 75 Menschen.
- 17. April:** In Albanien läuft die humanitäre NATO-Mission „Alliiertes Schutzhafen“ an.
- 18. April:** Belgrad bricht die diplomatischen Beziehungen zu Tirana ab. NATO-Generalsekretär Javier Solana schließt den Einsatz von Bodentruppen nicht mehr aus.
- 20. April:** Russlands Präsident Boris Jelzin schließt einen Bruch mit dem Westen wegen des Kosovo-Konflikts aus. Nach UNHCR-Angaben befinden sich zwischen 500.000 und 800.000 Menschen aus Kosovo auf der Flucht.
- 21. April:** Die NATO bombardiert den Sitz der Sozialistischen Partei (SPS), am Tag darauf die Residenz von Milošević.
- 23. April:** Beim Angriff auf den serbischen Fernsehsender RTS kommen mindestens acht Menschen ums Leben. Die NATO verhängt ein Öl-Embargo gegen Jugoslawien.
- 25. April:** Der jugoslawische Vizeministerpräsident Vuk Drašković spricht sich für eine UN-Truppe in Kosovo aus. Am 28. April wird er abgesetzt.
- 27. April:** Die NATO beschießt ein Wohngebiet in der Stadt Surdulica in Südost-Serbien. Dabei sterben mindestens 20 Menschen.
- 30. April:** Die Mission des russischen Jugoslawien-Vermittlers Viktor Tschernomyrdin in Belgrad scheitert.
- 1. Mai:** NATO-Bomben treffen einen Bus auf einer Brücke in der Nähe von Priština/Prishtina. Serbischen Berichten zufolge sterben dabei 47 Menschen.
- 3. Mai:** Durch den Einsatz von Grafitbomben unterbricht die NATO die Stromversorgung in Jugoslawien.
- 6. Mai:** Die sieben führenden Industriestaaten und Russland (G-8) einigen sich auf Grundsätze für eine politische Lösung des Konflikts. Dazu gehört die Stationierung einer internationalen Truppe in Kosovo unter Führung der UN.
- 7. Mai:** Bei einem NATO-Angriff auf die serbische Stadt Niš werden mindestens 15 Menschen getötet.
- 8. Mai:** Bei dem Bombardement der chinesischen Botschaft in Belgrad sterben drei Menschen.
- 10. Mai:** Belgrad kündigt den Beginn des Truppenrückzugs aus Kosovo an. Die NATO sieht dafür jedoch keine Beweise.
- 11. Mai:** Die NATO hat nach eigenen Angaben zum ersten Mal mehr als 600 Einsätze an einem Tag geflogen.
- 14. Mai:** Bei einem NATO-Angriff auf ein kosovarische Dorf nördlich von Prizren sterben nach serbischen Angaben 87 Menschen. Die NATO behauptet, Belgrad missbrauche Kosovo-Albaner als „menschliche Schutzschilde“ für militärische Einrichtungen.
- 18. Mai:** In Serbien finden mehrere Demonstrationen gegen den Krieg statt. Der Protest, auch gegen Milošević, nimmt in den folgenden Tagen zu.

19. Mai: In Bonn einigen sich die politischen Vertreter der G-8-Staaten auf einen Entwurf für eine Resolution des UN-Sicherheitsrats zu Kosovo. In Belgrad sprechen sich Milošević und Tschernomyrdin für eine Lösung des Konflikts im Rahmen der Vereinten Nationen aus. Offenbar desertieren zahlreiche Soldaten der jugoslawischen Armee.

20. Mai: Eine Bombe der NATO trifft ein Krankenhaus in Belgrad und tötet vier Menschen.

21/22. Mai: Mit 684 Einsätzen innerhalb von 24 Stunden fliegt die NATO die größte Zahl von Angriffen seit Kriegsbeginn. Sie räumt ein, dass sie erstmals versehentlich auch eine Stellung der UÇK bombardiert hat.

27. Mai: Slobodan Milošević wird vor dem UN-Tribunal in Den Haag wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt.

28. Mai: Milošević erklärt sich zur Annahme der „allgemeinen Grundsätze“ des G-8-Friedensplans bereit.

1. Juni: Die NATO erklärt, in zehn Kriegswochen zwei Drittel der schweren Waffen der jugoslawischen Truppen in Kosovo zerstört und mehr als 10.000 jugoslawische Soldaten getötet oder verwundet zu haben.

3. Juni: Jugoslawien akzeptiert den Friedensplan des Westens und Russlands für Kosovo. Die jugoslawische Armee hat demnach eine Woche Zeit, um sich aus der Provinz zurückzuziehen.

7. Juni: Gespräche zwischen Militärdelegationen der NATO und Jugoslawiens über die Modalitäten des jugoslawischen Rückzugs aus Kosovo werden in dem mazedonischen Grenzort Blace ergebnislos abgebrochen. Die NATO verstärkt nach einigen Tagen schwächerer Luftangriffe erneut ihre Offensive gegen Jugoslawien. In Bonn beraten die Außenminister der G-8-Staaten über den Entwurf einer UN-Resolution zum Kosovo-Konflikt.

8. Juni: Bei der Fortsetzung des G-8-Ministertreffens in Köln einigen sich der Westen und Russland endgültig über den Resolutionsentwurf. Er enthält einen Zeitplan für die Beendigung des Krieges. In Mazedonien nehmen die Militärdelegationen der beiden Kriegsparteien daraufhin die Gespräche über den jugoslawischen Abzug aus dem Kosovo wieder auf.

9. Juni: Nach einem Zugeständnis der NATO wird im mazedonischen Kumanovo ein militärisch-technisches Abkommen über den jugoslawischen Rückzug unterzeichnet. In Brüssel beschließt der NATO-Rat den vorläufigen Einsatzplan für die Kosovo-Schutztruppe.

10. Juni: Am 79. Kriegstag verkündet Belgrad, dass gegen 12:00 Uhr der Rückzug aus Kosovo beginnen werde. Die NATO setzt ihre Militäraktion wenige Stunden später aus und macht damit den Weg frei für die Verabschiedung der Resolution 1244 im UN-Sicherheitsrat.

Quellen: Die APA-Chronologien APA0192, APA0197, APA0206, APA0705 vom 10.6.1999.

11.3 Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrats vom 10.6.1999

Text der amtlichen Übersetzung ins Deutsche durch die Vereinten Nationen. Kursiv- und Fettsetzungen wie im Original, die Formulierungen nach der alten deutschen Rechtschreibung wurden beibehalten.

Quelle: http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_99/sr-99.pdf - Download 15.5.2006.

Der Sicherheitsrat,

eingedenk der Ziele und Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen und der Hauptverantwortung des Sicherheitsrats für die Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit,

unter Hinweis auf seine Resolutionen 1160 (1998) vom 31. März 1998, 1199 (1998) vom 23. September 1998, 1203 (1998) vom 24. Oktober 1998 und 1239 (1999) vom 14. Mai 1999,

bedauernd, daß die in diesen Resolutionen enthaltenen Forderungen nicht voll erfüllt worden sind,

entschlossen, eine Lösung der ernsten humanitären Lage im Kosovo (Bundesrepublik Jugoslawien) herbeizuführen und für die sichere und freie Rückkehr aller Flüchtlinge und Vertriebenen in ihre Heimat zu sorgen,

unter Verurteilung aller Gewalthandlungen gegen die Bevölkerung des Kosovo sowie aller terroristischen Handlungen, gleichviel, von welcher Seite sie begangen werden,

unter Hinweis auf die Erklärung des Generalsekretärs vom 9. April 1999, in der dieser seine Besorgnis über die humanitäre Tragödie im Kosovo zum Ausdruck gebracht hat,

in Bekräftigung des Rechts aller Flüchtlinge und Vertriebenen auf sichere Rückkehr in ihre Heimat,

unter Hinweis auf die Zuständigkeit und das Mandat des Internationalen Strafgerichtshofs zur Verfolgung der Verantwortlichen für die seit 1991 im Hoheitsgebiet des ehemaligen Jugoslawien begangenen schweren Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht,

mit Genugtuung über die am 6. Mai 1999 verabschiedeten allgemeinen Grundsätze zur politischen Lösung der Kosovo-Krise (Anlage I dieser Resolution) sowie mit Genugtuung darüber, daß die Bundesrepublik Jugoslawien die Grundsätze angenommen hat, die in den Punkten 1 bis 9 des am 2. Juni 1999 in Belgrad vorgelegten Papiers (Anlage II dieser Resolution) enthalten sind, und daß sie diesem Papier zugestimmt hat,

in Bekräftigung des Bekenntnisses aller Mitgliedstaaten zur Souveränität und territorialen Unversehrtheit der Bundesrepublik Jugoslawien und der anderen Staaten der Region, wie dies in der am 1. August 1975 in Helsinki unterzeichneten Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa und in Anlage II dieser Resolution zum Ausdruck kommt,

in Bekräftigung der in früheren Resolutionen geforderten substantiellen Autonomie und tatsächlichen Selbstverwaltung des Kosovo,

feststellend, daß die Situation in der Region auch weiterhin eine Bedrohung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit darstellt,

entschlossen, die Sicherheit des internationalen Personals zu gewährleisten und dafür zu sorgen, daß alle Beteiligten ihre Verpflichtungen aus dieser Resolution erfüllen, und zu diesen Zwecken tätig werdend nach Kapitel VII der Charta der Vereinten Nationen,

1. *beschließt*, daß eine politische Lösung der Kosovo-Krise auf den allgemeinen Grundsätzen in Anlage I dieser Resolution und den weiteren Ausführungen in den Grundsätzen und weiteren erforderlichen Elementen in Anlage II zu beruhen hat;
2. *begrüßt* es, daß die Bundesrepublik Jugoslawien die in Ziffer 1 genannten Grundsätze und weiteren erforderlichen Elemente akzeptiert hat, und verlangt die uneingeschränkte Zusammenarbeit der Bundesrepublik Jugoslawien bei deren rascher Umsetzung;

3. *verlangt* insbesondere, daß die Bundesrepublik Jugoslawien die Gewalt und Unterdrückung im Kosovo unverzüglich und nachprüfbar beendet und nach einem engen Zeitplan, mit dem die Dislozierung der internationalen Sicherheitspräsenz im Kosovo zeitlich abgestimmt wird, den nachprüfbaren, stufenweisen Abzug aller militärischen, polizeilichen und paramilitärischen Kräfte aus dem Kosovo einleitet und abschließt;
4. *bestätigt*, daß nach dem Abzug eine vereinbarte Zahl jugoslawischen und serbischen Militär- und Polizeipersonals die Erlaubnis zur Rückkehr in das Kosovo erhält, um die Aufgaben nach Anlage II wahrzunehmen;
5. *beschließt*, unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen im Kosovo internationale zivile und Sicherheitspräsenzen zu dislozieren, die über das erforderliche geeignete Gerät und Personal verfügen, und begrüßt es, daß die Bundesrepublik Jugoslawien diesen Präsenzen zugestimmt hat;
6. *ersucht* den Generalsekretär, im Benehmen mit dem Sicherheitsrat einen Sonderbeauftragten zu ernennen, der die Umsetzung der internationalen zivilen Präsenz überwachen soll, und ersucht den Generalsekretär ferner, seinen Sonderbeauftragten anzuweisen, sich eng mit der internationalen Sicherheitspräsenz abzustimmen, um sicherzustellen, daß beide Präsenzen auf die gleichen Ziele hinarbeiten und sich gegenseitig unterstützen;
7. *ermächtigt* die Mitgliedstaaten und die zuständigen internationalen Organisationen, die internationale Sicherheitspräsenz im Kosovo gemäß Punkt 4 der Anlage II einzurichten und mit allen Mitteln auszustatten, die sie für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben nach Ziffer 9 benötigt;
8. *bekräftigt* die Notwendigkeit der raschen und baldigen Dislozierung wirksamer internationaler ziviler und Sicherheitspräsenzen im Kosovo und verlangt, daß die Parteien bei deren Dislozierung voll kooperieren;
9. *beschließt*, daß die im Kosovo zu dislozierende und tätige internationale Sicherheitspräsenz unter anderem folgende Aufgaben haben wird:
 - a) Abschreckung von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, Aufrechterhaltung und nötigenfalls Durchsetzung einer Waffenruhe, Gewährleistung des Abzugs der militärischen, polizeilichen und paramilitärischen Bundes- und Republikkräfte aus dem Kosovo sowie Verhinderung ihrer Rückkehr, außer soweit in Anlage II Punkt 6 vorgesehen;
 - b) Demilitarisierung der Kosovo-Befreiungsarmee und anderer bewaffneter kosovo-albanischer Gruppen, wie in Ziffer 15 verlangt wird;
 - c) Schaffung eines sicheren Umfelds, in dem Flüchtlinge und Vertriebene sicher in ihre Heimat zurückkehren können, die internationale zivile Präsenz arbeiten kann, eine Übergangsverwaltung eingerichtet und humanitäre Hilfe geleistet werden kann;
 - d) Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, bis die internationale zivile Präsenz die Verantwortung für diese Aufgabe übernehmen kann;
 - e) Überwachung der Minenräumung, bis die internationale zivile Präsenz gegebenenfalls die Verantwortung für diese Aufgabe übernehmen kann;
 - f) gegebenenfalls Unterstützung und enge Abstimmung mit der Arbeit der internationalen zivilen Präsenz;
 - g) erforderlichenfalls Wahrnehmung von Grenzüberwachungsaufgaben;
 - h) Gewährleistung des Schutzes und der Bewegungsfreiheit ihrer selbst sowie der internationalen zivilen Präsenz und der anderen internationalen Organisationen;
10. *ermächtigt* den Generalsekretär, mit Hilfe der zuständigen internationalen Organisationen eine internationale zivile Präsenz im Kosovo einzurichten, um eine Übergangsverwaltung für das Kosovo bereitzustellen, unter der die Bevölkerung des Kosovo substantielle Autonomie innerhalb der Bundesrepublik Jugoslawien genießen kann und die für eine Übergangszeit die Verwaltung wahrnehmen und gleichzeitig vorläufige demokratische Selbstverwaltungsinstitutionen schaffen und deren Entwicklung überwachen wird, um die Bedingungen für ein friedliches und normales Leben für alle Einwohner des Kosovo sicherzustellen;
11. *beschließt*, daß die internationale zivile Präsenz unter anderem folgende Hauptaufgaben haben wird:

- a) bis zu einer endgültigen Regelung die Förderung der Herstellung substantieller Autonomie und Selbstverwaltung im Kosovo unter voller Berücksichtigung der Anlage II und des Rambouillet-Abkommens;
 - b) Wahrnehmung grundlegender ziviler Verwaltungsaufgaben, wo und solange dies erforderlich ist;
 - c) bis zu einer politischen Regelung die Organisation und Überwachung der Entwicklung vorläufiger Institutionen für eine demokratische und autonome Selbstverwaltung, einschließlich der Abhaltung von Wahlen;
 - d) Übertragung ihrer Verwaltungsaufgaben auf diese Institutionen, nachdem sie geschaffen werden, bei gleichzeitiger Überwachung und Unterstützung der Konsolidierung der örtlichen vorläufigen Institutionen des Kosovo sowie weitere friedenskonsolidierende Tätigkeiten;
 - e) Erleichterung eines politischen Prozesses mit dem Ziel, unter Berücksichtigung des Rambouillet-Abkommens den künftigen Status des Kosovo zu bestimmen;
 - f) in einer Endphase die Überwachung der Übertragung der Machtbefugnisse von den vorläufigen Institutionen des Kosovo auf die im Rahmen einer politischen Regelung geschaffenen Institutionen;
 - g) Unterstützung des Wiederaufbaus der grundlegenden Infrastruktur und des sonstigen wirtschaftlichen Wiederaufbaus;
 - h) Unterstützung der humanitären Hilfe und der Katastrophenhilfe in Abstimmung mit den internationalen humanitären Hilfsorganisationen;
 - i) Aufrechterhaltung der zivilen öffentlichen Ordnung, namentlich durch die Schaffung örtlicher Polizeikräfte und in der Zwischenzeit durch die Dislozierung internationalen Polizeipersonals für den Dienst im Kosovo;
 - j) Schutz und Förderung der Menschenrechte;
 - k) Gewährleistung der sicheren und ungehinderten Rückkehr aller Flüchtlinge und Vertriebenen in ihre Heimat im Kosovo;
12. *betont*, daß es notwendig ist, koordinierte humanitäre Hilfseinsätze durchzuführen und daß die Bundesrepublik Jugoslawien humanitären Hilfsorganisationen ungehinderten Zugang zum Kosovo gewährt und mit diesen Organisationen zusammenarbeitet, um die schnelle und wirksame Bereitstellung internationaler Hilfe zu gewährleisten;
 13. *ermutigt* alle Mitgliedstaaten und internationalen Organisationen, zum wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau sowie zur sicheren Rückkehr der Flüchtlinge und Vertriebenen beizutragen, und betont in diesem Zusammenhang, wie wichtig es ist, so bald wie möglich eine internationale Geberkonferenz einzuberufen, insbesondere für die in Ziffer 11 g) genannten Zwecke;
 14. *verlangt*, daß alle Beteiligten, einschließlich der internationalen Sicherheitspräsenz, uneingeschränkt mit dem Internationalen Strafgerichtshof zur Verfolgung der Verantwortlichen für die seit 1991 im Hoheitsgebiet des ehemaligen Jugoslawien begangenen schweren Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht zusammenarbeiten;
 15. *verlangt*, daß die Kosovo-Befreiungsarmee und andere bewaffnete kosovoalbanische Gruppen alle Offensivhandlungen unverzüglich einstellen und den vom Leiter der internationalen Sicherheitspräsenz im Benehmen mit dem Sonderbeauftragten des Generalsekretärs festgelegten Demilitarisierungsbedingungen nachkommen;
 16. *beschließt*, daß die mit Ziffer 8 der Resolution 1160 (1998) verhängten Verbote nicht für Waffen und sonstiges Wehrmaterial gelten, die für die Verwendung durch die internationale zivile Präsenz und die internationale Sicherheitspräsenz bestimmt sind;
 17. *begrüßt* die in der Europäischen Union und anderen internationalen Organisationen gegenwärtig geleistete Arbeit mit dem Ziel, einen umfassenden Ansatz für die wirtschaftliche Entwicklung und Stabilisierung der von der Kosovo-Krise betroffenen Region zu entwickeln, einschließlich der Umsetzung eines Stabilitätspakts für Südosteuropa unter breiter internationaler Beteiligung, um die Förderung der Demokratie, wirtschaftlichen Wohlstands, der Stabilität und der regionalen Zusammenarbeit zu begünstigen;

18. *verlangt*, daß alle Staaten der Region bei der Durchführung aller Aspekte dieser Resolution uneingeschränkt kooperieren;
19. *beschließt*, die internationale zivile Präsenz und die internationale Sicherheitspräsenz zunächst für einen Zeitraum von zwölf Monaten einzurichten, der verlängert wird, sofern der Sicherheitsrat nichts anderes beschließt;
20. *ersucht* den Generalsekretär, dem Rat in regelmäßigen Abständen über die Durchführung dieser Resolution Bericht zu erstatten, wozu auch Berichte der Führung der internationalen zivilen Präsenz und der internationalen Sicherheitspräsenz gehören; die ersten Berichte sind binnen dreißig Tagen nach Verabschiedung dieser Resolution vorzulegen;
21. *beschließt*, mit der Angelegenheit aktiv befaßt zu bleiben.
Auf der 4011. Sitzung mit 14 Stimmen ohne Gegenstimme bei einer Enthaltung (China) verabschiedet.

Anlage I

Erklärung des Vorsitzenden zum Abschluß des Treffens der Außenminister der G-8 auf dem Petersberg am 6. Mai 1999

Die Außenminister der G-8 einigten sich auf folgende allgemeine Grundsätze zur politischen Lösung der Kosovo-Krise:

- unverzügliches und nachprüfbares Ende der Gewalt und Unterdrückung im Kosovo;
- Rückzug militärischer, polizeilicher und paramilitärischer Kräfte aus dem Kosovo;
- Stationierung von wirksamen internationalen zivilen und Sicherheitspräsenzen im Kosovo, die von den Vereinten Nationen gebilligt und beschlossen und in der Lage sind, die Erreichung der gemeinsamen Ziele zu garantieren;
- Einrichtung einer vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu beschließenden Übergangsverwaltung für das Kosovo, um die Bedingungen für ein friedliches und normales Leben für alle Einwohner im Kosovo sicherzustellen;
- die sichere und freie Rückkehr aller Flüchtlinge und Vertriebenen und ungehinderter Zugang zum Kosovo für humanitäre Hilfsorganisationen;
- ein politischer Prozeß zur Schaffung einer politischen Übergangsrahmenvereinbarung, die eine substantielle Selbstverwaltung für das Kosovo unter voller Berücksichtigung des Rambouillet-Abkommens und der Prinzipien der Souveränität und territorialen Unversehrtheit der Bundesrepublik Jugoslawien und der anderen Länder der Region sowie die Demilitarisierung der Kosovo-Befreiungsarmee vorsieht;
- umfassender Ansatz für die wirtschaftliche Entwicklung und Stabilisierung der Krisenregion.

Anlage II

Um eine Lösung der Kosovo-Krise herbeizuführen, soll eine Vereinbarung über die folgenden Grundsätze erreicht werden:

1. Unverzügliches und nachprüfbares Ende der Gewalt und Unterdrückung im Kosovo.
2. Nachprüfbarer Rückzug aller militärischen, polizeilichen und paramilitärischen Kräfte aus dem Kosovo nach einem engen Zeitplan.
3. Unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen erfolgende Stationierung von wirksamen internationalen zivilen und Sicherheitspräsenzen im Kosovo, die tätig werden, wie nach Kapitel VII der Charta beschlossen wird, und die in der Lage sind, die Erreichung der gemeinsamen Ziele zu garantieren.
4. Die internationale Sicherheitspräsenz unter substantieller Beteiligung der Nordatlantikvertrags-Organisation muß unter gemeinsamer Führung disloziert werden und ermächtigt

- sein, ein sicheres Umfeld für alle Menschen im Kosovo zu schaffen und die sichere Rückkehr aller Vertriebenen und Flüchtlinge in ihre Heimat zu erleichtern.
5. Einrichtung einer vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu beschließenden Übergangsverwaltung für das Kosovo als Teil der internationalen zivilen Präsenz, unter der die Bevölkerung des Kosovo substantielle Autonomie innerhalb der Bundesrepublik Jugoslawien genießen kann. Die Übergangsverwaltung soll für eine Übergangszeit die Verwaltung wahrnehmen und gleichzeitig vorläufige demokratische Selbstverwaltungsinstitutionen schaffen und deren Entwicklung überwachen, um die Bedingungen für ein friedliches und normales Leben für alle Einwohner im Kosovo sicherzustellen.
 6. Nach dem Abzug wird eine vereinbarte Zahl jugoslawischen und serbischen Personals die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten, um folgende Aufgaben wahrzunehmen:
 - Verbindung mit der internationalen Zivilmission und der internationalen Sicherheitspräsenz;
 - Markierung und Räumung der Minenfelder;
 - Aufrechterhaltung einer Präsenz an Stätten des serbischen Kulturerbes;
 - Aufrechterhaltung einer Präsenz an wichtigen Grenzübergängen.
 7. Sichere und freie Rückkehr aller Flüchtlinge und Vertriebenen unter der Aufsicht des Amtes des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen und ungehinderter Zugang zum Kosovo für humanitäre Hilfsorganisationen.
 8. Ein politischer Prozeß zur Schaffung einer politischen Übergangsrahmenvereinbarung, die eine substantielle Selbstverwaltung für das Kosovo unter voller Berücksichtigung des Rambouillet-Abkommens und der Prinzipien der Souveränität und territorialen Unversehrtheit der Bundesrepublik Jugoslawien und der anderen Länder der Region vorsieht, sowie die Demilitarisierung der Kosovo-Befreiungsarmee. Die Verhandlungen zwischen den Parteien über eine Regelung sollen die Schaffung demokratischer Selbstverwaltungsinstitutionen weder verzögern noch stören.
 9. Ein umfassender Ansatz für die wirtschaftliche Entwicklung und Stabilisierung der Krisenregion. Dieser wird die Umsetzung eines Stabilitätspakts für Südosteuropa unter breiter internationaler Beteiligung beinhalten, um die Förderung der Demokratie, wirtschaftlichen Wohlstands, der Stabilität und der regionalen Zusammenarbeit zu begünstigen.
 10. Die Aussetzung der Militäraktionen wird die Annahme der vorstehenden Grundsätze sowie die Zustimmung zu weiteren, zuvor festgelegten erforderlichen Elementen erfordern, die in der nachstehenden Anmerkung genannt werden. Danach wird rasch eine militärisch-technische Vereinbarung geschlossen, in der unter anderem zusätzliche Modalitäten festgelegt werden, einschließlich der Rolle und der Aufgaben des jugoslawischen/serbischen Personals im Kosovo:

Abzug

- Verfahren für den Abzug, einschließlich eines stufenweisen, detaillierten Zeitplans und der Abgrenzung einer Pufferzone in Serbien, hinter die sich die bewaffneten Kräfte zurückziehen werden;

Zurückkehrendes Personal

- Ausrüstung für das zurückkehrende Personal;
- Mandat, in dem seine Aufgaben festgelegt sind;
- Zeitplan für die Rückkehr des Personals;
- Abgrenzung der geographischen Einsatzbereiche des Personals;
- Regeln für die Beziehungen dieses Personals zu der internationalen Sicherheitspräsenz und der internationalen Zivilmission.

Anmerkung*Weitere erforderliche Elemente:*

- Ein enger und präziser Zeitplan für den Abzug, beispielsweise sieben Tage für den Abschluß des Abzugs und Rückverlegung der Luftabwehrwaffen hinter eine beidseitige Sicherheitszone von 25 Kilometern binnen 48 Stunden;
- die Rückkehr des Personals zur Wahrnehmung der vier oben genannten Aufgaben wird unter der Aufsicht der internationalen Sicherheitspräsenz erfolgen und auf eine kleine, vereinbarte Zahl (Hunderte, nicht Tausende) beschränkt sein;
- die Aussetzung der Militäraktionen wird nach dem Beginn des nachprüfaren Abzugs erfolgen;
- die Aushandlung und der Abschluß einer militärisch-technischen Vereinbarung darf die zuvor festgelegte Frist für den Abschluß des Abzugs nicht verlängern.

11.4 Liste der Sendungen/Gäste

zur Inhaltsanalyse ORF-Radio Nachbar in Not „Diaries“

In der folgenden Tabelle sind alle „Diaries“-Sendungen, die im Rahmen der quantitativen Programmanalyse (Kapitel 6) analysiert wurden, aufgelistet. Angegeben werden: fortlaufende Sendungsnummer, Sendedatum, Name und Position/Funktion des Gastes/der Gäste und in Stichworten die in der jeweiligen Sendung besprochenen Themen. Die Angaben zu Position/Funktion der Gäste entsprechen dem Stand zum Ausstrahlungsdatum der Sendung. Namen werden ohne Sonderzeichen und akademische Titel angegeben.

Nr.	Datum	Name, Position/Funktion	Themen
Untersuchungszeitraum 1: 26.4.1999 bis 16.5.1999 (akute Kriegssituation)			
01	26.04.1999	Wolfgang Petritsch Österr. Botschafter in Belgrad und EU-Sonderbeauftragter für Kosovo	Ursachen des Kosovo-Krieges; diplomatische Friedensbemühungen und Gründe für deren Scheitern; Wege zur Konfliktlösung
02	27.04.1999	Ilir Recica Artan Kukaj Shpend Magjera Kosovo-albanische Flüchtlinge Borka Pavicevic Direktorin des „Zentrums für kulturelle Dekontamination“ in Belgrad	Weg der drei Flüchtlinge von Kosovo nach Wien; persönliches Erleben der Flucht; mögliche Ursachen für die Vertreibung von Kosovo- Albanern; Zukunftspläne Pavicevic wendet sich gemeinsam mit 26 ser- bischen Künstlern und Intellektuellen mit der Peti- tion „Appell gegen Gewalt“ an die Öffentlichkeit und setzt sich für ein demokratisches Serbien ein
03	28.04.1999	Boris Podrecca Architekt; Wien	Zerstörung von Städten durch den Krieg; Tradition der Gewalttätigkeit im Balkanraum; kulturelle und ideologische Kriegsursachen
04	29.04.1999	Jo Groebel Medienwissenschaftler an der Universität Utrecht	Darstellung von Krieg in den Medien; Wirkung von medialen Kriegsdarstellungen auf das Publikum; Vergleich Kosovo- u. Golfkrieg
05	30.04.1999	Tina Grazhdani War als alban. Übersetzerin für USAID in Priština/Prishtina tätig; musste nach Mazedonien fliehen	Situation in den mazedonischen Flüchtlingslagern; Geschichte der persönlichen Flucht
06	01.05.1999	Lindita Karadaku Journalistin in Tirana, Tageszeitung „Albania“	Situation in Albanien, das mit dem Flüchtlings- strom zurechtkommen muss; wie geht die albanische Bevölkerung mit den Flüchtlingen um
07	02.05.1999	Aleksandra Rasovic Chefredakteurin des unabhängigen serbischen „Radio Globus“ Frau Valbona Kosovo-Albanerin aus Priština/ Prishtina, ist nach Skopje geflohen	Lage in Jugoslawien nach den Luftangriffen der NATO; Mediensituation in Serbien; Arbeit von Journalisten unter diesen Umständen Umgang mit ihrem Flüchtlingsschicksal; berichtet über ihre Verwandten, die aus Priština/Prishtina geflüchtet sind
08	03.05.1999	Freimut Duve OSZE-Beauftragter für Medien- freiheit Radmilo Roncevic Arzt in einer Belgrader Klinik	Journalismus und Medien in Südosteuropa; Mediensituation im Kriegsgebiet; Rolle des Journalismus bei der Überwindung des Hasses Situation in Belgrader Kliniken nach Stromausfall durch NATO-Bombardements; Auswirkungen der Luftangriffe auf Infrastruktur und Ökologie

09	04.05.1999	Albert Brojka Bürgermeister der Stadt Tirana, Albanien	Verteilung von Hilfsgütern in Albanien; Flüchtlingssituation in Tirana und in Albanien insgesamt; Situation der Wirtschaft und Infrastruktur in Tirana; Zukunft Tiranas
10	05.05.1999	Nenad Popovic Schriftsteller und Verleger in Zagreb, Kroatien	Hilfe des Landes Kroatien für Flüchtlinge; private Hilfsaktion von Popovic; Flüchtlingssituation in Montenegro
11	06.05.1999	Michael Kerbler Chefredakteur „Radio Österreich International“ (RÖI), Österreichischer Rundfunk (ORF)	Kosovo-Berichterstattung von RÖI; was bewirkt die Berichterstattung beim Publikum; Arbeits- bedingungen der Korrespondenten in Belgrad; Verantwortung von ORF-Radio Nachbar in Not als Informationsquelle für das Krisengebiet
12	07.05.1999	Anna Rakos Therapeutin; Verein „Hemayat“, Verein zu Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden, Wien	Auswirkungen von Traumatisierung im Kindesalter; Therapiemöglichkeiten
13	08.05.1999	Peter Daser Brita Deibner ORF-Journalisten	Bericht von einem Hilfstransport der Caritas von Tirol nach Albanien, der durch die beiden Journalisten begleitet wurde
14	09.05.1999	Dag Halvorsen Journalist, Balkan-Korrespondent des Norwegischen Rundfunks; Balkan-Experte	Situation in Montenegro; Situation der Flüchtlingsversorgung; politische Situation Montenegros; Perspektiven der Kosovo-Tragödie
15	10.05.1999	Erhard Busek Vorsitzender des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM), Wien	Wirtschaftliche Dimension des Krieges; politische Versäumnisse; Visionen für den Balkanraum
16	11.05.1999	Malte Olschewski Journalist und Autor	Seine Arbeit als Autor und Balkan-Forscher; Medien im Kosovo-Krieg; Ideologien im Konflikt; Geschichte des Konflikts
17	12.05.1999	Madeleine Petrovic Klubobfrau des Grünen Parlamentsklubs in Österreich	Möglichkeiten privater Friedensinitiativen; politische Versäumnisse, die zum Krieg geführt haben; humanitäre Kriegsfolgen; Lehren, die die Politik aus dem Krieg ziehen kann
18	13.05.1999	Christine von Kohl Publizistin; Südosteuropa-Expertin	Ursachen des Krieges; Lösungsmöglichkeiten im Konflikt; Zukunftsperspektiven für Kosovo und Jugoslawien; Möglichkeiten zur Wieder- herstellung des Friedens
19	14.05.1999	Goran Pitic Jugoslawisches Institut für Ökono- mie, Belgrad; Wirtschaftsforscher Stefan Schleicher Univ. Prof. für Volkswirtschafts- lehre und Volkswirtschaftspolitik an der Universität Graz	Auswirkungen des Krieges auf die Wirtschaft und Infrastruktur Jugoslawiens; Auswirkungen auf die Nachbarländer Wirtschaftliche Auswirkungen des Krieges; Kriegsprävention durch wirtschaftliche Zusammenarbeit; Kosten des Krieges; Wiederaufbaukosten
20	15.05.1999	Sendungsausfall	Sendung wurde nicht mitgeschnitten
21	16.05.1999	Ali Podrima Schriftsteller, Autor, Dichter, Kosovo Mira Beham Autorin, Journalistin, Publizistin, Deutschland	Eine kürzlich veröffentlichte Erklärung, die die Haltung der Intellektuellen Kosovos gegenüber der NATO-Intervention repräsentiert Informationslage in Kriegszeiten; Gleichschaltung und Instrumentalisierung von Medien im Krieg; Beurteilung der Verlässlichkeit von Augen- zeugenberichten im Kosovo-Krieg; Propaganda der NATO

Untersuchungszeitraum 2: 10.6.1999 bis 30.6.1999 (frühe Nachkriegsphase)			
22	10.06.1999	Zoran Djindjic Vorsitzender der Demokratischen Partei, Serbien Wolfgang Petritsch Österr. Botschafter in Belgrad und EU-Sonderbeauftragter für Kosovo	Möglichkeiten zur Aufarbeitung des Kriegsgeschehens; mögliche politische Lösungen für die Zukunft Kosovos Politische Haltung der EU in der Kosovo-Frage und gegenüber Serbien; künftiger politischer Status Kosovos; Chancen der geplanten Kosovo-Übergangsverwaltung; Möglichkeiten für die Autonomie Kosovos; politische Zukunft Jugoslawiens
23	11.06.1999	Sendungsausfall	Gast konnte telefonisch nicht erreicht werden
24	12.06.1999	Michael Emerson Politikwissenschaftler; Wirtschaftsforscher; Centre for European Policy Studies, Brüssel	Balkan-Stabilitätspakt der EU; Möglichkeiten der Wirtschaftshilfe durch die EU an Jugoslawien und benachbarte Staaten; Kosten des Wiederaufbaus
25	13.06.1999	Charlie Masters Journalist, London Franziska Gehm Journalistin und Autorin, Jena	Analyse der Wahl zum Europäischen Parlament; Tendenzen in den Wahlergebnissen in Großbritannien; Ursachen für geringe Wahlbeteiligung Analyse der EU-Wahlergebnisse in Deutschland
26	14.06.1999	Christopher Bennett Institute of War and Peace Reporting, London; Balkanexperte; Internationale Politik- und Friedensforschung	Zukunftsperspektiven für die Krisenregion und den gesamten Balkanraum; Wege zu einem besseren Zusammenleben; politische Herausforderungen; Wege zu Frieden und Stabilität in der Region
27	15.06.1999	Ivan Ivanji Schriftsteller, Autor; Belgrad/Wien	Schwierige Wahrheitsfindung im Krieg; Auswirkungen der Gleichschaltung der Medien und der Propaganda; Möglichkeiten für einen politischen Wechsel in Serbien; Einfluss der serbisch-orthodoxen Kirche auf die politische Situation Serbiens
28	16.06.1999	Stipe Mesic Letzter Präsident des jugoslawischen Vielvölkerstaats; Autor	Perspektiven für die Demokratisierung Jugoslawiens; Ideologien, die zum Krieg geführt haben; Haltung Kroatiens im Kosovo-Krieg
29	17.06.1999	Aleksa Djilas Soziologe und Historiker; Belgrad	Geschichte und Zukunft Jugoslawiens; Prozesse der Spaltung des Separatismus; Bewältigung von Abspaltungstendenzen der Minderheiten
30	18.06.1999	Dragan Velikic Schriftsteller, Autor; Belgrad Migjen Kelmendi kosovarischer Autor, Journalist; Priština/Prishtina	Die wechselhafte Geschichte des Balkans, und wie sie sich in der Literatur widerspiegelt Einfluss des geografischen Raums auf die Literatur am Beispiel Balkan; Einfluss der Literatur auf die politischen Ereignisse
31	19.06.1999	Don Albert Demaj katholischer albanischer Priester aus Djakovica/Gjakova, Kosovo	Situation der katholischen Albaner nach Kriegsende; Verhalten der kath. Kirche während des Krieges; Zusammenleben der Religionsgemeinschaften in Kosovo
32	20.06.1999	Stipe Mesic Wiederholung v. 16.6.1999, s.o.	Siehe oben; Komplettwiederholung des Interviews
33	21.06.1999	Jan Kickert Botschaftsrat der österr. Botschaft in Belgrad	Beziehung zwischen Österreich und Jugoslawien; Arbeit am Frieden und Verbesserung der Beziehungen Jugoslawiens zum Westen; Situation in Belgrad nach Kriegsende; Einstellung der Bevölkerung gegenüber dem Westen; Mediensituation nach dem Krieg

34	22.06.1999	James Lion International Crisis Group (ICG), Sarajevo	Lehren aus der Geschichte Bosniens, die für die Zukunft Kosovos wichtig sein können; Situation in Bosnien-Herzegowina nach dem Krieg; Unterschiede zur Situation in Kosovo
35	23.06.1999	Arnold Suppan Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut, Wien; Balkan-Experte	Alternativen zum Nationalstaatsgedanken; Möglichkeiten und Grenzen einer „Staatsbürger-nation“ im Gegensatz zu einer „Staatsnation“; Interdisziplinäre Lösungsansätze für ethnische Problematiken
36	24.06.1999	Kai Aide Diplomat, Balkan-Experte Vorsitzender des permanenten Rats der OSZE	Arbeit der OSZE in Kosovo; Zukunftsaussichten Kosovos auf dem Weg zu einer demokratischen Gesellschaft; Zukunftsaussichten anderer Balkanstaaten, z.B. Bosnien-Herzegowina
37	25.06.1999	Albert Rohan Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten im österr. Außenministerium; Südosteuropa-Experte	Voraussetzungen für einen Demokratisierungsprozess in Jugoslawien; Vergangenheitsbewältigung nach dem Krieg; möglicher künftiger Status Kosovos
38	26.06.1999	Reinhold Knoll Univ. Prof. am Institut für Soziologie der Universität Wien	Destabilisierung von Gesellschaften aus soziologischer Sicht; Bedeutung der Kosovo-Krise für Europa; historischer Ursachen für Spannungen auf dem Balkan; Möglichkeiten für einen dauerhaften Frieden in der Region; Wiederaufbau der Gesellschaftsstruktur; Friedenssicherung
39	27.06.1999	Arnold Suppan Wiederholung v. 23.6.1999, s.o. Reinhold Knoll Wiederholung v. 26.06.1999, s.o.	Möglichkeiten und Grenzen einer „Staatsbürger-nation“ im Gegensatz zu einer „Staatsnation“; Interdisziplinäre Lösungsansätze für ethn. Problematiken (Ausschnitte v. 23.6.1999) Möglichkeiten für e. dauerhaften Frieden in der Region; Wiederaufbau der Gesellschaftsstruktur; Friedenssicherung (Ausschnitte v. 26.6.1999)
40	28.06.1999	Sendungsausfall	Gast konnte telefonisch nicht erreicht werden
41	29.06.1999	Lojze Wieser Verleger, Klagenfurt	Akzeptanz südosteuropäischer Literatur im westlichen Europa; Rolle der südosteuropäischen Literatur in Europa; Leistungen südosteuropäischer Literatur für die Kulturlandschaft Europas
42	30.06.1999	Astrid Wein CARE Austria Marcus Oxley CARE-Kosovo-Mission	Humanitäre Hilfe durch CARE in Kosovo und Mazedonien; Hilfe für traumatisierte Menschen; Möglichkeiten der Traumabewältigung Arbeit von CARE in Kosovo; humanitäre Programme; Sicherheitslage, Minenproblematik und Situation der Landwirtschaft in Kosovo
Untersuchungszeitraum 3: 1.11.1999 bis 21.11.1999 (späte Nachkriegsphase)			
43	01.11.1999	Adil Zulfikarpasic Präsident der „Muslimisch-Bosniakischen Organisation“ (MBO) in Bosnien; Leiter des Bosniakischen Instituts in Zürich	Selbstverständnis der Bosniaken in Bosnien-Herzegowina; Zukunft des Zusammenlebens der Volksgruppen in Bosnien; politische Zukunft Bosniens
44	02.11.1999	Gregor Mayer Journalist; Korrespondent für Standard, Profil und DPA in Budapest; war als Korrespondent im Krisengebiet	Persönliche Erfahrungen als Kriegsberichterstatter in Kroatien, Bosnien und Kosovo; Möglichkeiten der Informationsbeschaffung für Korrespondenten in Krisengebieten; Ursachen der kriegerischen Auseinandersetzung auf d. Balkan

45	03.11.1999	Miroslav Polzer Autor; Leiter der Außenstelle des österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts in Ljubljana	Situation der Roma in Südosteuropa; Zahl der Roma, die in der Region leben; Unterschiede in der Roma-Bevölkerung in Ost- und Westeuropa; unterschiedliche Roma-Dialekte in verschiedenen Ländern; soziale Lage der Roma; Besonderheiten der Roma-Kultur und Tradition
46	04.11.1999	Stipe Suvar Kroatischer Politiker, Sozialistische Arbeiterpartei Kroatiens (SRP)	Gründe für den Zerfall des jugoslawischen Vielvölkerstaats; Zukunft der Sozialistischen Arbeiterpartei Kroatiens; Zukunft des Sozialismus in Südosteuropa
47	05.11.1999	Dukagjin Gorani Journalist bei „Koha Ditore“, alb. Tageszeitung in Kosovo; Teilnehmer bei Arbeitsrunden zur „Landsdown Declaration“ zur zivilen Zukunft Kosovos, i. d. USA	Ziele des Treffens in Landsdown im September 1999; Möglichkeiten zum Dialog unter den Albanern Kosovos; Initiative der USA zur Unterstützung der demokratischen Bestrebungen in Kosovo und zur Friedenssicherung
48	06.11.1999	Flory Jagoda Musikerin, Sängerin; spielt und interpretiert sephardische Musik	Vorstellung der Künstlerin; sephardische Musiktradition in den Ländern des ehem. Jugoslawien; Einflüsse, die die sephardische Musik geprägt haben
49	07.11.1999	Barbara Albert Regisseurin des Spielfilms „Nordrand“	Inhalt und Entstehungsgeschichte des Films, der sich mit dem Thema Integration im Lichte des Bosnien-Krieges beschäftigt; Bezug der Regisseurin zum Themenbereich Südosteuropa; Auswahl der Schauspieler
50	08.11.1999	Melica Malesevic Zentrum für Kriegsgefangene in Bosnien-Herzegowina, Sarajevo; Herausgeberin eines Buches zu Verbrechen an bosnischen Frauen	Buch „Ich flehte um meinen Tod. Verbrechen an Frauen in Bosnien-Herzegowina“, für das Malesevic als Herausgeberin fungiert; Inhalt des Buches; Situation vergewaltigter Frauen in Bosnien-Herzegowina; Frauen als Kriegsoffer
51	09.11.1999	Sue Masterman Britische Journalistin; London Korrespondentin der „Times“, Reporterin für ABC-News USA, Balkan-Expertin	Ursachen für den Zerfall Jugoslawiens; persönliche Eindrücke von ihrer Arbeit in Serbien und Kosovo; mögliche Zukunft Kosovos und der gesamten Region; politische Entwicklung der Region
52	10.11.1999	Peter Huemer ORF-Journalist und Historiker	Modelle des Nationalismus in Ost- und Westeuropa; Geschichte des Nationalismus; Abgrenzung der Begriffe „national“ und „nationalistisch“; Merkmale von Nationalismus
53	11.11.1999	Michael Mitterauer Univ. Prof. am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Wirtschaftsuniversität Wien; Forschungsschwerpunkt Familienforschung	Historische Familienforschung im Balkanraum; traditionelle Familienformen in der Region; historische Familienstrukturen und Besonderheiten im Vergleich zu Westeuropa
54	12.11.1999	Biljana Menkovic Politikwissenschaftlerin; Autorin des Buches „Politische Gedenkkultur – Denkmäler, die Visualisierung politischer Macht im öffentlichen Raum“	Gedenkkultur; Politische Bedeutung von Denkmälern; Vergangenheitsbewältigung durch Denkmäler; Bedeutung von Denkmälern in Südosteuropa und Umgang damit

55	13.11.1999	Airan Berg Christoph Bochdansky Mitglieder des „Theater ohne Grenzen“	Internationales Puppentheater-Festival in Wien; Faszination des Puppenspiels; internationale Zusammenarbeit im Rahmen des Festivals; Einflüsse aus Osteuropa und dortige Besonderheiten des Puppenspiels
56	14.11.1999	Amor Masovic Leiter der staatlichen bosnischen Kommission zur Suche und Identifizierung von Vermissten; Sarajevo	Aufgaben der Kommission; wie funktioniert die Suche nach vermissten Personen; Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen bei der Suche nach Vermissten; Vermisstenzahlen für Bosnien
57	15.11.1999	Enver Hoxhaj Historiker aus Priština/Prishtina; dzt. am Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte in Wien; Forschungsprojekt zu Menschenrechtsverletzungen in Kosovo	Ziele des Forschungsprojekts, das sich mit ethnischen Säuberungen in Kosovo befasst; Geschichte des serbisch-albanischen Konflikts; Geschichte der Feindschaft und der damit verbundenen Mythen; Wiederaufbau der Zivilgesellschaft in Kosovo
58	16.11.1999	Kornelia Gilch Deutsch-Bosnisch-Herzegowinische Gesellschaft	Tätigkeit der Gesellschaft in Bosnien; Vorstellung von Projekten; Flüchtlingsrückkehr und Aufbau ziviler Gesellschaftsstrukturen; Kulturprojekte
59	17.11.1999	Don Branko Sbutega Kath. Priester, Kotor, Montenegro; Mitglied der „Gruppe 99“, einer länderübergreifenden kulturellen Initiative	Besondere geografische Lage der Stadt Kotor seit Jahrhunderten an der Grenze zwischen Ost und West; Beziehung zwischen Katholiken und Orthodoxen in der Stadt; Zusammenleben der Religionen; Anliegen der „Gruppe 99“, auf kultureller Ebene länderübergreifend zu kommunizieren
60	18.11.1999	Christian W. Haerpfer Institut für Trendanalysen und Krisenforschung (ITK), Wien; East-West Survey Centre/Institut für höhere Studien (IHS), Wien; Univ. Prof. für vergleichende Sozialwissenschaften am Centre for the Study of Public Policy, Glasgow	Regelmäßige Studie des East-West Survey Centres mit dem Namen „Neue Demokratien Barometer“ (NDB) zur Erforschung der Akzeptanz von Demokratie und Marktwirtschaft in der Bevölkerung ehemaliger Ostblockländer; Akzeptanz von Demokratie und Marktwirtschaft in Ungarn, Russland und Kroatien; Überblick über die untersuchten 15 Länder; Prognosen
61	19.11.1999	Vojislav Mihailovic Bürgermeister von Belgrad; Stellvertretender Präsident des serb. Parlaments; gehört der „serbischen Erneuerungsbewegung“ (SPO) von Vuk Draskovic an	Situation in Belgrad hinsichtlich Infrastruktur und Lebensqualität allgemein; Situation der Stromversorgung; Situation des öffentlichen Verkehrsnetzes; neues Gesetz, das der Regierung Milosevic mehr Macht über die Gemeinden einräumt; Finanzsituation der Stadt Belgrad
62	20.11.1999	Sigrid Pöllinger Generalsekretärin des Universitätszentrums für Friedensforschung in Wien	Friedensforschung; Definition von Friede; Rolle internationaler Organisationen bei der Friedenssicherung; Wege zur Friedenssicherung; Konfliktvorbeugung und Konfliktnachsorge; Rolle des Dialogs als friedensstiftendes Instrument
63	21.11.1999	Soriza Gligorievska Tetovo, Mazedonien	Spricht als Privatperson zur Situation ihrer Familie in Mazedonien; Alltagsleben in Tetovo; Familieneinkommen; Beziehungen zu den Angehörigen anderer Volksgruppen in der Nachbarschaft; persönliche Betroffenheit durch den Kosovo-Krieg

B Inhaltliche Kategorien

D1: Quelleneigenschaften

Nach ethnischer/staatlicher Zuordnung und Aufenthaltsort des Gastes:	Anzahl
a) ethnische Gruppe	
K1: Serben	_____
K2: Albaner	_____
K3: weitere Gruppe (i. Gebiet Jug. vor 1991): _____	_____
K4: andere Gruppe: _____	_____
K5: ethnische Zuordnung nicht eindeutig	_____
K6: ethnische Zuordnung nicht erfolgt	_____
b) Staatsangehörigkeit	
K7: bekannt, Staat: _____	

K8: nicht bekannt	_____
c) Aufenthaltsort	
K9: bekannt, Land/Region/Stadt: _____	

K10: nicht bekannt	_____

D2: Quellenhintergrund

Nach Bereich/Hintergrund, dem der Interviewgast zuzuordnen ist:	Anzahl
K1: Politik/Verwaltung	_____
K2: Militär	_____
K3: Journalismus/Medienunternehmen	_____
K4: Zivilbevölkerung	_____
K5: Wissenschaft/Forschung	_____
K6: Kunst/Kultur	_____
K7: Humanitäres/Soziales	_____
K8: Wirtschaft	_____
K9: sonstiger Quellenbereich/Hintergrund	_____

D3: Quellencharakter

Nach Charakterisierung des Interviewgastes als elitäre/nicht elitäre Quelle:	Anzahl
a) elitär	
K1: Regierungspolitiker/in od. -sprecher/in e. am Krieg beteiligten Landes	_____
K2: Militärangehörige/r od. -sprecher/in e. am Krieg bet. Landes/Bündnisses	_____
K3: Angehörige/r od. Sprecher/in der UN-Übergangsverwaltung	_____
K4: Milit. Angehörige/r od. Sprecher/in der KFOR Schutztruppe	_____
b) nicht elitär	
K5: Polit. Oppositionsvertreter/in eines am Krieg beteiligten Landes	_____
K6: Politiker/in od. Diplomat/in eines nicht am Krieg beteiligten Landes	_____
K7: Politiker/in od. Sprecher/in e. int. politischen Organisation od. Vereinigung	_____
K8: Militärangehörige/r eines nicht am Krieg beteiligten Landes	_____
K9: weitere nicht-elitäre Quellen ⇒ Summe der Werte v. K3-K8 in D2	_____
K10: sonstige nicht-elitäre Quellen	_____

D4: Personalisierung

Nach Umfang von Betroffenen-Berichten je Personengruppe:	Wert [0-100]
K1: Flüchtling	_____
K2: nicht geflohene/r Betroffene/r im Krisengebiet	_____
K3: Journalist/in	_____
K4: Schriftsteller/in od. Autor/in	_____
K5: Künstler/in	_____
K6: andere/r Betroffene/r: _____	_____
K7: keine Betroffen-Berichte	_____

D5: Themenverteilung

Nach Umfang der Thematisierung von Themenbereichen:	Wert [0-100]
K1: ethnische/ethnologische Aspekte/Themen	_____
K2: militärische Aspekte/Themen (\geq Wert von K1 in D6)	_____
K3: kulturelle/religiöse Aspekte/Themen	_____
K4: politische Aspekte/Themen	_____
K5: humanitäre/soziale Aspekte/Themen	_____
K6: wirtschaftliche/infrastrukturelle Aspekte/Themen	_____
K7: rechtliche Aspekte/Themen	_____
K8: mediale Aspekte/Themen (vgl. Summe der Werte von K1-K6 in D7)	_____
K9: ideologische Aspekte/Themen	_____
K10: psychische/psychologische Aspekte/Themen	_____
K11: soziologische/gesellschaftliche Aspekte/Themen	_____
K12: ökologische Aspekte/Themen	_____
K13: andere Aspekte/Themen	_____

D6: Thematisierung kriegstechnologischer Aspekte

Nach Umfang der Thematisierung:	Wert [0-100]
K1: kriegstechnologische Aspekte/Themen	_____
K2: nicht-kriegstechnologische Aspekte/Themen	_____

D7: Thematisierung von Journalismus und Medien

Nach Umfang der Thematisierung von Themenbereichen:	Wert [0-100]
K1: Krisen-/Kriegsberichterstattung allgemein	_____
K2: Mediensituation im Krisengebiet	_____
K3: Medienrezeption und Medienwirkung	_____
K4: Bedingungen von Journalismus/Journalisten	_____
K5: ORF-Radio Nachbar in Not	_____
K6: anderer medienbezogener Themenbereich	_____
K7: nicht-medienbezogene/s Thema/Themen	_____

D8: Thematisierung von Fragen der Friedensförderung und -sicherung

Nach Umfang der Thematisierung von Themenbereichen:	Wert [0-100]
K1: Frieden/Friedensförderung/Friedenssicherung allgemein	_____
K2: Friedensforschung	_____
K3: Friedensinitiativen	_____
K4: Friedensförderung durch politische/diplomatische Aktivitäten	_____
K5: Friedensförderung durch wirtschaftliche Maßnahmen od. Hilfen	_____
K6: Friedensförderung durch sozialen Dialog und Völkerverständigung	_____
K7: UN-Übergangsverwaltung	_____
K8: Schutztruppenstationierung	_____
K9: andere friedensfördernde od. friedenssichernde Maßnahmen	_____
K10: andere/s nicht auf Frieden/Friedensförderung bezogene/s Thema/Themen	_____

C Protokollformular

Sendedatum: _____

Seite: ____

Sendungsprotokoll	Time-Code	Kategorien				
		D4	D5	D6	D7	D8
	Gesamtzeit					

11.6 Erste Sendestunde ORF-Radio Nachbar in Not

26.4.1999, 20:00-21:00 Uhr

Wörtliches Protokoll, inkl. Stoppzeiten (in Minuten/Sekunden).

00.00 - 00.20 Signation, Musik

00.20 - 01.29 Moderation: Rainer Rosenberg

Einen guten Abend, wir senden hier aus dem Funkhaus in Wien, und wir starten jetzt ein neues Experiment. Wir starten das ORF Mittelwellen-Radio mit einem neuen Inhalt. Wenn Sie jetzt „Radio 1476“, unser Informations- und Experimentalradio erwarten, dann haben Sie es leider schon eine Zeit versäumt. Ab heute beginnt es schon etwas früher, ab 18.25 Uhr und um 20 Uhr beginnt „Radio Nachbar in Not“. Ein Programm, das zur Information und, ja, zur Hilfe dient. In Südosteuropa. Wir beginnen heute um 20 Uhr und wir werden täglich bis 1 Uhr in der Nacht senden, in vier Sprachen. Und ich darf Ihnen meine Kollegen vorstellen. Neben mir, links von mir, sitzt Radovan Grahovac, er spricht serbisch, kroatisch, bosnisch. Schönen Abend! Es sitzt hier Skender Gashi, er spricht albanisch, Katya Adler von „Blue Danube Radio“ englisch und Rainer Rosenberg versucht deutsch zu sprechen. Ja Radovan,...

01.29 - 02.26 Übersetzung: Radovan Grahovac

Austrijski radio danas počinje na srednjem valu sa jednim novim programom koji je dodat informacijskom i eksperimentalnom programu 1476. Program će od danas biti emitiran svakog dana, od 20 sati: pet sati informacija i tema iz Jugoistočne Evrope. Oni koji su danas očekivali emisiju studenata Instituta za Publicistiku iz Beča, morali su nešto ranije početi sa slušanjem toga programa, već od 19 sati na frekvenciji 1476. Emitiraćemo na četiri jezika: njemačkom, albanskom, srpskom, hrvatskom i bosanskom i na engleskom jeziku, tako da bi nas, po mogućnosti, čuo što veći broj slušalaca u Evropi. Za mikrofonom će za austrijski, odnosno njemački jezik, biti gospodin Rainer Rozenberg, Katya Adler za engleski i Skender Gaši za albanski.

02.26 - 03.09 Übersetzung: Skender Gashi

ORF starton sot me një radio në valë të mesme me një përmbajtje të re. Ky program është shtojcë e radios informative eksperimentale 1476 dhe sjell për ORF-in prej sot nga ora 20 çdo ditë, 5 orë program informativ me temën qendrore Europa Juglindore. Emisioni i studentëve të qendrës së publicistikës sjell tani çdo të hënë lajme në orën 19.00 radion 1476. Emisioni transmetohet në katër gjuhë: në gjermanisht, shqip, serbisht përkatësisht kroatisht përkatësisht boshnjakisht si dhe në anglisht, në mënyrë që të kuptohemi sa më gjerë në gjithë Europën.

03.09 - 03.44 Moderation: Rainer Rosenberg

Warum wir in diesen vier Sprachen sprechen, sage ich jetzt noch auf Deutsch, und nur auf Deutsch dazu. Wir wollen erstens, dass uns alle in Österreich und Deutschland verstehen, wir wollen, dass uns alle in Albanien und im Kosovo verstehen. Wir wollen, dass man uns in Kroatien, in Serbien, in all diesen Ländern in Südosteuropa verstehen kann und wir wollen Englisch, damit wir die Länder ansprechen können, in ganz Europa, die Menschen, die Englisch ganz einfach gelernt haben. Katya Adler, bitte ...

03.44 - 04.15 Übersetzung: Katya Adler

Thank you, Rainer. Well, today sees the start of a medium wave radio programme – with the difference. The information and experimental „Radio 1476“ will be broadcasting daily from 8 in the evening up until one in the morning, all about the topics to do with South Eastern Europe. We

are broadcasting in four languages: in German, in Albanian, in Serbian, Croatian, Bosnian and in English, so we hope that all of Europe can understand us. You know our names by now, so let's get on with the show.

04.15 - 04.26 Musik

04.26 - 04.55 Moderation: Rainer Rosenberg

Was soll das für eine Art Radio sein, das wir machen? Wir wollen fair sein, wir wollen zivil sein und wir wollen humanitär aktiv sein. Wir werden versuchen, möglichst verlässliche Informationen zu senden und wir möchten, dass möglichst viele Vertriebene ihre Angehörigen, vielleicht mit unserer Hilfe, wiederfinden. „Radio Nachbar in Not“ ist eine Aktion des ORF und wird auch vom ORF selbst finanziert. Eine journalistische Ergänzung zur gleichnamigen Hilfsaktion, von deren Einnahmen kein einziger Schilling für dieses Radioprojekt verwendet wird.

04.55 - 05.37 Übersetzung: Radovan Grahovac

Želimo napraviti radio koji će biti istrajno civilizaran, humanitaran i korektan. Pokušaćemo vas informirati na pouzdan način i pokušaćemo pomoći da što više prognanika nadje svoje izgubljene članove obitelji i prijatelje. „Radio Nachbar in Not“ je akcija ORF-a, koja je u potpunosti finansirana od ORFa. Riječ je o žurnalisatičkom proširenju jedne humanitarne akcije, od koje ni jedan jedini šiling neće biti upotrebljen za ovaj radio.

05.37 - 06.09 Übersetzung: Skender Gashi

Radioja jonë ka për qëllim të mbulojë sferën civile dhe sferën humanitare. Ky emision që mban emrin Nachbar in Not është në të vërtetë një plotësim zhurnalistik i aksionit që po zhvillohet, por që për këtë radio nuk do të shpenzohet asnjë shiling nga ato fonde që janë grumbulluar për qëllime humanitare për te popullatën e dëbuar të Kosovës.

06.09 - 06.42 Übersetzung: Katya Adler

So what does „Radio Neighbour in Need“ want to be? We want to be fair, we want to be humanitarian, we want you to be able to depend on the news we broadcast. And we hope that through our radio as many refugees, as many deportees as possible will be able to find lost family and friends again. „Radio Neighbour in Need“ is organised by the ORF and is financed by the ORF as a journalistic edge to the Neighbour in Need humanitarian aid-campaign, from which not one penny is going to finance „Radio Neighbour in Need“.

06.42 - 08.38 Musik

08.38 - 10.18 Moderation: Rainer Rosenberg

Ja, ...! Sie ahnen es nicht ganz, wie es da bei uns im Studio aussieht. Wir haben vergangenen Dienstag begonnen mit diesem Projekt, und ich habe die Leute gar nicht gezählt, die da jetzt alle da sind. Es helfen viele und wir haben eben eine wirklich mehrsprachige Redaktion in den letzten Tagen aufgestellt. Trotzdem, ein erstes Ergebnis, ein ganz schön dickes Programm, für heute bis 1 Uhr früh. Als erstes, die erste Stunde widmen wir, ein wenig eitel, uns selbst, diesem ganzen Programm und warum wir es eigentlich machen. Wenn der ORF dieses Ding startet, dann muss man auch ein wenig darüber reden. Weil es ja doch auch außergewöhnlich ist, so schnell ein neues Radioprogramm aus dem Boden zu stampfen. Wir haben immer, um Dreiviertel, einen albanisch/serbischen Beitrag. Wir haben immer um Punkt, das erste Mal um 21 Uhr Nachrichten. Wir haben in der zweiten Stunde, ab 21 Uhr, den Schwerpunkt Service. Da kommt jemand vom Roten Kreuz zu uns. Wir haben in der dritten Stunde eine internationale Presseschau. Wir haben in der vierten Stunde einen prominenten Studiogast, Wolfgang Petritsch – Botschafter in Belgrad, EU-Beauftragter für den Kosovo. In unserer Reihe „Tagebücher“ aus den einzelnen Ländern, „Tagebücher“ von „Radio Nachbar in Not“. In der letzten Stunde die wichtigsten Dinge dieser

Sendezeit zusammengefasst. Das ist unser Programm in kurzen Worten, jetzt einmal nur auf Deutsch, und als nächstes hören Sie jemanden singen. Und zwar „Annie Lennox“.

10.18 - 14.04 Musik

14.04 - 14.09 Moderation: Rainer Rosenberg

Nachgeliefert wir jetzt das Inhaltsverzeichnis in den anderen Sprachen. Bitte,...

14.09 - 14.59 Übersetzungen: Skender Gashi

Nga ora 21.00 fillon emisioni i lajmeve. Në vazhdim do të jetë një shërbim i Kryqit të Kuq ndërkombëtar, ndërsa në ora 22.00 do të paraqesim pasqyrën e shtypit ndërkombëtar. Në orën 23.00 kemi një te ftuar të nderuar dhe pikërisht zotin Wolfgang Petritsch, i ngarkuari i OSBE-së për Kosovën.

Dragi slušaoci, u našem programu imamo vijesti. U 21 čas je servis Crvenoga križa, u 22 časa dajemo pregled svijetske štampe dok u 23 časa razgovaramo sa našim poštovanim gostom Wolfgangom Petričem koji je od Evropske Zajednice nadležan za kosovsko pitanje.

14.59 - 15.33 Übersetzung: Katya Adler

We want to be keeping you very close to your radios to hear the first evening of „Radio Neighbour in Need“. So, here is just a little tip as to what is coming up later in the programme. After the news at nine o'clock, we'll be opening up our Red Cross Tracing Service, to help refugees and deportees find lost family and friends. From ten o'clock, we will be having a preview of the international press: what are they writing on South Eastern Europe. And from eleven pm? Well, we've got an interview with the European Union's envoy for Kosovo, Wolfgang Petritsch. So, stick around for that.

15.33 - 19.06 Musik

19.06 - 19.22 Jingle - Stationskennung

19.22 - 19.43 Moderation: Rainer Rosenberg

Mittelwelle, 1476 Kilohertz, Kurzwelle 5945 Kilohertz, man hört also „Radio Nachbar in Not“ auch auf Kurzwelle und da möglichst weit in Europa und auch möglichst weit in den Südosten. Wir begrüßen nun Hörfunkintendanten Manfred Jochum.

19.43 - 20.01 Übersetzungen

Übersetzung: Radovan Grahovac

Pozdravljamo gospodina intendanta Austijskog Radija, gospodina Manfreda Johuma.

Übersetzung: Skender Gashi

Përshëndesim Zotin Manfred Jochum, intendant i radios austriake ORF.

Übersetzung: Katya Adler

We'll first be speaking now with the General Manager for Radio, Manfred Jochum here at the ORF.

20.01 - 20.39 Interview mit Manfred Jochum

Rainer Rosenberg:

Manfred Jochum, warum hat der ORF in dieser kurzen Zeit sich vorgenommen ein Programm für Südosteuropa zu initiieren?

Manfred Jochum:

Zuerst auch einmal, schönen guten Abend an alle die uns hören und auch an das Team hier. Wir haben uns dazu entschlossen, in einer Situation, die für alle emotional ungeheuer schwierig ist. Man ist ungeheuer betroffen, man ist verzweifelt und man weiß eigentlich nicht, was man machen soll und wie man helfen soll. Man ist so ein bisschen ein hilfloser Helfer.

20.39 - 20.48 Übersetzung: Skender Gashi

Ne kemi startuar me këtë emision për t'i ndihmuar zgjidhjes së çështjes e cila është ashpërsuar në përmasa ndërkombëtare.

20.48 - 21.06 Übersetzung: Katya Adler

The question is: why start up a radio station such as this, aimed at Europe, but, particularly, South Eastern Europe to which Mister Jochum replies: „When you are faced with such a terrible situation, conflict situation such as this, one feels rather helpless. But, in one's helplessness – one wants to help“.

21.06 - 21.29 Übersetzung: Radovan Grahovac

Na pitanje zašto je Austrijski Radio u tako kratkom vremenu napravio ovaj projekt i zašto se upustio u tako težak zadatak, gospodin Jochum je odgovorio da je to u ovakvoj situaciji u kakvoj se ta područja trenutno nalaze neophodno i Austrijski Radio je osjećao potrebu da napravi ovakav program koji će pomoći da ljudi prevazidju ili na neki način makar ublaže situaciju u kojoj se trenutno nalaze.

21.29 - 22.08 Fortsetzung Interview mit Manfred Jochum**Rainer Rosenberg:**

Was ist in diesem Fall die spezifische Hilfe, die Radio, Ihrer Meinung nach, geben kann?

Manfred Jochum:

Wir haben mit der Aktion „Nachbar in Not“ etwas wieder gestartet, wo wir sozusagen die Grundbedürfnisse sichern können. Nahrung, Kleidung, ein Dach über dem Kopf und ähnliches mehr. Aber es gibt doch so viel mehr in dieser Situation. Es gilt doch, sage ich einmal, auch emotionale Grundbedürfnisse zu befriedigen. Und, das glauben wir, dass wir als Radio das am besten können, indem wir breite, unabhängige, neutrale, faire Information in diesen Raum liefern.

22.08 - 22.35 Übersetzung: Skender Gashi

Kemi filluar me aksionin Fqiu në Nevojë për të gjetur një zgjidhje për ndihma në ushqim, në veshmbathje, për kulm mbi kokë, por me emisionin radiodifuziv ne kemi parasysht që t'i kontribojmë zgjidhjes së këtij problemi, përhapjes së informatave sa më besnike, sa më fair, sa më realiste, sa më të besueshme.

22.35 - 23.00 Übersetzung: Katya Adler

So, how can a radio station such as „Radio Neighbour in Need“ help? Well, first of all, the humanitarian aid action „Neighbour in Need“ has been restarted across Austria and that services the basic needs of refugees and deportees, provides them with clothes, with food, with shelter. But, there are also emotional needs. And perhaps here – that's where a radio station could help by providing independent and fair information and news.

23.00 - 23.18 Übersetzung: Radovan Grahovac

Na pitanje na koji način Radio može pomoći u ovoj situaciji, gospodin Johum je odgovorio da nije samo problem nabaviti hranu i odjeću, nego da se radi i o velikim emocionalnim potrebama na koje Radio - na svoj način - na svoj neovistan, široki i neutralan način informiranja - može odgovoriti.

23.18 - 24.04 Fortsetzung Interview mit Manfred Jochum**Rainer Rosenberg:**

Bleibt die emotionale Ebene, Sie haben von emotionalen Grundbedürfnissen gesprochen. „Radio Nachbar in Not“ ist ja wohl eine Sache die nicht nur humanitär hilft, „Radio Nachbar in Not“ soll informieren. Trotzdem ist ein wesentlicher Teil auch nicht nur die Bewusstseinsbildung, sondern auch konkrete Hilfe. Was haben Sie da vor?

Manfred Jochum:

Konkrete Hilfe wollen wir auch versuchen. Wir wissen, dass ungeheuer viele Menschen in diesem Raum ihre Verwandten suchen, ihre Liebsten suchen, ihre Frau, ihren Mann, ihre Kinder. Hier wollen wir ein Projekt starten, wo wir diese Aufrufe, sagen wir jetzt einmal zur Familienzusammenführung, unterstützen wollen und zwar täglich in möglichst vielen Sprachen.

24.04 - 24.35 Übersetzung: Skender Gashi

I pyetur se çfarë mund të ndihmojë radioja Fqiu në Nevojë, Z. Manfred Jochum u përgjigj se kjo do të ishte edhe ndihmë konkrete dhe pikërisht duke ditur se njerëzit kanë humbur lidhjet me farefisin, lidhjet me familjen e ngushtë, ky emision do të ndihmojë me programin e përditshëm, me programin e shpalljeve që të arrihet bashkimi i familjeve të ndara.

24.35 - 24.58 Übersetzung: Katya Adler

Manfred Jochum spoke of the radio station servicing, perhaps, the emotional needs of refugees and deportees, but what concrete help can the station offer? Well, many of the refugees have lost family and friends. And so the radio station is offering daily Tracing Service in co-operation with the Red Cross, which we are broadcasting in as many languages as possible.

24.58 - 25.16 Übersetzung: Radovan Grahovac

Na pitanje kakvu pomoć, osim te emocionalne podrške, „Radio Susjed u Nevolji“ može pružiti svojim slušaocima, gospodin Johum je odgovorio da je to moguće učiniti programom koji će se baviti potragom za nestalima, sa ciljem da se te obitelji ponovo nadju zajedno na istom prostoru.

25.16 - 28.28 Musik**28.28 - 29.46 Fortsetzung Interview mit Manfred Jochum****Rainer Rosenberg:**

Manfred Jochum, wenn der ORF da quer durch Europa sendet, in den Norden, in den Süden, in den Südosten, in den Westen, da kann man ja nicht mehr so genau Zielgruppen erforschen, wie man das sonst ja immer tut. An wen speziell richtet sich, Ihrer Auffassung nach, dieses Programm auf Mittelwelle und Kurzwelle?

Manfred Jochum:

Dieses Programm wendet sich natürlich an alle. An die Menschen in diesem Raum, die derzeit auf der Flucht sind oder vertrieben sind. Aber auch an alle diejenigen, die vielleicht schon inzwischen in Europa, auch in Österreich, Aufnahme gefunden haben und an die, die vielleicht in Sorge um ihre Angehörigen in diesem Raum sind. An diese alle Menschen wenden wir uns mit

diesem Programm und vielleicht auch an die Österreicher selbst, die über diese Situation besser informiert werden wollen.

Rainer Rosenberg:

Ist dieses Radio mehr als eine Flaschenpost, die der ORF aufgibt, Ihrer Meinung nach?

Manfred Jochum:

Nein, es ist viel mehr, es ist viel mehr. Ich hoffe, dass es viel mehr wird, ich hoffe, dass die Marke „Radio Nachbar in Not“ auf Kurzwelle und auf Mittelwelle für die Bevölkerung, für die wir in erster Linie senden, also in Südosteuropa, natürlich wesentlich mehr wird.

29.46 - 30.18 Übersetzung: Skender Gashi

Programi që do të transmetohet nga studioja jonë, ju drejtohet të gjithëve. Ka të bëjë me të dëbuarit, me atë pjesë të popullatës që ka gjetur strehim në shtetet e Europës Juglindore, Qendrore, Perëndimore etj. Dhe ne shpresojmë se kështu do t'i kontribuojmë kuptimit më thellësisht, më drejtë të çështjes që shtrohet këtu, nga popullata austriake dhe më gjerë në Europë.

30.18 - 30.57 Übersetzung: Katya Adler

So, „Radio Neighbour in Need“ is being broadcast on short wave and medium wave right across Europe – that’s a pretty large audience. So, who is really the target group of „Radio Neighbour in Need“? Well, Manfred Jochum is saying that it is the deportees and the refugees who have crossed the border from Kosovo into the neighbouring countries. Also, those already in the third countries, accommodated already elsewhere in Europe. And also, an information service for family and friends of refugees and deportees who are fearing for their loved ones. Manfred Jochum says that „Radio Neighbour in Need“ can and will make a difference. That’s what he believes.

30.57 - 31.19 Übersetzung: Radovan Grahovac

Program „Susjed u Nevolji“ je namjenjen svima koji su odsječeni i koji su oštećeni i koji su ugroženi ratom koji je nastao na ovim područjima, prvenstveno onima koji su u potrazi za nestalima, za svojim obiteljima, za onima koji se ne mogu naći, koji su raseljeni na razne strane Evrope. Program je namjenjen i Austrijancima koji žele dobiti što bolju sliku o zbivanjima u Jugoistočnoj Evropi.

31.19 - 31.42 Fortsetzung Interview mit Manfred Jochum

Rainer Rosenberg:

Letzte Frage! Wie lange soll „Radio Nachbar in Not“ laufen?

Manfred Jochum:

Wir haben uns jetzt einmal vorgenommen, das Projekt für 6 Monate zu starten. Wir werden nach einigen Monaten einmal feststellen müssen, wie dieses Programm ankommt, wie nützlich es ist und wie gut. Ich schließe nicht aus, dass es verlängert wird.

31.42 - 31.59 Übersetzung: Skender Gashi

Tani për tani programi është paraparë të zgjasë gjashtë muaj, por me kohë do të shohisim sukseset tona dhe po që nevoja, ky program mund të zgjasë edhe më shumë.

31.59 - 32.13 Übersetzung: Katja Adler

And, how long should „Radio Neighbour in Need“ be around? How long are we needed? Well, Manfred Jochum said that at first it is planned that „Radio Neighbour in Need“ will last for six months. But, it then depends how useful we are, what we can do, as to how long we will run.

32.13 - 32.27 Übersetzung: Radovan Grahovac

Na pitanje koliko dugo će ovaj program biti u etru, gospodin Johum je odgovorio da je prvobitno bilo zamišljeno šest mjeseci emitiranja. Ali, nakon nekoliko mjeseci će se vidjeti kako se program razvija i nije isključeno da će program i dalje nastaviti živjeti.

32.27 - 32.50 Fortsetzung Interview mit Manfred Jochum**Rainer Rosenberg:**

Herzlichen Dank, Manfred Jochum!

Manfred Jochum:

Darf ich, vielleicht, auch noch einen Satz sagen? Ich danke Ihnen, Rainer Rosenberg, ich danke dem ganzen Team, das hier innerhalb kürzester Zeit das Programm auf die Beine gestellt hat. Das ist eines der kleinen Wunder, die auch einen Radiointendanten freuen. Es ist gut gestartet worden. Immerhin sind wir jetzt 33 Minuten auf Sendung. Ich danke Ihnen allen!

32.50 - 33.06 Jingle - Stationskennung**33.06 - 37.06 Musik****37.06 - 38.41 Interview mit Skender Gashi****Rainer Rosenberg:**

Nach „Every Breath You Take“... ich möchte Skender Gashi fragen, wie er denn überhaupt dazu kommt, jetzt bei uns mitzuarbeiten. Wieso arbeiten Sie hier bei „Radio Nachbar in Not“ mit, wie sind Sie zu uns gekommen?

Skender Gashi:

Wird das aufgenommen?

Rainer Rosenberg:

Das läuft auf Sendung! Ja, ja!

Skender Gashi:

Mein Gott! Na, ja. Ich arbeite an dieser Sendung, weil ich auch helfen will. Ich fühle mich fähig, so ein bisschen schön zu lesen, ich meine auf Albanisch nicht auf Deutsch, und wie alle anderen will ich auch meinen Beitrag in dieser kritischen Situation für das albanische Volk Kosovos leisten.

Rainer Rosenberg:

Was ist Ihr Beruf?

Skender Gashi:

Ja, ich bin Balkanologe und Albanologe an der Universität Wien. Ich lehre dort Geschichte der albanischen Sprache und Balkanistik. Und gleichzeitig halte ich zwei Sprachkurse ab. Für Anfänger und Fortgeschrittene.

Rainer Rosenberg:

Für Österreicher, die Albanisch lernen wollen?

Skender Gashi:

Nur für Österreicher. Es gibt auch andere Studenten, heuer nicht, aber früher gab es auch Studenten aus der Schweiz und Frankreich. Einmal gab es einen Studenten aus Neuseeland, zum Beispiel.

Rainer Rosenberg:

Danke, Skender Gashi!

Skender Gashi:

Bitte schön!

38.41 - 41.30 Musik**41.30 - 44.08 Interview mit Katya Adler****Rainer Rosenberg:**

Katya Adler. Deine Beziehung zu dem Thema. Was ist die. Du arbeitest bei „Blue Danube Radio“.

Katya Adler:

That's right, as a news reporter. That's why I am interested in the news and particularly as a human being, as any human being, you are touched by the human tragedy that is happening at the moment in Kosovo. I was also ... my link with the „Neighbour in Need“ campaign, I went down to see the Austrian camp that is being built in Škodra, in northern Albania, taking up refugees. I was there at the beginning of last week.

Rainer Rosenberg:

Das heißt, als Nachrichten-Reporterin warst Du in Škodra. Hast das alles gesehen, und da hat sich die Gelegenheit besonders gut ergeben, da jetzt in diese Art von Journalismus einzusteigen. Auch in der Verbindung mit „Nachbar in Not“. Hat das eine spezielle Tradition, ist es ein spezielles Problem, dass man sagt, dauernd berichtet man über das was da passiert. Ist das jetzt eine Hilfe oder Professionalismus, was wir hier machen?

Katya Adler:

What are we doing? That's a good question. I think all of us are wandering around asking what we are doing. I think, like, with any humanitarian event it's a mixture of feelings. Partly, identity with other human beings. For us, here, partly out of journalistic curiosity as to what's going on in the world. But, as of what is going on in Kosovo, what absolutely rules all of our feelings, is just wanting to do something to help people.

Rainer Rosenberg:

Das heißt, wenn man die Ereignisse im Kosovo ansieht, dann geht das irgendwie über die journalistische Neugierde hinaus?

Katya Adler:

Absolutely, absolutely. You... We write about it, we hear about it, but we are also thinking about it all the time.

Rainer Rosenberg:

Und der Unterschied es zu hören und dort zu sein, war der sehr gravierend?

Katya Adler:

It was... It made a really big impression. The difference was, though, that a lot of the pictures we are seeing on the television, a lot of reports that we are hearing of refugee camps right on the border, such as Kukesh, where you have people literally living on top of each other, without sanitation, without protection from the freezing-cold weather. In camp Austria, of course, you have much, much different circumstances.

Rainer Rosenberg:

Das heißt, ein Schritt zur Ordnung und zur, nicht Normalisierung, aber so halbwegs?

Katya Adler:

Ein Schritt, a step, of course, these people want to go home and return to normal life. That would be the return to normality, security and to happiness.

Rainer Rosenberg:

Aber dort sind die Ruinen!

Katya Adler:

Absolutely. We all, they do, we do have to help rebuild Kosovo and I guess we are trying to do our bit doing that now.

44.08 - 45.57 Musik**45.57 - 46.27 Moderation: Rainer Rosenberg**

Ja, meine Kollegen arbeiten laufend an verschiedenen Beiträgen, in verschiedenen Sprachen. Als nächstes kommt dran: Was sagte eigentlich Vuk Draščović und warum hat er das gesagt. Was ist hinter der Kritik an der Informationspolitik von Slobodan Milošević. Sind das unterschiedliche Meinungen in Serbien? Deren monolithischer Block, der so geschienen hat, als wären alle einer Meinung, bis auf eine, ganz, ganz, kleine Minderheit. Löst sich das auf? Als erstes hören Sie die albanischsprachige Version.

46.27 - 48.32 Beitrag Vuk Draščović (Albanisch)**48.32 - 49.28 Musik****49.28 - 49.55 Moderation: Rainer Rosenberg**

Eine Musikzusammenstellung bei „Radio Nachbar in Not“ haben wir gewählt, die ein wenig vorsichtig ist. Sie haben es schon gemerkt, wir spielen internationale Popmusik, jetzt haben wir was Kubanisches gespielt. Wir spielen aber keine serbischen oder kosovarischen Klänge. So ganz genau weiß man ja nie, was welches Lied bedeutet. Und so glauben wir, dass wir uns leichter neutral halten können. Wir wollen nicht durch die Musikauswahl zusätzlich emotionalisieren.

49.55 - 51.16 Musik**51.16 - 53.08 Beitrag Vuk Draščović (Englisch)****53.08 - 53.58 Musik****53.58 - 54.45 Moderation: Rainer Rosenberg**

Jetzt zur dritten Version des Vuk Draščović Beitrags in serbischer Sprache. Dieser Beitrag stützt sich unter anderem auf Originaltöne von CNN, die heute Nachmittag gekommen sind.

54.45 - 54.52 Jingle - Stationskennung**54.52 - 56.23 Beitrag Vuk Drašević (Serbisch)****56.23 - 58.47 Musik****58.47 - 59.00 Übersetzung: Katya Adler**

You are listening to „Radio Neighbour in Need“ on 1476 medium wave and 5945 short wave. We are broadcasting in four languages from 8 p.m. to 1 a.m. to the whole of Europe.

59.00 - 59.09 Übersetzung: Skender Gashi

Po dëgjoni radion Fqiu në Nevojë në valë të mesme 1476 Khz dhe në valë të shkurtëra 5945.

59.09 - 59.19 Übersetzung: Radovan Grahovac

Slušate „Radio Susjed u Nevolji“. Na srednjem valu 1476 i na kratkom valu 5945.

59.19 - 60.06 Moderation: Rainer Rosenberg

Sie hören „Radio Nachbar in Not“, in vier Sprachen auf 1476 Kilohertz Mittelwelle, auf Kurzwelle 5945 Kilohertz und ich muss sagen, wenn Sie jetzt um 21 Uhr auf unser „Kulturlabor“ warten, das bisher immer um diese Zeit auf „Radio 1476“ gelaufen ist, ich muss Sie vertrösten, auf nächsten Montag. Heute war das „Kulturlabor“ schon. Das beginnt nämlich ab heute bereits um 18 Uhr 30 auf 1476 Kilohertz. So wie überhaupt das ganze „Radio 1476“ nun täglich schon um 18 Uhr 25 beginnt. Um 18 Uhr können Sie auf dieser Frequenz das „Abendjournal“ hören und dann die Experimentalsendungen von „Radio 1476“. Als nächstes mehrsprachige Nachrichten auf „Radio Nachbar in Not“.

60:06 - 60.12 Signation News

Dieses Protokoll wurde im März des Jahres 2000 von Mitgliedern der Redaktion ORF-Radio Nachbar in Not für redaktionelle Zwecke erstellt und wurde für diese Arbeit von der Verfasserin adaptiert und aktualisiert.

11.7 Rezeptionsforschung – Liste der analysierten Aussagen

Auflistung der analysierten Aussagen aus Briefen und E-Mails, mit den Reduktionsschritten der Paraphrasierung und Generalisierung (Inhaltsanalyse nach *Mayring*). Die Zuschriften wurden von Nr. 01 bis Nr. 20 durchnummeriert; bei mehrfacher Auflistung derselben Nummer stammen die entsprechenden Aussagen aus einer einzigen Zuschrift und wurden zur Wahrung einer besseren Übersichtlichkeit separat aufgeführt. Fremdsprachige Zuschriften wurden ins Deutsche übersetzt.

Nr.	Originalaussage	Paraphrase	Generalisierung
01	<i>„Besonders interessant fand ich den Nachrichten-Bericht über den früheren Oberst der jugoslawischen Armee, dem vorgeworfen wird, er habe während des Kosovo-Krieges für die UÇK spioniert.“</i>	Den Nachrichten-Bericht über den früheren Oberst der jugoslawischen Armee fand ich sehr interessant	Positive Bewertung der Nachrichten-Berichterstattung
02	<i>„Vielen Dank für die Sendungen des ‚RÖI‘, besonders das Programm ‚Nachbar in Not‘.“</i>	Vielen Dank für das Programm	Dank an das Programm
03	<i>„Ich finde Ihre Sendung sehr interessant, sowohl die Themen, als auch die Viersprachigkeit.“</i>	Ich finde Themen und Viersprachigkeit interessant	Themen und Viersprachigkeit werden positiv bewertet
03	<i>„Eine Erweiterung auf die Nachbarländer Rumänien, Moldawien, Bulgarien, würde mich auch interessieren.“</i>	Die Erweiterung der Berichterstattung auf die Nachbarländer Rumänien, Moldawien und Bulgarien würde mich interessieren	Wunsch, Berichterstattung auf die Nachbarländer der Krisenregion (Rumänien, Moldawien, Bulgarien) zu erweitern
03	<i>„Sehr gut finde ich, dass Sie auch über verschiedene Projekte berichten.“</i>	Die Berichterstattung über verschiedene Projekte finde ich gut	Positive Bewertung der Berichterstattung über verschiedene Projekte
03	<i>„Machen Sie so weiter und viel Erfolg“</i>	Weiter so, viel Erfolg	- Wunsch nach Fortsetzung des Programms - Erfolgswünsche an das Programm
04	<i>„Das Programm hat mir gut gefallen“</i>	Programm hat mir gefallen	Positive Bewertung des Programms
05	<i>„Daß ‚ORF Radio Nachbar in Not‘ sozusagen sofort, als es notwendig war ‚installiert‘ wurde, fand ich gut und der Situation angemessen.“</i>	Dass das Programm sofort gestartet wurde als es notwendig war fand ich gut und der Situation angemessen	Start des Programms wird als notwendig und der Situation angemessen erachtet
05	<i>„Es [das Programm, Anm.] war informativ und ich hoffe, daß es Betroffenen, sowohl Kosowo- [sic!] Albanern, als auch kritisch-verantwortungsbewußten Serben zu Meinungsbildung, Information und persönlicher Hilfe (Vermißten-Listen z.B.) geführt hat.“</i>	Programm war informativ; ich hoffe, dass das Programm betroffenen Kosovo-Albanern und Serben zu Meinungsbildung, Information und persönlicher Hilfe verholfen hat	Hoffnung auf - Hilfe bei Meinungsbildung - Information - und persönliche Hilfe für betroffene Serben und Kosovo-Albaner durch das Programm; Programm war informativ
05	<i>„Ob es [das Programm, Anm.] jetzt noch in diesem zeitlichen Ausmaß angemessen ist, möchte ich bezweifeln.“</i>	Ich bezweifle, dass das Programm jetzt noch in diesem Umfang angemessen ist	Programm wird im Jänner 2000 nicht mehr in diesem Umfang für notwendig erachtet

05	<i>„Wahr ist, daß deutsche Radiostationen nicht so viel Information und in dieser Weise gebracht hatten.“</i>	Deutsche Radiostationen haben weniger informiert und auf andere Weise berichtet	Programm bietet <ul style="list-style-type: none"> - mehr Information - andere Art und Weise der Berichterstattung im Vergleich zu deutschen Radiosendern
06	<i>„Nachbar in Not hat mir ein Erlebnis gebracht, das ich nie vergessen werde. Unser Nachbar, welcher Zuwanderer ist, hat mein Wissen über die Situation in Südosteuropa erweitern und verständlicher mit ihrer Sendung in einem Gespräch geholfen [sic!]. Die Sendung brachte zwei Menschen zusammen und ich denke, dass ich dieser Person meine besondere Wertschätzung entgegenbringen soll.“</i>	Das Programm führte zu einem unvergesslichen Erlebnis mit meinem Nachbarn, der Zuwanderer ist; mein Wissen über die Situation in Südosteuropa hat sich erweitert; das Programm führte zwei Menschen zusammen	Das Programm führte zu <ul style="list-style-type: none"> - einem unvergesslichen persönlichen Erlebnis - der Erweiterung von persönlichem Wissen über Südosteuropa - einem besseren Kennenlernen zweier Nachbarn
06	<i>„Ich wünsche mir mehr Information in ihrer Radiosendung über Menschen, die als Vorbild gelten im Bewältigen des Lebens in der Fremde, weil sie sich ein großes Stück Heimat über eine große Entfernung mitnehmen konnten.“</i>	Wünsche mir mehr Information über Menschen, die als Vorbild im Bewältigen des Lebens in der Fremde gelten können	Wunsch nach mehr Information über das Leben von Menschen, die ihre Heimat verlassen haben
07	<i>„Ich bin zufällig auf der Mittelwelle auf Ihre Sendung gestoßen und habe sie seither schon mehrmals gehört. Angeblich gab es Ihre Sendung schon während des Kosovo-Kriegs. Da aber im ORF für dieses Programm überhaupt keine Werbung gemacht wurde, habe ich sicher viele interessante Sendungen versäumt.“</i>	Ich bin zufällig auf der Mittelwelle auf Ihre Sendung gestoßen; angeblich gab es Ihre Sendung schon während des Kosovo-Kriegs; da keine Werbung für das Programm gemacht wurde habe ich interessante Sendungen versäumt	<ul style="list-style-type: none"> - Hörer ist zufällig auf Mittelwelle auf das Programm gestoßen - Programm mehrmals gehört - Unsicherheit, wie lange es das Programm schon gibt - Kritik, dass aufgrund fehlender Bewerbung Sendungen versäumt wurden - Programm wird als interessant bewertet
07	<i>„Da meine Vorfahren aus Slowenien stammen, bin ich besonders an Berichten über das ehemalige Jugoslawien interessiert!“</i>	Ich bin besonders an Berichten über das ehemalige Jugoslawien interessiert	<ul style="list-style-type: none"> - Der Berichterstattung wird besonderes Interesse entgegen gebracht - Vorfahren aus Slowenien stehen mit Interesse am Programm in Verbindung
07	<i>„Ich vermisse aber doch ein wenig Informationen über Slowenien</i>	Ich vermisse Informationen über Slowenien	Zu wenig Berichterstattung über Slowenien
07	<i>„Ansonsten wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg und viel Freude beim Sendung machen!“</i>	Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude	Erfolgswunsch an das Programm

08	<i>„Schon seit einigen Monaten höre ich sehr oft Ihre Sendung Radio Nachbar in Not. Ich selber bin eine burgenländische Kroatin und habe viele Freunde im ehemaligen Jugoslawien. Darum interessieren mich die traurigen Vorgänge am Balkan besonders.“</i>	Seit einigen Monaten höre ich öfter Ihre Sendung; ich bin burgenländische Kroatin und habe viele Freunde in Jugoslawien; daher interessieren mich die Vorgänge am Balkan	<ul style="list-style-type: none"> - Programm seit einigen Monaten öfter gehört - Zugehörigkeit zur bgld.-kroatischen Volksgruppe und Freunde in der Region stehen mit Interesse am Programm in Verbindung
08	<i>„Da kaum ein anderes Programm über die Sorgen und Probleme der Bevölkerung berichtete, bin ich sehr dankbar für Ihre Sendung.“</i>	Ich bin dankbar für Ihre Sendungen, da kaum ein anders Programm über die Sorgen und Probleme der Bevölkerung berichtete	<ul style="list-style-type: none"> - Mehr Berichterstattung über Probleme der Bevölkerung als bei anderen Sendern - Dank an das Programm
08	<i>„Leider ist der Empfang auf der Mittelwelle nicht immer sehr gut, aber wahrscheinlich geht es nicht besser.“</i>	Leider ist der Empfang auf der Mittelwelle oftmals nicht gut	Empfangsprobleme auf Mittelwelle 1476 kHz in Unterpullendorf
08	<i>„Ich vermisse auch ein wenig die Musik aus der Region. Vielleicht können Sie da etwas ändern! Alles Gute für die Zukunft.“</i>	Ich vermisse die Musik aus der Region; können Sie da etwas ändern; alles Gute	<ul style="list-style-type: none"> - Wunsch nach mehr Musik aus der Region - gute Wünsche für die Zukunft
09	<i>„Schon seit einigen Monaten höre ich recht häufig Ihre Sendung. Ich finde die Informationen über die Krisenregion am Balkan sehr interessant.“</i>	Seit einigen Monaten höre ich recht häufig Ihre Sendung; ich finde die Informationen über die Krisenregion interessant	<ul style="list-style-type: none"> - Seit einigen Monaten häufig das Programm gehört - Berichterstattung über die Krisenregion wird als interessant empfunden
09	<i>„Erst durch Ihre Sendung konnte man erkennen, dass am Balkan (und nicht nur dort!) recht viele Fehler gemacht wurden, welche schließlich zu dieser Katastrophe führten!“</i>	Erst durch Ihre Sendung konnte man erkennen, welche Fehler am Balkan gemacht wurden, die zur Katastrophe führten	Das Programm ermöglicht das Erkennen von Ursachen und Hintergründen des Kosovo-Konflikts
09	<i>„Darum möchte ich mich für Ihre ausgewogene Berichterstattung bedanken!“</i>	Danke für die ausgewogene Berichterstattung	<ul style="list-style-type: none"> - Berichterstattung wird als ausgewogen bewertet - Dank an das Programm
09	<i>„Was mir in den letzten Wochen etwas abgeht ist die 3. Stunde Ihrer Sendung. Ich finde, dass durch die Kürzung der Sendung doch einige Informationen auf der Strecke bleiben!“</i>	In den letzten Wochen geht mir die dritte Stunde Ihres Programms ab; ich finde, dass es durch die Kürzung weniger Informationen gibt	Kürzung der Sendezeit führt zu geringerem Informationsgehalt des Programms
09	<i>„Es gab wohl Informationen über die Energiekrise im Kosovo, aber kaum etwas über die Situation in Rest-Jugoslawien. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass die Situation für die Bevölkerung in Serbien, aber auch in Bosnien nicht sehr rosig sein kann!“</i>	Es gab Informationen über die Energiesituation in Kosovo, aber kaum etwas über die Situation der Bevölkerung in Rest-Jugoslawien oder Bosnien	Wunsch nach mehr Berichterstattung über die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung in Rest-Jugoslawien und Bosnien

09	<i>„Ich hoffe, dass ich Radio Nachbar in Not einige Anregungen geben konnte und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg mit Ihrer Sendung!“</i>	Ich hoffe, dass ich Ihnen Anregungen geben konnte und wünsche weiterhin viel Erfolg	Erfolgswunsch an das Programm
10	<i>„Zu meinem großen Entsetzen mußte ich heute feststellen, daß das Nachtjournal nicht mehr auf 1476 um 22h MEZ übertragen wird, wie es vorher – wenigstens einige Tage lang – der Fall war. [...] Es wird sicher 1000 mal mehr Hörer auch im 2. Jahr von Radio NIN geben, die sehnsüchtig täglich viersprachig (intelligent vor allem der deutsch- und englischsprachige Teil als Fremdsprachenunterricht für die Hörer am Balkan) sich aus Wien berieseln lassen. Daß man in Zentralrumänien und anderswo mehr an guten Ö1-Nachrichtenjournalen interessiert sein könnte, ist ja fast unvorstellbar. Schade, zumal 1476 endlich wieder in vernünftiger Stärke sendet.“</i>	Ich musste entsetzt feststellen, dass das Nachtjournal um 22:00 Uhr auf der Frequenz 1476 kHz nicht mehr übertragen wird; ich bezweifle, dass es mehr Hörer gibt, die täglich viersprachige Nachrichten hören möchten, als solche, die sich für die Ö1-Nachrichtenjournalen interessieren; in Zentralrumänien interessiere ich mich für Ö1-Journale; schade, da Radio 1476 wieder in vernünftiger Stärke sendet	<ul style="list-style-type: none"> - Kritik und Bedauern im Februar 2000, dass das Ö1-Nachtjournal um 22:00 Uhr nach einer Programmänderung nicht mehr übertragen wird - Mehrsprachige Nachrichten um 22:00 Uhr werden im Februar 2000 nicht mehr für sinnvoll erachtet - Interesse an Ö1-Nachrichtenjournalen ist Motiv, das Programm zu hören - Guter Empfang in Zentralrumänien
11	<i>„Ich habe Ihre Station in guter Signalstärke hier auf den Kanal-Inseln gehört [...]“</i>	Station in guter Signalstärke auf Kanal-Inseln empfangen	Guter Empfang auf den Kanal-Inseln (GB)
11	<i>„Ich hörte Ihre Bitte um Rückmeldungen zum Programm. Da ich Ihr Programm erst zum ersten Mal gehört habe, konnte ich mir noch keine umfassende Meinung bilden, fand es aber interessant, die Beiträge von Radio B92 zu hören, ebenso die Nachrichten über die momentane Situation in Serbien und auf dem Balkan insgesamt, da die lokalen Medien hier nicht so viel darüber berichten.“</i>	Ich hörte Ihre Bitte um Rückmeldungen; da ich das Programm zum ersten Mal gehört habe, habe ich noch keine umfassende Meinung dazu; ich fand die Beiträge von Radio B92 und die Nachrichten über die Situation in Serbien und im Balkanraum interessant; lokale Medien berichten nicht so viel über den Balkanraum	<ul style="list-style-type: none"> - Programm zum ersten Mal gehört - Interesse an Beiträgen von Radio B92 - Interesse an Nachrichten über die Situation in Serbien und im Balkanraum - Mehr Berichterstattung über diese Themen als in lokalen Medien (Kanal-Inseln, GB)
12	<i>„Gerne benütze ich Ihren Aufruf an RNIN zu schreiben, um meinen Unmut über die ORF Programme kundzutun und zugleich die Aktivitäten von RNIN zu würdigen.“</i>	Gerne benütze ich Ihren Aufruf um die Aktivitäten von Radio Nachbar in Not zu würdigen	ORF-Radio Nachbar in Not wird insgesamt positiv bewertet
12	<i>„Die Sendung NIN ist daher für mich eine besonders rühmliche Ausnahme und hebt sich von dem derzeitigen Programmschema [des ORF-Hörfunks, Anm.] besonders positiv ab.“</i>	Radio Nachbar in Not ist eine besonders rühmliche Ausnahme, die sich von anderen Radioprogrammen des ORF abhebt	<ul style="list-style-type: none"> - Unter den Radioprogrammen des ORF stellt ORF-Radio Nachbar in Not in qualitativer Hinsicht eine Ausnahme dar - positive Bewertung des Programms

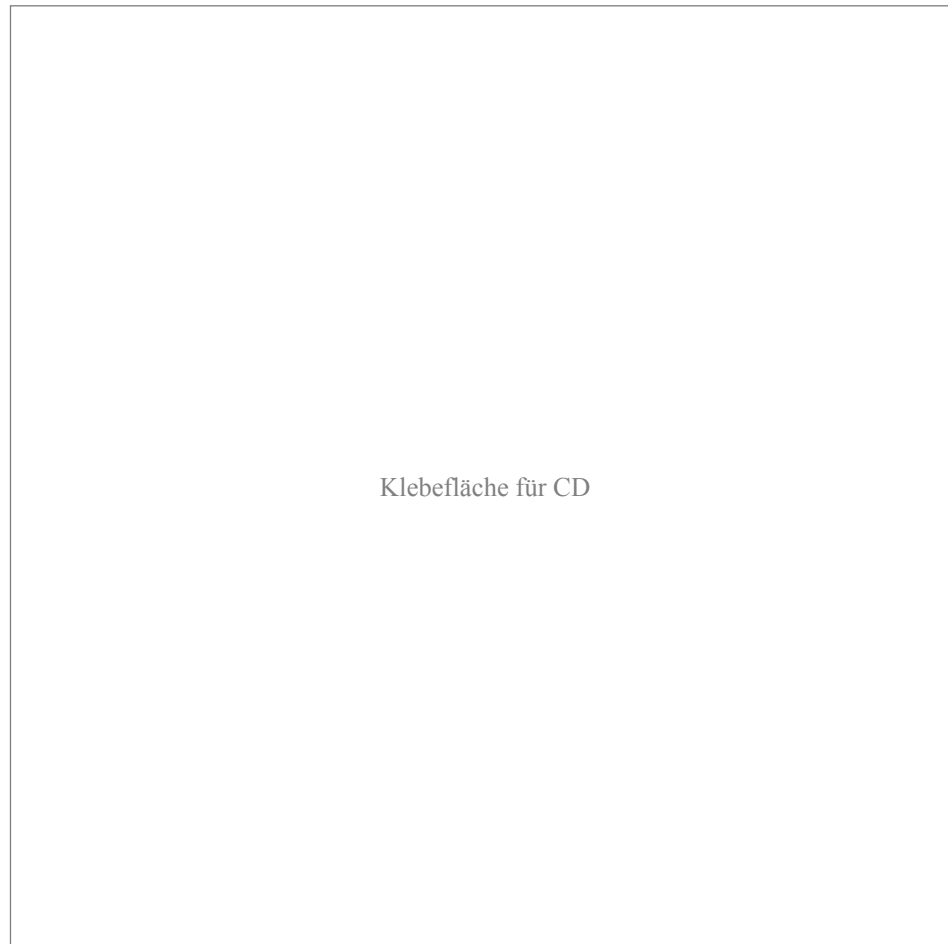
12	<i>„Leider musste ich feststellen, dass auch bei NIN die Qualität stark im abnehmen ist. So gab es noch vor kurzem die Möglichkeit diese Sendung bis nach Mitternacht zu hören. Mir ist aufgefallen dass seit neuestem nur mehr zwischen 21:00 und 23:00 gesendet wird.“</i>	Leider ist auch bei Radio Nachbar in Not die Qualität im abnehmen; noch vor kurzem wurde bis nach Mitternacht gesendet, jetzt nur mehr zwischen 21:00 und 23:00 Uhr	Qualität des Programmes wird im Februar 2000 als abnehmend bewertet, da die Sendezeit gekürzt wurde
12	<i>„Außerdem habe ich den Eindruck dass der Mittelwellensender des ORF schon etwas an Altersschwäche leidet. Fährt man mit dem Auto quer durch Europa, so ist das ORF-Programm nur schwer und nur von guten Standorten zu hören, während andere MW Stationen laut und deutlich empfangbar sind.“</i>	Ich habe den Eindruck, dass der Mittelwellensender des ORF an Altersschwäche leidet; fährt man quer durch Europa, so ist das ORF-Programm nur schwer zu empfangen während andere Stationen auf Mittelwelle laut und deutlich hörbar sind	<ul style="list-style-type: none"> - Kritik an der technischen Qualität des ORF-Mittelwellensenders - Im Vergleich zu anderen Mittelwellen-Stationen ist das Programm in Europa nicht so gut zu empfangen
12	<i>„Wenn ich dann auf Kurzwelle umsteige um einen besseren Empfang zu erzielen, höre ich überhaupt ein anderes Programm. Im Herbst 1999 habe ich auf einer KW Frequenzen [sic!] ausgezeichneten Empfang gehabt und den bis nach Mitternacht.“</i>	Wenn ich wegen des besseren Empfangs auf Kurzwelle umsteige höre ich ein anderes Programm; im Herbst 1999 hatte ich auf Kurzwelle ausgezeichneten Empfang bis nach Mitternacht	<ul style="list-style-type: none"> - Im Februar 2000 kann das Programm auf Kurzwelle nicht mehr empfangen werden - Im Herbst 1999 gab es auf Kurzwelle ausgezeichneten Empfang
12	<i>„Ich möchte also sehr stark bezweifeln, dass dieses interessante und informative Programm im Ausland überhaupt noch zu empfangen ist. Schade darum!“</i>	Ich bezweifle, dass dieses interessante und informative Programm im Ausland noch zu empfangen ist; schade	Zweifel, ob das Programm im Februar 2000 im Ausland noch empfangen werden kann; Bedauern darüber
12	<i>„Da ich während des Tages keine Zeit habe Radio zu hören, versuche ich immer in der Nacht mich über die Ereignisse des Tages zu informieren. Deshalb freue ich mich auch auf das Nachtjournal zwischen 22:00 und 23:00 Uhr.“</i>	Da ich während des Tages keine Zeit habe, Radio zu hören, versuche ich mich in der Nacht über die Ereignisse des Tages zu informieren und freue ich mich auf das Nachtjournal	<ul style="list-style-type: none"> - Das Ö1-Nachtjournal um 22:00 Uhr wird als Informationsquelle zu den Ereignissen des Tages genutzt - Information über die Ereignisse des Tages zu bekommen ist Motiv, das Programm zu hören
12	<i>„Die anschließenden Gespräche [nach dem Ö1-Nachtjournal, Anm.] mit den Gästen sind eine Bereicherung des Programms.“</i>	Die anschließenden Gespräche mit Gästen sind eine Bereicherung	Der Programmteil „Diaries“ mit Interviewgästen wird positiv bewertet
12	<i>„Besonders interessant finde ich Ihre Studiogäste. [...] Als besonders informativ und aktuell empfand ich das Gespräch am Samstag den 5.2.00 mit Herrn Schneider [im „Diaries“-Programmteil, Anm.] und dem Vergleich der derzeitigen politischen Situation in Österreich mit der vor kurzem in Kroatien zu Ende gegangenen Ära Tujman [sic!].“</i>	Ihre Studiogäste finde ich besonders interessant; besonders informativ und aktuell empfand ich das Gespräch am 5.2.2000 mit Herrn Scheider	<ul style="list-style-type: none"> - Studiogäste werden als interessant bewertet - „Diaries“-Interview am 5.2.2000 wird als informativ und aktuell bewertet

12	<i>„Liebes RNIN Team macht bitte mit eurer Sendung so weiter und versucht die oben beschriebenen Missstände zu beseitigen. Ich wünsche mir noch viele interessante Gespräche mit in- und ausländischen Gästen um so viel über unsere südlichen Nachbarn zu erfahren.“</i>	Macht bitte mit der Sendung so weiter und versucht die beschriebenen Missstände zu beseitigen; wünsche mir noch viele interessante Gespräche mit in- und ausländischen Gästen um viel über unsere südlichen Nachbarn zu erfahren	<ul style="list-style-type: none"> - Wunsch nach Fortsetzung des Programms - Wunsch nach Beseitigung von Missständen - Gespräche mit Gästen werden als interessant bewertet - Mehr über südliche Nachbarländer zu erfahren ist Motiv, das Programm zu hören
13	<i>„Vielen Dank für Ihr Programm, es ist sehr interessant.“</i>	Danke für Ihr Programm, es ist interessant	Programm wird als interessant bewertet
14	<i>„Wir können Sie nun laut und deutlich [...] auf Mittelwelle 1476 kHz hören, auch Radio Nachbar in Not ist empfangbar. Ist die Adresse von Radio Nachbar in Not die selbe wie die von Radio Österreich International?“</i>	Wir können das Mittelwellenprogramm laut und deutlich hören, auch Radio Nachbar in Not ist zu empfangen; hat Radio Nachbar in Not die selbe Adresse wie Radio Österreich International	<ul style="list-style-type: none"> - Mittelwellenprogramm auf 1476 kHz in Horsham, England gut zu empfangen - Auch ORF-Radio Nachbar in Not gut zu empfangen - Frage nach Adresse
14	<i>„Danke für die Berichte über die aktuellen Ereignisse in Ihrem Land.“</i>	Danke für die Berichte über die aktuellen Ereignisse in Österreich	Dank für die Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Österreich
15	<i>„In Jajce, einer kleinen mittelbosnischen Stadt, [...] haben wir einen ausgezeichneten Empfang Ihrer Sendung. Manchmal ist es jedoch sehr schwer, den Empfang auf der Mittelwelle 1476 zu finden.“</i>	In Jajce haben wir einen ausgezeichneten Empfang Ihrer Sendung; manchmal ist es jedoch schwer, den Sender auf der Mittelwelle 1476 kHz zu finden	Grundsätzlich guter Empfang des Programms in Jajce, Bosnien-Herzegowina, doch manchmal Probleme beim Finden des Senders auf Mittelwelle
15	<i>„Ich denke, dass die Nachrichten ein sehr wichtiger Bestandteil eines Programmes wie dem Ihren sind.“</i>	Nachrichten sind ein wichtiger Bestandteil eines Programmes wie ORF-Radio Nachbar in Not	Nachrichten werden als ein wichtiger Bestandteil des Programmes betrachtet
15	<i>„Ich muss noch dazu sagen, dass Ihre neue Rubrik unter dem Namen „Exchange“ eine sehr gute Idee ist.“</i>	Ihre neue Rubrik „Exchange“ ist eine sehr gute Idee	Die neu eingeführte Rubrik „Exchange“ wird positiv bewertet (März 2000)
15	<i>„Auf diesem Weg haben wir die Möglichkeit, zu erfahren, was im Gebiet um Bosnien-Herzegowina geschieht.“</i>	Wir haben die Möglichkeit, zu erfahren, was im Gebiet um Bosnien-Herzegowina geschieht	Das Programm ermöglicht es Menschen in Bosnien-Herzegowina zu erfahren, was in den angrenzenden Ländern geschieht
15	<i>„Ich glaube, dass Sie in Ihrem Programm zu viele Themen über Serbien und Kosovo bearbeiten, und zu wenig die andern Länder berücksichtigen.“</i>	In Ihrem Programm behandeln Sie zu viele Themen über Serbien und Kosovo und berücksichtigen die andern Länder zu wenig	Es wird zu viel über Serbien und Kosovo, aber zu wenig über andere Länder der Region berichtet
15	<i>„Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die Wiederaufbauprojekte, Serviceprogramme und ähnliches wären für mich persönlich sehr wichtige Themen in den weiteren Sendungen Ihres Programmes.“</i>	Wirtschaftliche Schwierigkeiten, Wiederaufbauprojekte und Serviceprogramme wären für mich wichtige Themen in weiteren Sendungen Ihres Programmes	Berichte über wirtschaftliche Schwierigkeiten und Wiederaufbauprojekte in der Region, sowie Serviceprogramme im März 2006 als wichtige künftige Themen genannt

15	<i>„Ich denke, dass es sehr schön ist zu wissen, dass irgendwo weit weg von uns in Bosnien ein Radio besteht, das versucht, sich mit unserem Gebiet zu beschäftigen.“</i>	Es ist schön zu wissen, dass weit weg von uns ein Radio besteht, das versucht, sich mit unserem Gebiet zu beschäftigen	Das Programm bietet Menschen in Bosnien das Gefühl, dass Ihnen von einer weit entfernten Radiostation Aufmerksamkeit entgegen gebracht wird
15	<i>„Ich wünsche Ihnen mehr Professionalität und Glück bei Ihrer Arbeit.“</i>	Ich wünsche mir von Ihrem Programm mehr Professionalität und Ihnen Glück bei Ihrer Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Wunsch nach mehr Professionalität - Glückwünsche
16	<i>„Die Idee, als Gäste Familien - das heißt ‚gewöhnliche Menschen‘ - einzuladen, die über ihre Probleme und über das Leben in den Städten nach dem Krieg berichten, war sehr gut.“</i>	Als Gäste Familien einzuladen, die über ihre Probleme und über das Leben in den Städten nach dem Krieg berichten, fand ich sehr gut	Interviews mit Familien als Gäste, die über Ihre Probleme und das Leben nach dem Krieg berichten, werden positiv bewertet
16	<i>„Sonst gefällt mir der informative Teil des Programms, wo man in kurzer Zeit einen Überblick über die wichtigsten Weltnachrichten bekommt.“</i>	Mir gefällt der informative Teil des Programms, wo man in kurzer Zeit einen Überblick über die wichtigsten Weltnachrichten bekommen	<ul style="list-style-type: none"> - Informationsteile des Programms erlauben es, sich über die wichtigsten Weltnachrichten informieren - Positive Bewertung für Informationsteile
16	<i>„Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Bereichen einzuladen würde ich als einen guten Schritt begrüßen.“</i>	Ich würde es gut finden, wenn Sie Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Bereichen einladen	Wunsch, dass Künstlerinnen und Künstler als Gäste eingeladen werden
16	<i>„Vielleicht wäre es nicht schlecht, wenn Sie über einige Pop- oder Rockgruppen berichten, die aus dem ehemaligen Jugoslawien stammen und die in Wien auftreten. Ich denke, es wäre gut sie in die Sendung einzuladen und Gespräche mit ihnen zu führen.“</i>	Ich fände es gut wenn Sie einige Pop- oder Rockgruppen als Gäste einladen, die aus dem ehemaligen Jugoslawien stammen und die in Wien auftreten	Wunsch, Pop- oder Rockgruppen als Gäste einzuladen, die aus dem ehemaligen Jugoslawien stammen und die in Wien auftreten
17	<i>„Natürlich habe ich einige Probleme mit den verschiedenen Sprachen, doch ich kann die verschiedenen Stimmen hören, die Akzente, und natürlich die Musik, das ist wundervoll.“</i>	Ich habe einige Probleme mit den verschiedenen Sprachen, doch die verschiedenen Stimmen, die Akzente und die Musik zu hören ist wundervoll	Freude am Hören der verschiedenen Sprachen, Stimmen und Akzente sowie der Musik
18	<i>„Bei Dunkelheit reicht die Mittelwellenfrequenz bis nach Leipzig in Sachsen.“</i>	Bei Dunkelheit reicht die Mittelwellenfrequenz bis nach Leipzig	Guter Empfang auf Mittelwelle 1476 kHz in Leipzig im März 2000

18	<i>„Gern habe ich auch die Reportagen und Diskussionen gehört. Bei den gegenwärtigen Ereignissen in Österreich habe ich lieber Ihre Station eingeschaltet um mich zu informieren. Es ist doch gut, dass die Mittelwelle noch zum Einsatz kommt.“</i>	Gerne habe ich Reportagen und Diskussionen gehört; über die gegenwärtigen Ereignisse in Österreich informiere ich mich lieber über Ihre Station; gut, dass die Mittelwelle noch zum Einsatz kommt	<ul style="list-style-type: none"> - Positive Reaktion zu Reportagen und Diskussionen - Sich über Ereignisse in Österreich zu informieren ist Motiv, das Programm zu hören - Positive Reaktion zur Aufrechterhaltung des Sendebetriebs auf Mittelwelle
19	<i>„Den zweiten Teil des Programms finde ich spannender, weil es um Themen geht, die man nicht in den bosnischen Medien findet. Außerdem haben die Informationen einen Österreich-Bezug.“</i>	Den zweiten Teil des Programms finde ich spannender, da über Themen berichtet wird, die man nicht in bosnischen Medien findet; die Informationen haben Österreich-Bezug	<ul style="list-style-type: none"> - Besonderes Interesse am Programmteil ab 22:00 Uhr (Nachrichten + „Diaries“ im März 2000), da über Themen berichtet wird, die bosnische Medien nicht berücksichtigen - Positive Rückmeldung zum Österreich-Bezug der Informationen
19	<i>„Mein Interesse gilt [...]der politischen Situation in Bosnien-Herzegowina. Die Themen die darüber hinaus gehen finde ich aber noch interessanter wie zum Beispiel die Lage der bosnischen Staatsbürger in Österreich.“</i>	Mein Interesse gilt der politischen Situation in Bosnien-Herzegowina; noch interessanter finde ich Berichte über weiterführende Themen wie die Lage bosnischer Staatsbürger in Österreich	<ul style="list-style-type: none"> - Interesse an der politischen Situation in Bosnien-Herzegowina - Interesse an Berichterstattung über die Lage bosnischer Staatsbürger in Österreich
19	<i>„Eine Intensivierung der Beiträge aus Österreich für bosnische Zuhörer wäre sicherlich begrüßenswert, da es meiner Meinung nach immer an Bedarf gibt.“</i>	Eine Intensivierung der Beiträge für bosnische Zuhörer wäre begrüßenswert, da es dafür immer Bedarf gibt	Wunsch nach Intensivierung der Berichterstattung für bosnische Zuhörer
19	<i>„Ich würde gerne mehr erfahren über die bosnische Jugendszene, sowohl in Bosnien, als auch in Österreich. Auch die Arbeit der bosnischen Vertreter (Botschaft, UNO, Verhandlungen in der Hofburg) in Österreich würde mich brennend interessieren.“</i>	Ich möchte mehr erfahren über die bosnische Jugendszene in Bosnien und in Österreich; ebenso interessiert mich die Arbeit bosnischer Vertreter in Österreich	<ul style="list-style-type: none"> Wunsch, mehr über - die bosnische Jugendszene in Bosnien und Österreich - die Arbeit bosnischer Vertreter in Österreich zu erfahren
19	<i>„Die Erkenntnis, dass es Leute gibt, die sich für das Thema [Balkan, Anm.] interessieren, hat mich sehr erfreut. Ich kenne leider die Sendung erst seit kurzer Zeit, aber von ihrer Wichtigkeit muß glaube ich niemand überzeugt werden und darin liegt der Wert der Sendung.“</i>	Er freut mich, dass es Leute gibt, die sich für das Thema Balkan interessieren; ich kenne die Sendung erst seit kurzer Zeit, doch von ihrer Wichtigkeit muss niemand überzeugt werden, und darin liegt der Wert der Sendung	<ul style="list-style-type: none"> - Freude, dass sich das Programm mit dem Balkanraum befasst - Kennt das Programm erst seit kurzer Zeit - Niemand muss von der Wichtigkeit des Programms überzeugt werden, darin liegt sein besonderer Wert
20	<i>„Ich hoffe, dass ich Ihr Programm auch noch nach dem 26. März empfangen kann, hoffentlich auf der Frequenz 5945 kHz sowie auf 1476 kHz.“</i>	Ich hoffe ich kann Ihr Programm auch noch nach dem 26. März empfangen, auf 5945 sowie 1476 kHz	Wunsch, das Programm auch noch nach dem 26.3.2000 empfangen zu können, auf Kurz- sowie auf Mittelwelle

11.8 Daten-CD zur Diplomarbeit



Inhalt:

- 1) Jingle „Feedback-Aufruf“ zur Rezeptionsforschung als MP3-Audiofile (*.mp3)
- 2) Erste Sendestunde ORF-Radio Nachbar in Not 26.4.1999 als MP3-Audiofile (*.mp3)
- 3) Excel-Datentabelle zur Programmanalyse ORF-Radio Nachbar in Not „Diaries“ (*.xls)
- 4) PDF-Datei dieser Diplomarbeit (*.pdf)

Die beiden Audiodateien wurden für diese CD vom ORF zur Verfügung gestellt und sind urheberrechtlich geschützt. Die Daten dieser CD dienen ausschließlich zur Ergänzung der vorliegenden Arbeit. Die Nutzung von Dateien, Texten und Abbildungen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung der Verfasserin nicht gestattet.

Kontakt: Eva Binder, E-Mail: binder.e@gmx.net